

# Geschichte der Künste und Wissenschaften

seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende  
des achtzehnten Jahrhunderts.

---

Von  
einer Gesellschaft gelehrter Männer  
ausgearbeitet.

---

Fünfte Abtheilung.

## Geschichte der historischen Wissenschaften



von  
D. Ludwig Wächler,

Professor und Consistorialrath in Warburg.



---

Erster Band.

---

Göttingen,  
bey Johann Friedrich Röwer.

1812.

RECEIVED ON 17/10/22

17/10/22 17/10/22 17/10/22

17/10/22 17/10/22 17/10/22

An

Herrn Professor Heeren

in Göttingen.

NOTICE TO THE PUBLIC

1871

## V o r r e d e.

---

Es sind zwei Gründe, verehrter Freund, welche mich bestimmen, Ihnen von der Beschaffenheit des gegenwärtigen Versuchs öffentlich Rechenschaft abzulegen. Einmal haben Sie die nähere Veranlassung dazu gegeben und mich mit Rathschlägen und Hülfsmitteln, ohne welche das ganze Unternehmen hätte aufgegeben werden müssen, unterstützt; und wenn Sie auch auf solche Weise kein meinem Herzen willkommenes Anrecht auf meine Dankbarkeit erlangt hätten, so würde doch meine wissenschaftliche Ueberzeugung Sie zum Beurtheiler der, wie ich mir recht wohl bewußt bin, sehr unvollkommenen Ausführung eines ungemein schwierigen Vorhabens erwählt haben.

\* 3

ben. Sie sind einheimisch auf dem unermesslichen Gebiete der Geschichte und kennen die Gefahren und Hindernisse genau, mit welchen derjenige zu kämpfen hat, der, um zur zweckmäßigen Geistesbildung für historische Studien mitzuwirken, die Entstehung und Ausbildung der modernen Historiographie darzustellen unternimmt; von Ihnen ist Gerechtigkeit und Milde in der Würdigung eines solchen Unternehmens zu erwarten.

Ueber den Plan, welcher bey dieser Arbeit befolgt werden könne, war ich lange Zeit ungewiß und in Verlegenheit. Auf der einen Seite strebte ich nach Einheit und innerem Zusammenhange im Ganzen; auf der andern Seite durfte die entscheidende National-Individualität, welche dem historischen Wollen und Wirken seinen eigenthümlichsten Charakter giebt, nicht unbeachtet bleiben. Nach vielseitiger Ueberlegung schien der Weg, auf dem Sie mich finden, zwar nicht der geradeste, weder für den Leser noch für mich der anmutigste, aber doch der angemessenste zu seyn, weil er größere Vollständigkeit der Ansicht und

richti-

richtigeres Auffassen des Einzelnen zuließ. Die allgemeineren Veranlassungen, Anregungen und Unterstützungen des sich verschiedenartig entwickelnden historischen Studiums werden in Einleitungen zu den im Total-Eindrucke sich rechtfertigenden Zeiträumen dargelegt, und der Gang der historischen Forschung und Kunst, in seinen wichtigsten Beziehungen und Verhältnissen, wird bey einzelnen Nationen verfolgt. Die bey dieser Darstellungsmethode vermiste wissenschaftliche Gesamt-Uebersicht des Ertrags der historischen Litteratur mußte einer Recapitulation, welche den zweyten Band dieses Werks schließt, vorbehalten bleiben. Gewiß wird einem andern Schriftsteller die gediegene Verarbeitung des in diesem Versuche zerstückelten Ganzen besser gelingen; und es soll mich freuen, zu einem freundlich ansprechenden Kunstwerke durch mühsame Vorarbeit wenigstens entfernt mitgewirkt zu haben.

In der vorliegenden ersten Abtheilung des Ersten Bandes dürfte vielleicht nicht mit Unrecht über zu große Menge der beigebrachten Materialien, ob ich gleich sehr vieles aus mei-

nem Borrathe pflichtmäßig aufgeopfert habe, Klage geführt werden. Da es aber darnm zu thun war, das Beginnen der historischen Kunst und Forschung in seinen Elementen nachzuweisen und die von Vielen nicht gehörig beachteten und nach ihrem Umfange gewürdigten Schwierigkeiten bemerklich zu machen, welche überwunden werden mußten, um die Annäherung an ein Ideal der modernen Geschichtschreibung zu bewirken; so schien eine verhältnißmäßige Vollständigkeit nothwendig zu seyn, und was hie und da als Ueberfluß erscheint, möchte wohl darauf Anspruch machen können, nachsichtig geduldet zu werden. In den folgenden Perioden war gedrängtere Kürze in Neben Umständen und ungleich strengere Auswahl bey unendlich vermehrtem Stoffe räthlich, angemessen und nothwendig.

Auch die oft mikrologische Genauigkeit in den Bücher = Notizen will ich keinesweges als für Jeden erwünscht rechtfertigen; aber sie wird einem achtungswerthen Theile des Publicums nicht entbehrlich scheinen und viele Leser der nicht selten undankbaren Mühe des weiteren

Nach-

Nachschlagen<sup>s</sup> anderer Bücher überheben, ohne den Irrthum zu erzeugen, daß hier eine vollständige historische Litteratur, welche außer dem Plane liegt, geliefert werden sollte.

Sehr gerne hätte ich Beispiele der historischen Methode und Kunst, besonders in den weniger bekannten Zeiten und aus jetzt seltener gelesenen Schriftstellern, beygefügt; die Beforgniß, dem Buche eine zu große Ausdehnung zu geben und doch nur unvollständig und einseitig die Absicht zu erreichen, auf wahre Schätze der Historie in vergangenen Jahrhunderten aufmerksam zu machen, gebot Unterdrückung dieses Wunsches. Vielleicht kann derselbe demnächst durch eine Chrestomathie aus den besten Historikern des 14., 15. und 16ten Jahrhunderts in Erfüllung gebracht werden.

Während der Ausarbeitung und Revision dieses ersten Abschnittes bin ich oft krank und verstimmt gewesen; die einer solchen Darstellung gebührende Freyheit und Heiterkeit des Geistes ist ihr nicht geworden. Möge nicht bloß bey Ihnen, Verehrter, der darum nicht

\* 5

ersucht

ersucht werden darf, dieses Geständniß dem Buche einen sanften Richterspruch erwerben.

Sicher ist auf dieses Vorwort Malebranche's Ausspruch nicht anwendbar, daß fast alle Vorreden weder mit der Wahrheit noch mit der gesunden Vernunft übereinstimmen, *parceque l'amour propre se met si fort à son aise dans une préface, que rien n'y doit surprendre.*

Die zweite Abtheilung des Ersten Bandes wird zur Ostermesse 1813 und der zweite und letzte Band im Laufe desselben Jahres erscheinen.

Marburg im Julius 1812.

L. Bachler.

---

Inhalts:

# Inhalts-Anzeige.

Einleitung. Bestimmung der Aufgabe. Plan.  
 Rückblick auf die Historiker des classischen Alter-  
 thums und des Mittelalters. : Seite 3 - 28.

Erste Periode; vom Ende des dreizehnten  
 bis zum ersten Viertel des funfzehnten  
 Jahrhunderts.

Uebersicht	31
1) Italien. Uebersicht	33
Jahrh. 11 u. 12.	33
13.	34
14. Uebersicht	35
Weltkunde	40
Studium der Werke des class. Alterthums	42
Historie	44
Florenz. Compagni. Villani. Dati	46
Vincenza. Padua. Mailand. Venedig	47
53	53
2) Spanien. Uebersicht. Chroniken. Muntaner.	
Ayala. Perez de Guzman	60
3) Frankreich. Uebersicht. Chroniken von St.	
Denis. Joinville. Froissart. Monstrelet	65
4)	

4) England	S. 75
5) Deutschland	76
6) Slavische und Scandinavische Staaten	79

**Zweite Periode.** Vom ersten Viertel des funfzehnten Jahrhunderts bis gegen Ende des sechszehnten. Philologische und polemisch-kritische Historiographie.

Uebersicht	80
------------	----

**1) Italien.**

Uebersicht	88
Historische Kunst u. ihre Grundsätze	91
Historische Hilfswissenschaften. Chronologie. Geographie. Alterthumskunde. Biondo Flavio; Pompon. Latus u. a. m.	92
Numismatik	101
Historische Kritik. Lor. Valla. Giov. Nani. Ger. Rubeo	102
Historische Literatur. A. Weltgeschichte. Antoninus. B. Accolti. Donato Acciajuoli. Mat. Palmieri. D. Ranzano. Don. Bossi. Bat. Gregori. M. A. Coccius Sabellicus. Sorella. Tarcagnola.	106
Literaturgeschichte. Manetti. Polentone. Sasio. P. Crinitus. P. Cortese. Gerardi. P. Valeriano.	112
B. Zeitgeschichte. L. Bruni. Capponi. Aen. Sylvius. Degli Amanati. Tuberone. Giovio	116
C. Stätten- und Erdtheilgeschichte. Florenz: Manetti. Poggio. Poliziano. Scala. Brutus Bargasus	124
Firenze: Dati. Malavolti. — Lucca: Tergrimo.	

grimo. — Mailand: Decembrio. Si-	
monetta. Merula. Calco. Corio S.	132
Monferrat: Sangiorgio. — Genua: Bra-	
celli. A. Giustiniano. Bonsadio. So-	
glieta. Bizaro	136
Venedig: Porcello. Sabellico. Navager-	
ro. Bembo. Paruta. — Franc. Con-	
tarini. J. Zeno. B. u. P. Giustinia-	
no. Lepione. Spazzarini. Mocenigo,	
Sanuto. Gasp. Contarini. Lanazio.	
N. Zeno. Piet. Giustiniano. Barba-	
digo. Sansovino. Aldo.	142
Rom: Platina	154
Neapel: Beccadelli. Pontano. Collenu-	
cio. Caraccioli. Galateo. Sazello.	
Maurolico. Costanzo	156
Corsta: Cyrenaus. Silippini	160

D. Geschichte auswärtiger Staaten: Buonac-	
corsi. Marzio. Bonfini. — Emili.	
Vergilio.	160

E. Classiker. Machiavelli	165
Guicciardini	172
Nardi und Nerli	176
Varchi	177
Moriani	179
Ammirato	180

## 2) Teutschland.

Uebersicht. Melancthon. Camerarius.	
Cochlaus. Slacius. Chemnig. Chy-	
träus. Reineccius.	181
Historische Hülfswissenschaften. Chronologie. —	
Geographie. Reisen. Apianus. Glarea-	
nus. Mercator. Ortel. — Teutsch-	
lands Topographie. Seb. Münster.	194
Genealogie. Suntheim. — Henninges.	
Reusner	204
Alterthumskunde	208
Münzkunst. Pirckheimer. Laz. Goltz.	
Occo.	209
Kritik. Sammlungen. — Reineccius	212
Geschichte	

Geschichte	S. 215
A. Weltgeschichte. Rudimentum noviciorum. Holsm. Nandelius Schedel. — Str. P. — Melancthon. Laton. — Kaender. Compendien.	216
B. Literaturgeschichte. Gesner.	222
C. Alte Geschichte. Reineccius.	224
D. Neuere Geschichte. Sleidan. Suhr. Tfelt.	226
E. Geschichte europäischer Staaten	231
F. Teutsche Geschichte. Deutinger. B. Abes- nanus. Tritheim. Kranz. Nuernar. Gerold. Croner.	234
G. Allgemeine Geschichte Deutschlands. Trent- cus u. a.	242
H. Specialgeschichte Deutschlands. Oestreich	245
Valern: Aventin. Hund	249
Sachsen	255
Schwab: Schilling. Stumpf Tschudi u. a.	256
3) Spanien. Uebersicht	261
Historische Hülfswissenschaften. Geographie.	264
Genealogie. Alterthumskunde. Numismatik	268
Allgemeiner Charakter historischer Arbeiten	273
Guevara	274
Historische Kunst. Morzillo. Costa	275
Pulgar. Villa. Sepulveda. Meria. Pa- dilla. Orampo. Vasäus.	277
Morales. Garibay	284
Zurita. Blancas. Miedes	286
Mendoza	289
De Castro. Portalegre	294
4) Portugal. Uebersicht	295

Geographie	S. 297
Chroniken der R. Historiographen. — Goes.	
Resende. Osorio. — Barros. Ca-	
nanbada. Albuquerque	299

## 5) Frankreich.

Uebersicht	310
Hilfskenntnisse. Chronologie: J. J. Sc-	
liger	314
Geographie	316
Genealogie	321
Alterthumskunde	322
Kritik und Kunst. H. Etienne. J. Bodie	326
A. Forscher: Gebrüder Tillet. P. Pithou. Jau-	
quet	332
B. Specialgeschichte	336
C. Allgemeine Geschichte Frankreichs. Gilles.	
Guaguin. Seyssel. Laillan	339
Vignier. De Serres. Beaucaire	347
D. Memoiren. Commynes. Du Bellay.	
Montluc. Castelnau	355

## 6) England.

Uebersicht	363
Geographie. Hakluyt. Wright. — Luyd.	
Th. Smith. Cambden	365
Geschichte. Leland. Hollinshead u. Har-	
rison. Stow	368
Memoiren: Williams u. Vere	372
Kirchengeschichte. Fox	372

## 7) Schottland.

Uebersicht	373
Buchanan	374

Wadler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I.   \*\*   8)

## 8) Dänemark.

Evaning. Craig.

S. 377

## 9) Schweden.

Erich Olai. J. u. Olaf Magnus.

378

## 10) Polen.

Dlugosz. Strykowski. Cromer.

380

Orichovius. Sulkowski. Paprocki

382

## 11) Ungarn.

383

Lodovico Cervante Tubero. — In der "Zeitschrift von und für Ungern" 1803. B. 4. Heft 3. S. 166–173. wird von diesem merkwürdigen historischen Schriftsteller nähere Nachricht ertheilt. L. Cervinus oder Cervarius war 1459 in Ragusa geboren; er studierte in Paris und nahm als Mitglied einer gelehrten Gesellschaft daselbst den Namen Tubero an. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt wollte er Anfangs heirathen und ein bürgerliches Amt bekleiden; änderte aber seinen Entschluß, überredete seine Braut, in's Kloster zu gehen, und er selbst trat im August 1484 in den Benedictiner-Orden. Er setzte seine wissenschaftliche Beschäftigungen regelmäßig fort und las besonders fleißig die Werke der besten römischen Historiker, scheint auch schon frühzeitig den Vorsatz, eine Geschichte seiner Zeit zu schreiben, gefaßt zu haben. In seinem 43sten Jahre wurde er von dem einzigen Mönch, welcher im Kloster des h. Jacob noch am Leben war, zum Abte dieses Klosters erwählt und vom Pabste bestätigt. Er veranlaßte, daß nach seinem Tode sowohl das Kloster zum h. Jacob, als das zum h. Andreas, in welchem er 18 Jahre bis zu der Zeit, wo er zum Abte ernannt wurde, gelebt hatte, mit dem Malteser-Kloster verbunden wurde, und daher heißt er auch öfters Abbas Melitensis. Er stand bey seinen Mitbürgern in so großem Ansehen, daß er zum Vicarius des Erzbischofs von Ragusa ernannt wurde, obgleich nach einem Ragusanischen Senatsbeschlusse von 1488 kein Ragusaner dieses Amt verwalteten sollte. Er starb im Junius 1527.

Die *Commentariorum de temporibus suis* II. XI. schrieb er in höherem Alter, denn er sagt von sich selbst S. 158. Ed. Francof. "cui sane jam ingravescente aetate satum, lege naturae, diutius differri nequit" und widmete sie dem Erzbischofe von Kalotscha Gregor Frangepani, welcher ihm die Materialien zur Ungerschen Geschichte mitgetheilt haben soll. Er scheint sein Werk nicht zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmt zu haben; einige Abschnitte desselben ausgenommen, welche auch einzeln erschienen sind, nemlich: 1) *De Turcarum origine*. Florenz 1520 und 2) *De origine Rhacusae*, eine Abhandlung, welche (nach Angabe des Referenten) er selbst auf Ansuchen des Archidiaconus der Batscher Diöces Bernhard Vacuphius, eines gebornen Ragusaners, drucken ließ.

Die neueste Ausgabe ist unter folgendem Titel erschienen: LUDOVICI CERVARIJ TUBERONIS, Patritii Rhacusini et Abbatis Congregationis Melitensis, *Commentaria suorum temporum*. Tomi duo. Rhacusii ex typogr. privil. Caroli Antonii Occhi. MDCCLXXXIV. 8.

Von seiner aufgeklärten Denkart ist nicht nur die Verachtung, womit er S. 195 über Astrologie spricht, sondern noch mehr die Toleranz, welche er in Ansehung der vom ordnungsmäßigen kirchlichen Lehrbegriff abweichenden Meinungen der griechischen Christen äußert, ein rühmlicher Beweis. "Quamquam ad felicitatem consequendam, sagt er S. 159, quae post hanc vitam Christianos manet, diversitas ritus nihil obstat, modo adsit ea religio, quam Apostoli divino spiritu pleni per terrarum orbem tulere" und S. 339: "quamquam utraque ecclesia (modo

(modo ablit verborum pernicioſa contentio) idem de Deo ſentiat, ceremoniis tantum, non autem religione altera ab altera differens.”

Gegen Pfaffenweſen erklärt er ſich mit überrauſchender Freymüthigkeit S. 308: “ut ſunt plerique ſacerdotes ad fallendum et dominationem captandam callidi.”

Am härteſten ſpricht er von den Uſurpationen der Päbſte. S. 181: “eſt enim regnum Neapolitanum, ut etiam bona pars reliquae Italiae, antiquo Caroli M. inſtituto, quod luxus et inſolentiae ſacerdotalis maximum eſt fomentum, Pontifici R. tributarium.” Mit groſſem Unwillen ſpricht er S. 227 von Alexander VI., und nicht ſehr ſchonend S. 325 fg. von Leo X. — S. 246: “Julius II. P. R. . . ſatis gnarus Pontificiam majeſtatem magis opibus ac Chriſtianorum regum ſtultitia quam religione et vitae ſanctimonia ſtare . . . omnia divina atque humana jura permixuit, nec ſolum Pontificis ſed ne Chriſtiani hominis officio ſungi curavit, dum Francos ex Italia pellere conaretur, non communi quidem Chriſtianorum utilitati, ut Pontificem decet, inſerviens, ſed quo ſecurior ipſe luxui ac ſuperbiae amoto cenſore indulgeret.” und S. 282: “Julius II. (moribundus) convocatis Cardinalibus, qui id temporis Romae aderant, hortatus eos, ut patrimonium eccleſiaſticum curae habeant, de corruptiſſimis ſacerdotum moribus emendandis nullam prorsus faciens mentionem; quaſi magis opibus, quam ſacerdotum ſanctimonia res chriſtiana ſtaret: nec ſatis conſtaret, ſacerdotum nomen, quum ob multa alia ſcelera tum maxime ob inexplebilem avaritiam adeo inuiſum eſſe, praefertim apud Boemos, quos a no-

stris haereticos vocari diximus, ut eos omnium gentium latrones appellent, asserentes, sive quis Christianorum Romam rei suae expediendae causa petierit, exhaustum pecuniis domum inde reverti."

Von der Nichtigkeit und frühigen Selbstständigkeit seines politischen Blickes hebe ich nur einige Beispiele aus. Ueber Italien S. 183: "Eo jam Italorum mores quum intestina discordia tum militia dissuetudine devenere (1494), ut hujusmodi flagitia (proditio &c.) ne pro dedecore quidem apud eos habeantur. Inde Italiae accidere solet, ut quicumque illam armatus fere attigerit, sine ullo certamine in deditionem redigat, quum procul dubio nulli nationi ingenio, opibus ac hominum multitudine illa gens cedat." — Am bittersten, doch gewiß nicht unwahr, über Venedig: S. 184. "Quae quidem Venetorum" (S. 185. quibus mos est magis consilio quam viribus rem agere" S. 194. "unde Venetis numquam fere contigit sua virtute sed hostium vicio rem bello bene gerere") "cupiditas non modo stultitiam ipsorum indicat, quoniam cum mercaturae dediti sint, alienis armis *conductis*que viribus imperium Italiae obtineri posse putarunt, sed quoque Italorum Principum socordiam atque ignobilitatem arguit." Vergl. S. 191. 231. 241. 243. 249 und S. 254: "eos, quibus nihil civilis roboris est, imperio potiri non posse; nam nihil aliud est, externos milites conducere, quam tyrannos ac dominos propria mercede paratos habere." — Endlich mag auch hier noch eine Stelle finden, was über Ungern gesagt ist: S. 331. "Et sunt sane pleraque Hungarorum ingenia, ut non nisi metu in officio contineantur atque eo petulantiae quosdam  
eorum

rum proveclos fuisse satis constat, ut non dubitant propalam praedicare, e republica esse, regem opia premi, nobilitatem vero divitiis abundare, ut ilicet commodius militiae onera, cum opus fuerit, bire et operam reipublicae praebere possit. Quaidem re improbi homines regnum viribus florentissimum, omnibus fere accolis contemnendum reddere, quandoquidem rex egestate laborans, praerquam quod scelestos et dicto minime audientes principes ad officium cogere nequeat, neque pacis neque belli munera e regia dignitate satis obire potest." und S. 334.: "Quippe regnum Hungariae ris, equis, armis, auro atque argento nulli Christianorum orbis regno secundum, satis per se ad i defensionem futurum tunc fuisset, privatisque pibus publica res egregie administrari potuisset, si regii imperii verecundiam nobilitas habuisset." —

Ist es nun wohl Uebertreibung, wenn ein solcher Schriftsteller zu den Ersten des sechzehnten Jahrhunderts gerechnet wird? und verdient derselbe nicht fleißiger gelesen zu werden, als jetzt zu geschehen pflegt?



Drucksch.



# E i n l e i t u n g.

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I. **X**



---

## Einleitung.

---

**D**ie litterarische Wirksamkeit des Historikers umfaßt Mitwelt und Nachwelt, alle Stände der bürgerlichen Gesellschaft, jedes Geschlecht und jedes Alter; seine Darstellung der menschlichen Handlungen und der Veränderungen, welche die inneren und äußeren Verhältnisse der Staaten, das Gesammte, die Verfassungen, die Denkart und Bestrebungen der Menschen erfahren haben, soll nicht nur anschaulich lehrreich zur Einsicht und Erklärung der Thaten und ihres Erfolgs, sondern auch erweckend und erkräftigend für den Willen seyn. Der Historiker soll und kann durch Vorführung von Thaten, durch Andeutung der Erzeugung und Wirkung derselben, zur Veredelung des menschlichen Gemüths mitwirken, zur Entfaltung schlummernder Kräfte, zur Erhebung und Erwärmung des alles vermögenden Willens; und wenn er auch nur beiträgt, daß die Achtung für dieses Alles bewahrt, gegen Stürme und Gefahren einer oft unfreundlichen Zeit sichergestellt und über den Trümmern

A 2

mern zerstörender Gegenwart hin zu den Enkeln  
 gerettet werde, so ist fürwahr sein Verdienst nicht  
 gering. Ihm ist überlassen und ihm sey heilige  
 Pflicht, anzukämpfen gegen überall verderbliche,  
 Ohnmacht und Feigheit erzeugende Selbstsucht; zu  
 beleben den alles Große und Edle fördernden Ge-  
 meinsinn, die redliche Theilnahme am Wohl und  
 Gedeihen des Ganzen, die an mannigfaltigen Seg-  
 nungen unbeschreiblich reiche bürgerliche Eintracht;  
 zu wecken und zu leiten die ächte Ruhm Liebe, wel-  
 che den Menschen vergeistiget und über die engen  
 Gränzen kleinlicher Umgebungen erhebt, welche sich  
 nährt an gefeierter Vergangenheit und thatenschwe-  
 rer Gegenwart und endlich erwächst zum männli-  
 chen Streben, auch für die Nachkommen etwas  
 seyn zu wollen; zu stärken den Alles überdauernden  
 und Alles besiegenden religiösen Sinn. Nur dem  
 Historiker kann also im strengeren Sinn Beruf  
 und Verdienst zugestanden werden, der auf Er-  
 weckung und Erhaltung des Nationalgeistes, auf  
 anschauliche Belehrung und warnende Zurechtwei-  
 sung der Besseren und Mächtigeren im Volke, auf  
 lebendige Begeisterung für das Höhere und Edlere  
 hinarbeitet; dem es nicht genügt, den Menschen  
 in sein Zeitalter einzuführen und ihm die Bildung  
 und Gestalt desselben genetisch zu versinnlichen,  
 sondern ihn erheben will über sein Zeitalter. Damit  
 er nicht desselben Knecht sey, nicht blos Glück und  
 Unglück ertragen, sondern auch benutzen lerne; der  
 die Wechselwirkung zwischen Naturnothwendigkeit  
 und menschlicher Freiheit in der Art begreiflich zu  
 machen versteht, daß der Mensch seiner bedingten  
 Beschränktheit und der Herrlichkeit seiner Vorrechte  
 immer eingedenk, sich jedweden Sclavensinnes auf-  
 gleiche

gleiche Weise entledigt als trostiger Annahmen enthalte.

Um diese fruchtbaren Absichten der Historie zu erreichen, sind Wahrheit und angemessene Darstellung der Thatsachen oder Studium und Composition erforderlich; ohne jenes ist diese nicht denkbar. Wenn das Factum ausgemittelt und kritisch sicher gestellt ist, wenn die in einander eingreifenden Thatsachen nach sorgfältiger, auf inneren Inhalt und äußeren Einfluß berechneter Auswahl und in ihrem natürlichen Zusammenhang vollständig angeordnet sind, wenn versucht worden ist, die innere Geschichte des handelnden Menschen psychologisch zu interpretiren und mit den Erscheinungen in der Außenwelt in möglichst vollständige Uebereinstimmung zu setzen, erst dann findet lebendige Auffassung des Ganzen und seiner Bestandtheile statt und sowohl die Anschaulichkeit der Darstellung und die dramatische Entwicklung der Begebenheit, nach den in derselben liegenden richtigen Gesetzen der Succession, als die unter solchen Voraussetzungen unausbleibliche Einwirkung auf das Gemüth des Betrachtenden kann gelingen; daß die in der historischen Composition vielbeschäftigte Einbildungskraft durch besonnenes Bewußtseyn ihrer Abhängigkeit vom Stoffe und von einzelnen Thatsachen gezügelt werden müsse, ergiebt sich hieraus von selbst. Immer gehört vieles der Individualität des Erzählers an und es würde reicher Gewinn für historische Wahrheit seyn, wenn die in die Geschichte von ihren Bearbeitern hineingetragenen Meinungen und Ansichten kritisch herausgeschafft würden; Kenntniß des Standorts, von welchem aus Begebenheiten

ten und Thatsachen aufgefaßt worden sind, Kenntniß der Absicht, welche bey Darstellung derselben vorwaltete, Kenntniß der bürgerlichen Verhältnisse, in welchen der Erzähler lebte, der sittlichen Eigenthümlichkeit, welche ihn auszeichnet, des Zeit, Geistes, welchem er sich hingab oder gegen den er sich erhob, vermag zu diesem Behufe erspriessliche Dienste zu leisten, ob sie gleich eine kritisch: generische Dogmen: und Hypothesen: Geschichte der Bearbeitung historischen Stoffs von der ältesten bis auf unsere Zeit keinesweges entbehrlich macht, sondern nur vorbereitet.

Aus diesem Gesichtspuncte ist die Geschichte historischer Forschung und Kunst seit der Wiedherstellung der Künste und Wissenschaften zu betrachten und zu beurtheilen. Wir blicken zurück auf das, was Historie im classischen Alterthum der Griechen und Römer war und wie sie im Mittelalter ausartete und nur in selteneren Ausnahmen eine Annäherung an das Ideal der wenig beachteten Alten abgeben läßt. Der erste Zeitraum der neu belebten Historiographie beginnt am Ende des dreizehnten Jahrhunderts, als der in den italischen Freystaaten erwachte Bürgersinn und das rege Gefühl für Selbstständigkeit reifere Früchte trugen, in Spanien ritterliche Nationalität sich entwickelte hatte und in Frankreich der Adel im Verhältnisse zur Krone sich geltend machte. — Der zweite Zeitraum, seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, umfaßt die weit hinausreichende philologische Bearbeitung der Historie, worin Italiäner als Muster erscheinen; und von der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts an entsteht

entsteht besonders auf Veranlassung kirchlicher Vor-  
 emit Quellenstudium und schärfere kritische  
 Forschung und die Arbeiter im Felde der Historie  
 werden sich eines höheren sittlich-wissenschaftlichen  
 Zwecks und praktischen Einflusses bewußt. —  
 Der dritte Zeitraum vom Ende des sechzehnten  
 und Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts an zeigt eine neue Gestaltung der historischen  
 Productionen durch Erwärmung für politische  
 Ideen und regeres Interesse an Staats-  
 veränderungen, welches zum Theil schon die Re-  
 sultate im Reformationszeitalter erzeugt, noch mehr  
 aber die französischen Bürgerkriege und der Nieder-  
 ländische Freiheitskampf ausgebildet, und bes-  
 onders späterhin die englische Revolution und der  
 dreißigjährige Krieg unterhalten hatten. — Im  
 vierten Zeitraume seit Anfang des achtzehnten  
 Jahrhunderts wirken Bayle's Skepticismus, Leib-  
 nitz's Philosophie und die großen Fortschritte in al-  
 len Wissenschaften; Frankreich erlangt die Herr-  
 schaft in Angelegenheiten des Geschmacks zu und  
 giebt die ersten Muster ästhetisch-historischer  
 Composition. — Der fünfte Zeitraum stellt die  
 kritischen Meisterwerke historischer Kunst auf  
 und zeigt, wie die übrigen gebildeten Nationen  
 Europa's dem Ideale moderner Historiographie  
 nachstreben.

## Classisches Alterthum.

In der alten Welt erscheint die frey und selbst-  
 ständig aus sich selbst entfaltete menschliche Natur  
 in

in eigenthümlicher Größe und Herrlichkeit; die Alten bewahrten unter den mannigfaltigsten politischen Umwälzungen, Versuchen und Erfahrungen den aus der Oeffentlichkeit ihres Lebens entnommenen Maasstab für Menschenwerth; der Mensch wurde mehr beachtet als die durch ihn bewirkte Begebensheit; Kraft, Wille und Streben fanden größere Theilnahme als das Resultat, welches aus ihnen hervorging; die nur dem Alles vergiftenden Sittenverderben und kalter schlauer Selbstsucht welschende enge Verkettung des politischen, religiösen und häuslichen Zustandes gab den Staatsen Einsicht und den Völkern hohen vaterländischen Sinn. Die Männer, welche als Lehrer ihrer Mitbürger, in den besseren Zeiten, ganz eigentlich um dieselben zu unterhalten, aufzutraten, verdankten ihre Bildung dem öffentlichen bürgerlichen Leben, waren an freye Kraftäußerung gewöhnt, sprachen die Gefinnungen der sie umgebenden kleinen Welt aus; des Historikers Darstellungen waren aus seinem Leben genommen und bezogen sich unmittelbar auf das Leben seines Publikums; sie trugen also das unverkennbare Gepräge der reinsten Individualität. Ihre Arbeiten, Ansichten und Wirkungen standen im fruchtbarsten Wechselverhältnisse mit dem öffentlichen Leben und mit dem Gemeinwesen.

An Kraft und Einsicht des Gemüths bleiben daher die Alten den Neueren immer überlegen; und wenn auch Johnson's Behauptung, daß jede neuere Sprache nach dem Typus einer alten gebildet sey, zu einseitig scheinen möchte, so ist doch so viel wahr, daß die schönen Redekünste der Neueren, besonders ihre historische Betrachtung, den Grund-

Grundzügen und Hauptbestandtheilen nach, nur Wiederschein und Nachbildung dessen ist, was in den Werken der Alten als Elementarstoff liegt. Wir ermangeln der Freiheit und Einheit wissenschaftlicher Bildung in nächster Beziehung auf das öffentliche Leben; unser Geist und Gemüth sind durch historische Ueberlieferung gebunden; wir sind getheilt zwischen Vergangenheit und Gegenwart, im ewigen Kampfe zwischen Stoff und Form, zwischen innerem und äußerem Leben. Die Neueren hängen von abstrakten Ideen ab und arbeiten lediglich auf Belehrung hin, während den Alten an anschaulicher, keine Nebenzwecke zulassender Darstellung der Natur genüge. Uns gebricht der religiös-patriotische Sinn, mit welchem die Alten ihre Geisteswerke schufen und genossen, mit welchem ihr Gemüth über die Natur sich erhob. Allerdings haben die Neueren große Vorzüge durch unendlich vermehrten Ideenreichtum und durch höhere Gesichtspuncte der Philosophie über die Menschheit; sie haben ausschließlich eine Universalgeschichte; sie vermögen die historische Entwicklung von Bildung, Fortgang, Gedeihen und Verfall eines Staates, als politischen Kunstwerks, als Products der Wechselwirkung zwischen Verfassung und Nation, zwischen inneren und äußeren Verhältnissen, gründlicher aufzufassen und nach Grundsätzen zu erklären; aber sie erreichen die Alten nicht in der Geschichte eines Volkes für das Volk, nicht in der unschuldigen Einfachheit der Absicht, nicht in der jugendlichen Frischeit und Lebendigkeit der Darstellung, nicht in der Wirkung auf ihr Publikum. Sie übertreffen die Alten durch Vollständigkeit der Materialien und durch Gründlichkeit und Festigkeit der

kritischen Forschung; aber es ist schwer zu glauben, daß die bey Trüglichkeit der Staatsurkunden, bey undurchdringlicher Verstecktheit der Cabinetsgeheimnisse, bey kaum geahndeter Armseligkeit der ersten Ursachen folgenreicher Begebenheiten, bey absichtlicher officieller Entstellung der Thatfachen, oft blos von Hypothesen und subjectiven Voraussetzungen abhängige neuere Geschichte der durch Oeffentlichkeit des Lebens und Handelns augenscheinlich mehr sicher gestellten alten Geschichte an Wahrscheinlichkeit und Glaubwürdigkeit überlegen sey <sup>1)</sup>.

Die Griechen <sup>2)</sup> mit ihrem rein empfänglichen Sinn für die Aeußerungen der Natur, mit dem Glauben ihrer Phantasie an Götter und Helden, mit ihrer kindlich-heißen Vaterlandsliebe und mit dem von dieser geborenen Gemeinsinn, mit dem Hochgefühl, was Freyheit und Bewußtseyn des Selbstwerths durch eigennutzlose Uebung und Veredelung der höheren menschlichen Kräfte eingiebt, lebten nur für Genuß und Ruhm. Ihnen konnte kein anderes historisches Werk gefallen, als in welchem der Geist der Religiosität und des Patriotismus wohnte, welches der National-Ehre huldigte, und

1) Vergl. Cenz über die historische Kunst der Alten, in Dess. Museum für griech. und römische Litteratur, Br. 2. — Schelling über die Methode des akad. Studiums. S. 33. 214 sq. — Herder Werke. Zur Philof. und Gesch. Th. II. S. 111 sq. — J. A. ERNESTI opusc. orat. p. 294 sq. — F. A. WOLF im Museum d. Alterthumswissenschaft, B. I. St. 1.

2) O. G. F. Kreuzer die historische Kunst der Griechen in ihrer Entstehung und Fortbildung. Leipzig 1803. 8. — Examen critique des anciens Historiens d'Alexandre le Grand. Seconde Edition. Paris 1804. 4.

und dessen Sprache und Darstellung ihren feinen Schönheits Sinn befriedigte. In den Geschichten der älteren religiösen Zeit tritt überall Schicksalsgewalt hervor; in Herodor's anspruchlosen Erzählungen geschieht alles durch göttliche Veranlassung; die himmlischen Mächte wollen den Griechen wohl, bereiten ihnen Triumphe über ihre Feinde und schützen die Freiheit ihrer Städte; Götterstimmen entscheiden in bürgerlicher Zwietracht und im drohenden Kampfe der Nachbarn; und dieses Vertrauen zu dem Höheren gewährt eine heitere Ruhe und muthige Freudigkeit, welche sich in dem Erzählungsstrome und in der Sprache abspiegeln. Dürster und unglückshudend ist die Stimmung des Thucydides; er war Zeuge von den Angriffen gewesen, welche listige Herrschbegierde gegen Freiheit und Rechte der Nation gewagt hatte; er sah die Gefahren, welche das durch Parteilwuth zerrüttete, übermüthig dem Glücke unterliegende Vaterland bedrohten; er kannte die Menschen, ihre Leidenschaften und Bestrebungen. Mit seiner Geschichte bezweckte er Bildung und Stärkung republikanischer Gemüther und arbeitete mehr für die Nachwelt als für die Zeitgenossen. Er läßt alles durch republikanische Verathung geschehen; sein politischer Charakter ist am vollständigsten in den sinnvollen und gedankenreichen Reden ausgedrückt. Durch bestimmte Scheidung der Geschichte und Poesie, durch Zurückführung der Geschichte auf Grundsätze und durch das Bestreben, die Thatfachen kritisch zu beglaubigen, womit es nur wenigen solcher Ernst wie ihm war, hat er sich um historische Studien uns sterblich verdient gemacht. Xenophon zeichnet sich durch philosophische Ruhe der Darstellung und

durch musterhafte Vollendung des Vortrags aus; er verfolgt einen ethischen Zweck und arbeitet mehr auf Bildung des Kriegers und Regenten, als des Bürgers, nach sokratischem Ideale hin. Seine Anordnung ist lichtvoll und einfach, die Entwicklung der Handlung oft dramatisch, die Reden haben nicht selten ein zu philosophisches Kolorit. Er bleibt weit unter Herodot, dem er nachstrebt, und die wenig versteckte aristokratische Vorliebe für die Ideenwelt kündigt den Verfall der Nationalität an. — Dieses Triumvirat bildet den Enchlys der griechischen Historiographie in ihrem goldenen Zeitalter; weder Philistus, der glückliche Nachahmer des Thucydideischen Stils, noch der vielumfassende methodische Ephorus, noch der freyträsonnende declamatorische Theopompus können auf die Ehre, ihnen zur Seite gestellt zu werden, vollgültigen Anspruch machen.

Alexanders des Großen Zeitalter erkrankte an nationeller Charakterlosigkeit; zwar gewannen die gelehrten Kenntnisse beträchtlich an Umfang und Tiefe, und die Gränzen der historischen Arbeiten wurden ansehnlich erweitert; aber das fruchtbare Gefühl der Freyhelt, der Religiosität und der Vaterlandsliebe war dem, auch durch asiatischen Prunkgeschmack irregeleiteten Geiste des Historikers fremd; schmeichelnd fröhnte er dem Glücke des Machthabers und befriedigte höchstens mit Nachrichten von unbekannten Gegenständen die Forderungen müßiger Neugierde; das Gemüth des Lesers blieb unberührt und bot kaum eine Seite dar, an welcher es ergriffen werden konnte. — Als auf kurze Zeit Nationalstinn im Peloponnes wieder erwachte, ward

ward Polybius Urheber einer besseren historischen Schule und gab der Geschichte den pragmatischen Ton und die didaktische Richtung, welche bey mannigfaltig abweichenden Gestaltungen die vorzüglichsten Schriftsteller aller Zeiten ihr zu bewahren gesucht haben. Er beabsichtigte Bildung des politischen Geschäftsmannes; die Charakterzeichnung in den Begebenheiten und das Urtheil des betrachtenden Gemüths treten in der Darstellung der Handlungen vor, und wenn ihm der Ruhm gebührt, Meister in der Kunst zu orientiren zu seyn, verständlich zu untersuchen, und einen lichtvollen Plan glücklich auszuführen, so vereinigen sich doch alle seine übrigen Vorzüge im didaktischen Raisonnement, in dem Bestreben, poetische Lebendigkeit und Individualität des Eindrucks mit dem Nutzen für das praktische Leben zu vereinbaren. — Selbst unter dem Drucke der römischen Herrschaft dauerte die literarische Thätigkeit der Griechen glänzend genug fort und nothwendig muß die Bewunderung für die früheren Verfassungen und die hauptsächlich diesen ihre Kraft und Schönheit verdankenden Musterwerke dieser Nation steigen, wenn wir so nach mehreren Jahrhunderten fortwirken und die Geister befruchten sehen. In Augusts Zeitalter sind aus der gelehrte und sarkastisch freymüthige Timagenes und der kritisch unparteiische Theophrast von Lesbos fast blos aus den rühmlichen Zeugnissen ihrer Zeitgenossen bekannt. Dionysius von Halikarnassus beurkundet in seiner gefälligen, freilich von Verirrungen nicht freien, Beschreibung der älteren römischen Geschichte und Verfassung diesen Forschungsgeist und gesunde Urtheilskraft; auch verleugnet er seine Nationalität nicht, indem er die

die Griechen durch Erinnerungen an das, was ihre Voreltern zu Roms Existenz und Civilisation mitgewirkt haben, für das römische Interesse zu gewinnen sucht; der fleißige Sammler Diodorus aus Sicilien bereicherte nicht blos die historische Literatur mit wichtigen Notizen, deren Gehalt sich durch gewissenhaftere Wahl der Gewährsmänner hätte erhöhen lassen, so wie durch lichtvollere Anordnung des Stoffs oft eine glücklichere Gesamtwirkung hätte hervorgebracht werden können; es begeisterte ihn der Glaube an göttliche Weltordnung und es gelingt ihm in vielen Stellen die Darstellung und Sprache im Charakter seiner großen Vorgänger. — Das zweite christliche Jahrhundert hat noch mehrere ausgezeichnete griechische Historiker: Plutarchus parallelisirte berühmte Griechen und Römer, um dem griechischen Nationalruhm Recht zu verschaffen; Freiheitsliebe und Religiosität verleihen seinen Ansichten und Urtheilen Haltung und kräftiges Leben; er brach die unbetretene Bahn der psychologischen Lebensbeschreibung. Mag immerhin große Gelehrsamkeit ihn bisweilen auf Abwege und einseitiges Urtheil geführt, mag er viele Thatfachen nicht ganz genau untersucht, in Schilderungen und im Herausheben einzelner Züge die Farben zu stark aufgetragen haben; er bleibt ein zauberisch anziehender Schriftsteller, welcher in neueren Zeiten wundersam gewirkt und große Gemüthsrevolutionen hervorgebracht hat. Apianus empfiehlte sich durch Wahrheitsliebe, reifes Urtheil und treffenden Blick; Arrianus beabsichtigt Sittenveredelung, wie Xenophon, dem er an Einfachheit und Grazie wenig nachsteht. Nicht lange nach diesen erfreulichen Erscheinungen persistirte Lucian die

die historischen Mißgeburten, die mit Unwahrscheinlichkeiten und tollen Wundern angefüllten Halbo-Romane seiner Zeit; und doch hinterließ uns das dritte Jahrhundert die vielseitig schätzbaren Werke des interessanten Dio Cassius und des glaubwürdigen Herodianus; und sogar in der Periode des politischen Verfalls des römischen Reichs und im Mittelalter behaupteten die griechischen Historiker einen Theil des väterländischen Ruhms in der Historiographie.

Die Römer ahmten in der Geschichte, wie in fast allen Theilen der Litteratur, den Griechen nach, aber mit eigenthümlichem großen, praktischen Sinn, wie Erziehung unter den Waffen und Erfahrungen in der schweren Kunst, Völker zu regieren, ihn geben, und mit Selbstgefühl der Mannheit und der durch diese erworbenen Welt Herrschaft. Die Einfachheit der Darstellung und die kunstlose Schönheit der Sprache in den gehaltvollen und lehrreichen Memoiren des Julius Cäsar sind unübertroffen. Sallustius folgt dem Buchstabe in lebendiger Schilderung des Einflusses, welchen herrschender Zeitgeist auf Menschen und Begebenheiten gehabt hat; seine Composition ist meisterhaft; fruchtbare Gedrängtheit und sententiöse Kraft verleihen seinem Styl nie erlöschende Selbstständigkeit und immer neues Interesse für den denkenden Kopf. Der vielumfassende rhetorisirende Livius eignete sich manche Vorzüge des Herodotus und Polybius zu; enthusiastische Nationalität ist die Quelle seiner historischen Lebendigkeit und Ueberredungskunst; er dramatisirt und charakterisirt ungemein glücklich; seine Reflexionen sind treffend.

treffend. Vellejus Paterculus wählt in seinen (wie es scheint, hie und da nur im ersten Entwurfe erhaltenen) Skizze der römischen Universalgeschichte sorgfältig weisse die Begebenheiten aus und deutet das Wesentliche derselben in wenigen kräftigen Zügen an; Portraite gelingen ihm zum Vorneiden, in der Sprache bleibt er nicht weit hinter Sallustius zurück. An großer Individualität kommt keiner dem Tacitus gleich; in Entwicklung der Ursachen der Ereignisse und in Enthüllung der Denkart und Absichten der Menschen ringt Kürze des Ausdrucks mit Vollständigkeit des Stoffs, Gewissenhaftigkeit der Untersuchung mit Reife und Freiheit des Urtheils; die sich oft in die Regionen der Poesie kühn ausschwingende Phantasie wird durch ächt philosophischen Geist gezügelt. Wie Schmerz und Leiden den Menschen ihm selbst aufschließen und vorher ungeahndete Entdeckungen in seinem Inneren machen lassen, so gaben Wehmuth und Unwillen über Roms Versunkenheit unter einer ruchlosen Dynastie tyrannischen Experimenten und Verhöhnungen dem Tacitus tiefschauenden Scharfblick und Forschungsgeist. Ueberhaupt liegt darin der Grund der Verschiedenheit zwischen römischer und griechischer Historiographie, daß jene im Zeitalter des sinkenden Staats und der untergehenden Nationaltugenden sich ausbildete und daher einen schwermüthigen Charakter politischer Besorgtheit und strafender Gerechtigkeit annahm, welcher für die heitere Anmuth der Griechen unempfindlich war. Das zweite christliche Jahrhundert ist arm an historischen Schriftstellern, welche Beachtung verdienen; der talentreichste scheint der romanhafte Euticius gewesen zu seyn. continus

ontus ist in Beziehung auf Kenntniß der Verfassung wichtig, aber ohne alle historische Kunst; Florus hyperbolisch-poetischer Abriß ist das Product eines verdorbenen Geschmacks; und Justinus Bericht hängt von der oft zu dürftig abgekürzten Urschrift des Trogus Pompejus ab. Die Epitomatoren des vierten Jahrhunderts haben kaum einen andern Vorzug, als den erträglichsten Sprache, und mit dem kenntnißvollen, besonnenen, unparteiischen, aber aller Kunst und auch nur beschränkter Macht über die Sprache ermangelnden Ammianus Marcellinus schließt sich die Reihe der römischen Historiker.

## M i t t e l a l t e r.

Die Tugenden der alten Welt waren schon ange, untergegangen, als das Christenthum allgemeynere Ausbreitung im römischen Reiche gewann und seinen Einfluß auf gesellschaftliche Denkart, besonders auf Literatur und Kunst zu äußern anging. Die alte Welt hatte mit dem Zauber verschiedenster Sinnlichkeit die Menschen in das öffentliche Leben gerufen und ihre Existenz in die des gesellschaftlichen Ganzen verschmolzen, ohne die Gültigkeit politischer und moralischer Individualität zu schwächen; das Christenthum rief den Menschen aus dem Gewühl des Lebens in sich selbst, in eine der Mehrheit fremd gebliebene Gemüthswelt zurück; die Alten hatten für die Gegenwart gelebt und in der Erinnerung an Freuden der Vergangenheit geschwelgt; die Christen duldeten für die Zukunft.

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I. B Kunst

kunst und härmten sich über die verfloßene Zeit, daß sie nicht der Frömmigkeit und heiligender Resignation geweiht gewesen war; die Alten hatten sich mit kindlicher Hingebung des Glanzes der Wirklichkeit gefreut; die Christen waren mit Sehnsucht nach dem Unsichtbaren erfüllt und erklärten das Leben für ein Jammerthal, für eine Prüfungszeit. „Durch diese neue Offenbarung, einer höheren und wahrhaft göttlichen Religion, sagt ein geistreicher Schriftsteller \*), veränderte die Erde ihre Gestalt; das Leben ward zum Tode, der Tod zum Leben; die irdische Natur erblaste vor dem Glanze des Himmels, und der Geist in die Betrachtung des Unendlichen und Gestaltlosen versenkt, flog, was nur immer dem Körper angehörte, als Befleckung und Sünde. Es war nicht mehr die Bestimmung des Menschen, sich seines Daseyns auf Erden zu freuen, sondern des höheren, aber verschärzten Vaterlandes eingedenk, über die irdischen Fesseln zu trauern, die ihn in dem Kerker seines Leibes zurückhielten. Jetzt erschien also die Form, auch in ihrer vollendeten Schönheit, doch nur als eine Scheidewand der Erkenntniß des unendlich Vollenkommenen, zu dessen Vereinigung, als dem Gegenstande unablässiger Sehnsucht, das Zerfallen dieser irdischen Schranken führte. Aus der Form erstand die unendliche Schönheit; aus dem Staube des Grabes blühten die Blumen des Paradieses auf; durch den Triumpfbogen der Särge zog der entfesselte Kämpfer in sein wirkliches Vaterland ein. — Die sichtbare Gemeinde der Bürgerstaaten hat sich

\*) J. Jacobs über den Reichthum der Erlehen, an plastischen Kunstwerken und die Ursachen desselben. München 1810. 4. S. 71. 74.

eine geistige und unsichtbare aufgelöst; die Sorge  
für die Erhaltung des Ganzen ist in die Hände  
weniger gelegt; vertrauensvoll überläßt der  
Bürger die Verwaltung des Staats dem ihm vom  
Vott gesetzten Herrn, und verfolgt, der öffentlichen  
Sorge entbunden, seine Neigung oder sein Ge-  
schäft. Wie also dort das Interesse des öffentli-  
chen Lebens, so wird hier das Interesse der Häus-  
lichkeit herrschend seyn". —

Jahrhunderte waren erforderlich, ehe diesem  
christlich-häuslichen Sinn ein Einigungspunct mit  
dem Staate erschien, ehe ein Publikum sich bildete,  
um eine im Geiste der Alten aufgefaßte historische  
Darstellung Bedürfnis war. Italien und die Pros-  
enzen des römischen Reichs erlagen unter den Stür-  
men einer politischen Wiedergeburt, deren heilsbrin-  
gendes Resultat der Scharfblickende nicht absehen  
konnte; das Volk begnügte sich mit einer kümmer-  
lichen Schonung, welche die Sieger ihm ange-  
wiesen ließen, und die germanischen Eroberer ha-  
ben nur für Waffenruhm und körperliche Uebungen  
empfindlichen Sinn. Alle Beschäftigungen, welche  
geistige Kenntnisse und Fertigkeiten voraussetzten,  
ließen den Geistlichen überlassen, der einzigen  
Menschenklasse, welche eine oft sehr dürftige Aus-  
breitung literarischer Bildung in die neue Ordnung  
der Dinge hinüber gerettet hatte. Geistliche arbei-  
ten für die Geschichte und konnten von keinem  
anderen Gesichtspuncte, als dem der Religion und  
Kirche ausgehen und nur durch das ihrem Stande  
eigenthümliche Interesse geleitet werden. Die Beach-  
tung des historischen Stoffes hing von dem Kreise  
ab, worin sie lebten, und wurde durch die Grän-  
zen der Diöces und durch die Verbindung der Klös-

ster unter einander bestimmt; seitdem die Kaiserwürde Eigenthum der Oberregenten Deutschlands geworden war, umfaßten mehrere deutsche Historiker einen ausgedehnteren Gesichtskreis; in den übrigen Ländern Europa's blieben die Annalisten auf engeren Raum beschränkt; daher sind auch diese selten über die Gränzen ihres Landes verbreitet, oft nur in einem äußerst kleinen Kreise gelesen und benutzt worden, während deutsche Chroniken bei Nachbarn und selbst in weiter Entfernung Eingang fanden. Von Beabsichtigung einer politisch-moralischen Wirksamkeit sind diese Schriftsteller in der Regel weit entfernt; sie hielten sich berufen, das ihnen als merkwürdig erscheinende aufzuzeichnen, ohne an Mitwelt, ihre frommen Zunftgenossen etwa ausgenommen, und weit weniger an Nachwelt zu denken. Aber eben hierin ist ihr Vorzug der Glaubwürdigkeit und Treue begründet, worüber der Mangel an Geist, Kraft und Kunst vergessen werden muß. Die Thatfachen sind gegeben, wie sie empfangen worden waren, ohne durch Rücksicht auf Bearbeitung eines Publikums oder auf Beifall Umgestaltung und Entstellung zu erleiden; die Erfahrung in der damaligen Geschäftswelt, der Umgang mit Großen und das Vertrauen, welches dieselben dem bewährten und für sie unentbehrlichen Theile des Klerus schenkten, setzte die Historiker in die Lage, Alles zu erfahren, was in ihre Darstellung zu gehören schien; und nach Abzug mancher frommen Betrachtung und des meist werthlosen Urtheils behält das Materiale entschiedene Brauchbarkeit. Doch ist es rathsam, die verschiedenen Classen der historischen Arbeiten aus jenem Zeitalter sorgfältig zu unterscheiden.

Den

Den unzweideutigsten Werth haben für uns die Sammlungen von Briefen und Actenstücken, wie wir dergleichen von Leo d. Gr. und Apollinaris Sidonius aus dem fünften, von Symmachus und Cassiodorius aus dem sechsten, von Bonifacius aus dem achten, von Lupus und Hinkmar aus dem neunten, von Fulbert und Damianus aus dem eilften, von Ulrich und Wibald aus dem zwölften, und von Petrus de Vineis aus dem dreizehnten Jahrhundert besitzen. Der unmittelbare Gebrauch solcher Materialien ist dem kritischen Forscher durch keine fremdartige Vermischung verleidet und erschwert, die Subjectivität der Ansicht und des Urtheils tritt unverdeckt hervor, und das rein Zeitgemäße darin ist dem aufmerksamen Beobachter ein willkommener Fund.

Die zweite Stelle in dieser historischen Rangliste des Mittelalters nehmen die Beschreibungen einzelner Begebenheiten von Augenzeugen und Zeitgenossen ein. Auch für schwächere Talente und für Männer, welche in der Kunst zu sehen keine Meister seyn konnten, und denen ungünstige Zeitumstände die zur freyeren Geistesbildung erforderlichen Unterstützungen versagten, war die Aufgabe nicht zu schwer, das, was die allgemeinere Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, nach ihrer Weise und aus dem in ihrer Umgebung verstatteten Gesichtspuncte aufzufassen und darzustellen. Das berühmte Gedicht eines Ungenannten von Attila's Feldzügen, des durch Eleganz und Umsicht ausgezeichneten Eginhard leben. Carol. d. Gr., Ermoldus Nigellus leben Ludwigs des Frommen,

B 3



men, Richard's Geschichte der Zwistigkeiten nach Ludwigs d. F. Tode, in gewisser Hinsicht auch Anastasius Lebensbeschreibungen der Päbste, der Grosmithe Lobgedicht auf Otto den Gr., Abbo's Beschreibung der Belagerung von Paris durch die Normänner, Adelbold's Leben Heinrich's II., besonders des diplomatisch, genauen, richtig blickenden und geschmackvollen Bruno Geschichte des Sächsischen Kriegs, so wie auch einzelne Lebensbeschreibungen der Heiligen gehören in diese Classe. Für manche Einseitigkeit der Betrachtung, für manche Unvollständigkeit der Erzählung, für manche uns entbehrliche Episode gewähren einzelne sprechende Züge, unerwartete Aufschlüsse, und ihrer Kunstlosigkeit wegen überaus gelungene Charakteristiken des Zeitgeistes volle Entschädigung.

Den dritten Platz behaupten die Historiker, welche die Schicksale ihrer Nation im Ganzen oder Einzelnen beschrieben haben; durch sie sind alte Ueberlieferungen gerettet, viele Nachrichten, welche nur in den jetzt untergegangenen oder in verjüngten Nachbildungen kaum erkennbar erhaltenen Nationalgesängen lagen, der Vergessenheit entrissen, die Ansichten kräftiger Nationalität auf die Nachwelt gebracht, und das Charakteristische ihres Lebens und Wirkens ist oft sprechend anschaulich dargestellt worden. Gewiß tragen wir nachsichtig die unkritische Leichtgläubigkeit, welche, bald als solche sich offenbarende, Fabeln nicht verschmähet und mit Wundern prangt, die frömmelnde Einseitigkeit, womit oft Menschen und Begebenheiten beurtheilt werden, die gutmüthige Kurzsichtigkeit, welche Grundursachen und Zusammenhang unbemerkt läßt; diese

Diese Schwächen sind unausbleibliche Folgen des  
 Zeitgeistes. Ohne diese, in der Regel nicht der  
 Form sondern der Materie wegen, schätzbare Werke  
 würden die meisten folgenreichen Veränderungen,  
 welche Europa nach dem Falle des weströmischen  
 Reichs betroffen haben, unauf löbliche Räthsel seyn.  
 Was Jordanes und Isidorus über die Go-  
 then, Gildas, Beda und die so vielfach ausges-  
 zeichneten Wilhelm von Sommer set, Eadmar  
 von Canterbury, Roger von Hoveden, Peter  
 von Peterborough, Wilhelm Bach über Britan-  
 nien, Gregorius, Freulfus und Eginhard  
 über die Franken und Paulus Winfried über  
 die Longobarden, so wie die fast unzähligen Annas-  
 len über einzelne Länderstriche und Städte, oder  
 über kleinere Zeiträume mitgetheilt haben, ist für  
 historische Forschung von unschätzbarem Werthe und  
 hat zu kritischen Untersuchungen und Würdigungen  
 in neueren Zeiten die mannigfaltigste Veranlassung  
 gegeben; ungleich gelungener ist die sächsische Ge-  
 schichte, mit Benutzung wackerer Vorarbeiten, von  
 dem geistvollen, nur in der Chronologie mangelhaf-  
 ten Wrich ind dargestellt worden, und Diermar  
 von Merseburg darf ihm wenigstens in der Ge-  
 schichte Heinrichs II. zur Seite gestellt werden;  
 auch Lambert's von Aschaffenburg teutsche Ge-  
 schichte empfiehlt sich, so weit sie gleichzeitig ist,  
 durch Genauigkeit und Interesse; Adam von Bre-  
 nen schließt uns manche Theile des dunklen, viele-  
 leiche aus seinen Liedern in unsern Tagen licht er-  
 varenden, Norden auf, der auf seine acht vatera-  
 ländische Annalisten Aras Frodt, Samund,  
 and Snorro Sturleson stolz seyn darf. In  
 die Slavenwelt führen uns Hel mold, die Böhm-

men Rosmas und Vincentius von Prag, und vor allen der treuherzige, mit unerwarteter Kenntniß viel umfassende Nestor ein. Die Byzantiner bedürfen keines Lobes und wegen des engeren Kreises, auf welchen sich die Mehrheit derselben beschränkte, keiner Entschuldigung; unter einer fortschreitend in Charakterlosigkeit versinkenden Nation konnten nur die Handlungen und Bestrebungen des Hofes und der Kirche als Gegenstand historischer Beobachtung und Untersuchung erscheinen; die Aufklärung, welche ihnen die Geschichte des revolutionenreichen Asiens verdankt, wird durch sorgfältigere kritische Vergleichung mit den bedeutenderen arabischen Historikern (Eutychius, Bohaoddin, Ar Rakeb, Abulpharadsch, Elmacin, Abulfeda und Makrizi) immer sichtbarer werden; ihr Verdienst um die Aufhellung der Geschichte des östlichen Europa ist anerkannt; bey mehreren von ihnen erinnern uns Styl, Betrachtung und Gefühl an die unsterblichen Muster ihres Volks, durch deren Studium sie sich gebildet hatten.

Daß von diesen allen die Verfasser der allgemeineren Chroniken, worunter sich mehrere theilweise vortreffliche Arbeiten befinden, zuletzt genannt werden, hat sehr haltbare Gründe. Fast alle sind Compilationen, oft von mehreren Geistlichen eines Klosters in verschiedenen Zeiten verfertigt und daher von ungleichem Werthe; bey vielen hält es schwer, die Originale zu entdecken; viele sind trockene und in Ansehung der ersten Quelle unkenntliche Excerpte, viele durch spätere Einschaltungen und Veränderungen entstellt; in Denkart, Ton und Sprache drücken sich Geist des Zeitalters, der Klostersgesellschaft

esellschaft und der Nation oft charakteristisch aus,  
 und die streng-genaue Würdigung dieser Arbeiten  
 ist eher von den Bemühungen höherer Kritik als  
 von äußeren Notizen und Vergleichen zu er-  
 warten. In der Regel verdient nur der die Zeit-  
 geschichte des Verfassers begreifende Theil dieser  
 Welt-Chroniken historische Beachtung; die Erzäh-  
 lung der früheren Perioden ist aus Anderen bald  
 vorthell, bald mit ungleichartigen Veränderungen  
 entlehnt. Auf Eusebius für sorgfältigere Be-  
 stimmung der Zeitrechnung hochverdienstliches Chro-  
 nikon baute Prosper aus Aquitanien [450] fort  
 und unter dessen Fortsetzungen zeichnet sich die reich-  
 haltige des Bischofs von Autun Marius [st. d.  
 11. Dec. 593], welche von Ungenannten bis 623  
 fortgeführt wurde, am vorthellhaftesten aus. Durch  
 Darstellung und Sprache wird die bis 600 rei-  
 chende Weltgeschichte des Bischofs von Liseur Fre-  
 sulphus [st. vor 853] empfohlen, und des gleich-  
 zeitigen Benedictiners Haimo, Bischofs von Hals  
 verstadt. Auszug aus der Rufinischen Uebersetzung  
 der Eusebiusschen Kirchengeschichte ist nicht ohne  
 Werth. Die in sehr verdorbenem Texte erhaltene  
 Reginosche Chronik bis 907 ist aus andern  
 Kloster-Annalen ausgezogen und das Bestreben, die  
 schlechte Latinität derselben zu verbessern, ist nicht  
 immer gelungen. Luitprand's von Parma Ge-  
 schichte seiner Zeit [891 bis 946] hat entschieden  
 nen Werth, und Frodoardus von Rheims [st.  
 966] Chronik verdient Achtung. Hermann Con-  
 tractus, Mönch in Reichenau [st. 1054], hat in  
 seiner, die Zeitrechnung genauer angehenden Chro-  
 nik vom Anfang des 11ten Jahrhunderts an man-  
 ches Eigene, und Berthold's von Constanz Fort-  
 setzung

setzung derselben bis 1100 ist nicht verwerflich. Des Schotten Marianus in Fulda [st. 1086] Chronik ist aus guten Vorarbeiten (vom 3ten Buche an besonders aus dem Hildesheimischen und Würzburgischen Chronikon), seit der Geschichte des 8. Jahrh. mit Verstand gesammelt, enthält dankenswerthe chronologische Berichtigungen und wurde im 15. Jahrh. bey Kolumb's Arbeit zu Grund gelegt. Weniger chronologische Genauigkeit hat die aus Eginhard, Witichind, den Fuldischen Annalen u. a. compilirte, vielfach [bis 1210] fortgesetzte und in großem Ansehn bey den Zeitgenossen stehende Chronik des Stabert von Gemblours [st. 1112]. — Seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts gewinnen die allgemeineren Geschichtsbücher sichtbar an Geist und Interesse; der politische Blick ist oft richtiger, das Gemüth nimmt an den Weltveränderungen wärmeren Antheil und bald höhere bald frenere Ansichten sind ihm nicht fremd; die Sprache wird reiner, und nicht selten verräth Alles Bekanntschaft mit einem oder dem anderen Musterwerk der alten Zeit; merkwürdig ist es, daß fast blos Werke der Deutschen Erwähnung verdienen. Schon die von drey verschiedenen Geistlichen [1000, 1106, 1162] geschriebenen und von Gottfried [bis 1237] fortgesetzten Jahrbücher des Klosters St. Pantaleon in Eöln dürfen zu dieser besondern Classe gerechnet werden. Otto von Freysingen [st. 1158] ordnet die Geschichte nach Epochen, dramatisirt die Darstellung, theilt wichtige Urkunden (im 7ten B. von 1106 an) mit und schreibt lebendig, wenn er gleich schimmernden Glitterstaat nicht verschmäht; sein Fortsetzer Otto von St. Blasio [bis 1209] spricht meist als Augenzeuge und

und ist ungemein schätzbar. Gottfried's von Biterbo [ft. 1192] fabelreiches Pantheon verdient in der neueren Geschichte mit strenger Kritik benutzt zu werden und die übrigens nicht preiswürdige, gewöhnlich nach Albericus benannte Chronik [bis 1241] enthält willkommene einzelne literarische und genealogische Notizen. Matthäus Paris [ft. 1259] größere Geschichte vom J. 1066 an vereint mehrere Vorzüge in sich und übertrifft an Unparteilichkeit und Treue, an Vollständigkeit und diplomatischer Reichhaltigkeit alle gleichzeitige Geschichtswerke. Albrecht's von Stade [ft. 1260] Chronik ist interessanter Specialnotizen wegen, die von Martinus Strepus [ft. 1278] verfaßte Geschichte der Päpste und römischen Kaiser in Hinsicht des großen Ansehns, worin sie stand, und der häufigen Benutzung, Hermanns von Altach Chronik [1147 bis 1300] und die von Dominikanern aufgezeichneten Colmarischen Annalen [1211 bis 1303] sind ihrer Treue und Freymüthigkeit wegen erwähnenswerth. Die bisher noch ungedruckte Weltgeschichte des gelehrten Heinrich von Herford [ft. 1370] wird von Seiten der Vollständigkeit der Auszüge aus andern Schriften und des oft sehr gesunden Urtheils wegen empfohlen \*).

An

\*) Nur im Allgemeineren kann hier auf M. Freher's, von J. D. Köhler und J. Ch. Hamburger vervollständigtes, und J. Ch. Adelung's Directorium, auf J. S. Semler's Versuch (1761) und Ch. F. Köhler's verdienstliche Dissertationen (1788-1793) verwiesen werden. Eine befriedigendere Darstellung behalte ich mir für die Geschichte der litt. Cultur des Mittelalters vor, welche bald zur öffentlichen Mittheilung geeignet seyn wird.

An der allmäligen, im Einzelnen mehr als im Ganzen sichtbar werdenden Veredelung der historischen Manier, denn von Kunst: Styl kann nicht wohl die Rede seyn, hatten die für Belebung und Befruchtung der europäischen Phantasie so wohlthätig wirkenden Kreuzzüge nicht geringen Antheil. Sie gaben zu vielen historischen Arbeiten, unter welchen Rudolfs Schilderung der Thaten Lankreds und Wilhelms von Tyrus gehaltvolle Geschichte hervorstechen, Veranlassung und reichen Stoff; sie begünstigten in ihrem bey der ersten Anlage nicht berechneten Erfolge das Emporstreben der weltlichen Macht und das Gedeihen des Bürgerstandes; sie milderten den rauhen Rittersinn und gaben ihm für feineren Lebensgenuß und für das romantische Ideale eine Empfänglichkeit, welche bald auf andere Volksclassen überging; die Bahn zur langsamen, aber sicheren und folgenreichen Wiedergeburt der Nationalität war gebrochen; die Resultate dieser Umgestaltung der Denkart, der Wünsche und Bestrebungen ganzer Völker in Beziehung auf historische Studien und Darstellungen sollen in der folgenden Geschichte dargelegt werden.

---

Geschichte

**G e s c h i c h t e**  
**der**  
**historischen Forschung und Kunst**  
**seit der Wiederherstellung der Wissenschaften.**

अथवा नाना प्रकार के फल-फूलों के बगैचे में  
 बहुत से फल-फूलों के बगैचे में बहुत से फल-फूलों के बगैचे में

## Erste Periode.

Vom Ende des dreizehnten bis zum ersten Viertel  
des fünfzehnten Jahrhunderts.

Vom dreizehnten Jahrhunderte an wird die Erweiterung des Gesichtskreises bey den gebildeteren Menschen im südwestlichen Europa immer offener; zwischen mehreren bisher sich fremden, sonst nur in planlos blutigen Gränzfehden auf einander stoßenden Völkern fand eine Annäherung und leichter Austausch der an sich dürftigen Ideenmasse statt; lebhafteres Handelsverkehr förderte fortschreitend den Gewerbsfleiß und Wohlstand, und brachte allmählig richtigere Kenntniß von zum Theile entfernten Ländern und Völkern in Umlauf; über viele besprochene Gegenstände der Theologie und der mit ihr verschwisterten Philosophie fanden freyere Ansichten Eingang und der politische Blick gewann bey Einzelnen einen Umfang und eine Tiefe, welche Erstaunen erregen \*). Den Historikern bot sich

\*) Matthäus Paris und viele Italiäner, späterhin auch mehrere Verfasser französischer Memoiren bieten Belege

sich bey den zahlreichen Revolutionen im Aeußern und bey den vielen Staatsveränderungen im Innern reicher und anziehender Stoff zur Bearbeitung an; staatsrechtliche Verträge und öffentliche Urkunden konnten schon häufiger benutzt werden und das genealogische Interesse war im Steigen. Es bildete sich ein historisches Publikum; in Italien das in kleineren politischen Kreisen zusammengehaltene Volk, in Teutschland, in den Niederlanden und in der Schweiz der emporstrebende Mittelstand, in Spanien und Frankreich die Ritterwelt; selbst Königen schien die authentische Aufbewahrung ihrer Zeitgeschichte nicht gleichgültig zu seyn. Der allgemeinere schriftstellerische Gebrauch der Landessprachen kam der Anreicherung der Nationalität und Publizität zu statten. Den bedeutendsten Ertrag an historischen Productionen lieferte Italien; aber auch Spanien und Frankreich waren nicht unfruchtbar; Teutschland und England können mit diesen nicht wetteifern; am weitesten blieben die nordischen und slavischen Staaten zurück.

### Italien.

Belege an. Besonders auffallend reich an genialen Ideen ist der an Eduard I. gerichtete Aufsatz *de recuperatione terrae sanctae* (in BONGARS *Gesta Dei per Francos* T. 2. p. 316 sq.) von 1306. Wer sucht da Aeußerungen über allgemeine Republik, über ewigen Frieden, über die Nothwendigkeit, Teutschland durch Erbllichkeit der Kaiserwürde zu erkräftigen, und alle weltliche Macht des Papstes an Frankreich zu überlassen, über Umschaffung der Universitäten mit mehr Rücksicht auf dringendes Bedürfniß des praktischen Wissens, über politische Demofis u. s. w.? Vergl. J. v. Müller Werke. Th. 6. S. 208.

# I t a l i e n.

Nachdem Italien über fünf Jahrhunderte der Waffengewalt und der diese begleitenden trostlosen Willkühr fremder Eroberer unterlegen hatte, durch namenlose Leiden von der sündhaften Schwäche, der furchtbaren Nachwirkung ausschweifenden Genusses und übermüthigen Sicherheits- Wahns gereinigt worden war, erlangte es im zehnten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung das Recht der Selbstvertheidigung, und wurde politisch und geistig wieder geboren. Unter Insurrectionen gegen der Gewaltthaber unzeitigen Druck, unter kleinlichen Fehden, welche Ehrgeiz und Habsucht der Großen erzeugte und Theilnahme des Volkes entschied, unter Reibungen der Factionen entwickelten sich Freiheitsgefühl und Nationalkraft; ein langer blutiger Kampf erwarb den lombardischen Städten im Rostnitzer Frieden [1183] die Anerkennung ihrer Selbstständigkeit; in wunderbarer Schnelligkeit ward der Geist des freien Selbstgefühls durch ganz Italien verbreitet und verlengnete sich so wenig in dem kaiserlichen Rom als in dem monarchischen Neapel. Bey allem Leichtsinne und Wunderglauben war das Volk für vaterländische Begeisterung empfänglich; es nahm warmen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten; es hatte eine öffentliche Meinung und eine herrschende Ansicht. Für die Geschichte war eine thatenreiche Zeit erschienen und sie hatte in beträchtliches Publikum gewonnen; der Gedanke in die Nachwelt war den Historikern nicht fremd. Krieger und Geschäftsmänner fanden einen ehrenvollen Beruf in sich, die Begebenheiten aufzuzeichnen, von denen sie Zeugen gewesen waren, an

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I. C des

denen sie oft thätigen Theil genommen hatten; der Klerus verlor das Monopol der schriftstellerischen Geschäftsführung.

Die Lombarden hatte im 11. und 12. Jahrhundert nur wenige dürftige Chroniken. Auszeichnung verdienen allein der republikanisch begeisterte und die Erbitterung der Lombarden gegen Friedrich I. kräftig aussprechende, bey unverkennbarer Einseitigkeit von Achtung für seine Wahrheit durchdrungene Mailändische Consul [1161] Sir Raul <sup>1)</sup> und Ditto Morena <sup>2)</sup>, kaiserlicher Richter zu Lodi [st. um 1158], von ganz entgegengesetzter Denkart, ein für dieses Zeitalter trefflicher Erzähler und Menschenbeobachter. Auch darf die lichtvolle Darstellung und bey solcher Spannung der Gemüther kaum zu erwartende Unparteilichkeit in der Geschichte des lombardischen Kriegs [1160 - 1178], welche wir bey dem ungenannten Biographen <sup>3)</sup> des Papsts Alexander III. finden, nicht unerwähnt bleiben. — Venedig hatte seit dem 11ten Jahrh. mehrere Chronisten, einfach und kunstlos, aber

1) De rebus gestis Friderici I. in Italia 1154-1177; wie es scheint nicht unverstümmelt; die angehängten Bruchstücke bis 1203 sind von anderer Hand; in MURATORI Script. Ital. VI. p. 1169; vergl. ARGELATI Bibl. Script. Mediol. T. 2. P. I. p. 1223.

2) Historia rerum Laudensium in MURAT. VI. p. 951; sie reicht bis 1168; Otto's Sohn Acerbi [st. 1167] hat sie in einem etwas edleren und freyeren Ton fortgesetzt und ein Ungenannter, ziemlich knechtisch-kaiserlich, aber reichhaltig und anziehend bis 1168. Sie ist öfter gedruckt: Venedig 1629 u. 1639; in GRAEVII Thes. Ant. Ital. T. 3. und in LEIBNITII Scriptt. rer. brunsv. T. I. p. 806.

3) Vita Alexandri III. in MURAT. III. p. 448 sqq.

von großem Werthe für die späteren Zeitalter, welche bey erweiterter Kenntniß und berechtigtem Geschmack solche Quellen zu benutzen verstanden. — Nicht geringes Verdienst finden wir bey zwey Sicilianischen Historikern; sie berechtigen zu einem sehr günstigen Schlusse auf die Ueberlegenheit ihres Vaterlandes in Ansehung der litterarischen Cultur: Romanoaldo<sup>4)</sup>, Erzbischof von Salerno [st. 1181], ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit und von bedeutendem Einfluß bey dem königlichen Hofe, stellt in seiner bis 1178 reichenden Weltchronik die Zeitbegebenheiten seines Vaterlandes ungemein anschaulich, wahrhaft und lebendig dar und entwickelt in Reden die Denkart und Bestrebungen der Hauptpersonen auf nicht ungeschickte Weise. Ungleich vortreflicher schrieb Hugo Falcandus<sup>5)</sup> [1190?] die Geschichte seiner Zeit [1130 bis 1169], mit besonderer Rücksicht auf Sicilien, freymüthig, blühend und geistvoll; seine historische Treue ist nicht in Verdacht; die Absicht, seine Leser zum muthigen Widerstande gegen das von Ausländern ihnen aufgedrungene Joch zu ermuntern, giebt dem Werke einen eigenthümlichen energischen Charakter.

Auch im dreizehnten Jahrhundert haben Neapel und Sicilien, durch Friedrich II. zu hoher Cultur und gedeihlichem Wohlstande gefördert und nach

4) MURAT. VII. p. 3 sq. Die ältere Geschichte kann kaum als mittelmaßige Compilation gelten.

5) MURAT. VII. p. 249 sq. Das Werk des Sicilianischen Tacitus, wie er nicht mit Unrecht benannt worden, ist seit 1550 mehrmals, auch in CARUSII bibl. hist. Sic. abgedruckt worden.

nach des großen Kaisers Tod Schauplatz furchtbarer Revolutionen, die reichste historische Literatur. Richard <sup>6)</sup>), Notarius zu S. Germano, erzählt in seiner Chronik [1189 - 1243] besonders Friedrichs II. Geschichte in Beziehung auf Sicilien mit ungemessener chronologischer Genauigkeit, unparteiisch, glaubwürdig und lehrreich. Noch weit interessanter behandelte Nikolaus de Jamsilla <sup>7)</sup>) denselben Gegenstand [bis 1258], mit herzlicher Treue gegen seinen Fürsten, mit kluger Gewandtheit, in einer einfach edlen Sprache. Sein Fortsetzer [bis 1276] Saba Malaspina <sup>8)</sup>), ein Guelfe, contrastirt mit ihm nicht bloß durch die politische Denkart, sondern auch durch Haschen nach Witz und durch verunglücktes Prunken mit Eleganz; ist aber gut unterrichtet und darf auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen. Ein Neapolitaner endlich war der Erste, welcher sich der Prosa seiner Muttersprache zur historischen Darstellung bediente; Matteo Spinetta <sup>9)</sup>) aus Giovenazzo, Krieger und Staatsmann, zeichnete im apulischen Dialekt die Tages-Neuigkeiten seiner Zeit [1247 - 1268], oft umständlich genug, obgleich nicht chronologisch genau, treu und sorgfältig auf.

In den lombardischen Städten herrschte heroische Thatkraft, das Erzeugniß aufstrebender junger

6) Chronicon rer. p. orbem gestarum in MUR. VII. p. 965 sq.

7) De rebus gestis Friderici II. ebendas. S. 491 sq.

8) Ebendas. S. 781 sq. Vielfache Interpolationen eines Sibelitinen sind unverkennbar.

9) Diurnali Napol. ebendas. S. 1057 sq. Mehrere Stellen haben durch Unmaßung oder Unwissenheit des Abschreibers gelitten.

ter Freiheit, bei kindlicher Einförmigkeit des Familienlebens; der Bürgerstand hob sich in üppiger Leberlegenheit; Handel und Gewerbfleiß blüheten herrlich auf und mitten unter den Drangsalen regloser Freiheit oder vielmehr oft demokratischer Ungebundenheit führte hochherziger Eifer für Gemeinwohl stolze Bau-Unternehmungen aus und ungesuchter Wohlstand weckte den Sinn für schöne Kunst. Aber wo viel gehandelt wird, wird wenig geschrieben; nur Geistliche hatten volle Muße zu christlicher Arbeiten. Sicardus <sup>10)</sup>, Bischofs von Cremona [st. 1215] Weltchronik ist durch den in ihr herrschenden romanhaften Ton noch mehr als durch ihre gute Latinität merkwürdig; und von Ricobald's <sup>11)</sup> aus Ferrara, Canonicus zu Ravenna [st. 1298], allgemeiner Weltgeschichte in 6 Büchern kann nur das 4te B., welches die neuesten Begebenheiten mit Geist und sorgfältiger Genauigkeit darstellt und über den sittlichen Charakter der damaligen Welt erwünschten Aufschluß erteilt, wie das 5te wegen der darin enthaltenen nicht erwerflichen geographischen Notizen, Beachtung verdienen. — Von städtischen Chroniken haben wir wenige erhalten; die von Cremona <sup>12)</sup> [1232] erwähnen kaum für die Genealogie einige Ausbeute; was reichhaltiger scheinen die von Mailand <sup>13)</sup> aus

10) MUR. VII. S. 523 sq.

11) Pomarium in ECCARDI Scriptt. m. aevi T. I. p. 1150 sq. und in MURATORI Scriptt. It. T. IX. p. 99 sq.

12) MURAT. VII. p. 631 sq.

13) ARGELATI bibl. Scriptt. Mediol. T. I. P. 2. p. 395.

aus der Mitte des Jahrhunderts zu seyn; am ergiebigsten für die Kenntniß der städtischen Sitten ist die von Ogerio Alfieri <sup>14)</sup> aus älteren Annalen zusammengetragene Geschichte der Stadt Asti [1294]. — Genua erwarb sich den Ruhm, der erste unter den italienischen Staaten zu seyn, dessen Annalen <sup>15)</sup> [1100 – 1294] auf Befehl der Regierung von angesehenen Männern abgefaßt wurden; und wenn gleich dieselben im eigentlichen Sinne nur Tagebücher sind und in der inneren Geschichte sich auf Verzeichnisse der Magistratspersonen beschränken, so ist doch ihr Ansehen in den von ihnen berichteten auswärtigen Angelegenheiten bedeutend, oft entscheidend. — Reichen Stoff zu historischen Darstellungen bot der blutige Ehrgeiz des royalistischen Demagogen Ezzein III. von Onara dar; des Richters zu Vicenza Gerh. Maurisio <sup>16)</sup> Lobrede auf den Tyrannen [1183 – 1237] verdient kaum erwähnt zu werden; desto größere Aus-

14) *Chronica Astensia*, von Willh. Ventura ohne genaue chronologische Ordnung fortgeführt bis 1325; *Secundotto* Venturas fügte einige Merkwürdigkeiten von 1419 bis 1457 hinzu; in MURAT. XI. p. 135 sq.

15) *Annales Genuenses* bey MURAT. VI. S. 243 fg., angefangen von Caffaro [st. 1163] und fortgesetzt von Kanzlern und angesehenen Männern der Republik, deren Namen TIRABOSCHI st. della lett. it. T. 4. P. 2. p. 338. verzeichnet hat; das 10te oder letzte Buch ist von Jac. Dorta geschrieben. — Des fabelreichen Erzbischofs Jacob a Boragine [st. 1298] *Chronik* (bis 1297; abgedr. bey MURAT. IX. S. 3 fg.) ist von geringem Werthe, enthält aber doch für die letzten 150 Jahre einige interessante Notizen aus alten Quellen.

16) In MURAT. VIII. S. 3 fg.

Auszeichnung gebührt dem freilich in rauher, unreiner Sprache, aber mit sichtbarer Achtung für Wahrheit und in lichtvoller Ordnung geschriebenen Werke [1188 – 1260] des frommen und kenntnißreichen Rolandino <sup>17)</sup> aus Padua, welcher [1262] dieses von seinem Vater begonnene und von ihm vollendete Geschichtsbuch der Prüfung des Magistrats und der gebildetsten Männer seiner Vaterstadt unterwarf; ihr Beyfall ist für die Glaubwürdigkeit seiner Erzählung eine vollgültige Bürgschaft. Als Seitenstück hierzu kann die von einem ungenannten Benedictiner <sup>18)</sup> in Padua, einfach, aufrichtig, mit verständigem Urtheil abgefaßte Chronik [1207 – 1270] betrachtet werden. — Den geschichtsvollen Bericht eines Zeitgenossen <sup>19)</sup> über die ersten elf Lebensjahre des P. Innocentius III. dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen; und noch weniger die herrliche Beschreibung der Belagerung Ancona's im J. 1172, in welcher der Florentiner Boncompagno <sup>20)</sup>, einer der geachteten

17) De factis in Marchia Tarvisana II. XII.; mit Albertus Mussatus. Venedig 1636. und bey MURAT. VIII. S. 155 fg. — Die von Fausto aus Lonatano herausgegebene, angeblich von Pietro de li Gerardi im altlombardischen Dialekte geschriebene vita e gesti di Ezzelino (Venedig 1543; 1544; 1552. Vicenza 1610. 8.) paraphrasirt fast blos den Rolandino.

18) Bey MURAT. VIII. S. 663 fg.; von 1261. an ist die Sprache etwas eleganter und läßt auf einen andern Verfasser schließen.

19) Zuerst bekannt gemacht von Baluze, wieder abgedr. bey MURAT. T. III. P. I. S. 480 fg.

20) S. MURAT. VI. p. 921 sq.

sten Professoren zu Bologna [1221], seinen heldenmüthigen Geist, wahre republikanische Energie und vorurtheillose Entschlossenheit gegen Priesterstolz bezeugt hat. — Als günstige Vorbedeutung für die Fortschritte der historischen Wirksamkeit des folgenden Jahrhunderts erscheinen die Memorabillen des Ricordano Malaspini<sup>21)</sup> aus Florenz [ft. 1281]; er schrieb, ohne alle Ansprüche auf Kunst, in der Muttersprache, fließend und faßlich eine über ganz Italien sich verbreitende Chronik, welche sein Nefte [1281–1286] fortsetzte; das in der älteren Geschichte fieberhaft; chaotisch zusammengestellte tolle Zeug vergegenwärtigt lebhaft genug den gänzlichen Mangel der Kritik in damaliger Zeit; vom 11ten Jahrhunderte an bessern sich Inhalt und Ton und die Geschichte des 13ten Jahrh. ist höchst anziehend, reichhaltig und glaubwürdig; selten stößt man auf Urtheile, welche nicht unmittelbar aus mitgetheilten Thatsachen hervorgehen, und alle Wärme der Freiheitsliebe hindert den Verfasser nicht, gerecht zu seyn auch gegen Widersacher.

Mit dem 14ten Jahrhunderte ließ der begelsterrte Volkssinn (oft sehr günstige Umstände konnten ihm auch in andern Zeitaltern keine lange Dauer verschaffen) in Allgemeinheit, Tiefe und Kraftäußerung nach; Einzelne, ausschließlich von Ruhmliebe und Herrschbegierde geleitet, hatten freieres Spiel, so wie die Masse zu erschaffen anfing. Der vom heimlichen Boden verdrängte und verfolgte Adel hatte bey Fremden oft reichliche Ent-

21) Ebendas. VIII. p. 882 sq.; vorher gedruckt: Florenz 1568; 1598; 1718. 4.

Entschädigung für den von muthwilligem Freiheits-  
 aumel ihm bereiteten Verlust gefunden. Demos-  
 ratie hatte den Despotismus vorbereitet und die  
 neuen Herrscher in den republikanischen Städten  
 Della Scala in Verona, Visconti in Mail-  
 and, Gonzaga in Mantua, Carrara in Pa-  
 ua) waren um so unbeschränkter, da sie ihre Ge-  
 walt vom Volke hatten. Kriegerischer Muth und  
 kühnliches Kraftgefühl wichen gewandter Schlaue-  
 rei und ränkevoller Geschicklichkeit. Nur Florenz  
 bewahrte, selbst bei Erhebung der Familie Me-  
 dici, seine freie Verfassung, und in dem aristokra-  
 tischen Venedig rettete politisches Machtgefühl den  
 besseren Bürgersinn, welchen kaufmännisches In-  
 teresse auch in dem von Partelen zerrissenen Genua  
 nicht ganz ersterben ließ. Die Staaten Italiens  
 waren ohne Einheit; alle engeren Verbindungen  
 wurden durch engherzige Besorgnisse für Selbst-  
 erhaltung vereitelt oder erschwert; ein päpstliches  
 Gleichgewichtssystem herrschte in den Köpfen der  
 Staatsmänner und in den Schritten und Verhand-  
 lungen der Kabinette vor. Von dem französischen  
 Hofe Neapels ging Sittenverderbniß über ganz  
 Italien aus, und um so unaufhaltsamer griff dieses  
 Gift nicht bloß die vielen kleinen Höfe, sondern  
 selbst die Bürger in allen Stände; Abstufungen an,  
 e allgemeiner Reichthümer geworden waren und je  
 mehr durch grellen Contrast zwischen sogenannter  
 kirchlicher Wahrheit und fortschreitender Verfrüh-  
 ung des Geistes mit neuer Einsicht, durch troßige  
 Ausschweifungen der Prälaten und durch das Ver-  
 zerniß des kirchlichen Schisma's, die Gegenwir-  
 kung der Religiosität geschwächt oder fast vernich-  
 tet war.

Für die Geschichte brach unter diesen Verhältnissen ein neuer schöner Tag an. Eben diese durch Vergleichung contrastirender Zustände erzeugte Sehnsucht nach dem Besseren, der entschlossene Kampf gegen Entartung und Lasterhaftigkeit, das ernste Bestreben, die Gegenwart durch lebhaftere Zurückrufung der Vergangenheit zu strafen und zu bessern, die begeisternde Hoffnung, getrennte Völker und Staaten, widerstreitende politische Interessen in Einem vaterländischen Gefühl zu vereinigen, gerade dieß verleiht der Geschichte Charakter und Kraft; sie hört auf, mäßige Bericht- Erstatlerin des Geschehenen zu seyn, und wird sich höherer Zwecke und fast unmittelbaren Einflusses auf Denk- art und Willen der Gesellschaft bewußt. Manche Vorurtheile waren gefallen, andere wurden bey fortschreitendem Wachstume der Kenntnißmasse entwurzelt; der Blick war freyer und vielumfassender.

Folgenreich war die Erweiterung und Be- richtigung der Weltkunde, wozu die Kreuzzüge die Bahn gebrochen hatten. Der allgemeinere Gebrauch des Kompasses <sup>22)</sup> reizte die Kühnheit der Seefahrer

34

22) Der Kompaß ist Sinesische, von den Arabern verbreitete Erfindung; Ebn Junis, ein arab. Astro- nom des 11. Jahrh., thut seiner zuerst Erwähnung; durch Handelsverkehr mit den Arabern kam er (im 13ten Jahrh.?) nach Vmalfi. Italiäner, Portugieser und Franzosen machten sich um seine Vervollkommnung verdient. S. GIUS. HAGEN Memoria sulla bussola orientale. Ed. 2. Vavia 1810. fol. DOM. ALB. AZUNI sur l'origine de la boussole. (ital. Vened. 1797) Paris 1805. 8. Die eigentliche bussola gehört in

zu den abenteuerlichsten Unternehmungen<sup>23)</sup>, welche ungeachtet ihres Mißlingens nicht ohne Einfluß auf Festhaltung fruchtbarer Ideen gewesen seyn mögen. Und wenn auch die im frommen Befehrs-Eifer unternommenen Missions-Reisen nach Asien<sup>24)</sup> scheinbar geringfügige Resultate gewährten, so unterstützten sie doch mittelbar die zahlreichen auf Handels-Speculationen berechneten Wanderungen<sup>25)</sup>, unter welchen sich die der Venerianer Marco Polo<sup>26)</sup> und Marino Sanuto<sup>27)</sup> genannt

in das 14te Jahrh. s. CAPMANY *Questiones criticae sobre varios puntos de historia*. Madrid 1807. 4.

23) Zwen Genuesen Theodisio Doria und Ugolino Vivaldi sollen schon 1292 auf Entdeckung des nachher von Portugiesen gefundenen Seewegs nach Ostindien ausgegangen seyn. TIRABOSCHI della lett. it. T. 4. P. I. p. 106 sq. — Von der abenteuerlichen Reise der Hebr. Zeno nach den nördlichen Gegenden im J. 1380. s. denselben T. 5. P. I. p. 130 sq.

24) Plano Carpini 1246; Nicoldo da Mantua 1309; Oderico da Pordenone 1331. u. m. a.

25) Balducci Pegolotti aus Florenz beschrieb [1335] den Handelsweg aus Indien nach Europa und die Straße von Asof nach Sina; Andalone del Nero aus Genua machte [1350] weite Reisen; nicht lange nachher war Giovanni Colonna in Persien, Arabien, Aegypten. — Petrarca richtete bey seinen Reisen [1333] durch Frankreich und Deutschland die Aufmerksamkeit vorzüglich auf Litteratur und Volkscharakter.

26) Kam bis nach Peking 1295 und beschrieb die Merkwürdigkeiten im altvenet. Dialekt: Vened. 1496. 8. bey RAMUSIO T. 2. p. 9 sq. Vergl. TIRABOSCHI T. 4. P. I. p. 87 sq.

27) Er reiste fünfmal nach dem Orient und besuchte Armenien,

genannt Torfello als äußerst gehaltvoll auszeichnen und für die historische Weltansicht von entscheidener Wichtigkeit waren. Auch an brauchbaren und verhältnismäßig guten Karten <sup>28)</sup> war kein gänzlicher Mangel.

Noch folgenreicher und unmittelbar einwirkend in historische Thätigkeit zeigt sich das erwachende Studium der classischen Werke des alten Roms. Zwar waren einzelne Schriftsteller schon lange gelesen und benutzt worden; aber um die Mitte des 14ten Jahrhunderts begann wahrer Enthusiasmus für classisches Alterthum sich allgemeiner zu äußern. Francesco Petrarca, als historischer Schriftsteller <sup>29)</sup> von geringer Bedeutung, war im Aufsuchen

menten, Aegypten, Cypern und Rhodus und versuchte vergeblich bey mehreren Höfen seinen Vorschlägen, diese Länder den Ungläubigen zu entreißen, Eingang zu verschaffen; um 1329 scheint er gestorben zu seyn. Die Beschreibung der von ihm bereisten Länder (*Liber secretorum fidelium crucis* bey BONGARS T. 2.) athmet einen hohen politischen Sinn und enthält die interessantesten Nachrichten über Erd- und Völkereunde, Handel und Schifffahrt; auch die bisherigen Schicksale dieser Gegenden werden erzählt und die Ursachen angegeben, aus welchen sich das Misslingen, sie vom Joche der Sarazenen zu befreien, erklären läßt. Vergl. FOSCARINI della lett. Venez. p. 343. AGOSTINI Scritt. Venez. T. I. p. 441.

28) M. Sanuto erläuterte seine Reisebeschreibung mit beigefügten chorographischen Karten. — Neun saubere Seekarten des Genuesen Pietro Vesconte v. J. 1318 befinden sich in Wien; eine mit der Feinheit gezeichnete kosmographische Karte des Venetianers Franc. Platigano v. J. 1367 in Parma.

29) Das dem Valerius Max. nachgebildete Exempelsbuch

suchen von Handschriften der Werke des classischen Alterthums unermüdet, beachtete sorgsam die Denkmäler des alten Roms und ließ sich die Enthüllung ihrer Entstehung und Bedeutung sehr angelegen seyn; auch regte er den Gebrauch der Kritik<sup>30)</sup> an. Nicht geringeres Verdienst erwarb sich Boccaccio; und der mit Livius, Cicero, Valerius Maximus, Julius Cäsar und Seneca vertraute berühmte Tribun<sup>31)</sup> Cola di Rienzi [1347] ließ in Rom die Alterthümer eifrig aufsuchen, beschäftigte sich mit alten Inschriften und lebte mit schwärmerischem Hochgefühl in der Herrlichkeit des alten Roms. — Schon wagte sich gelehrter Fleiß an allgemeine Auffammlung von Literatur-Notizen, und beurfundete damit, bey allen unvermeidlichen Irrthümern und Mängeln, eine für dieses Zeitalter bewundernswürdige Belesenheit und immer sehr unerwarteten Reichthum an Hilfsmitteln. Guglielmo da Pastrengo<sup>32)</sup>, No-

tar  
buch, *Rerum memorandarum* l.; zuerst ital. Vogliano 1476 f. — *Le vite de Pontefici et Imperadori Romani* (Flor. 1478. f.) hält TIRABOSCHI T. 5. P. 2. S. 395. nicht für ächt, weil kein Zeitgenosse ihrer Erwähnung thut. *Liber Augustalis* hat bekanntlich den Benevuto da Imola zum Verfasser.

30) Er verwarf ein angebliches Diplom des Julius Cäsar mit stattlichen Gründen. Senil. l. XV. epist. 5.

31) S. MURATORI *Antiquit. Ital.* T. 3. p. 399.

32) Sein *Wert de viris illustribus* wurde unter dem Titel *de originibus rerum* von Michelangiolo Bando sehr incorrect zu Venedig 1547 herausgegeben. — Ein gleichzeitiges ähnliches Werk *de vita, moribus et dictis* (130) Philosophorum von Rinaldo degli Obizzi aus Mantua führt Tiraboschi an

tar und Richter zu Verona [St. 1398] unternahm eine allgemeine Bibliothek der kirchlichen und Profanscribenten.

Die Anzahl der historischen Arbeiten ist sehr groß; viele wurden in der Muttersprache abgefaßt, können aber eher auf den Charakter der Gemeinnützigkeit als der Kunst Anspruch machen, ob man gleich unter ihnen manchem Erzeugnisse trefflicher Talente, verständiger Menschenkenntniß und reifer Welterfahrung begegnet. Weit mehr Annäherung an den Begriff der Kunst zeigt sich in einigen lateinischen Werken, woben denn freilich unzeitiger Stierath und declamatorisches Prunken nicht ganz vermieden werden konnte; das alte Muster, welches nachgebildet wird, ist meist leicht zu entdecken. Viele Historiker verfallen in einzelnen Stellen in den Novellen-Ton und geben der Erzählung ein romantisches Colorit; aber fast alle sind mit aufrichtiger Achtung für Wahrheit erfüllt und drücken in ihrer Darstellung nicht nur die Lebendigkeit des ächten Gefühls, sondern auch die aus gründlicher Einsicht und gewissenhafter Untersuchung hervorgehende Genauigkeit im Wesentlichen und Einzelnen aus. Häufig werden Actenstücke und Urkunden wörtlich und vollständig eingeschaltet, und Giosefredo

an T. 5. P. 2. p. 405. und vielleicht verdient auch die von Domenico di Bando aus Arezzo im J. 1412 zu Padua bekannt gemachte allgemeine Encyclopädie (*lons memorabilium universi*), deren 5ter Theil ein größtentheils aus Villant entlehntes Verzeichniß berühmter Männer, besonders Florentiner, enthält, einige Aufmerksamkeit; vergl. MOHUS praef. ad epist. Ambrosii Camald. p. 129 sq.

fredo della Chiesa<sup>33)</sup> schrieb [1419] schon eine im strengsten Sinne diplomatische Chronik seiner Vaterstadt Saluzzo in Piemont, welche der gelehrte Muratori nicht gekannt haben muß, sonst würde er sie vor vielen anderen in seine große Sammlung aufgenommen und dem nun vielleicht ihr drohenden Untergang entzogen haben.

Mit Uebergehung der vielen Stadt-Chroniken<sup>34)</sup> verweisen wir blos bey den vorzüglichsten Arbeiten dieses Zeitalters und ordnen dieselben zur Erleichterung der Uebersicht nach den Städten, in welchen sie erschienen sind.

Am reichsten an vorreflexlichen historischen Werken ist Florenz<sup>35)</sup>, und diese zeichnen sich neben dem

33) G. G. LOYA Piemontesi ill. T. 4. p. 60.

34) Von Parma 1309 (*M.* IX, 757); Bologna 1314 (*ib.* p. 583), 1394 (*M.* XVIII, 239) u. \* 1428 (*ib.* 103); Brescia 1332 (*M.* XIV, 773); Pisa 1337 (*M.* XXIV, 641) u. \* 1389 (*M.* XV, 971); Rom 1341 (*M.* XII, 540) und \* 1354 (*M.* III, 251); \* Pistoja 1348 (*M.* XI, 361); Siena 1348 (*M.* XV, 3) u. 1422 (*M.* XIX, 385); Rhegino 1353 (*M.* XVIII, 3); Desio 1363 (*M.* XV, 641); Ferrara 1367 (*M.* XXIV, 697) u. 1409 (*M.* XVIII, 903); Neri 1381; Rimini 1385 (*M.* XV, 892); Lucca 1409 (*M.* XVIII, 795); Treviso 1428 (*M.* XIX, 737); Genua 1435 (*M.* XVII, 947); Forlì 1433 (*M.* XIX, 871); Bologna 1435 (ANGIOLGABRIELLO DA S. MARIA Bibl. degli Scritt. Vicent. T. 3. p. 88.). — Auch gehören hieher Niccolò Spectali Gesch. Steillens 1283 - 1337 (*M.* X, 915) und \* Domenico da Gravina Neapolitanische Geschichte s. Zeit 1332 - 1350 (*M.* XII, 559). — Die meisten Chroniken sind in italienischer Sprache, zum Theil in den städtischen Dialecten geschrieben; die vorzüglichsten habe ich durch \* ausgemerkt. Unzählige sind noch ungedruckt.

35) S. \* DOM. MORENI Bibliografia storico-ragionata della

dem Interesse des Inhaltes und der einfachen Anschaulichkeit der Darstellung auch besonders dadurch aus, daß sie sämmtlich in der Muttersprache, zum Theile sogar anerkannt classisch geschrieben sind und ganz eigentlich für Veredelung der öffentlichen Meinung berechnet zu seyn scheinen. Paolino di Piero <sup>36)</sup> reinigte die ältere Geschichte seiner Vaterstadt [1080–1270] von vielen Märchen und abentheuerlichen Ueberlieferungen durch sorgfältige Vergleichung und ernste Prüfung der von ihm fleißig benutzten und angeführten früheren Nachrichten; in der Geschichte seiner Zeit [1270–1305] werden auch andere Gegenden Italiens berücksichtigt und es ist ihm hauptsächlich um authentische Treue der Darstellung zu thun; sein Styl ist leicht und faßlich, aber weder rein noch fehlerfrey. — Auf einen weit höheren Rang hat Dino Compagni <sup>37)</sup> [st. d. 25. Febr. 1323] Anspruch; er hatte einen reich ausgebildeten, für alles Schöne empfänglichen Geist und bekleidete [s. 1289] die ersten Staatswürden in seiner Vaterstadt, war daher trefflich unterrichtet in der Verfassung und in der Geschichte derselben, und sein Charakter gab ihm einen unbestreitbaren Beruf, die Begebenheiten seiner Zeit

[1280–

della Toscana o sia Catalogo degli scrittori, che hanno illustrata la storia delle città, luoghi, e persone della medesima T. I. Florenz 1804. 4.

36) Cronaca delle cose d'Italia publ. ed illustr. per la prima volta dal Cav. A. F. ADAMI. Rom 1755. 4.; und im App. degli scrittori delle cose ital. Florenz T. 2. p. I.; vergl. MEHUS vita Ambrosii Camald. p. 160.

37) Storia ovvero Cronaca Fiorentina. Florenz 1728. 4. und in MURAT. IX. p. 467.

[1280-1312] zu beschreiben; Gemeingeist, treuer Bürgersinn und streng sittliche Grundsätze treten überall in edler Einsicht hervor, und die Ungewissheit über sein politisches System, die gegen diejenigen geltend gemachten Bedenklichkeiten, welche ihn als Gibellinen geschildert haben, sind der besedreteste Lobspruch seiner historischen Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. In der Auswahl des historischen Stoffs ist er sehr sorgsam und umsichtig, in der Darstellung lichtvoll, bündig und das Wesentliche erschöpfend. Durch natürliche Verkettung verschiedener Ereignisse und durch glückliche Uebergänge, welche einzelne Bestandtheile zu Einem Ganzen versöhnen, hat er einen bedeutenden Vorzug vor seinen nächsten Nachfolgern, wenn ihm gleich das Verdienst wahrer Composition nicht zugestanden werden kann. Die Sprache ist vortrefflich, gedrängt, kräftig und kindlich: unschuldig. — Giovanni Villani<sup>38)</sup> [fl. 1348], ein frommer, patriotischer, einsichtsvoller, kluger Mann, welcher mit den Alten, namentlich mit Sallustius und Lucanus vertraut war, saßte [1300] während seines Aufenthalts in Rom bey dem Jubiläum, als er, die Herrlichkeit der Denkmäler und die stolzen Trümmer

38) *Istoria de' suoi tempi*. Vened. 1538. f., nur 10 B. und fehlervoll; das. 1559. 7 voll. 4.; \* Florenz 1787. 4. In MURATORI XIII. S. 1.; in der *Raccolta dei Classici Italiani*. Mailand 1802. 8g. Th. 1-8., kritisch bearbeitet, mit Remigio's trefflichen Bemerkungen und der (zuerst in *Elogi d'illustri Toscani* T. I. erschienenen) Lobsschrift Pietro Massai's; der Text ist in modernisirter Sprache abgedruckt. Vergl. TIRABOSCHI *storia* T. 5. P. 2. p. 407 sq.

mer betrachtend, den Verfall der Königin der Welt mit dem aufblühenden Wohlstand seiner Vaterstadt verglich, den Entschluß <sup>39)</sup>, die Florentinische Geschichte zu schreiben. Seine Chronik in 12 Büchern umfaßt beynahe ganz Europa, ist aber in Ansehung des bearbeiteten Stoffes von sehr ungleichem Werthe; die ältere Geschichte, besonders auch die der Entstehung der Stadt Florenz, mit allen herkömmlichen Irrthümern und Fabeln hat er oft wörtlich von Malespini (s. oben S. 40.) abgeschrieben, ohne seinen Führer zu nennen; eine Unart, welche in der Chronisten Observanz seit vielen Jahrhunderten ihre Entschuldigung findet. In der Geschichte Friedrichs I. und dessen Nachkommen (B. 5.) wird er selbstständiger und ausführlicher; mehrere seiner Nachrichten haben das Gepräge der Eigenthümlichkeit. Aber erst mit dem J. 1286 (B. 7.) beginnt seine völlige Originalität. Da er wichtige Staatsämter [s. 1316] verwaltet, an den bedeutendsten öffentlichen Angelegenheiten thätigen Theil genommen, die Waffen für das Vaterland gegen den fürchtbaren Castruccio [1323] getragen, die Niederlande und Frankreich [1304] in Handelsgeschäften bereiset hatte und mit vielen angesehenen Männern des Auslandes in Briefwechsel stand, so befand er sich in der Lage, die vollständigsten und glaubwürdigsten Notizen einzuziehen und über sehr vieles, was Andern dunkel blieb, die befriedigendsten Aufschlüsse zu geben. Die florentinische Geschichte seiner Zeit umfaßt er in ihrem ganzen Umfange [bis 1348]; von unverkennbarem Interesse ist seine Darstellung der gleichzeitigen

39) S. L. VIII. p. 367. MUR.

in Geschichte der bedeutenderen italiänischen Staats-  
; und auch seine Mittheilungen über die merk-  
rdigsten Ereignisse des Auslandes, besonders  
nn dieselben Frankreich, die Niederlande und  
gland betreffen, verdienen aufmerksame Beach-  
g, weil er entweder an Ort und Stelle sich un-  
richtet oder durch gute Correspondenten, deren  
ene Worte er bisweilen in seine Erzählung auf-  
ommen zu haben scheint, authentische Berichte,  
: sie von Zeitgenossen erwartet werden können,  
gezogen hatte. Er erzählt in chronologischer  
dnung von Jahr zu Jahr, was ihm bemerkens-  
rth dünkt, mit großer Genauigkeit und Treue,  
bt ganz unbefangen, indem er seine guelfische  
sinnung nie verleugnet, wodurch die streng kri-  
he Würdigung seiner Glaubwürdigkeit sehr ers-  
hert wird; oft schimmert in seinen Urtheilen  
d Betrachtungen eine kindliche Superstition,  
s Malzeichen altdürerlicher Denkart und sitts-  
er Reinheit, durch; überall herrscht herodotische  
mplicität, das Kind republikanischen Selbstge-  
als. Die handelnden Personen werden durch  
atsachen auf das treffendste charakterisirt, und  
rffinnige Winke verrathen einen geübten und  
klichen Menschenbeobachter. Der Ton ist ans-  
uchlos und heiter; nur in den beiden letzten Bü-  
rn spricht sich trüber Mismuth, vielleicht durch  
enes Mißgeschick, vielleicht durch sinkenden Glau-  
an die Menschheit erzeugt, hie und da aus.  
e Sprache ist vortreflich, und aller Einwendun-  
Alex. Tassoni's ungeachtet bleibt der Ausspruch  
Akademie della Crusca gültig, daß sie als clas-  
ses Muster der edeln Einfachheit und des Reich-  
ms des toskanischen Dialekts betrachtet werden

muß. — Sein Bruder Matteo <sup>40)</sup> führte dieses Werk bis zu seinem Todesjahr [1363] fort, die ganze damals bekannte Welt umfassend, mit gleicher Glaubwürdigkeit und verständigen Einsicht, mit einem von strenger Rechtlichkeit erfüllten und durch der Freyheit Kraft belebten Gemüthe; der Blick ist heller, weil religiöses Vorurtheil ihn weniger trübt, die Ansichten und Urtheile über Menschen, Verfassungen und Begebenheiten sind durchgreifender richtig und fest; nur in der Sprache bleibt er hinter seinem Vorgänger zurück, sie ist wortreicher, prunkender, anmaßender und weniger rein. Matteo's Sohn Filippo [st. 1404?] fügte dem väterlichen Werke 42 Capitel [bis 1364] bey und beschrieb das Leben berühmter, meist gelehrter Florentiner in lateinischer Sprache <sup>41)</sup>; die von ihm mitgetheilten Notizen sind zum größern Theile sehr interessant und verrathen einen durch ernste Studien reif gebildeten Geist. — Goro Dati <sup>42)</sup> [st. 1435] hat neben der Genauigkeit und Vollständigkeit, womit er die Kriegsgeschichte [1380–1405] erzählt, das Verdienst, die Sitten und

40) *Istoria* l. I–9. Vened. 1562; \* 1581. 4. unvollständig; FILIPPO *Aggiunta all' istoria di M. suo padre, con i tre ultimi libri dell' istoria di questo. Fiorent.* 1577. 4.; vollständig in MURAT. XIV. C. I fg.

41) S. MEHUS *praef. ad vit. Ambr. Camald.* p. 122. und SARTI *de claris Prof. Bonon.* T. I. P. 2. p. 200 sq. (woraus hervorgeht, daß das Buch vom Verf. mehrmals umgearbeitet worden ist); die mangelfhafte und fehlervolle alte italienische Uebers.: *colle annotazione del C. GM. MAZZUCHELLI.* Vened. 1747. 4. Vergl. TIRABOSCHI T. 5. P. 2. p. 411.

42) *Istoria* (mit J. Bianchini's Anmerkungen). Florenz 1735. 4.

und Gebräuche seiner Zeit treu und anschaulich dargestellt zu haben. — Von mehreren andern Florentinischen Historikern <sup>43)</sup>, bey denen mehr das Materiale als die Form in Betrachtung kömmt und die sich wenig von der großen Schaar der Annalisten unterscheiden, kann hier kein Bericht ersattet werden.

Ferretus aus Vincenza <sup>44)</sup> [geb. 1296? st. nach 1330] stellte die Geschichte seiner Zeit [1250–1318], mit nächster Hinsicht auf Italien und die Lombarden, geistvoll und oft mit satyrisch schneidender Freymüthigkeit dar; daß er sich weit reiner von Fabeln erhält, als die Mehrheit seiner Zeitgenossen, zeugt von einem damals nicht gewöhnlichen kritischen Takt; und sein lateinischer Ausdruck hat große Eleganz, artet aber in unzeitigen Purismus aus, wenn er die Namen der Völker und Städte durch alterthümliche Terminologie unkenntlich macht.

Padua hat mehrere treffliche historische Schriftsteller hervorgebracht. Albertinus Mussatus <sup>45)</sup> [geb.

43) *Chronichette antiche di varj scrittori del buon secolo della lingua toscana*. Flor. 1733. 4. — *Domenico Belluti Chronik 1300–1370*. Flor. 1731. 4.; *Coppo Stefani* st. 1385 aus Villani entlehnte *Ehr.* in: *ILDEF. DA S. LUIGI delizie degli Eruditi toscani*. Das. 1776. B. 7 fg.; *Buonaccorso Pitti* *Ehr.* 1373–1430. Das. 1720. 4.; *Excerpte aus einem Tagebuch 1406–1438* in *MURAT. XIX. p. 947.*

44) *Historiarum* ll. V. in *MURAT. IX. p. 937.*

45) *Hist. Augustae* (*Gesch. R. Heinrich's VII.*) ll. XVI.; *de gestis Italiae post Henrici mortem* ll. XII. 1313–1329 (B. 9 bis II heroisches Gedicht von Padua's

[geb. 1261 st. d. 31. May 1330] ist zwar zu hoch gestellt worden, wenn Tiraboschi ihn einen zweiten Livius nannte, denn weder sein Geschmack noch seine Sprache ist rein, und die letzte ist durch Nachahmung großer Classiker und späterer schon entarteter Schriftsteller, z. B. des Symmachos, Macrobius, Sidonius, von sehr gemischter und ungleicher Beschaffenheit; aber dieses hindert nicht, sein historisches Verdienst freudig anzuerkennen. Die Begebenheiten seiner Zeit [1308–1329] hat er in verschiedenen Werken lichtvoll, mit lebendiger Theilnahme und nach der gewissenhaftesten Untersuchung, in gelungener Zusammenstellung erzählt; Geschäftserfahrung und umsichtige Weltkenntniß zeigen sich oft, Wärme, Kraft und erschöpfende Einsicht am genügendsten in der Geschichte der Vaterstadt. — Guglielmo [l. 1336] und der mit ihm nah verwandte Alberghetto [l. 1435] Corrusio <sup>46)</sup> können kaum auf etwas weiter als den Ruhm factischer Richtigkeit Anspruch machen, ob sich gleich ihre ohne allen Schmuck geschriebene Denkwürdigkeiten [1237–1358] angenehm genug lesen lassen. — Galeazzo de Gatari [st. 1405], in Staatsgeschäften wohl erfahren, entwarf mit

Belagerung 1317–1320); Ludwig des Baiern Geschichte nicht beendet. Außerdem Gedichte, auch zwey interessante historische Tragödien, Brlese. Opp. ed. FEL. OSIUS. Vened. 1636. fol.; im Thes. Ital. T. 6. P. 2.; in MURAT. X. S. 1 fg. Vergl. TIRABOSCHI T. 5. P. 2. p. 424.

46) De novitatibus Paduae et Lombardiae II. XI. Vened. 1636. f.; im Thes. Ital. T. 6. P. 1.; und mit zwey Forts. im Paduanischen Dialecte 1359–1391 in MURAT. XII. p. 759.

achtungswerther Wahrheitsliebe, Unbefangenes und Mäßigung in der Muttersprache einfach und kunstlos eine Chronik seiner Vaterstadt [1311–1305], welcher die folgenreichen Begebenheiten jener Zeit Interesse verleihen; sein Sohn Andreas übernahm die väterliche Arbeit<sup>7)</sup>, führte sie [bis 1306] fort und wendete besondern Fleiß auf den Stil; dieser ist nicht allein von Paduanischen Idiotismen gereinigt, sondern kann für elegant gelten und hat lichtvolle Anschaulichkeit, ob sich gleich in dem Schmuck das Studium der Romane und Novellen verräth. — Von dem würdigen Schüler Emanuel Chrysoloras, Pietro Paolo Vergerio<sup>8)</sup> aus Justinopoli in Capo d'Istria [geb. 1399? st. 1428], einem der hochverdienten Vertreter des wiederhergestellten Studiums der Alten, den wir eine anekdotenreiche Geschichte der Carraraschen Familie [bis 1355], an deren Hofe er gelebt, ehe er nach Ungern ging, in classischer Latinität und ächt humanistischem Tone; doch auch sich höhere historiographische Zwecke nicht verlor.

Matland's Historiker dieses Zeitalters haben sammt und sonders der lateinischen Sprache bedient,

7) In MURAT. XVII. p. 3.; wahrscheinlich existirt eine zweifache Recension.

8) S. AP. ZENO Diss. Voss. T. I. p. 51 sq. — Historia Carrariensium Principum im Thes. Ital. T. 6. P. 3. und in MURAT. XVI. p. 111.; mehrere seiner gehaltvollen Reden und Briefe ebendas. S. 187 sq. — Eine Gesch. d. Fürsten Mantua's ist verloren; eine latein. Uebers. des Arrian liegt in der Vatikanischen Bibliothek.

bedient, zeichnen sich aber durch bedeutende Vorzüge vor vielen andern aus. Giovanni da Cerramonte <sup>49)</sup> [st. nach 1337], Notar und Syndikus des Mailändischen Freystaats, ein gelehrter Geschäftsmann, welcher den Livius und viele spätere historische Werke besaß und sorgfältig benutzte, beschrieb einige Jahre seiner Zeitgeschichte [1307–1313] lichtvoll und mit der vertrauenswerthen Zuversicht eines genau unterrichteten Augenzeugen, mit würdigem Ernste, in rauer Sprache. — Sein Zeitgenosse, der Dominikaner Galvano della Fiamma <sup>50)</sup> [geb. 128. J. nach 1344?], ein sehr gelehrter Mann, compilirte die ältere Geschichte Mailands aus bekannten Büchern und gesiel sich in Fabeln und Wundern; die späteren Begebenheiten erzählt er zwar mit sichtbarer Vorliebe für die Viscontische Familie, aber oft als Augenzeuge und immer noch leicht erkennbarer genauer Forschung, mit Klugheit und Unparteilichkeit; wir müssen ihm für die Erhaltung vieler alterthümlicher

49) De situ, origine et cultoribus Ambrosianae urbis ac de Mediolanensium gestis sub imperio Henrici VII. in MURATORI Anecd. lat. T. 2. Mail. 1699.; im Thes. Ital. T. 4. und in MURAT. IX. p. 1223. Die Krankheitsgeschichte des Kaisers, welche alle Ueberslieferung von Vergiftung desselben zu widerlegen scheint, steht im 52. Cap. S. 1270.

50) ARGELATI Bibl. scr. Med. T. I. P. 2. p. 625 sq. — Manipulus florum s. hist. mediolanensis ab origine urbis ad a. 1371. bei MURAT. XI. p. 531.; die Vermuthung, daß schon von 1337 an ein Anderer diese Chronik fortgesetzt habe, ist unsicher. — Die Geschichte der Visconti v. 1328 bis 1342 b. MURAT. XII. S. 993. ist höchstwahrscheinlich Bruchstück eines größeren Werks. — Viele andere Schriften sind mit Recht ungedruckt.

her Denkmäler dankbar sehn, in Angabe der Chronologie wird Sorgfalt vermißt; die Sprache ist ungleich, oft widrig. — Pietro Azario <sup>51)</sup> aus Novara stellte in einem ebenfalls schlechten Style, lebendig charakteristisch, bisweilen launig, witzig und mit treffendem Urtheile, die Geschichte Mailands, hauptsächlich der Viscontischen Familie [1250–1362], mit Rücksicht auf die benachbarten Staaten, dar; er hat aus guten Quellen geschöpft und spricht oft als Theilnehmer an den Ereignissen; die naive Schilderung der damaligen Sitten giebt seiner Erzählung ein eigenthümliches Interesse. — Andrea Biglia <sup>52)</sup>, Augustiner [st. 1435], durch vielumfassende Gelehrsamkeit ausgezeichnet, vereint in seiner Mailändischen, auch für die Kenntniß anderer italienischen Staaten nicht unfruchtbaren Geschichte [1402–1431] viele rühmliche Eigenschaften; bei würdigem Ernste und gründlicher Untersuchung ist er sehr anziehend und unterhaltend; er ist reich an neuen und wichtigen Notizen, berichtigt viele Irrthümer und falsche Gerüchte, und zeichnet den Geist des Zeitalters mit sprechenden Zügen; seine Sprache ist zwar nicht ganz rein, aber doch gefällig und besseren Mustern sich nähernd.

## Venedig

51) MURAT. XVI. p. 243.

52) *Historiae Mediolanensis* II. IX. im Thef. It. T. 9. P. 6. und in MURAT. XIX. p. 3.; vergl. ARGELATI T. I. P. 2. p. 159 sq. die meisten seiner Schriften betreffen Theologie und Kirchenwesen; sie sind so wie die Reden, Briefe und eine Abhandlung de Turcorum origine ungedruckt.

Venedig ist stolz auf seinen ehrwürdigen Doge Andrea Dandolo <sup>53)</sup> [geb. 1328 st. 1354], der gleich groß als Staatsmann und als Krieger, unsterblich verdient um Begründung des ausgebreiteten Welt Handels seiner Vaterstadt, vertraut mit Litteratur und Freund der Gelehrten, besonders Petrarcha's, den Entschluß faßte, die vaterländische Geschichte vollständig und möglichst treu darzustellen. Sein Werk <sup>54)</sup> ist in den älteren Zeiten nicht ohne bedeutende Irrthümer, welche mit gutmüthiger Leichtgläubigkeit, bey drückendem Mangel kritischer Bildung und der hiezu erforderlichen Unterstützungen, aus früheren Geschichtsbüchern aufgenommen sind; auch fehlt der Zeitrechnung genügende Sicherheit; aber die kalte Unparteilichkeit eines Mannes, dessen ganzes Leben seinen heißen Patriotismus verbürgt, setzt in Erstaunen; die Ruhe und nüchterne Unbefangenheit der Darstellung sind fast beyspiellos in ihrer Art; das Streben nach treuer Genauig-

53) S. FOSCARINI S. 124 fg. *Chronicon. Ven.* B. 4-10. bey MURAT. XII. p. 3.; die ersten 3 Bücher begreifen die alte Geschichte und sind verloren; das 4te B. beginnt mit dem Evangelisten St. Marcus. Unter dem ihm zugeschriebenen *Gran Marc delle storie* ist seine Chronik zu verstehen; aus derselben verfertigte er selbst einen Auszug (*breviarium*). — Die unbeendete Fortsetzung des Venet. Kanzlers *Venincendi de Ravagnant* [st. 1365] ist nicht gedruckt, aber von Sabellio u. P. Giustantino benutzt worden. — Die Fortsetzung des Großkanzlers *Rafafaino de' Carezini* [st. 1390] reicht v. 1342 bis 1388 (in MURAT, I. I.) und kömmt an Gehalt und Unparteilichkeit der Dandolo'schen nicht gleich.

54) Reicht von den ältesten Zeiten bis 1342; im folgenden Jahre wurde er in seinem 33sten Jahre zum Doge erwählt.

Genauigkeit ist musterhaft, und die Mittheilung vieler Urkunden, womit die Erzählung bekräftigt wird und deren manche im Original untergegangen, nur durch Dandolo für die Nachwelt gerettet worden sind, sichern ihm den Dank aller, welche diplomatische Authenticität zu achten wissen. Die Sprache dieser gehaltvollen und von allen Zeitaltern in verdienter Ehre gehaltenen Chronik ist rauh und hart. — Mit gleich sorgfältiger Benützung der Staatsarchive und derselben Hülfsmittel, welche Dandolo zu Rath gezogen hatte, auch reichlich unterstützt von glaubwürdigen mündlichen Berichten, schrieb Lorenzo de' Monaci<sup>55)</sup>, Kanzler von Kreta [st. 1429], die Venetianische Geschichte von den ältesten Zeiten bis 1354 in 16 Büchern; Wahrhaftigkeit ist das vorzüglichste Verdienst seiner Arbeit; die lateinische Sprache ist ohne Schmuck, aber männlich und nicht ohne Spuren ästhetischer Sorgfalt. — Daniele Eginazzo<sup>56)</sup> aus Treviso [st. 1419?] beschrieb als Augenzeuge, mit großer Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit, auch äußerst sorgfältig in der Zeitangabe, den für Venedigs Existenz entscheidenden Krieg von Chioggia [1376-1381]; die Darstellung weilt bey Kleinigkeiten, ist aber eben hiedurch anschau-

55) G. FOSCARINI p. 239. — Das die Lebensgeschichte Excellino's III. enthaltende 13te Buch wurde von Fel. Ostus herausg. Vened. 1636. f. und bey MURAT. VIII. p. 137. abgedruckt. — Chronicon de rebus Venetis (ed. FLAM. CORNARO) Venedig 1758. 4.

56) MURAT. XV. p. 697. vergl. TIRABOSCHI T. 5. P. 2. p. 423. — Des Piero Lorezano geistreiche und freymüthige Kriegesgeschichte seiner Zeit [1426] ist verloren s. FOSCARINI p. 241.

anschaulich lebendig; die italienische Sprache kann auf Schönheit keine Ansprüche machen.

## Spanien

gelangte durch einen ruhmvollen Kampf gegen seine fremde Beherrscher zum Gefühl der Nationalität; in den fast ununterbrochenen Maurischen Kriegen erwarb sich der Adel die Achtung des, besonders in Aragonien [s. 1116] durch große Rechte begünstigten, Volkes und bedeutenden Antheil an der Regierung; von ihm gingen die wohlthätigen Begriffe von nothwendiger Verbindung feinerer Sitten mit zartem Ehrgefühl und hohem Muth aus; bei ihm und namentlich am Hofe zu Barcellona machten fremde Ritter ihre Schule; und sie waren das Muster, nach welchem sich alle Volksclassen in Spanien bilden mußten, sobald der Sinn für das Edlere und Bessere geweckt war.

Bis in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts blieben die historischen Arbeiten ohne unterscheidenden Nationalcharakter, bloß Compilationen im Geschmacke klösterlicher Chroniken des Mittelalters, und so wenig die spanische Geschichte des in Staats-, Kriegs- und kirchlichen Angelegenheiten gleich geschäftigen Erzbischofs von Toledo Rodrico Jimenez <sup>37)</sup> [s. 1247], als die auf des

castillo

37) In SCHOTTI Hisp. illustr. T. 2. p. 25. 146. s. ANTONII Bibl. Hispana vetus. Ed. BAYERII T. 2. p. 49. Der Verf. selbst scheint eine vermehrte castilische Uebersetzung verfertigt zu haben. — Das ihm beygelegte Leben Ferdinands III. ist von anderer Hand.

fastilichen Königs Alphons X. [1252–1284] Veranlassung zusammengetragene allgemeine Geschichte des Vaterlandes <sup>58)</sup> in der Muttersprache erheben sich über die gewöhnliche Manier dürftiger kirchlicher Chroniken; ja diese verleugnet sich sogar nicht in den ältesten Versuchen <sup>59)</sup> über die Thaten des weltberühmten Kämpfhelden Cid. —

Erst als das schon früher in Romanzen und Liedern ausgesprochene ritterliche Hochgefühl auch die Darstellung der Zeitgeschichte belebend durchdrang, beginnt die Periode der selbstständigeren und Nationalität athmenden Historiographie. Ein solcher besserer Geist offenbart sich in des Cataloniers Ramon Muntaner <sup>60)</sup> [geb. 1265 st. nach 1330] vaterländischen Denkwürdigkeiten seiner Zeit; treuherzig, gewissenhaft genau, oft mahlerisch erzählt

58) La historia general de España in 4 B. von den ältesten Zeiten bis 1252; Aaamente daraus in: Memorias historicas del Rey D. Alfonso el sabio y observaciones a su chronica, 16. Obra posthuma de D. G. J. DE SEGOVIA PERALTA Y MENDOZA. Madrid 1777. f. — Etwas größeren Werth dürfte La gran conquista de Ultramar. Salam. 1530. fol. haben; vergl. ANTON. T. 2. pag. 78.

59) Gesta Roderici Campedorsi vor 1238 geschr., abgedr. im Anh. von Historia del Cid por MANUEL RISCO. Madrid. 1792. 4. und Chronica del famoso cavallero Cid Ruy Diaz Campeador. Burgos 1593; Sevilla 1611. f. Wie weit stehen beide unter dem durch Sanchez bekannt gemachten Poema del Cid!

60) Chronica o descripció dels fets e hazanyes del inclit. R. Jaume I. Valencia 1558. Barcellona 1562. f. vergl. ANTON. 2. p. 145 sq. — Die in hartem Styl abgefaßte, durch Glaubwürdigkeit empfohlne eigene Lebensbeschreibung des R. Jakob I. erschien zu Valencia 1557 f. vergl. ANTON. 2. p. 69 sq.

erzählt er die Begebenheiten, bey welchen er selbst zum Theil thätig mitgewirkt hatte, in seiner Mundart. — Als classisch für die damaligen Zeiten kann die Diction des kastilischen Prinzen D. Juan Manuel <sup>61)</sup> [st. 1362] gelten und der Einfluß dieses Musters auf die nächste Generation ist nicht zu verkennen. — Von wichtigem Inhalt und in würdiger Sprache, mit theilnehmender Wärme abgefaßt, ist die Regierungsgeschichte R. Alphons XI. <sup>62)</sup> von Kastilien [1308 - 1350], welche gewöhnlich dem Juan Rúniz de Villasan zugeschrieben wird; und Aufmerksamkeit verdienen auch die von R. Peter IV. von Aragonien in edler Einfachheit aufgezeichnete glaubwürdige Geschichte <sup>63)</sup> seiner Zeit [1336 - 1383] und ein verständig geordneter Abriß <sup>64)</sup> der Geschichte der spanischen Könige

61) Vergl. Bouterwek Gesch. d. Poesie u. Bereds. Th. 3. S. 36 fg. El conde Lucanor, ein moralisch-politisches Exempelbuch, herausg. v. G. Argote de Molina. Sevilla 1575; Madr. 1642. 4. — Mehreres und darunter Summario de la cronica d'España, ein Auszug aus dem Alphonsinischen Werke, ist ungedruckt.

62) Cronica del Rey D. Alonso XI. Medina del Campo 1514. 1563.; Toledo 1595. f.; \* illustr. con apendices y varios documentos por D. FR. CERDA Y RICO. Madr. 1787. 4. Vergl. ANTON. 2. p. 174. Ueber die von diesem König selbst in Redondillien gefertigte Helmchronik s. Bouterwek a. a. O. S. 35.

63) Abgedr. in P. M. CARBONELL Chroniques de España, que bracta dels nobles e invictissims Reys de Gots. Barcellona 1536. 1547. f.

64) Summario de los Reyes de España desde D. Pe-lajo hasta D. Enrique III., im ersten Bande der von Eug. da Elaguno Amtrola herausgegebenen Colleccion de Cronicas de los Reyes de Castilla. Madr. 1779. 4.

Könige von Melano bis Heinrich III., welcher im Anfange des 15ten Jahrh. verfertigt zu seyn scheint und über die neueren Zeiten dankenswerthe Nachrichten enthält.

Mit dem Anfange des funfzehnten Jahrhunderts beginnt die eigentliche Zeit der sich entwickelnden historischen Kunst; und der Erste, welcher auf die Ehre, ihre Gesetze geahndet zu haben, Anspruch machen darf, ist Pedro Lopez de Ayala<sup>65</sup>), Großkanzler von Kastilien [geb. 1332; st. 1407], ein vielseitig gelehrte gebildeter Staatsmann, welcher den Livius und mehreres andere aus dem Lateinischen in die Landessprache übersetzte. Er erzählte die Geschichte Kastiliens unter vier Königen, von Peter<sup>66</sup>) dem Grausamen an; sorgfältig treu und so, wie es nur ein genau unterrichteter Zeuge und der selbst mit gehandelt hat, vermag. Daß vieles, ja das meiste, worin den Alten nachgeahmt wird, namentlich die Reden misslungen sind, sollte weder befremdlich gefunden noch spöttischer Seitenblicke werth erachtet werden; was  
mit

65) *Cronicas de los Reyes de Castilla D. Pedro, D. Enrique II., D. Juan I. y del R. D. Enrique III., con las enmiendas de GERON ZURITA*, in der ebenangef. *Amirolo'schen Samml.* V. I. 2.; die älteren Ausg. 1495. 1501. sind unvollständig. Proben sind ausgehoben in *CAPMANY Teatro de la eloquencia española* T. I. p. 50 fg. — Seine Uebers. des Livius, wovey ihm die französische des Benedictinens Peter Berchorius viele Dienste leistete, erschten zuerst Salamanca 1497, und dann 1552 f.

66) Die von Juan de Castro verfaßte Geschichte dieses unglücklichen Königs wurde zwar auf Befehl Heinrichs II. vernichtet, aber es sind doch beträchtliche Bruchstücke derselben gerettet s. *ANTON.* T. 2. p. 178.

mit der romantisch-poetischen Bildung nicht unmittelbar zusammenfiel, konnte nicht gedeihen; immer bleibt das Streben und die folgenreiche Anregung für Andere merkwürdig. Die Sprache ist trocken und unbeholfen, überreich an Wiederholungen, aber auch nicht ganz arm an Kraft und glücklichen Wendungen. — Sehr viel höher stand schon Anala's naher Verwandter, Fernan Perez de Guzman <sup>67)</sup> (st. nach 1450], hochgebildet durch gelehrte Kenntnisse und reiche Welt Erfahrung, ein ausgezeichneter Dichter und durch Eleganz und kräftige Gedrängtheit classischer Prosaist. Seine Ansichten von historischer Treue und von Prüfung älterer Nachrichten und Uebersieferungen sind sehr geläutert. Er erzählt mit gewissenhafter Unparteilichkeit und scharfsinnigem Urtheile. Für die sententiöse Biographie gab er den Ton an und seine Verarbeitung fremden historischen Stoffs verräth hellen Blick und reife Ueberlegung, welche er mit Umsicht auszuwählen und angemessen zu ordnen versteht.

---

Frank:

67) ANTON. 2. p. 268 sq. Compilacion de la crónica de D. Juan II. . . corregida, enmendada y adicionada por LOR. GALINDEZ DE CARBAJAL. Logroño 1517; Sevilla 1543; Pamplona 1599; Valencia 1779 fol. — de los claros varones de España, metrisch in Mspt.; prosaisch in Mar de historias el qual copiló sq. Vallensole 1512. f; daran schließen sich an de las generaciones y semblanzas (oder wie im Mspt.: De los Reyes de España, Henrique III. y D. Juan el II., y de los Prelados insignes y notables cavalleros de su tiempo) Madr. 1775. 4. — Proben, welche darthun, wie frey sich Guzman von Latinsmen zu erhalten strebte, bey Capmany a. a. O. Th. I. C. III sq.

## F r a n k r e i c h

war ohne Nationalfreiheit und ohne jenen edlen Bürgerinn, welcher für Vervollkommnung historischer Darstellungen sich am wirksamsten beweißt. Die Könige, welche fast sammt und sonders Vermehrung ihrer Macht als Hauptziel ihrer Bestrebungen betrachteten und selbst durch große Unfälle des Landes in solchen Wünschen unterstützt zu werden schienen, waren nicht gleichgültig in Ansehung der Sicherstellung ihres Andenkens bey der Nachwelt und trafen ziemlich früh zweckmäßige Anstalten zur officiellen Aufzeichnung aller Merkwürdigkeiten, welche sich unter ihrer Regierung ereignet hatten. Nach einem alten, vermuthlich ursprünglichen kirchlichen<sup>68)</sup>, auch in England<sup>69)</sup> gültigen Herkommen waren Männer in der Umgebung der Könige beauftragt, die bedeutenderen Vorfälle ihres Lebens aufzuzeichnen und nach ihrem Tode bekannt zu machen, oder es wurde in einem Kloster königlicher Stiftung ein Chronograph ernannt. Die auf solche Weise entstandenen Chroniken wurden dem ersten nach des Königs Tod gehaltenen Capitel vorgelegt; die für die beste erklärte ward im Archiv des Klosters niedergelegt und galt als authentisch. Dieser Gebrauch, vielleicht durch Karl den

68) So heißt es von der Kirche zu Auxerre unter Karl d. Kahlen: *Autissiodorensis ecclesiae non ignobilis consuetudo est, quam cito de saeculo migrat ejus episcopus, illico terminum vitae, sedis introitum, ac praecipue bene gesta ipsius conscribere.* PH. LABBEI N. Bibl. mss. 21. p. 454.

69) Joh. Fordun *stud.* TH. HEARNE p. 1348.

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I.

den Großen sanctionirt, scheint in Frankreich seit dem neunten Jahrhunderte obgewaltet zu haben, und ihm verdanken die Chroniken von St. Denis unstreitig ihre Entstehung. Die erste Idee dazu dürfte wohl der Abt Suger [geb. 1082; st. 1151], dessen Leben Ludwigs VI. an der Spitze steht, gegeben haben (so wie auch die Geschichte der Staatsverwaltung dieses verdienten Geistlichen höchst wahrscheinlich von einem Mönch zu St. Denis verfaßt worden ist); die eigentliche Redaction zu einem Ganzen fällt in das dreizehnte Jahrhundert; von da an bis ins funfzehnte hatten sie im eigentlichen Sinne officiellen Charakter und Reichs-Auctorität; die Könige selbst oder ihre vertrauesten Staatsbeamten lieferten Notizen dazu und über streitige Angelegenheiten wurden eidliche Aussagen gesammelt; zu dem Behälter, in welchem sie sorgfältig aufbewahrt wurden, hatten [1482] der König oder sein Kanzler den einen und der Abt den andern Schlüssel.

Es muß eine zwiefache Chronik von St. Denis unterschieden werden. Die vom Anfang der Welt ausgehende, in lateinischer Sprache <sup>70)</sup> abgefaßte war eine gewöhnliche Compilation aus andern Chroniken. Die französische Chronik wurde [1274] höchst wahrscheinlich von Wilhelm de Mangis [st. nach 1301] redigirt, und bleibt, ungeachtet der Planlosigkeit und des gänzlichen Mangels an Kritik und Geschmaç, welche ihr mit Recht vorgeworfen werden können, dennoch wegen ihres großen

70) In D'ACHERY Spicil. T. 2. p. 405 sq.; Ed. nov. T. 3. p. I. sq. — Auch in PITHOI und DUCHESNE collect.

großen Umfanges und weil ein großer Schatz authentischer Nachrichten darin aufbewahrt ist, eine merkwürdige Erscheinung. Für die ältere Fränkische Geschichte sind die Werke von Annoin, Eginhard, Turpin hergebracht; für die neuere vom 12. Jahrh. an die Schriften Suger's <sup>71)</sup>, Rigord's <sup>72)</sup> und Wilhelm's <sup>73)</sup> aus Bretagne. Diesen fügte Wilh. de Nançis die Regierungsgeschichte Ludwigs IX. und Philipps des Kühnen, woben er besonders die Vorarbeiten Gilson's von Rheims und des trefflich unterrichteten Gottfried von Beaulieu benutzte, und eine eben nicht preten- sionirlich aus anderen zusammengetragene Chronik bis 1301 bey; seine Darstellung ist verwirrt, sein Styl schlecht. Hierzu <sup>74)</sup> kam späterhin ein von ungenannten

71) In DU CHESNE Collect. T. 4.; bey BOUQUET T. 12.

72) Die gründliche Geschichte K. Philipp's Augustus 1179 - 1215 in Coll. PITHOEI p. 158. und DU CHESNE T. 2. p. 1. Vergl. DE LA CUNNE DE STE PALAYE in Mémoires de l'acad. des inscript. T. 8. p. 528 sq.

73) ff. 1249; setzte Rigord's Gesch. fort bis 1223. bey DU CHESNE T. 5. p. 68. — Sein historisches Gedicht hat anerkannten Werth: Philippidos II. XII. C. BARTH recensuit &c. Cygneae 1647. 4. vergl. Mém. de l'acad. des inscr. l. I. — Vielleicht ist auch das Leben Ludwigs VIII. von ihm verfaßt.

74) Chroniques de France. Paris b. Pasq. Bonhomme 1476. 3 voll. f. — In den folgenden Ausgaben (D. b. Verand d. 10. Sept. 1493; b. Guill. Eustace 1514. 3 voll. f.) kamen die Regierungsgeschichten Ludwigs XI. (größtentheils von Jean Castet unter dem Titel: Chronique scandaleuse, etienne chr. additionnée. P. 1620. 4.), Karls VIII. von Pierre Desrey,

nannten Mönchen geführtes sehr genaues Tagebuch [1301 bis 1340 und 1340 bis 1380], Juvenel des Ursins [fl. 1473] Leben Carls VI. 1380 bis 1402 und die Geschichte bis 1422 aus der Chronik des Alain Chartier oder vielmehr Jacob le Bouvier, welche ein lateinisches Chronikon eines Mönchs von St. Denys zu Grund gelegt haben. Nur als reicher Materialien-Vorrath, zeugend für die damalige Beschaffenheit des historischen Interesse und nicht ohne Ausbeute für den Forscher, eignet sich diese Compilation zu einer Erwähnung; Kunstwerth auch im beschränkteren Sinne kann derselben nicht zugestanden werden und ihre nächste Bestimmung ließ auch kein geistig-politisches Streben zu, durch welches die Erzählung belebt worden wäre. Vielmehr kündigt sich darin eine wenig erfreuliche Fortdauer der kirchlichen historischen Manier des Mittelalters laut an, welcher nur dadurch ein Ziel gesetzt werden konnte, daß Laien das Geschäft der Geschichtschreibung an sich brachten.

Der

Desrey, und Ludwigs XII., meist nach Gaguin, hinzu. — Vergl. DE LA CUNNE DE STE PALAYE in den Mém. de l'acad. des inscript. T. 15. p. 580 sq. — Ueber die unzähligen Handschriften, unter welchen das von St. Germain des Prés Nr. 1462 und in d. R. Btbl. Nr. 8305 f. f., ehemals Colbert's Nr. 350 den vorzüglichsten Werth haben, s. LE BEUF in Mém. de l'ac. des inscr. T. 16. Hist. p. 175 sq. — Von einem kenntnißreichen und sehr gut unterrichteten Mönch in St. Denys [fl. 1416] haben wir eine schätzbare Geschichte R. Karl VI. in 35 B. in lateinischer Sprache: Histoire de Charles VI. écrite par les ordres et sur les Mémoires et les avis de Guy de Monceaux et de Philippe de Villerette, Abbé de Saint Denys... traduite sur le ms. latin par J. LE LABOUREUR &c. Paris 1663. 2 voll. f.

Der erste, der dieses mit Erfolg unternahm (denn die in CHARLES DU FRESNE DU CANGE *Histoire de l'Empire de Constantinople sous les Empereurs François*. P. 1657. f. am besten hervorgegebene Geschichte der Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner im J. 1204, welche der Marechal Geoffroy de Villehardouin selbst geschrieben hatte oder unter seinen Augen hatte schreiben lassen, steht als hohles Denkmal ritterlicher Treuherzigkeit und Einfalt, und der altfranzösischen Sprache im 13. Jahrh. da) und damit der fast unübersehbaren Schaar der Memoiren Verfasser die Bahn brach, war Jean Sire de Joinville<sup>75)</sup> [geb. 1224? st. nach 1319?], Lieblings R. Ludwigs IX. und sein Begleiter bei den wichtigsten Unternehmungen. Er schrieb [im October 1309; bekannt gemacht 1311] das Leben seines Königs mit einer so reizenden Einfalt, daß der Leser sich nicht von ihm trennen möchte. Es ist

75) S. DE LA BASTIE in den *Mém. de l'acad. des inscr.* T. 15. p. 692 sq.; LEVÊQUE DE LA RAVALLIÈRE das. T. 20. p. 310 sq. — Sein Werk, von ihm selbst überschrieben: *un livre des saintes paroles et des bons faits de notre Roy saint Loys*. Poitiers (1547). 4.; par CLAUDE MENARD. P. 1617. 4.; par CH. DU CHESNE P. 1668. f.; \* par MELLOT, SALLIER et CAPPERRONNIER. P. 1761. f.; auch in den ersten Bänden der Collection universelle des *Mémoires particuliers relatifs à l'histoire de France*. Lond. u. P. 1783 sq.; ins Englische übers. von Th. Jones. Lond. 1807. 2 voll. 4. u. 8. — Wer mit Unbefangenhelt das Werk gelesen hat, wird keinen Augenblick zweifelhaft seyn, was er über die in HARVINI op. varia p. 634 sq. aufgestellten Zweifel gegen die Authentizität desselben urtheilen soll.

ist fast lediglich der König als Mensch, womit er sich beschäftigt; von seiner Regierung wird wenig berührt. Die einzelnen Thatsachen werden mit ausführlicher Genauigkeit, malerisch-dramatisch, in stark hervortretender Individualität dargestellt. Alles scheint kunstlos hingeworfen zu seyn; Man läßt sich nicht entdecken, obgleich ein solcher angesündigt wird. Die große Unwissenheit, welche Joinville oft verräth, die mit Superstition verbundene kindliche Achtung für Religiosität, welche er überall äußert, und die militärische Prahlerei, welche er sich bisweilen erlaubt, beweisen, daß sich der Mann ganz gab, wie er war, und um so gerechter ist sein Anspruch auf Glaubwürdigkeit, welche durch manches Fremdartige über den Orient nicht vermindert werden kann. Die stark interponirte Sprache hat eine edle Naivität und ist für die Zeit, welcher er Muster der Prosa wurde, unerwartet schön und fließend. — Jean Froissart<sup>76)</sup> aus Valenciennes [geb. 1337? st. 1401?], nach

- 76) S. DE LA CUNNE DE STE PALAYE in Mém. de l'acad. des inscript. T. 10. p. 664 fg. T. 13. p. 534 fg. und (über F's Poesien) T. 14. Hist. p. 299 fg.; J. E. Schetzel Nachrichten von den Merkwürdigkeiten der Rhedigerischen Bibliothek. St. I. Breslau 1794. 4. S. 1 fa. — Chronique de France, d'Angleterre, d'Ecosse, d'Espagne, de Bretagne &c. Paris gedr. bey Franc. Regnault, im Verlage Ant. Gerard's oder J. (1503 fg.) 4 voll. fol.; P. b. G. Eustace. 1514. 3 voll. f.; bey A. Gerard und F. Regnault 1518. 3 voll. f.; P. b. J. Petit 1530. 2 voll. f.; revue et corrigée par D. SAUVAGE. Lyon 1559 - 1561. 4 T. in 2 voll. f.; P. 1574. 2 voll. f. — Kurz vor Ausbruch der franz. Revolution fing Dacker an, einen neuen verbesserten Abdruck zu besorgen, aber bey dem

nachdem er an mehreren kleinen Höfen, auch [1361–1369] als Sekretär der Königin von England Philippine, Gemahlin Eduard's III., in London gelebt hatte, Canonikus und Schatzmeister der Collegialkirche zu Ehlman, wurde in seinem zwanzigsten Jahr von Robert von Namur aufgefodert, die Geschichte seiner Zeit zu schreiben, und vollendete diese Arbeit nach Verlauf von 40 Jahren in verschiedenen Zeiträumen. Sein Werk kann beinahe als allgemeine Weltgeschichte [1326–1400] gelten; jedoch kommen seine Nachrichten von Asien und Afrika kaum in Betracht, und das, was vom Osten und Norden Europa's mitgetheilt wird, ist voll gröberer Mißgriffe; das größte Interesse und den entschiedensten Werth hat die Geschichte von Frankreich, den Niederlanden, von England und zum Theil auch von Italien und Spanien. Er selbst theilte das Werk in vier Bücher oder Bände; die erste Hälfte des ersten Buchs [1326 bis 1379], woben die Chronik des Jean le Bel zu Grunde liegt und welches von einer einsichtsvollen Darstellung des politischen Zustandes von Frankreich und England ausgeht, ist am sorgfältigsten und in Rücksicht auf historische Kunst am gelungensten gearbeitet; das zweite Buch recapitulirt die Geschichte

dem Bogen Kkkk des ersten Bandes wurde abgebrochen. — In das Englische übersetzt von J. Bourchier. London 1523–1525. 2 voll. f.; \* newly translated from the best french Editions, with additions from many celebrated manuscripts by TH. JOHNES. Lond. 1803 fg. 4 voll. gr. 4.; 1806. 12 voll. gr. 8. und Atlas in 4. — Der lateinische Auszug J. Sleidan's (P. 1537. 8.) ist unbedeutend.

schichte der Jahre 1377 bis 1379 mit ausföhrlicher Genauigkeit und reicht bis zum Frieden Frankreichs und des Herzogs von Burgund [1385]; das [um 1390 geschriebene] dritte Buch wiederholt vollständiger die Geschichte von 1382 bis 1385 und föhrt sie bis zum französisch: englischen Waffenstillstand [1389] fort; das vierte Buch hebt mit Beschreibung der Felerlichkeiten bey der Ankunft der Königin Isabelle von Batern in Paris an und endet mit dem Tode [1400] Richard's II. von England. Die sehr verschiedenartige Abtheilung eines jeden Buchs in Capitel scheint von Abschreibern und Herausgebern herzuröhren. Froissart schrieb für die Nachwelt; er wollte besonders durch Darstellung der Thaten verdienter Männer bey den Nachkommen Ehrgefühl und ritterlichen Mannsinn erwecken; regelmäfsiger Plan und Anordnung des Einzelnen zu einem Ganzen konnte nicht statt finden, weil der Verfasser Alles unterbrochen und in getrennten Abschnitten ausarbeitete; auch schwebte ihm der Gedanke an Einheit nicht einmal dunkel vor. Auf Erforschung der Wahrheit ist von ihm unbeschreiblich viele Mühe verwendet worden; nicht nur zog er auf seinen öfteren Reisen und durch Bekanntschaft mit unterrichteten Fremden die sorgfältigsten Erkundigungen ein und verglich die Zeugnisse mit achtungswerther Gewissenhaftigkeit; sondern er zog auch Actenstücke und Berichte, obgleich oft mit einiger Nachlässigkeit, zu Rath; er ließ sich angelegen seyn, die eigentlichen, meist tief verborgenen Beweggründe menschlicher Handlungen zu erforschen, und richtete daher auf das anscheinend Kleine und Unbedeutende seine ganze Aufmerksamkeit. Im Ganzen und nach seiner Absicht ist er streng

streng unparteiisch; nur haben, ohne daß er es ahndete, persönliche Verhältnisse auf seine Ansichten und Urtheile mächtigen Einfluß gehabt und freundschaftliche Dankbarkeit hat ihm vieles trefflicher erscheinen lassen, als es wirklich war. Die Chronologie ist ungleich und oft sehr vernachlässigt. Der Ton ist überhaupt heiter, neigt sich bisweilen zum Romantischen, welches bey einem Dichter nicht befremden kann, thut aber der Wahrhaftigkeit und Treue keinen Eintrag; eine etwas grelle religiöse Superstition verleugnet sich nie. Am glücklichsten ist er in Schilderung der Sitten und Lebensweise seiner Zeit; auch die kleinste Eigenthümlichkeit hat sich seinem durch den vielseitigsten Menschenumgang geübten Scharfblicke und Beobachtungsgeliste nicht entziehen können. Die Ueberfülle des Stoffs drückte ihn; er wollte von dem Reichthum der mannigfaltigsten Notizen nichts unbenutzt lassen; daher ist seine Darstellung meist weltenschweifig und so ermüdend, daß Muth erfordert wird, um bey ihm auszuharren. Die französische Sprache ist zwar nachlässig und höchst ungleich, aber doch meist klar und durch Leichtigkeit anmuthig. Für seine thatenreiche Zeit bleibt er eine ergiebige Quelle; und besonders verdanken wir ihm in Ansehung des Charakters der damaligen Ritterwelt die schätzbarsten Aufklärungen. — Der, auch aus den vielen vorhandenen Abschriften sichtbare Beyfall, welchen Froissart's Geschichtsbuch fand, scheint Enguerran de Monstrelet <sup>77)</sup> [st. 1453] aus der Picardie, zuletzt

77) Vergl. DACIER in Mém. de l'Acad. des inscriptions T. 43. p. 533 sq. — Daß W's Arbeit nur bis 1444 reicht,

zuletzt als Stellvertreter des Herzogs von Bourgogne Gouverneur von Cambrai, bestimmt zu haben, dieses Werk fortzusetzen [1400 – April 1444]. An Vorzügen und Fehlern steht er seinem Vorgänger fast ganz gleich; nur in der Sprache bleibt er weit hinter ihm zurück. Er hat denselben Zweck, wie Froissart, umfaßt dieselben Staaten, nur verweilt er mit Vorliebe bey der Picardie und bey Belgien, hat dieselbe Sorgfalt auf Erforschung der Wahrheit verwendet und rückt Urkunden und Actenstücke oft wörtlich ein; er ist in hohem Grade unparteyisch und gerecht, und zeigt sich als rechtschönen und friedlichen Mann, wie seine Zeitgenossen ihn schildern. Die Chronologie ist vernachlässigt und fremde Namen sind fast immer entstellt. Der Erzählungsston leidet an Schwerfälligkeit, Einförmigkeit und langweilliger Breite und läßt die vertrautere Bekanntschaft, welche der Verfasser mit den Alten, besonders mit Sallust und Livius geschlossen hatte, nicht abnden. — Die übrigen holländischen

reicht, bezeugt de Coucy ausdrücklich. Vom April 1444 an herrscht eine andere Manier; es ist blos ein gedrängtes Tagebuch, ohne Urkunden und Belege, häufig ist die große franz. Chronik und Chartier's Gesch. Karls VII. wörtlich abgeschrieben; interessanter ist die wahrscheinlich von Jacques du Clerc verfaßte Fortsetzung seit 1461. Die Geschichte des Krieges von Gent gegen den Herzog von Burgund [Apr. 1452 bis Jul. 1453] scheint größtentheils von W. zu seyn. Weitergeführt sind Fortsetzungen bis 1498, nemlich die chronique scandaleuse und P. Desrey's Gesch. Karls VIII. — Les chroniques de France, d'Angleterre et de Bourgogne. P. bey A. Verard (1512) 3 voll. f.; (mit Forts. bis 1516) P. bey Fr. Regnault 1518. f.; (revues par D. SAUVAGE) P. 1572; 1595; 1603. 3 T. fol.

historischen Arbeiten dieses Zeitalters sind von zu geringer Bedeutung, um bey ihnen stehen zu bleiben; die als Dichterin nicht unbekannte Christina <sup>78)</sup> von Pisa [st. 1409] kann wegen natuer Darstellung und gefälliger Sprache auf einige Auszeichnung Anspruch machen.

### England

war seit dem achten Jahrhundert durch seinen gelehrten Klerus oft der einzige Zufluchtsort der westeuropäischen Litteratur gewesen und eine fruchtbare Pflanzschule kenntnißreicher Lehrer für benachbarte Staaten. Die Historiographie war und blieb ausschließlich in den Händen des Klerus, der unter allen Wechselln der Regenten und mannigfaltigen politischen Stürmen seinen Einfluß zu behaupten wußte. Allerdings zeichnen sich die englischen Historiker seit dem zwölften Jahrhundert durch seltene Vorzüge, theils durch gründliche Forschung und sorgsame Benützung der Urkunden, theils durch richtigen politischen Blick, durch Freymüthigkeit und gesunde Kraft des Urtheils, oft selbst durch gelungene Darstellung und schöne Sprache aus; die Benedictiner Cadmar, Wilhelm von Somerser,

78) E. BOIVIN. In Mém. de l'acad. des inscr. T. 2. p. 704 sq. und SALLIER das. T. 17. p. 515 sq. — Ihr an interessanten Notizen reiches Leben R. Karls V. in LEBEUP Dissertations sur l'hist. de Paris T. 3. p. 103 sq.; Collect. univ. des Mém. T. 5. und die Sammlung historischer Züge alter und neuer Zeit zum Unterricht der Frauengimmer.: le Tresor de la cité des Dames. P. b. Berard. 1497. f.

merket, Benedict von Peterborough und der Neubridger Canonicus Wilhelm Bach sind würdige Vorgänger des als classisch anerkannten Mathäus Paris [st. 1259]; und der Dominicaner Nicolaus Trivet [st. 1328] schließt sich wenigstens durch genaue und mühevollen historische Untersuchung an diese Reihe an. Aber der vorherrschende Ton ist doch immer der kirchliche des Mittelalters; ein Publikum, auf welches historisch gewirkt, ein höherer geistig pädagogischer Zweck, welcher erreicht werden sollte, war nicht ins Auge gefaßt; die allein belebenden Grundbedingungen aller historischen Kunst werden vermißt. Mit dem vierzehnten Jahrhundert sinkt die Geschichtschreibung in den gewöhnlichen Chronikenton herab und bietet für unsern Gesichtspunct durchaus keine Ausbeute dar.

Eben so dürftig in Ansehung der Entwicklung der historischen Forschung und Kunst erscheint

### D e u t s c h l a n d,

wo gelehrte Kenntnisse und alle von diesen abhängige Thätigkeit ausschließliches Eigenthum der Geistlichen geblieben waren; ihre Chroniken zeichnen sich zum Theil durch treffliche Eigenschaften aus; sie sind fast immer fleißig und mit sorgfältiger Beachtung der Zeitrechnung zusammengetragen; sie enthalten viele interessante Notizen von Familien (welsche auch seit dem 13ten Jahrhunderte öfterer der Gegenstand nicht ganz mißlungener Specialgeschichten wurden) und einzelnen Begebenheiten, biswelslen treffende Urtheile und gesunde Ansichten; in kräftiger Freymüthigkeit über Papstthum und Hierarchie

archie dürfte Dieterich [ft. 1417?] von Niemo im Paderbornischen kaum seines gleichen in damaliger Zeit haben; aber feste Gesichtspuncte und höhere Zwecke sind allen diesen Historikern fremd; es konnte ihnen kein Publikum gegenwärtig seyn, auf welches gewirkt und dessen sittliche oder politische Bildung berücksichtigt werden sollte. Der Adel hatte seine, als herrschenden, von den Mächtigeren ausgegangenen Modeton zu betrachtende poetische Cultur kaum. Ein Jahrhundert behauptet und war der großen Mehrheit nach in kriegerische Rohheit zurück gesunken. Der freie Bürgerstand hatte nur für Gewerbfleiß und Handel Sinn, und gegen lateinische Gelehrsamkeit, als Förderungsmittel des fürstlichen und ritterlichen Despotismus, entschiedene Abneigung; sein Wohlstand führte mehr zum äußeren Prunk und zur Schwelgerei, als zum feineren geistigen Genuß, dessen Bedürfniß durch eine tief in das innere Leben eingreifende fruchtbare Idee erst erweckt werden mußte. Die Liederkrämeren der Zunftgenossen hatte einen zu niedern und engen Kreis, als daß sie der Volksbildung hätte zur Grundlage dienen können; höchstens nährte sie die Vorliebe für das romantisch; abentheuerliche und bewahrte ein bürgerliches Selbstgefühl, dessen Väterbung auf künftige Geschlechter Bedingung folgenreicher Umstellungen der sittlichen Denkart war.

Unstreitig das meiste Interesse haben die historischen Versuche in der Muttersprache, so rauh und hart diese auch sich zeigt. Jacob Zwinger<sup>79)</sup>  
von

79) S. J. J. OERLIN de J. Tw. Regiovillano. Straßburg

von Königsbosen [l. 1386], eines Strasburger Geistlichen, vorzüglich auf Elsaß und Strassburg sich beziehende, für das 13. und 14. Jahrhundert gehaltvolle Chronik, und des Schreibers Johann Gensbein<sup>80)</sup> [geb. 1317; st. nach 1402] Chronik von der Stadt und den Herrn zu Limburg an der Lahn gefallen durch treuherzig nativen Ton und gewähren für die Kenntniß damaliger Sitten und Gebräuche eine bedeutende Ausbeute. — Winder wichtig ist des Eisenach'schen Canonicus Johann Rothe [st. 1434] ziemlich fabelreiche thüringische Chronik<sup>81)</sup> und Eberhard Windel's aus Mainz [st. nach 1434] Geschichte K. Sigismund's<sup>82)</sup>. Von Seiten der gelenkteren niedersächsischen Sprache empfiehlt sich eine bis 1438 reichende, in historischer Hinsicht keine besondere Aufmerksamkeit verdienende Chronik der Sassen<sup>83)</sup>. —

Die

burg 1789. 4. — Die ersten drei B. (Augsburg b. Bämmler) v. J. und 1476. f.; vollst. mit histor. Anmerkungen v. J. Schiller. Strassb. 1698. 4.

80) Oder, wie Joh. Mechtel (s. HONTHEIM Prodr. hist. Trevir. p. 1046 sq.) ihn nennt, Thilemann Adam Emmel; Georg u. Adam Emmel lieferten Fortsetzungen bis 1461. — Fasti Limpurgenses &c. b. Gotth. Wögelin 1617. 8.; Heidelberg 1619. f.; (mit den Forts.) Weßlar 1720. 8.; Fragm. v. einer alt. Chron. herausg. v. G. E. N (eller) 1747. 8.

81) In MENCKE Scriptt. r. germ. T. 2. p. 1630 sq. Vergl. E. W. Schumacher vermischte Nachr. St. 2. S. 47 fg.

82) In MENCKE S. T. I. p. 1074 sq.

83) G. J. F. Reimmann in Auserles. Hallischen Anmerkungen. Th. I. S. 133 fg. u. Casp. Abel eiliche ungedr. Chroniken S. 27 fg.

Die slavischen Staaten hatten mehrere, in ihrer Art treffliche Geschichtschreiber; aber Keiner derselben verleugnet sein Verhältniß zur Kirche und die in den Schranken geistlicher Erziehung eingeschlossene Bildung. Die von ihnen gelieferten Materialien sind für den heutigen Forscher dankenswerth und von großer Brauchbarkeit; Methode und Form können keine Ansprüche auf Auszeichnung machen.

Skandinavens Geschichte lebte in herrlichen Skalden-Gesängen, deren Werth erst in unsern Tagen vollständig anerkannt wird, und Snorre Sturleson's [st. 1241] historische Verarbeitung isländischer Sagen<sup>84)</sup> wird, ihrer inneren Wichtigkeit und nationalen Gestaltung wegen, der von Saxo Grammaticus [st. 1204] in kunstreicher Latinität abgefaßten dänischen Geschichte<sup>85)</sup> von einem jeden Unbefangenen weit vorgezogen werden müssen.

84) Heimskringla edr Noregs Konunga Sögor ed. et illustr. J. PERINGSKIÖLD. Holm 1697. 2 voll. f.; ed. cur. G. SCHÖNING et post eum operi immortuum SKULIUS THEOD. THORLACIUS. Kopenhagen 1777-1782. 3 voll. f.

85) Ed. CH. A. KLOTZ. Leipz. 1771. 4.

---

## Zweite Periode.

Vom ersten Viertel des funfzehnten Jahrhunderts bis gegen Ende des sechszehten.

---

Philologische und polemisch-kritische Historiographie.

Ulgemeiner wurde seit der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts die Verbindung und Wechselwirkung der Europäischen Staaten; die reifsten Früchte dieser Verbindung ärndteten die südwestlichen Völker; doch blieb sie auch nicht ohne wohlthätige und selbst glänzende Folgen für die östlichen und nördlichen. Das mit wundersamer Dauer und Kraft wirkende Bindungsmittel war der von den Küsten in das Innere der Länder sich ausbreitende Handel, der Vater des bürgerlichen Gewerbfleißes, aus welchem Wohlstand, Selbstgefühl und Genußsinn hervorgehen, die Grundbedingungen der Cultur und der Anhänglichkeit am Vaterlande. Während die engen Gränzen, in welchen bisher die Denkkraft der Völker eingeschlossen gehalten worden war, sich fortschreitend erweiterten, gewannen die Verfassungen der Staaten theils durch steigende Königsmacht, theils durch sichergestellte Rechte des Bürgerstandes, theils durch kunstvolle politische Regeln, welche bald am wenigsten Probe hielten, an Einheit und Festigkeit; und es bildete sich allmählig eine öffentliche Meinung, welche in dem allgemeineren und freyeren

freieren Gebrauche der folgenreichen Erfindung der Buchdruckerkunst den mächtigsten Schutz und die vielseitigste Unterstützung fand.

In gleichem Verhältnisse, in welchem Nationalität, schon damals oft durch einen leichten Anstrich von Weltbürgersinn gemildert, gedieh und das bürgerliche Leben eine freiere Bewegung und Alles, was sich darauf bezog, einige Oeffentlichkeit und ein gemeinsames Interesse gewann, gestaltete sich die Denkart selbstständiger und warf Fesseln ab, welche Jahrhunderte lang mit stumpfer Gutmüthigkeit getragen worden waren. Die knechtische Unterwerfung unter den oft despotischen, immer streng vormundschastlichen Willen der Kirche hatte schon seit dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts aufgehört, herrschendes Herkommen zu seyn; die Spaltung der päpstlichen Auctorität, das mit derselben oft collidirende Fürsten-Interesse, die Unbesonnenheit, womit viele Oberhirten erschleichen oder ertröken wollten, was dem in seinen Elementen sich umschaffenden Zeitgeiste nicht mehr abgewonnen werden konnte, verdunkelte den Nimbus der Klare, welcher die Europäische Menschheit bisher geblendet hatte; Sitten und Wandel eines beträchtlichen und von schärferen Augen beobachteten Theils der höheren Geistlichkeit waren nicht geeignet, Ehrfurcht einzulösen; und die Kirchenversammlungen des funfzehnten Jahrhunderts schienen die Entbindung der Geister von einem nun erst geahndeten Joche vollenden zu wollen. Wohin diese Vorarbeiten führten, offenbarte sich in der durch literarische Vallingenese und durch eben so heldenmüthigen als siegreichen Kampf der Humanisten gegen

Wahler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I. F. Schor

Scholasticismus, wo nicht erzeugten, doch unverkennbar geförderten Kirchen-Reformation. Was diese trennte und schied, vereinte die sich überall verbreitende litterarische Regsamkeit geistig und die von dem in Konstantinopel gegründeten Türkenstaat für einen großen Theil Europa's ausgehende drohende Gefahr politisch. Ueberhaupt kann Niemand, ohne an der durch den Verlauf von drey Jahrhunderten offen beurkundeten Wahrheit zum Verräther zu werden, leugnen, daß selbst in dem, was als Trennungs-Princip verschrieen und verlästert worden ist, das gewaltige Einigungsmittel liegt, welches sich in dem allgemeineren, auch die Opposition ergreifenden Streben nach dem frey erkannnten Besseren angekündigt und bewährt hat.

Diese nur in größeren Hauptstrichen angedeutete Umgestaltung der Europäischen Denkart wird die Entstehung eines großen litterarischen Publikums, für welches die Schriftsteller arbeiten konnten und wollten, begreiflich machen. Wenn Theologen, Rechtsgelehrte und Aerzte zunächst und oft ausschließlich ihre Zunftgenossen berücksichtigten, so hatten dagegen Humanisten alle für höhere Bildung zum Schönen und Wahren empfängliche Stände der Gesellschaft im Auge, und an diese Lehrer der im edleren Sinne so genannten großen Welt schlossen sich die Historiker an. Die allgemeiner erwachte Wißbegierde der verschiedenartigsten Volks-Classen bot ihrer Thätigkeit einen unermeslich großen Spielraum dar; das Alte und Neue fand warme Theilnahme; Alles, was auf Wohl und Wehe des Menschengeschlechts, auf Bildung und Entartung der bürgerlichen Gesellschaft eingewirkt hat, beschäftigte

rührte jetzt lebendig den regsamen Geist und das empfängliche Gemüth; die Vergangenheit war ihm theuer geworden, weil die Gegenwart der Veredelung bedürftig erkannt wurde; an zauberisch anziehendem Stoffe, welcher wenigstens für den Augenblick auch die kältere und müßigere Neubegierde beschäftigen konnte, war kein Mangel: die meisten Staaten waren im inneren Gährungszustande begriffen; furchtbare Kriegsschaaren wogten an der Donau; neue Welten wurden entdeckt; große Eroberungen wurden versucht; ein neuer Glaube wurde gepredigt; und was sonst nur im kleineren Kreise und von wenigen Auserwählten besprochen ward, griff in das Leben der Fürsten und der Hüttenbewohner kräftig ein und nahm, wo nicht das Nachdenken und Urtheil, doch das Gefühl von Millionen in Anspruch.

Dem Geschichtschreiber kam jetzt nicht blos die Vergewärtigung eines ihm dankbaren Publikums, der sich ihm anbietende, mit der Vermehrung der Kenntnißmasse gleichzeitig wachsende und von Jahrzehend zu Jahrzehend an Fülle und Interesse gewinnende reiche Materialien: Vorrath, der fortschreitend zu freierer Zwanglosigkeit sich erhebende Blick zu statten; sondern er erntete für seine Beschäftigungen und unmittelbaren Bestrebungen von der Vervollkommenung einzelner Disciplinen die beträchtlichsten Vortheile. Die Erdkunde fing an, von unsicherer Empirie und oft märchenhafter Tradition zu wissenschaftlicher Sicherheit und immer vollständigerer Glaubwürdigkeit überzugehen; die besseren Werke der Alten kamen in allgemaineren Gebrauch und die von der Astronomie

für geographische Untersuchungen zu erwartende Hülfe ward aus ihnen zum Theile begreiflich; besonders aber erweiterte sich der äußere Umfang der Geographie durch unerwartet zahlreiche Entdeckungen und durch sorgfältige, reichhaltige Berichte und Beschreibungen; selbst statistische Notizen, welche das richtigere Urtheil über innere Verhältnisse der Staaten, Regierungen und Völker und über die äußeren Beziehungen derselben auf Andere begründen und erleichtern konnten, fehlten nicht gänzlich, obgleich ihre Benützung Anfangs auf wenige Begünstigte beschränkt war. Von dem durch Italiäner und Deutsche wiedergeborenen Studium der Mathematik zog die Zeitrechnung einen beträchtlichen Gewinn und gestaltete sich schon im sechzehnten Jahrhundert zu wissenschaftlicher Behandlung. Auf den herrlichen, wenn auch von Einseltigkeit begleiteten Erfolg des mit fast trunkener Begeisterung umfaßten Studiums der Alterthumskunde braucht uns so weniger aufmerksam gemacht zu werden, weil gerade hierin das wesentlich Charakteristische der Mehrzahl der historischen Erzeugnisse dieses Zeitraums zu suchen ist.

Bestimmt wurde nehmlich der Geist und die Manier der Historiographie durch zwei auf einander folgende, oft zusammenfließende vorherrschende Grundsätze: durch Nachahmung der alten Classiker und durch Polemik, welche in kritisch-historischer Forschung das wirksamste Mittel erkannte, um die Wahrheit und Richtigkeit eigener Behauptungen zu begründen und die Irrthümer und Fehlschlüsse der Gegner erscheidend nachzuweisen. Der erstere Grundsatz bezog sich auf die historische Kunst, der  
andere

andere auf die Forschung und wissenschaftlich-pragmatische Anwendung. Von beiden muß hier im Allgemeinen das Wesentliche angegeben werden.

Die in dem Zeitalter, auf welchem Germanische Körperkraft und der mit wissenschaftlicher Rohheit wohlbestehende, ausschließlich gütige Waffenruhm schwer lagen, unbrauchbare und daher verzessene, und durch fromm-mißtrauische Strenge der Kirchenzucht aus den Unterrichtsanstalten des allein bildsamen Klerus verworfene alt-classische Literatur hatte zwar schon am Ende des elften Jahrhunderts durch Wiedergeburt des römischen Rechtsstudiums in Bologna einiges Interesse gewonnen; doch blieb ihre Benützung und Wirksamkeit äußerst beschränkt und erlag fast unter dem Drucke des vorherrschenden Scholasticismus. Erst gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts begünstigte die mit Veredelung des gesellschaftlichen Lebens steigende Empfänglichkeit der Gemüther für Größe und Schönheit der altrömischen Welt die eifrigen Bemühungen Petrarca's und Boccaccio's und ihrer Freunde, den Musterwerken des classischen Alterthums allgemeineres Ansehn und entschiedeneren Einfluß auf die Geistesbildung ihrer Zeitgenossen zu verschaffen. Schon begann ein engerer Verkehr mit Griechenland, und gelehrte Griechen, mit Sprach- und Literaturkenntniß und mit Bücherschätzen reich ausgestattet, wurden Lehrer der wißbegierigen Italiäner; und als des Byzantinischen Reiches letzte Stunde geschlagen hatte, suchten und fanden viele hochgebildete Männer in Italiens Städten Sicherheit gegen der Osmanen militärische Rohheit; sie vollendeten, was so glücklich eingeleitet war, und befruchteten

fruchteten von Italien aus den Geist der zum edleren bürgerlichen Leben aufstrebenden Europäer mit Begeisterung und anbetender Liebe für die Sprache und Litteratur Griechenlands und Roms. So erschien das Zeitalter der sich über den größeren Theil Europa's ausbreitenden Humanisten. Fortan ward nur Eine Norm der Güte und Trefflichkeit schriftstellerischer Arbeiten anerkannt; Alle, welche nicht zu den Fahnen der alternden Scholastik und des engherzigen Zunftgeistes geschworen hatten, huldigten den Musterwerken der alten Welt, als der obersten Auctorität in Angelegenheiten der Litteratur und des Geschmacks. Auch die Historiker folgten dem gewaltigen Strome der Zeit; sie konnten kein höheres Streben haben, als den Alten nachzuahmen; aus dem Studium derselben leiteten sie die Grundsätze der Kunst<sup>1)</sup> zu componiren, die Regeln der Forschung, des Erzählungsstons und der ihrem Berufe angemessenen Sprache ab. Der ungleich größere Theil der Geschichtsbücher, und namentlich derer, welche auf ästhetisches Verdienst Anspruch machen wollten, ward in lateinischer Sprache geschrieben; und auch bey den meisten derer, welche sich der Muttersprache bedienten, ist die Nachbildung antiker Originale leicht zu erkennen. So kann also dieser Zeitraum mit Recht der phisiologische oder humanistische benannt werden.

Auf

- 1) S. *Artis historicae Penus XVIII. Scriptorum monumentis instructa*. Basel 1574. 2 voll. 8.; \* 1576 (XIII opusc. cont.) 8.; 1579. 2 voll. 8. Von den bedeutenderen Schriften dieser Sammlung wird weiter unten bey Charakteristik der Historiographie einzelner Nationen, besonders der Italiäner, geredet werden.

Auf der andern Seite verschaffte der durch die in Teutschland zur Volks- und Staats-Angelegenheit erhobene Kirchenverbesserung veranlaßte lebhafte Kampf der Neologen und Paläologen über Cultus und Verfassung der christlichen Kirche dem historischen Studium einen unmittelbaren, ungemein folgenreichen und gehaltvollen Gewinn. Da sowohl die Reformatoren als ihre Gegner auf den ursprünglichen Zustand und die ältesten, durch der Stifter Persönlichkeit geheiligten Einrichtungen in den christlichen Kirchengesellschaften sich beriefen, beide über Verfälschung, Ausartung, willkürliche Abänderung Klage führten, so konnte ihr Streit nur auf historischem Boden, durch Zeugnisse und durch Erörterung und Prüfung derselben, ausgemacht werden. Es eröffnete sich das weite Gebiet kritischer Forschung und authentischer Combination. Quellen wurden aufgesucht und mit ängstlich gewissenhafter Strenge geprüft; Urkunden kamen zum Vorschein, welche Niemand bisher gekannt und benutzt hatte; Thatfachen wurden ausgemittelt, deren Existenz kaum geahndet worden war; Zeugnisse wurden verworfen, deren Gültigkeit Jahrhunderte hindurch nicht bezweifelt worden war; Folgerungen wurden gezogen, deren Kühne Neuheit in Erstaunen setzte. Diese historisch-kritische Thätigkeit erscheint als wohlthätige Gegenwirkung der zu einseitigen und fast bloß auf äußere Gestaltung und Sprache beschränkten Nachahmung der Alten. Thor auch gleich das oft in Geschäfs- und Zunftwesen eingreifende ernste Streben nach kritischer Sicherstellung historischer Wahrheit, natürlich verbunden mit ermüdender Gelehrsamkeit, welche bey Untersuchungen und bey Bestreitung der in Zweifel gezogenen Behauptungen

Behauptungen zu Hülfe genommen werden mußte, der Anmuth des Vortrags und dem Gefälligen des Total-Eindrucks offenbaren Eintrag; so fehlte es doch auch nicht an Historikern, welche beide Eigenschaften, Gründlichkeit der Forschung und Schönheit der Form, in sich vereinigten; und immer war als Gewinn zu betrachten, daß beide Eigenschaften, selbst vereinzelt und im Conflict, neben einander bestanden.

Diese allgemeineren Vorerinnerungen schienen erforderlich, um auf Darstellung des Zustandes der historischen Studien bei einzelnen Völkern vorzubereiten. Die reichste historische Literatur hat jetzt Italien; wird der innere wissenschaftliche Gehalt gewürdigt, so verdient Deutschland die nächste Stelle; Spanien, Portugal und Frankreich haben treffliche Historiker, welche aber weder für Forschung noch für Kunst Epoche machen und deren Interesse oft durch den von ihnen verarbeiteten Stoff bestimmt wird; England bleibt weit zurück und die nordischen und slavischen Staaten gewähren fast gar keine Ausbeute.

---

## I t a l i e n

erfreute sich eines großen Wohlstandes und einer sehr allgemein verbreiteten Cultur; beide waren so fest gegründet, daß sie selbst den furchtbaren politischen Unfällen nicht erlagen, welche seit Ende des funfzehnten Jahrhunderts die meisten Staaten dieses von seiner Regeneration an aller Einheit ermangelnden und unter den blutigsten Factionen:

Reibun-

Reibungen zur höheren gesellschaftlichen Bildung aufstrebenden Landes trafen. In den engeren Kreisen kleiner Staatsvereine hatten Nationalität, Kunstinn und Liebe der Litteratur gleich tiefe Wurzeln geschlagen, wenn gleich antik: große Denkart, oft in schriftstellerischen Trüden ausgesprochen, im wirklichen Leben nicht gedeihen wollte und Religiosität, die Grundbedingung ausdauernder moderner Charakterstärke eines Volkes, unaufhaltbar sank und bald vom leidenschaftlichen Streben nach augenblicklichem Genuße, bald von kalt: schlauem Indifferentismus verdrängt wurde. Es war Modeton unter den Fürsten und Gewaltigen geworden, die Künste und Wissenschaften zu beschützen; die öffentliche Meinung hatte dafür entschieden; die Umgebung mit Gelehrten, die Theilnahme an ihren Beschäftigungen und Streitigkeiten, der Eifer im Auffammeln litterarischer und artistischer Schätze waren wesentliche Bestandtheile im Leben der Großen, welche auf Volks: Achtung und Nachruhm Anspruch machten. Zahllose gelehrte Gesellschaften bildeten sich in den größeren und kleineren Städten; zwar hatten nur wenige, wie die Platonische Akademie zu Florenz, die Alterthumsgesellschaft zu Rom und die Akademien zu Neapel und Venedig, einen unmittelbaren fruchtbaren Einfluß auf wissenschaftliche Denkart und Beförderung gemeinnütziger litterarischer Zwecke und Unternehmungen; aber auch die därftigeren, meist poetischen, gesellschaftlichen Spielereien nährten den litterarischen Gemeingeist in den verschiedenartigsten Volksclassen und sicherten der schriftstellerischen Geschäftigkeit ein beträchtliches Publikum. — Die von Petrarca, Boccaccio und Salutato: geweckte eifrige Regsamkeit im Aufsuchen

suchen der Werke der alten Classiker ging jetzt in wahren litterarischen Fanatismus über; zahlreiche Reisen wurden deshalb unternommen, keine Summen wurden gescheut, Prozesse wurden geführt, um sich in den Besitz dieser Schätze zu setzen und kein Land hat dieselben so früh und in solcher Menge besessen, wie Italien. Giov. Aurispa hatte [1423] unter vielen andern (238). Handschriften des Prokopius Geschichte, den Xenophon, Arrian, Dio Cassius, Diodor von Sicilien und Strabo aus Konstantinopel nach Venedig gebracht. Philadelphus hatte sich unter mehreren den Plutarch verschafft; Poggio war besonders glücklich [1414] in St. Gallen, wo er besonders über den Fund des Quincillians triumphirte, gewesen; sein Reisegefährte Cencio erwähnt auch des in jener Gegend entdeckten Vitruvius und Ammianus Marcellinus. Vergeblich ging Poggio auf Entdeckung eines vollständigen Livius und Tacitus (welchen letzteren, wie wir ihn jetzt besitzen, Leo X. aus Corvey erhielt) aus; seine Handschrift vom Livius bezahlte ihm Antonius Panormita mit 120 Goldgulden. Der reiche Florentiner Niccolò Niccoli [st. 1437] brachte mit unermesslichem Aufwand eine Sammlung von 800 Handschriften zu Stande, deren öffentliche Benutzung er verstatete und welche die Grundlage zur ersten öffentlichen Bibliothek in Florenz ausmachten. Was die Medici in dieser Hinsicht geleistet haben, besonders der unsterbliche Lorenzo, ist weltkundig; und mit ihnen wetteiferten die Strozzi, Pazzi, Manetti, Gaddi u. v. a. Im steten Wachsthum war die Vatikanische Bibliothek [s. 1417] zu Rom; und wenn sind die herrlichen Sammlungen zu

zu Neapel, zu Ferrara [1461], zu Venedig [1468] und bald in fast allen bedeutenden Städten Italiens unbekannt? Die [1465] nach Italien verpflanzte Buchdruckerkunst beschäftigte sich fast ausschließlich mit Vervielfältigung der Abdrücke der Classiker; welche kaum übersehbare Menge derselben ging allein aus den Pressen zu Rom, Venedig, Mailand und Florenz hervor?

Durch diese Richtung des herrschenden Geschmacks wurde der Charakter der historischen Arbeiten bestimmt. Die allgemein als solche anerkannte Richtschnur war das Classisch-Alte; ihr huldigten Alle, welche mit Kunstsinne und für die Nachwelt arbeiteten; und gegen Ende unsers Zeitraumes wurden die aus den Werken der Alten entlehnten Grundsätze und Ansichten über Historiographie von Mehreren zusammengestellt, so daß sich der in historischer Forschung und Kunst vorwaltende Geist leicht daraus veranschaulicht. Giov. Jov. Pontano<sup>2)</sup> erklärte sich fast bloß über die historische Diction und über die nahe Verwandtschaft mit der poetischen bey Livius und Sallustius; Franc. Robortello<sup>3)</sup> drang tiefer in den Geist der alten Historiker ein; und noch mehr Auszeichnung verdient Ab. Foglietta<sup>4)</sup>, welcher scharfsinnig

2) Aelius dialogus de historia, in d. Vasil. Samml. Ital. Ven. 1560. 4.

3) De scribenda historia in Schediasmata. Florenz 1548. 8. u. in d. Vasil. Samml.

4) De ratione scribendae historiae. Rom 1574. 4.; im Thef. Antiq. Ital. T. I. p. 1193.; de similitudine normae Polybianae, in d. Vasil. Samml. 1579. T. 21. p. 443.

sinnig die Stufen der Wahrhaftigkeit und der Zuverlässigkeit des Urtheils bestimmte. Treffliche Vorschriften für das historische Studium und für den Gesichtspunct, aus dem es betrachtet werden solle, ertheilten Ventura Eocus <sup>5)</sup> und Drazio Toscanella <sup>6)</sup>; minder bedeutend sind des Franc. Partizio <sup>7)</sup> *Ràsonnements*.

Die dem Historiker zu Statten kommenden Hülfswissenschaften wurden sehr ungleich und, mit Ausnahme der römischen Alterthumskunde, keine ganz genügend bearbeitet. Die Chronologie gewann zwar an Genauigkeit durch das fortschreitend vervollkommnete Studium der Mathematik, welches auch die Nothwendigkeit einer Kalenderverbesserung immer begreiflicher werden ließ; aber die Irrthümer, welche die Zeitangaben in der älteren Geschichte drückten, wurden nur von wenigen Ausgewählten geahndet; zu einem wissenschaftlichen System der Zeitrechnung geschah kein Schritt und das Bedürfniß eines solchen wurde um so weniger gefühlt, weil die geschmackvollsten Werke des Alterthums wenig Veranlassung hiezu gaben. Die Klage über Vernachlässigung scharferer chronologischer Bestimmungen ist auch bei vielen der besseren italienischen Historiker dieser Zeit nicht grundlos.

Der

5) *Dialogus de conscribenda historia*. Bologna 1563. 4.

6) *Quadriuo*. Venedig 1567. 8. ist vor mehreren andern beachtenswerth. — Auch ALESS. SARDO *l'Antimaco de' precetti istorici* Disc. Venedig 1587. 8. verdient Erwähnung.

7) *Della istoria*. Vened. 1560. 4.; lateinisch von J. Nif. Scrupanus in der Basler Sammlung.

Der äußere Umfang der Geographie wurde empirisch ungemein erweitert. Dem Entdeckungs-  
 elser fühner Italiänischer Seefahrer verdankte Eu-  
 ropa die glänzendsten Resultate; der Genuese Cri-  
 stoforo Colon fand [1492] die neue Welt, um  
 deren genauere Kenntniß sich unter mehreren an-  
 dern der Florentiner Amerigo Vespucci und  
 die Venetianer Giov. und Sebastiano Cabotto  
 unbestreitbare Verdienste erwarben <sup>8)</sup>. An den  
 durch Vasco de Gama's [1498] Umschiffung  
 Afrika's gekrönten Portugiesischen Entdeckungsversu-  
 chen hatten mehrere Italiäner und besonders der  
 Venetianer Cademosto beträchtlichen Antheil. Auch  
 fehlte es nicht an Reisenden, welche über viele Ge-  
 genden Asiens und Afrika's richtigere Nachrichten  
 mittheilten und einzelne folgenreiche Untersuchungen  
 anstellten; die Beschreibungen, welche die Venetia-  
 ner Caterino Zeno, Josaphat Barbaro,  
 Ambrogio Contarini <sup>9)</sup> von ihren Reisen durch  
 Persien und die Tataren gegeben haben, gelten mit  
 Recht als gehaltvoll und lehrreich; Giov. Bem-  
 bo's

8) Authentische Nachrichten über Amerika's Entdeckung  
 verdanken wir Pietro Martire aus Anghiera [geb.  
 1455; st. 1525] in den *Decades octo de rebus occa-  
 nicis et orbe novo*. Paris 1536. f.; 1587. 4.; die  
 früheren Ausgaben einzelner Decaden: Sevilla 1500. f.  
 u. s. w. sind äußerst selten und entbehrlich. Auch  
 seine Briefe von 1488 bis 1525 in 38 B. sind für  
 den Geschichtsforscher sehr ergiebig: *Opus epistolarum*.  
 Alcalá 1530; Amsterdam 1670. f. — Girolamo  
 Benzoni und Giov. Maffei lieferten  
 für ihr Zeitalter bedeutende Beyträge zur genaueren  
 Kenntniß Westindiens.

9) E. FOSCARINI p. 407. 425. die beiden letzteren in  
 den Venetianischen Sammlungen.

bo's <sup>10)</sup> Nachrichten von Syrakus und Karthago kann wenigstens antiquarisches Interesse nicht abgesprochen werden; und Marco Grimani's und Pellegrino Brocardi's Bemerkungen über Aegypten zeichnen sich durch Scharfsinn und Bündigkeit aus. — Die früheren Sammlungen <sup>11)</sup> merkwürdiger Reisebeschreibungen wurden durch die von dem gelehrten und vielersahnen Giambattista Ramusio [geb. 1485; st. 1557] sehr verständlich und mit kritischer Sorgfalt angelegte <sup>12)</sup> Welt übertroffen. — Auch vermehrte sich die Zahl brauchbarer und im Verhältnisse zu den Hülfsmitteln, welche benutzt, und zu den Vorkenntnissen, welche in Anwendung gebracht werden konnten, sorgfältig gearbeiteter Land- und Seefarten <sup>13)</sup>, unter welchen die Weltkarte des Venetianers Andr. Bianchi

10) Von ihm und den folgenden vergl. JAC. MORELLI *Diff. intorno ad alcuni viaggiatori eruditi Veneziani poco noti.* Vened. 1803. 4.

11) (MONTALBODDO FRACANZANO) *Mondo novo e paesi nuovamente ritrovati da A. Vesputio.* Vienza 1507; lat. v. Marcangelo Madrigani. Mail. 1508. f. — *Raccolta di vari viaggi fatti da Venezia alla Tana, in Persia, in India e in Constantinopoli.* Venedig b. Aldes 1543; 1545. 8.

12) *Le navigazioni e viaggi.* T. 1. Ven. 1554; T. 3. 1556; T. 2. 1559. f.; der 4te Band ging bey der die Stuntnische Druckerey verwüsthenden Feuersbrunst 1557 verloren. — Es erfolgten mehrere Auflagen von einzelnen Bänden bis 1613.

13) Weltkarte v. einem Genuesen v. 1436 in Parma. — Viele Seefärten des Gratiofo Ventincafa aus Antona v. 1463–1476 in Wien, Venedig, Genf. — Nicc. Tedesco's Landkarten zum Ptolemäus v. 1466; des Venet. Ant. Leonardi Karten v. 1479. Vergl. TIRABOSCHI T. 6. P. 2. p. 769.

Bianchi <sup>14)</sup> [1436] und die alle damals neue Entdeckungen verzeichnenden Planisphäre [1457 bis 1459] des Camaldulensers Mauro <sup>15)</sup> in Murena bei Venedig die größte Berühmtheit erlangten. — Aber für die systematische Erdkunde geschah äußerst wenig, ob sich gleich aus den Abhandlungen und zum Theil bestimmten Aeußerungen des großen Florentinischen Mathematikers Paolo Toscanella [st. 1482] über die Umschiffung des Vorgebirges der guten Hoffnung <sup>16)</sup> und über die Möglichkeit eines westlichen Welttheils, schließen läßt, daß manche wissenschaftliche Kenntnisse und Combinationen unter den Gelehrten im Umlauf gewesen sind, welche dem größeren Publikum vorenthalten wurden, weil es dafür weniger empfänglich war. — Das von Francesco Verlinghieri aus Florenz in Terza Rime geschriebene Handbuch <sup>17)</sup> der Geographie ist fast ausschließlich aus Ptolemäus geschöpft und voll der größten Irrthümer; ein weitläufiges geographisches Werk des Professors zu Urbino, Lorenzo Astemio aus Macera, ist ungedruckt

14) S. FORMALEONE Saggio sulla nautica de Veneziani p. II. 25. 46.

15) S. FOSCARINI p. 419 u. Il Mappomondo di Fra Mauro Venez. Camald. illustrato da D. PLACIDO ZURLA. Vened. 1806. 4.

16) S. Leuret Gesch. Vened. Th. 2. S. 226. — Ähnliche Vermuthungen äußerte der gelehrte Arzt Ant. Galateo aus Lecce in seiner gegen Ende des 15. Jhhs. verfaßten, aber erst 1501 gedruckten Schrift: de situ elementorum. — Merkwürdig ist auch, daß Celio Calcagnini vor Copernikus die Bewegung der Erde um die Sonne behauptete.

17) Florenz (1482) f. Vergl. C. G. DE MURR notitia libri rarissimi Geogr. F. B. Nürnberg 1790. 8.

druckt geblieben. Leandro Alberti's aus Bologna [geb. 1479; st. 1552] Beschreibung Italiens <sup>18)</sup> hat zwar bleibenden historischen und literarischen Werth, ist aber reichlich mit Märchen ausgestattet und leistete zur Sicherstellung der Vaterlandskunde minder bedeutende Dienste. — Um Venetianische Statistik erwarben sich Gasparo Contarini und Francesco Sansovino das erste Verdienst.

Der Enthusiasmus, womit man sich in diesem Zeitalter der Liebhaberey an Alterthümern überließ, legte den Grund zu der fortan in Italien auf das mannigfaltigste bereicherten Alterthumskunde. Besonders wurde großer Fleiß auf Sammlung und bald auch auf Erklärung alter Inschriften verwandt; einer der ersten, welche sich hiemit beschäftigten, war Ciriaco <sup>19)</sup> aus Ancona [geb. 1391; st. 1455?], der auf seinen weiten Reisen viele solche Denkmäler zusammenbrachte und zwar aus Mangel an gelehrten Vorkenntnissen, noch mehr an Kritik, viele gröbere Mißgriffe sich zu Schulden kommen ließ, aber wenigstens von absichtlichen Betrugereyen frey zu sprechen ist. Viele, unter denen sich Mich. Fabrizio Ferrarini <sup>20)</sup> aus Reggio

18) Descrizione di tutta l'Italia. \* Bologna 1550. f.; Vened. \* 1551. 4.; 1553; 1561; 1577. 4. lat. v. Wilh. Rylander. Eöln 1567. f.; Ven. 1581. 4.

19) S. MAZZUCHELLI T. I. P. 2. p. 682. Fragmente seiner antiquarischen Untersuchungen sind herausgegeben worden von E. Moroni aus der Barberinischen Bibliothek. Rom 1664; von Compagnoni. Pesaro 1764. Itinerarium od. L. MEHUS. Florenz 1742. 8.

20) Er gab die dem Valerius Probus beygelegte Schrift de

glo durch sorgfältigere Genauigkeit der Abschriften am meisten auszeichnete, folgten seinem Beispiele, und mehrere Beschreibungen einzelner Städte erhielten eine antiquarische Zugabe von den in ihnen und in ihrer Umgebung befindlichen Inschriften; aber eine eigentlich historische Anwendung dieser späterhin zu fruchtbaren Folgerungen benutzten Urkunden wurde nicht versucht, und es ist wohl überhaupt keine Ungerechtigkeit gegen dieses Zeitalter, wenn dasselbe einer observanzmäßigen antiquarischen Specterlehre bezüchtigt wird, die in der trunkenen Freude über die aufgefundenen Normen des Schönen und Großen ihre volle Entschuldigung hat. Mit gleichem Eifer wurden antike Geräthschaften und Kunstwerke zusammengebracht, und besonders zeichneten sich die Kabinette zu Florenz, wo die Medici und viele reiche Privatpersonen unglaubliche Summen auf die Anhäufung solcher Schätze verwendeten, zu Neapel, Rom, Ferrara u. s. w. aus. — Das römische Alterthum erhielt dankenswerthe Aufklärungen und die Gelehrten fühlten sich durch den classischen Boden, auf welchem sie lebten, und durch die anschaulichen Erinnerungen an eine untergegangene große Zeit zu Untersuchungen aufgefordert, welche freilich im Anfang viele Schwächen der beschränkteren Einsicht, der einseitigen Beobachtung und des unkritischen Urtheils an sich trugen, aber immer den Eifer fortschreitender Forschung anregten und die Grundlage wurden, auf welcher das folgende Geschlecht weiter baute und sich größeres, bleibenderes Verdienst erwarb.

de abbreviaturis zu Bologna 1486 mit Anmerkungen heraus.

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I.

Biondo Flavio <sup>21)</sup> aus Forlì [geb. 1388; st. d. 4. Jun. 1463] lebte [f. 1434] in Rom und diente vier Päbsten als Sekretär; die ihn umgebenden vielen Denkmäler erzeugten in ihm den Gedanken, eine genaue Beschreibung der großen Stadt zu verfassen und ihre topographische Beschaffenheit nach den vorhandenen Ueberbleibseln und nach den fleißig gesammelten Zeugnissen der alten Schriftsteller zu schildern (*Romae instauratae* II. III.); er ging alsdann zur Darstellung der inneren Verfassung des römischen Reichs (*Romae triumphantis* II. X.) fort und schloß mit Untersuchung des Ursprungs und der Schicksale der Provinzen und Städte Italiens (*Italiae illustratae* II. VIII.). Als Erster Versuch der Art ist die Arbeit vortrefflich und Beurkundung einer großen Gelehrsamkeit; die Entbehrung griechischer Litteratur entzog ihm eine gehaltvolle Unterstützung und die oft in Ueberrettung übergehende Raschheit im Sammeln und Zusammenstellen mußte bedeutende Fehler zur Folge haben; die Latinität ist weder rein noch elegant. Geringeres Verdienst hat die unbeendigte Geschichte vom Untergange des weströmischen Reichs bis auf seine Zeit (412 – 1440), ob sie gleich frühere ähnliche Compilationen weit übertrifft und vom vertrauteren Umgange mit

21) AP. ZENO Diss. Voss. T. I. p. 229. — *Romae instauratae*. f. I. et a. (1471?) f.; *R. triumphans*. Vrsen 1482. f.; *Italia illustrata*. Rom 1474. f. — *Historiarum ab inclinatione Romani imperii Decades* III. (D. starb als er das erste Buch der vierten Dekade beendet hatte) Venedig 1484. f.; Aeneas Sylvius machte daraus einen Auszug: *abbreviatio* Pil. P. M. das. 1484. f. — *De origine et gestis Venetorum* ist bloß Skizze. — *Opera*. Basel 1531. 1559. f.

mit altrömischen Historikern rühmliches Zeugniß giebt. — Julius Pomponius Laetus<sup>22)</sup> aus Kalabrien [st. 1498], Schüler und [1457] Nachfolger Balla's, Stifter [1468] der unter Paul so hart verfolgten antiquarischen römischen Akademie, ein feiner Kenner und glücklicher Ausleger der römischen Classiker, untersuchte Rom bis in die verborgensten Winkel und schrieb über mehrere wichtige Theile der altrömischen Verfassung, über obrige keltliche Aemter, Priesterschaft, Justiz, mit Belesenheit und Einsicht, in einem anspruchlosen, natürlich schönen Styl. Sein kurzer Abriss der römischen Kaisergeschichte vom Tode Gordians des jüngern bis zum Eril Justinus III. ist aus guten, damals wenig beachteten Hülfsmitteln geschöpft und empfiehlt sich eben so sehr durch historische Treue und Genauigkeit als durch antike Schönheit der Darstellung. — Bernardo Rucellai<sup>23)</sup> aus

22) Wir kennen ihn bloß unter diesem akademischen Namen und er ist mit Jul. Pomp. Sabinus höchst wahrscheinlich Eine Person, s. SAXII Onom. lit. T. 4. p. 491. Er war der natürliche Sohn eines Neapolitaners Giov. San, Sansoverino. Veral. M. A. SABELLICI vita P. L. in BUDERI vitae clariss. hist. p. 1. und MICH. FERNI elog. P. L. in MANSI Add. ad Fabr. bibl. m. aevi T. 6. p. 6. — De romanis magistratibus, sacerdotiis, de jurisperitis &c. hinter MODESTUS de re militari (vielleicht auch und unbeschadet der Dedication an Kaiser Tacitus, vom V. 2. verfertigt??) Vened. 1474. 4.; c. annot. RICH. GORRAEI. Paris 1552. 4. — Hist. Imp. Rom. Vened. 1498. 4. Opp. Paris 1501. 1511. Strassb. 1515. 4. Die Abhandlungen de romanae urbis vetustate und de antiquitatibus urbis Romae werden von Einigen für untergeschoben gehalten.

23) ORICELLARIUS de urbe Roma in DOM. BECCUCCI

aus Florenz [geb. 1449; st. d. 7. Oct. 1514], hochverdient um die humanistische Gelehrsamkeit, vertrauter Freund des Marsiglio Ficini und Beschützer der Platonischen Akademie nach Lorenzo de' Medici's Tod, gab in seinem ganz aus den Alten geschöpften Commentar über des Aurelius Victor Beschreibung der Stadt Rom eine richtige und anschauliche Darstellung von der Beschaffenheit der Königin der Welt, und vereinte wohlverarbeitete Belesenheit mit gesundem Urtheil und ächt antiken Vortrag. Dasselbe Urtheil gilt von seiner reichhaltigen Abhandlung über die römischen Magistrate. Seine Geschichte des Zugs R. Karls VIII. nach Neapel ist ein Meisterstück edler antiker Simplicität, und Erasmus<sup>24)</sup> fand in derselben den wahren Sallustischen Ton. — Noch größeres Verdienst erwarben sich Dufrio Panvini [st. 1568] durch die Beschreibung des römischen Reichs und der Nationen, welche in demselben an der Welt Herrschaft Theil genommen haben, so wie durch seine fürwahr herrlichen römischen Jahrbücher; Carlo Sigonino<sup>25)</sup> aus Modena [geb. 1524; st. 1585] durch den Commentar über die Capitollnischen Jahrbücher

CUCCI rer. ital. Scriptt. T. 2. p. 755. — De magistratibus vet. Romanorum commentarius ed. J. E. J. WALCH. Leipzig, 1752. 8. — De bello italico Commentarii; ed. J. BRIDLEY. London 1724. 1733. 4.

24) Opp. T. 4. p. 363. Leiden. Ausg. 1703: Novi Venetiae Bern. Oricellarium, civem Florentinum, cuius historias si legisses, dixisses alterum Sallustium, aut Sallustii temporibus scriptas.

25) Seine Geschichte Italiens vom Zeitalter der Longobarden bis 1286 gilt als Meisterstück. Opp. . . ed. PH. ARGELATUS. Mailand 1732-1737. 6 voll. fol

cher und durch die gründliche Erläuterung der römischen Rechtsverfassung; Guido Panzirotti [St. 1599] durch die klassische Statistik des späteren römischen Kaiserreichs und durch seine auch jetzt noch unentbehrliche Nachrichten von römischen Juristen; Gerónimo Mercuriast [St. 1596] durch die treffliche Schilderung der alten Gymnastik. Und wenn viele andere in ihren vermischten antiquarischen Sammlungen weniger das Wahre vom Falschen, das Allgemeine vom Besonderen unterscheiden und überhaupt oft planlos, mit blinder Vorliebe für das Alte, Notizen anhäufte, ohne Quellen und Gebrauch nachzuweisen, so liegen doch selbst in diesen chaotischen Compilationen viele Goldkornern, und die Wirkungen, welche sie auf ihre Zeit gehabt haben, sind fruchtbar genug gewesen.

Für die alte, besonders die römische Münzfunde waren reiche Vorräthe zusammengebracht, und Menschen, denen Litteratur und Kunst gleichgültig waren, verwendeten einen Theil ihres Ueberflusses auf Anlegung eines seinen Werth in sich selbst habenden und zugleich als Marktsammlungen die eitle Prunklust befriedigenden Münzkabinetts; die beträchtlichsten waren in Neapel und Venedig, Florenz, Rom, Ferrara und Mantua. Seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts wurde wissenschaftlicher Gebrauch von einigen dieser Sammlungen gemacht und die historische Forschung fing an, Vortheile davon zu erndten; aber nicht bloß die Unzugänglichkeit mancher Vorräthe, welche die im Alleinbesitz sich gefallende Selbstsucht und das Mißtrauen unwissender Inhaber der Untersuchung entzog, sondern eben so sehr die noch sehr mangel-

haste Kenntniß der numismatischen Palsographie und die geringe Übung in der erst durch vielseitige Vergleichung und auf sicheren Fact hinführende Erfahrung möglich gewordenen Combinationskunst stellten der systematischen Ausbildung der alten Numismatik große Hindernisse entgegen. Jacopo de Strada aus Mantua, Enea Vico aus Parma, Sebastiano Erizzo aus Venedig und Costanzo Landi <sup>26)</sup> aus Piacenza brachen in diesem bald nachher fruchtbar angebauten Felde die Bahn und haben bey allen Mißgriffen und Fehlern, welche ihre Versuche entstellen, als Instauratoren einer wichtigen historischen Hülfswissenschaft und wegen des von ihnen bewiesenen gelehrten Fleißes auf die dankbare Achtung der Nachwelt gerechten Anspruch. Panvini und Sigonio machten unter mehreren Alterthumsforschern von einzelnen Münzen einen glücklichen Gebrauch zur Erläuterung und Berichtigung der altrömischen Geschichte.

Zur historischen Kritik hatte Italien noch nicht hinlängliche literarische Reife und Freyheit. Die Philosophie rang nach Glauben und suchte bisweilen

26) J. DE STRADA *Epitome thesauri antiquitatum*. Lyon 1553; Zürich 1557. 4. Geschichte der römisch. Kaiser von Julius Cäsar bis Carl V. in Münzen; sein ausführliches Werk in 10 Bänden Wirt. in Wien. — EN. VICO *Discorsi sopra le medaglie degli antichi*. Venedig 1555; 1558; Paris 1619. 4. — SEB. ERIZZO *Discorso sopra le medaglie degli antichi* (herausg. v. Grol. Russell). Vened. 1559. 8.; 1568. 4.; 1571. 4.; mit dichiarazioni delle antiche monete consulari. das. f. a. (1571) 4. & erläuterte zuerst griechische Münzen. — CONST LANDI *in veterum numismatum Romanorum Miscellanea Explicationes*. Lyon 1560. 4.

len auch nur mit der Phantasie sich abzufinden; der edle Zwiesfelsgeist hatte keine Gewalt über sie. Die so tief und meist unmittelbar in das geistige Leben eingreifenden Vorurtheile der Religion übten nach wie vor ihre Herrschaft aus und die enthusiastische Wortliebe für das classische Alterthum wies kalte nüchterne Untersuchungen über wahr und falsch, acht und unacht als frevelnde Versündigung an dem heiligen Nachlaß einer unsterblichen Zeit unmuthig zurück und vergaß oft die Prüfung des Inhalts über Bewunderung und Nachahmung der äußeren Form. Zwar hatte der wackere Humanist Lorenzo Balla<sup>27)</sup> aus Rom [geb. 1406; st. im August 1457], einer der fruchtbarsten Lehrer Italiens, der treffliche Uebersetzer des Herodot und Thucydides in die lateinische Sprache, ein heller philosophischer Kopf, ein freymüthiger Historiker, nicht allein die Nichtigkeit des angeblichen Briefes Christi an Abgarus und des apostolischen Symbols, sondern auch besonders mit siegreichen Gründen die Wahrheit der Schenkung Constantins des Gr. an den päpstlichen Stuhl bestritten und damit zum Aufbau der höheren Kritik kühn den Ton angegeben; aber die Kirche, gegen deren Verfolgungen

27) S. A. DRACKENBORG praef. ad T. 7. Ed. T. Livii und ERASMI Epist. 103. in T. I. opp. — *Declamatio de falso creditis et eumentis donatione Constantini M. in: De donatione Constantini quid verum habeat Eruditorum quorundam iudicium.* f. l. et a. (Basel 1518) 4. — Opp. Basel 1540. 1543. f. — *Historiarum Ferdinandi Regis Aragoniae II. III.* Rom 1520. 4.; \* Paris 1528. f.; in SCHOTTI *Hisp. illustr.* T. I. p. 727.; es ist der erste, ziemlich rohe und rasch hingeworfene Entwurf in sehr nachlässiger Diction.

gen Walla durch Alphons von Neapel und durch den Wissenschaft und Kunst ehrenden Nikolaus V. kaum hatte geschützt werden können, widersezte sich solchen Uebermuthe des freyen Forschungsgeistes auf das nachdrücklichste, und Giovanni Nannini's<sup>28)</sup> aus Viterbo [geb. 1432; st. 1502] berühmte litterarische Betrügeren, welche ungeachtet der von Sabellico, P. Erutro und Raph. Volterraneo<sup>29)</sup> geäußerten kritischen Bedenken selten lange genug in ihrem ganzen Umfange von dem größeren, alles Antike begierig ergreifenden Lesepublikum nicht geahndet wurde, legt von der damaligen gumürthigen unkritischen Leichtgläubigkeit

28) *Antiquitatum variarum* II. XVII. Rom 1497 (nach Audisfredt S. 443.); 1498. f. 2c. N. mag allerdings die von ihm herausgegebenen Fragmente für acht gehalten haben, wie TIRABOSCHI T. 6. P. 2. p. 653. behauptet; aber wenn er sie auch selbst verfaßt hätte, so wurde er durch des Zeitalters Ton, welches die Güte einer Schrift nach ihren Jahren zu bestimmen schien, zu solcher Excentricität verführt. Es war nicht selten, daß Gelehrte ihre Arbeiten unter antiken Namen erscheinen ließen; so gab Andr. Dom. Flocchi aus Florenz [st. 1452] seine für jene Zeit schätzbare Abhandlung de romanorum magistratibus für des Luc. Jeneftella Werk aus. Von so groben Verirrungen, wie sich Hermicus Eujadus zu Schulden kommen ließ, der die Sibyllinischen Orakel in Marmortafeln eingehauen gefunden zu haben vorgab (s. FABRICII bibl. lat. p. 882.), kann hier nicht die Rede seyn.

29) Lange nach diesen Männern erklärte sich der Portugiese Gaspar Barreiros 1557 gegen Nanni; seine *Censura in quendam auctorem, qui sub falsa inscriptione Berosi Ch. circumfertur* (Rom 1565. 4.) ist in GRÖSSCHUTII nova libr. rar. coll. fasc. I. p. 65 sq. abgedruckt.

bigkeit ein sehr beredtes Zeugniß ab. — Viele Täuschungen in der Geschichte wurden nicht durchschaut, viele Irrthümer nicht entdeckt, und nur wenige energische Geister vermochten sich der Allgewalt historischer Tradition zu entziehen. Die Archive wurden häufig und mit sichtbarem Erfolge für die Bereicherung und Sicherstellung des äußeren Materials; Vorraths benutzt, aber sehr selten wurde an die feinere Unterscheidung und Würdigung der Quellen nach ihrem inneren Gehalte gedacht. Auch begriff man die Nothwendigkeit nicht, die Zeugnisse und Auctoritäten, von welchen die Wahrhaftigkeit der Darstellung abhing, nachzuweisen; erst Ravenna's berühmter Geschichtschreiber Geronymo Rubeo [st. 1607], der mit leichter Darstellung und schöner Sprache große Belesenheit und unermüdlchen Forschungsgeist vereinte, fing an [1572] die Stellen der von ihm angeführten Gewährsmänner bestimmt nachzuweisen; so gab er <sup>30)</sup> seinem Vaterlande das Beispiel einer historischen Beglaubigungsmethode, deren das damalige Zeitalter weit dringender, als das unsrige, bedurfte, und die überhaupt eigentlich nur von Bequemlichkeit

30) *Historiarum Ravennatum* II. X. Vened. 1572; 616 1588. II. XI. das. 1589; 1590; 1596. fol. u. im Thes. Antiq. Ital. T. 7. P. I. — Einer seiner berühmteren Vorgänger war Desiderio Spreti [st. 1474], der in schöner Sprache, mit Benutzung vorgefundener Inschriften, de amplitudine, eversione et instauratione civitatis Ravennae II. III. (Vened. 1489; 1588. 4.; im Thes. Ital. I. c.; und mit ital. Uebers. und Anmerk. des Camillo Spreti: Rav. 1793–1796. 2 voll. fol.) hauptsächlich in Beziehung auf den Anfang der Venetianischen Herrschaft schrieb.

keit oder Willkür in Anspruch genommen werden kann.

Die Erndte auf dem Felde der historischen Literatur ist jetzt in Italien unermesslich groß und ihr Ueberfluß setzt mit Recht in Verlegenheit, weil derselbe durch strengere Forderung eines gewissen Grades von Kunstcharakter nicht beträchtlich vermindert wird. Der ungleich größere Theil der historischen Productionen empfiehlt sich wenigstens durch schöne, antiken Mustern glücklich nachgebildete Sprache; der kleinere Theil ist bloß als Denkmal des Forschungsgeistes und des Quellenstudiums beachtenswerth; bey vielen ist Gründlichkeit der Untersuchung, Interesse des Stoffs und angemessene Schönheit der Darstellung glücklich zusammentreffend, und von den Historikern, welchen in dieser Hinsicht der ausgezeichnete Werth zuerkannt werden muß, soll zuletzt mit einiger Ausführlichkeit gesprochen werden; das mit wir aber von dem Reichthum und Gehalt der historischen Arbeiten kein zu unvollständiges Bild erhalten, scheint es rathsam, sie vorher nach Classen im Allgemeineren kennen zu lernen.

1) Es war ein gutes Zeichen des besseren historischen Geschmacks, daß sich nur Wenige mit der Weltgeschichte, welche in den roheren Jahrhunderten das Hauptthema für bequeme und gedankenlose Compiler gewesen war, beschäftigten und daß bey den meisten, welche sich in dieses weite, zum gelungeneren Aufbau mühevollen Vorarbeiten und äußerst schwierige Untersuchungen erheischende Feld wagten, eine gewisse Eigenthümlichkeit des Gesichtspunkts vorkam, aus welchem sie ihr Geschäfte betrachten zu müssen glaubten. Selbst die  
am

am lebhaftesten an die mönchlichen Weltchroniken des Mittelalters erinnernde, mit Fabeln, unhaltbaren Ueberlieferungen und Mißgriffen und Irrthümern aller Art reichlich ausgestattete historische Summe <sup>31)</sup> des Dominikaners Antoninus, Erzbischofs zu Florenz [st. 1459], unterscheidet sich durch streng systematische Anordnung, durch öftere und genauere Anführung der Gewährsmänner, bisweilen durch Prüfungsversuche der ausgehobenen Nachrichten und durch sorgsame Berücksichtigung der literarischen Verdienste des Dominikaner- und Franciskaner-Ordens; auch gewährt sie für die Zeitgeschichte des Verfassers eine nicht ganz unbeträchtliche Ausbeute. — Benedetti Accolti aus Arezzo, Professor der Jurisprudenz zu Florenz [geb. 1415; st. 1466], stellte die Geschichte der Kreuzzüge <sup>32)</sup> in sehr gefälliger Manier und musterhafter Sprache dar, unvollständig und fehlerhaft, wie man sich damals diese folgenreiche Weltbegebenheit dachte und wie sie bei höchst mangelhafter Unterstützung des Materialienvorraths gedacht werden mußte; aber geeignet zur geistvollen Unterhaltung und als gelungene Nachbildung der antiken Erzählmethode beachtenswerth. — In gleicher Hinsicht

31) *Summae historialis* ll. XXIV. bis 1458. Vened. 1481; Nürnberg 1484. 1491; Basel 1491. 3 voll. f. opp. Florenz 1741. T. I. P. I. II. f.

32) *De bello a Christianis contra barbaros gesto*. Vened. 1532. 4.; cura H. HOFNIDER. Gröningen 1731. 8. — In etnem Dialog de praestantia virorum sui aevi (ex bibl. A. MAGLIABEQUII. Parma 1689. 12.; im Thef. Ant. Ital. T. 6. und in MEUSCHENII vitae summ. vir. p. 157.) suchte er zu beweisen, daß die Menschen seiner Zeit nicht unter denen des Alterthums stehen,

sich verdient auch des Florentiners Donato Acciajuoli [st. 1478] Lebensbeschreibung <sup>33)</sup> Carls des Großen erwähnt zu werden. — Des geistvollen und mit den Werken des römischen Alterthums innig vertrauten Matteo Palmieri aus Florenz [geb. nach 1390? st. 1475] Fortsetzung der Prosopischen Chronik <sup>34)</sup> hat bey aller Kürze das in diesem Zeitalter nicht geringfügige Verdienst sorgfältiger chronologischer Genauigkeit, und seine übrigen historischen Arbeiten kündigen pragmatischen Takt und ausgebildeten Schönheits-Sinn an. — Pietro Ranzano aus Palermo [geb. 1428; st. 1492], arbeitete Annalen der Weltgeschichte <sup>35)</sup> nach einem

33) De vita C. M. Commentarius, am Schluß von Plutarchi vitae parallelae a diversis interpretibus latinae factae. Rom 1470. fol. und in MENCENII Scriptt. rer. germ. T. I. p. 813.

34) Sie reicht bis 1449; die ältere Geschichte vor Christi Geburt in 12 Büchern ist sehr kurz; der Abschnitt 1294–1449 in Scriptt. rer. ital. Florenz 1748. T. I. p. 215.; Matth. Palmieri aus Pisa [st. 1483] setzte die Chronik bis 1483 fort; abgedr. in den Ausg. der Euseb. Chr. Paris 1512; 1518. 4.; Bas. 1536; 1559. f. — Das Leben des Nicc. Acciajuoli (bey MURAT. T. XIII. p. 1199.) und die Geschichte der Unterwerfung Pisa's (de captivitate Pifarum bey MURAT. T. XIX. p. 163. und im Thes. Antiq. Ital. T. VIII. P. I.; welche interessante Geschichte er seinem Freunde Neri Capponi nicht zu dediciren wagte, weil die alten Historiker solche Sitte durch ihren Vorgang nicht gebilligt hatten) sind acht Gallustisch. — Ungebruckt sind Annali de' Fiorentini 1432–1474 und citta de vita ll. III. ein wegen artanischer Irthümer verdammtes Gedicht im Danteschen Ton.

35) Von Erschaff. d. Welt bis 1448 in 61 B. und 8 Bänden, wovon der 4te schon lange verloren; die übrigen

nem großen Plane aus und suchte darin Vollständigkeit mit oratorischer Schönheit und Kraft zu vereinbaren; wie sehr ihm die letztere zu Gebot stand, ist aus dem übrigens sehr nachlässig gearbeiteten Abrisse der Geschichte Ungerns <sup>36)</sup> unter Matthias Corvinus, an dessen Hofe er einige Jahre als Gesandter lebte, zu ersehen. — In des Notarius Donato Vossst aus Mailand [geb. 1436; st. 1500?] einfach, oft rauh geschriebener Chronik <sup>37)</sup> bezeugt sich viel gesunde Einsicht und großer Eifer in Erforschung der Wahrheit; die ganze Geschichte ist zunächst in Beziehung auf Mailand erzählt, gewinnt daher auch in den neueren Zeiten an Glaubwürdigkeit und Interesse; die Geschichte der Familie Visconti ist mit besonderer Sorgfalt und Gründlichkeit behandelt. — Auch das nach Valerius Maximus Vorgang von Baptista Fregosi (Fulgosus) aus Genua [nach 1483] in seinem Eritl. zusammengestellte Exempelsbuch <sup>38)</sup> ist nicht ohne Werth und deutet manchen

entschei-

gen in der Dominikaner Bibl. zu Palermo; s. MONTGITORIS Bibl. Sicula T. 2. p. 155.; AP. ZENO Diss. Voss. T. 1. p. 96. — Abhandlung über Alterthum und Ursprung Palermo's in opusc. d' Autori Sicil. T. 9. p. 1.; vita Vinc. Ferrerii in Actis Sanct. ad d. V. Apr.

36) Epitome rerum hungaricarum ed. a J. SAMBUCCO. Wien 1558. f. und in der Schwandtner'schen Samml. zur Ungar. Geschichte. Th. I. S. 322.; auch: Ofen 1746. 4.

37) Gestorum dictorumque memorabilium et temporum ac conditionum et mutationum humanarum hist. usque ad 1492. Mailand 1492. fol.

38) Factorum dictorumque memorabilium II, IX, Mailand

entscheidenden geheimen Charakterzug an, welcher in andern historischen Werken vergeblich gesucht werden würde. — Aber der Ruhm, die merkwürdigste unter allen ähnlichen Unternehmungen glücklich durchgeführt und Italien mit der ersten im Reiche des classischen Alterthums dargestellten Weltgeschichte beschenkt zu haben, gebührt dem Marcus Antonius Coccius Sabellicus <sup>39)</sup> aus Vicovaro [geb. 1436; st. 1506], welcher zu den besten lateinischen Epikuristen dieses Zeitalters gezählt wird. Er stellte die Hauptbegebenheiten der Weltgeschichte von der ältesten bis auf seine Zeit [1504] mit vielem Fleiß und nicht ohne sorgfältige Untersuchung zusammen; die Erzählung ist fließend, nur oft zu sehr Umriss und nicht gehörig ausgemalt; auch wird die Angabe der Gewährsmänner und Führer,

land 1508. f.; Basel 1541. 1567. 8. u. f. w. Das Original war italiänisch; die lat. Uebers. ist von Cassimillo Ghilini aus Mailand verfertigt. — Frescosi's Lebensgeschichte des Papstes Martin V. ist ungedruckt geblieben.

- 39) Den letzteren Namen hatte er als Mitglied der römischen Alterthumsgesellschaft. S. Leben vor dem 1ten B. der *istorici delle cose Veneziane*. Vened. 1718. 4. — Enneades s. *Rhapsodia historiarum* (in 92 B. oder 10 Enneaden und 2 B. von der 11ten) vol. 1. (63 B. bis zur Einnahme Roms durch die Westgothen) Vened. 1498; vol. 2. (29 B.) 1504. f.; Paris 1509. 2 voll. f.; 1513. 3 voll. f.; mit Casp. Heubio's Forts. bis 1538. Bas. 1538. 2 voll. f.; mit Edl. Sec. Curio's Forts. bis 1560 in opp. Basel 1560. 4 voll. f. — *Rerum Venetarum* II. XXXIII. Vened. 1487. f.; ital. v. Matteo Visconte. Bas. f. a. f.; v. Eod. Dolce das. 1554. 4. — *Exempla*. Vened. 1507. 4. — *de vetustate Aquilejæ* II. VI. f. l. et a. 4.

Führer, welchen er gefolgt ist, vermißt; der Anordnung des reichen Stoffes kann nicht alles Verdienst abgesprochen werden, ob sich gleich nirgends eine höhere Idee entdecken läßt, welche der Betrachtung der Weltgeschichte als leitendes Princip zu Grunde liegt; die Urtheile sind angemessen, ohne immer gehörig motivirt zu seyn, am schwankendsten über Ereignisse und Personen des Mittelalters, nicht ohne Geist und Scharfblick in der neueren Zeit. Von weit geringerem Werthe ist seine in 15 Monaten zu Verona verfaßte Geschichte des Venetianischen Staats [bis 1485] in 33 Büchern; das Locale war ihm fremd; er hatte weder Urkunden noch alte Chroniken, nicht einmal die des Dandolo gehörig zu Rath gezogen. Zwar trifft ihn der Vorwurf absichtlicher und unredlicher Parteilichkeit nicht; aber nirgends dringt er tief ein in den Geist der Begebenheiten und in die Beweggründe der Handlungen, selten entziffert er den in ihren Bestrebungen und Entwürfen sich aussprechenden sittlichen oder bürgerlichen Charakter der bedeutenderen Personen; oft begegnet man offenbaren Unrichtigkeiten und an Verstößen gegen genaue Zeitrechnung ist kein Mangel. Die Sprache ist vortrefflich und ihr, deren Werth zu überschätzen damals herkömmlich war, dürfte wohl der allgem. meine Beyfall zuzuschreiben seyn, welchen dieses an sich mißlungene Werk bey seiner ersten Erscheinung fand und geraume Zeit behauptete. Die kurz nachher [1492] beendete Topographie der Stadt Venedig gehört zu den besseren Arbeiten dieser Art; auch das von dem sterbenden Verfasser der litterarischen Vorlage des Egnazio empfohlene historische Exempelbuch ist nicht ohne Werth;

Werth; dagegen die flüchtige, mit verkehrten Vorstellungen und etymologischen Grillen angefüllte Jugendarbeit über das Alterthum Aquileja's kaum angeführt zu werden verdient. — Des Augustiners Jacopo Filippo Foresta <sup>40)</sup> aus Soko bey Bergamo [st. 1520] Ergänzung der bisherigen allgemaineren Chroniken ist eine reichhaltige und interessante Notizen darbietende, aber meist unkritische Compilation in sehr vernachlässigter Sprache. — Die in italienischer Sprache geschriebenen Weltgeschichten haben geringen, nur vom Zeitbedürfnisse abhängigen Werth; sie müssen als populäre Auszüge und Elementarbücher betrachtet werden, welche für die mit der gelehrten Sprache unbekannte leserlustige Mittelklasse des Publikums bestimmt waren und sonach weder auf Neuheit und Gründlichkeit der Untersuchung noch auf Schönheit der Einkleidung Anspruch machen konnten; einige Eigenthümlichkeit, auch Vorzüge der Sprache und Darstellung finden sich bey Giov. Tarcagnola <sup>41)</sup> aus Gaeta.

In einem Lande, in welchem Gelehrsamkeit so hoch geachtet und als die lauterste und reichste Quelle des gesellschaftlichen Wohls angesehen wurde, konnte Literaturgeschichte nicht vernachlässigt werden; dem wissenschaftlichen Verdienste wurden häufig

<sup>40)</sup> Supplementum Chronicorum (II. XV.) Vened. 1483. f. &c. Novissimarum historiarum omnium reperculiones (II. XVI.) das. 1506. f. &c. c. continuat. Paris 1535. f.; Italien. Vened. 1488. f. &c.

<sup>41)</sup> Istoria del mondo dal suo principio sino al 1513. Vened. 1562. 4.; mit Ergänzungen. das. 1572-1583 16.; zuletzt das. 1617. 5 voll. 4.

fig Denkmäler gesezt und über literarische Erzeugnisse oft sehr treffende und scharfsinnige Urtheile abgegeben. Von dem gelehrten Volnhistor Gian-  
nozzo Manetti <sup>42)</sup> aus Florenz [geb. 1396; st. d. 26. Oct. 1459] haben wir interessante Biograp-  
phieen Dante's, Petrarca's, Boccaccio's und Ni-  
kolaus V. — Eico Polentone de' Ricci <sup>43)</sup>  
aus Padua [geb. 1405; st. 1463] verwendete 25jäh-  
rigen Fleiß auf Sammlung von Nachrichten über  
die merkwürdigsten und besonders in Hinsicht auf  
Vortrag ausgezeichneten lateinischen Schriftsteller  
von den ältesten Zeiten bis gegen Ende des 14ten  
Jahrhunders, um seinen Söhnen Achtung für Lite-  
ratur einzusößen und die besseren Muster, nach  
denen sie sich bilden konnten, bekannt zu machen;  
weder die Abhängigkeit von fremden Urtheilen, noch  
die Ungleichheit des im Ganzen braven und literä-  
rischen Enthusiasmus athmenden Vortrags kann ela-  
ner damals mit unendlichen Schwierigkeiten verbun-  
denen Compilation zum Vorwurfe gemacht wer-  
den.

42) S. Leben von Maldo Malbi im Thef. Ant. Ital.  
T. 9. P. 8. und bey MURAT. T. XX. p. 521.; vergl.  
A. ZENO Diff. Voss. T. I. p. 175. — Das Leben  
Nikolaus V. bey MURAT. T. III. p. 2.; das Leben  
Dante's u. Boccaccio's in L. MEHUS Spec. hist. litt.  
flor. 1747. Vorrede; das Leben Petrarca's in J. PH.  
TOMASINI Petr. redivivo p. 195.

43) J. E. KAPP Diff. de X. P. Leipzig. 1733. 4. vergl.  
L. MEHUS praef. ad epist. Ambr. Cam. p. 130. —  
Das Werk de Scriptt. ill. lat. linguae II. XVIII. (XX  
nach Cortese) ungedruckt; das Leben Petrarca's bey  
Tomastini S. 185.; Dante's und Boccaccio's bey  
MEHUS I. I.; des Alb. Mussatus bey MURAT.  
T. X.

den. — Bartolommeo Fazio <sup>44)</sup> aus Spezia im Genuesischen [st. 1457], einer der geistvollsten Wiederhersteller des bessern, humanistischen Geschmacks, welcher die Thaten des Eroberers Neapels, Alphons von Aragonien, in einer durch Reinheit und Eleganz ausgezeichneten, dem Julius Cäsar nachgebildeten Sprache trefflich beschrieb und außerdem mehrere wenigstens der ächrömischen Form wegen merkwürdige historische Aufsätze hinterließ, beurtheilte die berühmten Männer seiner Zeit, und darunter auch Gelehrte, mit großer Freymüthigkeit und Selbstständigkeit, bisweilen auf Veranlassung der besonders am Neapolitanischen Hofe einheimischen unwürdigen literarischen Fehden schneidend einseitig. — In Richtigkeit des kritischen Gefühls und in Festigkeit ästhetischer Grundsätze ist den meisten seiner Zeitgenossen Pietro Ricci Erntius <sup>45)</sup> aus Florenz [st. nach 1505?], einer der würdigen

44) L. Mehus vor f. Ausg. de vir. ill.; AP. ZENO Diss. Voss. T. I. p. 62. — De rebus gestis Alphonsi II. X. (hist. s. temp.). Lyon 1560; 1562; 1566. 4; Bas. 1567. 8; im Thef. Antiq. Ital. T. 9. P. 3.; \* II. VII. Mantua 1563. 4. — Gesch. des Venet. Genues. Kriegs von Chioggia 1377: de bello Clodiano. Lyon 1568. 8. u. im Thef. Ant. Ital. T. 5. P. 4. — Vom Ursprung des Französisch-Englischen Kriegs 1415 in F. D. CAMUSATI Additt. ad A. CIACCONII bibliot. p. 883. — De viris illustr. c. epist. ejus XV. ined. addita ejus vita ed. L. MEHUS. Colln (Florenz) 1745. 4. — Die lat. Uebers. des Arrian ist ein rühmlicher Beweis seiner Sprachkenntniß.

45) Er machte zuerst auf die Unächtheit der dem Cornel. Gallus beygelegten Elegieen aufmerksam. Historiae poetarum latin. II. V., hinter der Sammlung männiger saltiger gelehrter Untersuchungen in des N. Sellius

würdigsten Schüler Poliziano's, weit überlegen; seine Geschichte der lateinischen Dichter vom Livius Andronicus an bis auf Sidorius Apollinaris bezeugt nicht nur seine ausgebreitete Belesenheit, sondern noch mehr seinen Scharfsinn und sein reines Gefühl für das Schöne. — Der Bischof von Urbino Paolo Cortese <sup>46)</sup> aus Dalmatien [geb. 1468; st. 1510] beurtheilte die Gelehrten seines Zeitalters, besonders in Beziehung auf schöne Litteratur, ungemein treffend; sein heller Blick wußte das, was sie am stärksten charakterisirte, aufzufinden und er macht mit urbarer Schonung auf ihre Mängel aufmerksam; seine Darstellung ist classisch. — Der vielseitig gelehrte Elzio Gregorio Gualdi <sup>47)</sup> aus Ferrara [geb. 1489; st. 1552], verdient um die Kalenderverbesserung, ein fleißiger Sammler antiquarischer und mythologischer Notizen, schilderte die Dichter Griechenlands, Roms und seiner Zeit ziemlich einsichtsvoll; und Pietro Valeriano <sup>48)</sup> aus Belluno [st. 1558] hat uns manche

Manier, de honesta disciplina II, XXV. Paris 1510. f.; Bas. 1532; Lyon 1543. 4. 2c. Seine Gedichte enthalten viele Winke über die Zeitgeschichte und merkwürdige Abhandlungen über die Folgen der großen Ereignisse, welche er erlebte. — Mehreres ist ungedruckt in Bibliotheken vorhanden.

46) *Dialogus de hominibus doctis* (ed. M. MANNI). Florenz 1734. 4. Er hatte ihn im 25ten J. geschrieben.

47) *Opera* ed. J. JENSIIUS. Leiden 1696. 2 voll. f.

48) *De Litteratorum infelicitate, nebst Antiquitatum Bellunensium sermones quatuor*. Vened. 1620. 8.; auch bey J. Hieroglyphicis abgedruckt und in J. B. MENCKE *Analecta de calamitate litteratorum*. Leipzig 1707.

manche kleine interessante Züge aus dem Leben der Gelehrten seiner Zeit aufbewahrt.

2) Die Zeitgeschichte war auffallend reich an großen und die politische Gestalt einzelner Staaten schnell und im Wesentlichen verändernden Ereignissen. Viele, die selbst an diesen Begebenheiten Theil genommen und Einfluß darauf gehabt hatten, oder durch Aufenthalt an Höfen und durch Umgang mit Fürsten, Feldherren und Staatsmännern genau unterrichtet waren, stellten diese Veränderungen in Werken von bleibendem historischem Interesse dar, indem sie in politische Betrachtungen eingingen, ganz neue Gesichtspuncte aufstakten, von welchen ausgegangen werden mußte, und eigentümlich nur in der Kunst der Anordnung der Materialien und in der Sprache den alten Classikern nachstreben konnten. Daß sie ihr Haupt-Augenmerk auf Italien richteten, war um so natürlicher, weil dieses das Vaterland aller politischen Kunst und Erfahrung war und nur zu früh für sein Glück der Schauplatz wurde, auf dem sich das System der europäischen Staatenverhältnisse, entscheidend für die folgenden Jahrhunderte, entwickelte. Italien war der Sammelplatz aller europäischen Nationen; besonders zogen kirchliche Verhältnisse, Handel und Literatur eine große Menge meist gebildeter Fremdlinge dahin; durch diese, durch Gesandtschaften, durch Reisende und durch Briefwechsel, wovon sich viel Treffliches erhalten hat, kamen historische Notizen über das Ausland in Umlauf, und nicht nur Höfe und Gelehrte, sondern auch ein großer Theil des Publikums interessirte sich in der Art das für, daß Ereignisse der neuesten Zeit dramatisirt und

und mit ungetheiltem Beifalle auf der Bühne dargestellt wurden. Die Quellen und Hülfsmittel, deren sich die Historiker bedienten, waren bey der Seltenheit officieller Staatschriften und bey der Verstecktheit, womit politische Verhandlungen betrieben wurden, meist solche, denen der Name geheimer Nachrichten zukommt; und es hing daher die Glaubwürdigkeit ihrer Erzählung theils von den Verhältnissen und Umgebungen, worin sie sich befanden, theils von ihrem geistigen Charakter, von ihrem Blick, von ihrem Willen und Urtheile ab, so daß nur nach Grundsätzen der inneren und höheren Kritik über ihre Treue entschieden werden kann. So viel Unsicherheit und Zweideutigkeit anfänglich, nach Maassgabe des sich bey solcher Würdigung einmischenden Partey-Interesse, hier vorgewaltet haben mag, so ist doch durch gewissenhafte Vergleichung und fortgesetzte Prüfung über die Glaubwürdigkeit der meisten bedeutenden historischen Schriftsteller ein ziemlich festes und allem Vorurtheil und aller Einseitigkeit bezeugendes Resultat gewonnen worden. Die Darstellungsmethode konnte keine andere als die chronologische seyn, und die besseren Köpfe wußten damit eine angemessene Sachordnung zu vereinbaren. Der Zweck, welchen die Historiker durch ihre Schriften zu erreichen suchten, war fast immer rein politisch: Belehrung über das wahre Interesse der Fürsten und Staaten, Warnung gegen falsche Maassregeln, welche in ihren Erfolgen sich rächen, Aufforderung zur Vaterlandsliebe und zur Tapferkeit. Bestimmter wurden diese Gesichtspuncte nach dem französischen Einfalle in Neapel; der Unwille gegen fremdes Joch, die Hoffnung, des Vaterlandes Freyheit durch einträchtiges Zusammenhalten

menhalten und durch des Gemeingeistes Kraft gerettet zu sehen, die Wehmuth über Verwüstungen des Krieges, der Haß gegen Willkühr des Despotismus, der Schmerz über Ausartung der Sitten und über Erschlaffung der Gemüther sprechen sich laut und nachdrücklich aus. Vollendete Kunstwerke historischer Composition konnten nicht entstehen; es fehlte genügende Einheit des Gesichtspunctes und des Interesse; die Trennung der Nation in zahllose kleine Staaten, die Widersprüche der politischen Grundsätze, nach welchen dieselben verwaltet wurden, der oft jähe Wechsel der Strebepuncte für jeden einzelnen und das Unstäte im System, dem gehuldigt werden konnte, setzten unübersteigliche Hindernisse entgegen. Leonardo Bruni<sup>49)</sup> aus Arezzo [geb. 1369; st. 1444], einer der gelehrtesten und geistvollsten Männer seines Jahrhunderts, der lange am päpstlichen Hofe in großem Ansehen lebte, und

49) S. Mehus vor d. Ausg. d. Briefe. — De temporibus suis. Vened. 1475; 1485. 4.; Lyon 1539; Straßb. 1610. f.; bey MURAT. T. XIX. — Hist. Florentinae ll. XII. op. et st. SIXTI BRUNONIS. Straßb. 1610. f.; italiänisch von Donato Acciajuoli. Vened. 1476; Flor. 1492. f.; mit Sansovino's Forts. bis 1560. Vened. 1561. 4. — Epistol. ll. VIII. Briten 1472. f. 10.; ed. L. MEHUS. Florenz 1741. 2 voll. 8. — De origine urbis Mantuae in Epist. ed. MEHUS T. 2. p. 217 sq. — De bello italico adv. Gothos gesto ll. IV. (ganz nach dem damals noch nicht gekannten Prokopius). Fulgino 1470 und sehr oft; ital. v. Lod. Petroni. Vened. 1542. 8. — De bello punico ll. III. (nach Polybius) Briten 1498. 10. — Commentarius rerum graecarum. Lyon 1539. 10. — Biographien des Dante u. Petrarca in ital. Sprache. Florenz 1672. 12. — Viele seiner Schriften sind noch ungedruckt.

und in Florenz zweimal die Kanzlerwürde, so wie andere Ehrenämter bekleidete, mit vielen Männern von großem Einfluß in enger Verbindung stand und in die geheimsten Verhältnisse der meisten italienischen Staaten eingeweiht war, schrieb die Geschichte seiner Zeit [1378 - 1440], besonders in Beziehung auf die päpstlichen Angelegenheiten, oft als Augenzeuge, überall trefflich unterrichtet, mit großer Klarheit und malerischer Anschaulichkeit in antik-energischer, bisweilen rauher Sprache; seine Briefe geben über einzelne Umstände näheren Aufschluß und legen seine Ansichten und Urtheile deutlicher dar. Seine Florentinische Geschichte [bis 1404] zeichnet sich durch Auswahl des reichen Stoffs, durch schönen Fluß der Erzählung und wahres rednerisches Verdienst aus. Die übrigen historischen Arbeiten haben kein eigenthümliches Verdienst und fanden nur wegen Interesse des Gegenstandes einen augenblicklichen Beifall. — In des Florentinischen Gonfaloniere Neri Capponi's († 1457) italienisch geschriebener Geschichte Italiens [1419 - 1456], so wie in seiner Nachricht von der Vertreibung des Grafen Poppi, spiegelt sich ein hochgebildeter Geist, eine edle Geradheit des politischen Charakters und ein kräftiges vaterländisches Gemüth ab; wie ist da Alles noch einfach und stark hervortretend und kaum eine Spur jener schleichenden politischen Selbstsucht, welche das Verderben der nächsten Generation beschleunigte. —

Aeneas

30) MURAT. XVIII. p. 1099. Seines Waters Gino E. [† 1420] Geschichte des Pisanischen Krieges 1406 geht voraus.

Aeneas Sylvius Piccolomini <sup>51)</sup> [geb. auf dem Schlosse Corsigniano 1405; st. 1464], mit den Alten vertraut, durch vielseitige Theilnahme an kirchlichen Angelegenheiten, besonders des Basler Conciliums, und an Staatsgeschäften als Sekretär Kaiser Friedrichs III., durch Reisen und ausgebreiteten Umgang mit Erfahrungen und Welt- und Menschenkenntniß trefflich ausgestattet, ließ als Papst Pius II. durch seinen Geheimschreiber Johann Gobellinus aus Bonn die Geschichte seiner Zeit [1405 - 1463] aufzeichnen und entwickelte mit tief eindringendem Scharfsinn in kräftig schöner und beredter Sprache die Entstehungsgründe und die Folgen der Thatfachen, maßte die Menschen, ihr Streben und Treiben, ihre Sitten und Leidenschaften nach dem Leben und entschleierte manches Geheimniß, das nur wenigen Eingeweihten bekannt seyn konnte. Sein durch Uebertragung seines Familiennamens Piccolomini von ihm ehrenvoll ausges

51) *Historiae sui temporis* II. XII. oder *Commentarii rerum memorabilium*. Rom 1584. 4.; c. epist. Frankf. 1614. f. — *Commentariorum de gestis Concilii Basiliensis* II. II. f. l. et s.; Basel 1515. 8.; in ORTWINI GRATII fasciculus rerum expetendorum. 1535. — *Hist. rer. Frid. Imp. Strassb.* 1658; 1702. f. u. in F. KOLLARIJ *Annal. Mouum.* Vindob. T. 2. — *Hist. rer. ubique gest.* Vened. 1477. f.; *Asiae Europaeque elegantissima descriptio*. Paris 1509. 4.; 1534. 8. — Von den Briefen viele alte, zum Theil noch nicht gehörig benutzte Ausgaben; mehrere ungedruckt in der Laurentinischen Bibl. zu Florenz. — Ausgabe aus Joronodes *Gesch. d. Gothen*, Biondo's *Gesch. Italiens*; *Commentar über A. Beccadelli's Gesch. Alphonso v. Neapel*. — Opp. Bas. 1551; \* 1571. f.; Helmstädt 1699 - 1700. 2 voll. 4. Keine dieser Sammlungen ist vollständig.

ausgezeichneter würdiger Freund Jacopo degli Amanati aus dem Districte von Lucca [st. 1479] setzte diese Geschichte [1464–1469] in gleichem Geiste, nur nicht in derselben eleganten und vollendeten Sprache fort. Auch die übrigen Schriften des Aeneas Sylvius, unter welchen die von kirchlicher Freiheitsliebe eingegebene Geschichte der Basler Kirchenversammlung, die an authentischen Notizen so reichhaltigen Denkwürdigkeiten aus der Regierungsgeschichte K. Friedrichs III., die Nachrichten von Böhmen und Teutschland, und die durch historische Bemerkungen interessante Beschreibung Europens und Klein-Asiens hervorstechen, gehören zu den lesenswertheren aus dieser Periode. Seine und Amanati's Briefe sind wahre Bereicherungen der Zeitgeschichte und verdienen vor vielen andern, kritisch geordnet und vollständig zusammengestellt zu werden.

Des kenneißvollen, hellsehenden, vorurtheils freien, oft schneidend und beißend urtheilenden, und an Aufdeckung von Blößen sich ergößenden Lodovico Cerrante Tuberone<sup>52)</sup>, eines dalmatischen Abtes [geb. 1459; st. 1527?] Geschichte seiner Zeit betrifft zunächst Ungern, die Türken und einige Theile Italiens, und ist überaus reich an geheimen, aus guten Quellen geschöpften Nachrichten und freymüthigen Erörterungen. — Paolo Giovio<sup>53)</sup>  
aus

52) *Commentariorum de temporibus suis* II. XI. Frankfurt 1603. 4.; in SCHWANDTNER Coll. T. 2. p. 107. — Ob der Verf. wohl nicht Pseudonymus und geborner Venetianer war?

53) BAYLE f. v. Jove. — *Historiarum sui temporis* II. 5

aus Como [geb. 1486; st. d. 11. Dec. 1552], Humanist und geschickter Arzt, lebte [f. 1516] am päpstlichen Hofe, wurde [1528] zum Bischof von Nocera ernannt und zog sich aus Unwillen über vermeinte Zurücksetzung [1549] nach Florenz zurück. Er faßte [1515] den Entschluß, die Geschichte seiner Zeit [1494 bis 1547] nach einem vielumfassenden Plane zu schreiben, und führte denselben innerhalb von 36 Jahren periodisch aus. Da er Zutritt zu den Großen und ihren Vertrauten hatte, viele

II. XLV. (B. 4-II. vom J. 1498-1513, und B. 19-24. v. J. 1521-1527 nur epitomirt) Florenz 1550-1552. 2 voll. f.; Paris 1553. 2 voll. f.; Vened. 1553. 3 voll. 8.; Bas. 1567. 3 voll. 8.; Opp. Bas. 1578. f.; Italiänisch v. Lod. Domenichi. Florenz 1551-1553. 2 voll. gr. 4.; Vened. 1560. 2 voll. 4.; 1568. 3 voll. 8.; im Auszug von Vincenzo Cartari. Bas. 1562. 8. — Elogia virorum illustrium (Visconti, Sforza, Alfons v. Este, Gons. Ferrando von Cordova, Ferrando Davall, Leo X., Hadrian V., Pomp. Colonna; vorher zum Theil einzeln und ins ital. übers.) Vened. 1546; Florenz 1551. f.; Bas. 1567. 8. — Elogia virorum eruditorum. Vened. 1546. f. 16. — Commentarii delle cose de' Turchi. Vened. 1531. 12.; 1538; 1541; 1545. 8.; lat. v. Franz Niger. Wittenberg 1537; Paris 1538. 8. — Descriptio Britanniae, Scotiae, Hiberniae et Orcadum, nec non Moscoviae. Bas. 1571. 8.; 1578. f.; — De romanis piscibus. Rom 1524. f.; 1527. 4.; 1531. 8.; in SALENGRE n. Thes. ant. rom. T. 1. — Von seinem gelehrten Bruder Benedetto haben wir unter mehreren andern Schriften eine sehr interessante Geschichte Como's: Historiae patriae libri duo. Vened. 1629. 4.; in Thes. Ant. Ital. T. 4. P. 2. — Nach Strabon's Versicherung sind drey der verlorenen Bücher von der Zeitgeschichte wieder aufgefunden worden; aber von einem Abdrucke derselben hat man bisher nichts gehört.

viele handschriftliche Nachrichten benutzen konnte und mit einer Menge von angesehenen Männern in Verbindung und Briefwechsel stand, so ist sein Werk reich an wichtigen Notizen und Aufschlüssen; aber seine Treue und Wahrhaftigkeit sind mit Recht äußerst verdächtig. Er buhlte um die Gunst der Großen, denen er einzelne Abschnitte, wie sie begehrt waren, zuzuschicken pflegte; er war eigennützig und gestand selbst ein, daß seine Feder feil sey; er war nachlässig im Untersuchen und leichtsinnig im Urtheilen, oft auch leidenschaftlich bitter und ungerrecht, besonders gegen Teutschland und die Reformation. Der Sinn für Rechtlichkeit und sittliche Güte und Größe gebriecht ihm fast ganz; er tritt oft als Verteidiger tadelhafter Grundsätze auf, leitet oft die unrichtigsten und verwerflichsten Folgerungen aus Thatsachen ab. Seine Darstellung erinnert an die Alten, mit deren Werken er vertraut war, doch ist sie bisweilen breit und mit Episoden überladen; die Reden und Gespräche künden sich schnell als eigene Erfindung und anmaßende Nachahmung der Alten an; die Sprache ist phrasenreich, oft prunkend. Die Lebensbeschreibungen berühmter Männer seiner Zeit können als Ergänzungen seiner allgemeinen Geschichte betrachtet werden; sie kränkeln an Einseitigkeit und Parteilichkeit, wenn sie gleich vieles enthalten, was Bereicherung der Geschichte helfen darf. Seine geographischen Schriften und die türkische Geschichte hatten für die Zeitgenossen ein Interesse, welches die Nachwelt kaum ganz richtig zu würdigen versteht. — Von Guicciardini und Adriani wird unten ausführlicher gesprochen werden.

3) Die Geschichte einzelner Staaten, Städte<sup>34)</sup>, Familien und Männer Italiens wurde am fleißigsten und in Rücksicht auf die Menge gelungener Monographien am glücklichsten bearbeitet. Durch sorgfältige Benutzung der Urkunden und Actenstücke, wie wir sie besonders bey den Historikern von Mailand und Venedig finden, durch genaue Kenntniß der Volksstimmung und der politischen Parteien, welche die Florentiner auszeichnet, durch treue Charakteristik der Regenten und des Hofes, welche einen Hauptbestandtheil in den Geschichtsbüchern der Neapols

- 34) Aus der Menge städtischer Chroniken hebe ich nur einige aus: Faenza, GREG. ZUCCOLO Cronica particolare. Bologna 1575. 8. — Florenz, LAUR. BOMINCONTRI Annales St. Miniatensis 903–1458. bey MURAT. XXI, 3; P. MINERBETTI Annali Fiorent. 1385–1487. in Scriptt. rer. ital. flor. T. 2. — Brescia: ital. 1468. *M.* XXI, 787; V. B. chronichetta breve. V. 1584. 8. — Ugubio: ital. 1472. *M.* XXI, 921. — Forlì 1473. *M.* XXII, 133. — Neapel: \*ital. 1478. *M.* XXI, 1029; \*G. PASSERO Giornale 1442–1524. Neap. 1785. 4.; GIOV. VILLANO croniche. N. 1526; 1680. 4. — Parma 1482. *M.* XXII, 245.; BONAV. ANGELI istoria della città di Parma &c. Parma 1591. 4. — Piacenza 1484. *M.* XX, 867. — Rom 1484. *M.* XXIII, 83. — Siena: ital. 1496. *M.* XXIII, 768. — Bologna 1497. das. 865. — C. dell antica città d'Ateste. (1500?) 4. — Ferrara: ital. 1502. *M.* XXIV, 171. — Genua: \*BARTH. SENAREGA comment. de rebus Genuens. 1488–1514. *M.* XXIV, 511. — Mantua: \*ital. v. Mar. Equicola 1521. *M.* XX, 521. — Padua, A. CALZA C. 1556. 8. — Cr. universale della Toscana. Flor. 1572. 8. — CRISTOF. CIECO C. della Marca Trivigiana e ducato di Friuli. Vened. \*1574. 8.; 1714. 12. — TOLOSANO compendio delle C. di Milano. Mail. 1578. 8. — LUD. CAVITELLI Annales Cremonenses ad a. 1583. Cremona 1588. 4.

Neapolitaner und Römer ausmacht, und überall durch die nicht verleugnete, oft stark genug hervortretende Individualität des Historikers erhält die Erzählung das Gepräge der Wahrhaftigkeit und der sich selbst ankündigenden, gleichsam anschaulichen Natürlichkeit und Richtigkeit. Die absichtliche Bestrebung der historischen Schriftsteller ist sehr verschiedenartig; oft bloß eine dem Wohlthäter huldigende Dankbarkeit oder Anerkennung glänzender Verdienste einer Familie oder eines Mitgliedes derselben, oft Hochgefühl der Nationalgröße, welche von den Gewaltigen gehalten und gefördert wird, oft ächtes Vaterlandsgefühl, welches sich an der Darstellung der Vergangenheit erkräftigt; der edelste historisch-politische Geist ist in Florenz einheimisch, besteht aber auch mit Zumischung von aristokratischer Selbstsucht in Venedig und Genua; das Ringen nach antiker Form bewirkt eine Art von Selbsttäuschung, welche in dem ganzen Zustande der damaligen litterarischen Cultur begründet war und zuletzt nur vor einer schauerhaften Wirklichkeit des öffentlichen Seyns und Lebens zurücktreten und sich selbst als solche erkennend, auf Erwartungen einer durch humanistische Ansichten genährten und verwöhnten Phantasie Verzicht leisten mußte. Der größere Theil der historischen Productionen ist in lateinischer Sprache abgefaßt und fesselt oft durch Reinheit und Schönheit des alterömischen Ausdrucks. — a) Florenz hat eine Reihe vortrefflicher Historiker; politischer Freheitsgeist und patriotische Kraft beseelt sie besonders seit dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. G. Manetti<sup>55)</sup> schrieb

55) G. oben S. 113. — Hist. Pisoriensis v. MURAT. XIX. p. 987.

schrieb als Prätor von Pistoja [1444] eine anziehende kurze Geschichte dieser Stadt, ein schönes Denkmal dankbarer Achtung für eine Bürgerschaft, welche seine väterliche Bemühungen um ihr Wohl durch liebevolles Vertrauen und treue Anhänglichkeit belohnt hatte. — Giovanni Francesco Poggio Bracciolini<sup>56)</sup> aus Terra nuova im Gebiete von Arezzo [geb. 1380; st. d. 30. Decemb. 1459], hochverdient um Verbreitung und Sicherstellung der humanistischen Literatur, aber auch einer der anmaßendsten und leidenschaftlichsten unter den rüstigen Kämpfern eines streitsüchtigen Zeitalters, lange Zeit [1405–1452] päpstlicher Secreter in Rom und dann Florentinischer Kanzler, stellte die Geschichte des florentinischen Volkes und Staates [1350–1455] zwar mit partienischem Patriotismus, aber im Ganzen richtig, genügend vollständig, doch mehr in Beziehung auf äußere Verhältnisse und Kriegsthaten, in reiner und schöner Sprache dar; er hatte sich ganz den Ton der Alten

56) Vergl. The live of P. B. by W. SHEPHERD. Liverpool 1802. 4.; (LENFANT) Poggiana. Amst. 1720. 2 voll. 8.; RECANATI osservazioni. Vened. 1721; DE LA MONNOYE remarques sur les Poggiana. 1722; Bibl. germ. T. I. 4. — Historiae Florentinae ll. VIII. ed. J. B. RECANATI. Vened. 1715. 4.; im Thes. Ant. Ital. T. VIII. P. I.; b. MURAT. T. XX. p. 159.; ital. v. Poggio's G.: Jacopo. Vened. 1476. f.; Florenz 1598. 4. — Viele s. Briefe und Invectiven sind ungedruckt in der Laurent. Bibl.; eine, schon im Drucke ziemlich weit vorgerückte, Ausgabe derselben wurde v. L. Mehus unterdrückt; s. TIRABOSCHI T. 6. P. 2. p. 689. — Opp. Lyon 1497. f.; oft; Bas. 1538; 1556. f. — An seiner lat. Uebers. der ersten 5 Bücher des Diodor v. Sicil. u. der Cyropädie hatte Georg v. Trapezunt Anthell.

angeeignet und häufig sind Stellen des Herodor, Xenophon und Livius glücklich nachgebildet; Vissiani wird trefflich ergänzt und nur in der Chronologie herrscht hier und da Nachlässigkeit. — Von L. Brunt ist schon oben <sup>57)</sup> die Rede gewesen. — Der große und nicht mit Unrecht als die Krone seines Zeitalters gefeierte, vielseitige, geistreiche und geschmackvolle Litterator Angelo Poliziano <sup>58)</sup> aus Montepulciano [geb. 1454; st. 1494], der Lieblings Lorenzo's von Medici, hat eine hinreißend schöne Declamation über die Pazzi'sche Verschwörung geschrieben, welche bey unversteckter Vorliebe für die Familie Medici alle Kennzeichen officieller Entstellung der eigentlichen Thatsachen an sich trägt; aber doch als eins der lebendigsten und lichtvollsten Gemälde einer durch mannigfache Künste hervorgebrachten großen, in der Anschauung gewöhnlich verwirrt und gestaltlos hervortretenden Volksbewegung gelten kann. — Bartolommeo Scasla <sup>59)</sup> aus Colle in Valdelsa [geb. 1430? st. 1497], ebenfalls Günstling der Mediceischen Familie, an Gelehrsamkeit und Geschmack dem von ihm ange-

57) Oben S. 118.

58) S. C. Meiners Lebensbeschreibungen berühmter Männer B. 2. S. 111 fg. — Die Ausgaben seiner sammtl. Werke Rom 1498. f. 1c. sind unvollständig; die beste Basel 1553 f. — *Pactianae conjurationis commentariolum* (Florenz) 1478. 4.; *documentis, figuris, notis nunc primum illustratum cura et st. JOA. ADIMARI*. Neapel 1769. 4.

59) S. vita B. S. ed. D. M. MANNI. Florenz 1768. 8. — *De historia Florentinorum quae extant* ed. ab OLIGERIO JACOBÆO; acc. vita Vitaliani Borromaei. Rom 1677. 4.; im *Thef. Ant. Ital.* T. 8. P. I. — *De conjur. Pactiana* in FABBRONI *vita Laurentii Med.* T. 2. p. 167.

feindeten Poliziano sehr untergeordnet, voll Eitelgenliebe und Uebermuths, begann eine ausführliche, auf 20 Bücher angelegte Geschichte des Florentinischen Staates zu verfassen, vollendete aber nicht einmal das fünfte Buch, welches mit den Zurüstungen zur Schlacht zwischen Carl von Anjou und Conradin von Schwaben abbricht. Historisches Verdienst hätte erst in den späteren Zeiten sich offenbaren können; in der älteren Geschichte stehen Wahrheit und Dichtung, begründete Thatsachen und lustige Ueberlieferungen in bunter Mischung; die Anreihung der Materialien, von welchen etwas zu verschmähen der fleißige Sammler nicht Muth genug hatte, ist leicht und natürlich; die Sprache gefällt durch Einfachheit und Reinheit. — Von Macchiavelli, Nerli, Nardi und Barbi nachher ausführlicher. — Durch streng gewissenhafte Wahrheitsliebe, durch männliche Freymüthigkeit und durch tief eindringenden, von keinem Vorurtheil und von keinen kleinlichen Rücksichten auf Menschengunst und irdische Vortheile beschränkten Scharfblick nimmt Johann Michael Brusius <sup>60)</sup> aus Venedig [geb. 1517; st. 1594?] unter allen

60) S. BAYLE f. h. v.; FOSCARINI p. 395 fg. — *Historiae Florentinae* II. VIII. priores. Lyon 1562. ar. 4. und im *Thef. Ant. Ital.* T. 8. P. I. — *Le difese de' Fiorentini contra le false calunie del Giovio.* Lyon 1566. 4. ist die Vorrede zur Florent. Geschichte von Federigo degli Alberti in das Italländische übersetzt. — Aus seinem, wie es scheint, verloren gegangenen großen Werk *de instauratione Italiae* ist ein Bruchstück *de origine urbis Venetae* in *Epist. clar. viror.* Lyon 1561. 8. p. 181 u. Op. v. Ed. Berol. p. 1061. — Von seiner Geschichte Ungerns in 12 B. befin-

allen Florentinischen Geschichtschreibern die erste Stelle ein. Aller Wahrscheinlichkeit nach zog schon dem Jüngling ungestümer Drang, das, was er als Wahrheit zu erkennen glaubte, allen politischen Convenienzen zum Troß laut auszusprechen und mit leidenschaftlicher Hartnäckigkeit zu vertheidigen, Unannehmlichkeiten zu, welche eine Entfernung aus dem Vaterlande rathsam machten. Von seinem dreißigsten Jahre an scheint er ein unstetes, aber immer wissenschaftlichen Beschäftigungen gewidmetes Leben geführt zu haben; er hielt sich in Spanien, wo ihn vom Venetianischen Gesandten Paolo Tiepolo [1558] der kurz darauf durch Daniello Barbaro's Ernennung zum Historiographen versetzte Antrag, die Venetianische Geschichte zu schreiben, gemacht wurde, in Frankreich, Deutschland, in Florenz, welches er [1562] wegen seiner Geschichte dieses Staates verlassen mußte, dann wieder in mehreren Städten Frankreichs und Deutschlands auf; folgte endlich [1577] der Einladung Stephan Barbori's nach Siebenbürgen und begleitete diesen König nach Polen, wo er an der Fortsetzung der Bonfinischen Geschichte von Ungarn eifrig

befinden sich B. I-3 u. 6-9, welche bis 1543 reichen, in der K. Bibl. zu Wien, s. LAMBECCII Comm. T. I. p. 708. Ed. KOLLARI. — Von ausgezeichnetem Werthe sind die Briefe und die den Ansichten des Polybius huldigende Abhandlung de historiae laudibus s. de ratione legendi scriptores hist. I. — Opera varia selecta. Cracau 1582; Berlin 1698. 8. — Epp. c. bibl. Vindob. ed. Comes BERNARDINUS DE PACE. Wien 1771. 4. — Vor vielen andern verdienen die sämmtlichen Werke dieses trefflichen Schriftstellers vollständig gesammelt zu werden.

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I.

3

emſig arbeitete. Nach dem Tode ſeines königlichen Beſchützers [1586] begab er ſich zum Spaniſchen Geſandten am kaiſerlichen Hofe nach Prag, wurde zum Hiſtoriographen Rudolphi II. ernannt, kämpfte unter fortgeſetzten litteräriſchen Anſtrengungen mit Entbehrungen und ökonomiſchen Verlegenheiten, und ſcheint in Stebenbürgen, wohin er, um Urkunden zu vergleichen, gereiſt war, geſtorben zu ſeyn. Sein Hauptwerk iſt die Florentiniſche Geſchichte von dem Zeitalter K. Carls IV. an bis zum Tode Lorenzo's von Medici. Seine in der Zueignung an Pietro Capponi offen und beredt dargelegte Abſicht war, dem Florentiniſchen Volke und einigen verſtandenen und mißhandelten Familien gegen die einſeitige Erhebung der Familie Medicis, ohne dem verdienten Ruhme der achtungswertheren Mitglieder dieſes Hauſes, beſonders dem Cosmo und Lorenzo, etwas zu entziehen, Gerechtigkeit angedeihen zu laſſen; beſonders arbeitete er der Einſeitigkeit des dem Intereſſe der Medicis ganz hingegebenen Gio: v:io entgegen und ſuchte deſſen unbillig harte Urtheile über das Florentiniſche Volk durch reine Darſtellung der Thatſachen zu entkräften. Er hatte große Schwierigkeiten und Hinderniſſe zu überwinden, um zur Benutzung der erforderlichen Urkunden und Staatsſchriften zu gelangen, und geſteht ſelbſt redlich, daß es ihm bisweilen an den zur Unterſtützung ſeiner Behauptungen nöthigen Belegen geſehlt habe. Mit feſter Beharrlichkeit verfolgt er den Plan, die geheimen Künſte aufzudecken, durch welche die Macht der Medicis begründet und geſteigert worden ſey; mit kühnem Muthe zeigt er die Lichtſeite der Menſchen und Ereigniſſe, die von Fürſtenſchmeichlern nur im Schatten

ten dargestellt worden waren; und die an großen Höfen und im buntesten Gewühle der verschiedensartigsten gesellschaftlichen Kreise erworbene reiche Welterfahrung und Menschenkenntniß leistete ihm bei seinen Untersuchungen und bei Auffassung des Charakters einer Zeit und ihrer Erscheinungen die ersprißlichsten Dienste; nirgends scheint gegen inneren Zusammenhang und folgerechte Combination verstoßen zu seyn, und es dürfte äußerst wenige moderne Geschichtsbücher geben, in welchen, wie in diesem auch durch die Sprache classischen Werke, Alles in Einem Gusse gestaltet erscheint und den aufmerksamsten, nach Einheit der Anschauung und Betrachtung strebenden Leser vollaus befriedigt. Allerdings mag die vorwaltende Grund-Idee der vollkommeneren Treue hie und da Eintrag gethan haben; aber um vorsätzliche Entstellung der historischen Wahrheit zu ahnden, ist auch nicht die leiseste Veranlassung vorhanden, und selbst die Erbitterung, womit von den Medicis an der Unterdrückung dieses Werks gearbeitet wurde, könnte einen wenigstens verstärkenden Beweis dafür, daß dasselbe mehr Wahrheit als die eitle Selbstsucht der Gewaltigen zu ertragen vermag, abgeben<sup>61)</sup>. —

Pietro

61) Die Ausgabe 1562 ist hierdurch äußerst selten geworden und so bewirkte fürstlicher Unwille, was ein Menschenalter früher republikanischer Feuertreue in Ansehung des, jetzt noch selteneren, mit unmaßigen Verbesserungen der Medicis angefüllten Buches (des Prof. Mariano Socino zu Pisa??) STEPHANI JOANNINENSIS Pentateuchus in Medicam Monarchiam. Anconae typis Bernardini Guerraldi 1524, f. zu Stande gebracht hatte.

Pietro degli Angeli <sup>62)</sup> aus Barga im Bistum von Lucca oder, wie er gewöhnlich genannt wird, Petrus Angelus Bargaus [st. 1596], in Staatsgeschäften erfahren, trefflicher Humanist und Dichter, beschrieb meist als Augenzeuge und überall durch die treuesten Berichte unterstützt, die Vertreibung der Franzosen aus Siena durch Cosmo Medicis [1555], im Tone der antiken Classiker, mit genauer Erörterung der politischen Bestimmungsgründe und so vollständig, daß auch die kleineren, oft die sprechendsten und entscheidendsten Züge, nicht übergangen sind.

b) Siena's neuere Geschichte wurde freymüthig und geschmackvoll im antiken Styl des Livius von dem Philologen Agostino Dati <sup>63)</sup> [geb. 1420; st. 1478] und äußerst sorgfältig mit lebhaftem vaterländischen Interesse von Orlando Maslavoletti <sup>64)</sup> [st. 1596], der unter den Historikern vom zweiten Range eine vorzügliche Stelle behauptet, beschrieben. — c) Von dem humanistisch gebildeten Rechtsgelehrten zu Lucca Niccolo Tesgrimo

62) De bello Senensi Commentarius . . nunc prim. in lucem editus notisque illustratus a DOM. MORENIO. Florenz 1809. 8. — Quo ordine scriptorum histor. rom. monumenta sint legenda in GROTII et al. de studiis instit. op. Amsterd. 1645. 12. u. CRENII var. auct. conf. Rotterd. 1696. 4.

63) Historiae Senensis [1447-1457] ll. III. in Opp. (herausg. v. f. Sohne Niccolo) Siena. 1503; Vened. 1503; 1510. f. Vergl. J. N. BANDIERA de A. D. ll. II. Rom 1732 4.

64) L'istoria di Siena. P. I. Siena 1574. 4.; Parti tre (fino al a. 1555; herausg. v. f. Söhnen Bernardo u. Ubalдино.) Venedig 1599. 4.

grimo <sup>65)</sup> [st. 1527?] besitzen wir ein gutgeschriebenes Leben des Castruccio. — d) Die Mailändischen Historiker zeichnen sich weniger durch Glanz der Darstellung und Sprache, als durch Gründlichkeit der Untersuchung, gewissenhafte Quellenbenutzung, und bescheidene Mäßigung des Urtheils aus. Die Geschichte Sforza's und seines Sohnes Francesco, welche Leodrisio Crivelli <sup>66)</sup> [st. 1463?] hinterlassen hat, ist mehr Lobrede als gerechte Würdigung. — Pietro Candido Decembrio <sup>67)</sup> aus Pavia [geb. 1399; st. 1477], ein gelehrter und ungemein fleißiger Humanist, durch lateinische und italienische Uebersetzungen aller Historiker um Verbreitung des bessern Geschmacks wohl verdient, der in Rom, am längsten in Mailand und zuletzt in Neapel lebte, nahm bey seinen Biographieen den Suetonius zum Muster; am sorgfältigsten ausgearbeitet ist die des Francesco Sforza, am reichhaltigsten und authentischsten die des Philipp Maria Visconti, unter dessen Augen

65) Vita Castruccii. Mutina 1496. Parts 1546; b. MURAT. XI. p. 1309. — Als Augenzeuge tritt er auf in de rebus gestis Azonis. b. MURAT. XII. p. 993.

66) MURAT. XIX. p. 623. De Expeditione Pii II. in Turcas ibid. XXIII. p. 23.

67) AP. ZENO Diff. Voss. T. I. p. 202.; ARGELATI T. 2. P. 2. p. 2099. — Leben des Philipp Maria Visconti. Mail. 1625. u. b. MURAT. XX. p. 983.; Leben des Franc. Sforza ib. p. 1022.; Leben des Nic. Piccinini, in ital. Uebers. ib. p. 1047. — Uebers. des Appian, Curtius, Cäsar, einiger Parallelen des Plutarch, Livius B. I - 10, Diodor v. Sicil. B. 16. — Historia Peregrina und Epitome hist. rom., mit vielen andern ungedruckt.

er in Staatsgeschäften gearbeitet hatte. — Gio: vanni Simonetta<sup>68)</sup> aus Calabrien [fl. 1491?] beschrieb die Thaten des Francesco Sforza Visconti [1421–1466], dessen Secretär und Begleiter er [fl. 1444] gewesen war, äußerst sorgfältig, in eleganter und präciser Sprache. — Der um die alte Litteratur vielfach und hoch verdiente Philolog Giorgio Merlani oder Merula<sup>69)</sup> aus Alessandria [geb. 1420; fl. 1494] stellte die Geschichte der Viscontischen Familie bis zum Tode des Matteo in trefflicher Sprache dar und beweiset bey zahlreichen Mißgriffen und bey weit getriebener Nachsicht gegen unsichere Uebersieferungen des dunkleren Alterthums, gesunde Kritik in Ansehung der von ihm benutzten Hülfsmittel; doch dürfte wohl der schön antike Ton, in welchem er erzählt, sein eigenthümlichster Vorzug seyn. — Sein Schüler

Erst

68) ARGELATI T. 2. P. 2. p. 2169. — Rerum gest. F. S. II. XXXI. Mattand (1479); 1486. f.; b. MURAT. XXI. p. 167. Italian. v. Cristof Landino. Mail. 1490. f.; Vened. 1544. 8.; travestirt u. verfälscht von Seb. Fausto. Vened. 1543. 8.

69) AP. ZENO Diss. Voss. T. 2. p. 62.; ARGELATI T. 2. P. 2. p. 2134. — Antiquitatum Vicecomitum II. X. Mail. 1500; 1629. f.; Paris 1544. 4.; MURAT. III. — Da er selbst erklärt, die Geschichte nur bis zu Matteo's Tod fortführen zu wollen und in Calchi's Fortsetzung einer weiteren Arbeit Merlani's keine Erwähnung geschieht, so ist die Authentie der bey MURAT. XXV. 71. abgedr. 4 Bänder der zweiten Dekade verdächtig; wenigstens scheinen sie zur Bekanntmachung nicht bestimmt gewesen zu seyn. — Der Bericht von der Belagerung Scutari's durch die Türken 1474. ist als leicht geschriebene Tagesneuigkeit nicht ohne Interesse: Bellum Scodrense. Vened. 1474. 4. b. MURAT. a. a. O.

Trifano Calco <sup>70)</sup> aus Mailand [geb. nach 1462? st. 1516?], ein enthusiastischer Verehrer der Alten und ein musterhafter kritischer Forscher, wurde zum Historiographen ernannt und mit der Fortsetzung der Merlanischen Geschichte beauftragt, entdeckte aber in derselben so große Mängel und so geringes Quellenstudium, daß er sich [1496] entschloß, Alles umzuarbeiten. Er hat mit gewissenhafter Sorgfalt die Quellen untersucht und verstand die Kunst, sie kritisch zu benutzen und die aus ihnen gewonnenen Resultate in männlich schöner Darstellung zu verarbeiten. Sein Werk gehört zu den besten dieses Zeitalters, sowohl in Hinsicht auf Forschung als auf Kunst; es reicht nur bis 1323; doch sind Bruchstücke aus der Hofgeschichte des 15ten Jahrhunderts, Beschreibungen der Vermählungsfestlichkeiten einiger Mitglieder der regierenden Familie [von 1489, 1491 und 1494] vorhanden, welche als Sittengemälde Aufmerksamkeit verdienen. — Bernardino Corio <sup>71)</sup> aus Mailand

70) Hist. patriae II. XX. Mail. 1628. f.; Residua h. e. hist. patriae I. XXI et XXII. &c. st. et op. J. P. PURICELLI. Mail. 1644. f.; im Thef. Ant. Ital. T. 2. p. 80 sq.

71) ARGELATI T. I. P. 2 p. 465.; JUSTI VICECOMITIS (J. P. MAZZUCHELLI) Diss. pro B. C. Vergamo 1712. 8. und in Raccolta d'opusc. scient. e filol. T. 9. — Istoria di Milano. \*Mail. 1503. f.; verändert: Vened. 1554, zweymal; 1565; Padua 1646. 4. Das Werk, angef. 1485, beendet den 25. März 1503, geht von 358 bis 1500. — Die Gesch. d. Kaiser von Julius Cäsar bis Friedrich Barbarossa ist Umriss, abgedr. hinter d. Mail. Geschichte. — Seine Nachrichten von berühmten Historikern bis auf die Zeiten Heinrich III. in 2 B. sind ungedruckt.

land [geb. 1459; st. 1519?], Kämmerer des H. Galeazzo Maria, verfaßte auf Befehl des Lodovico il Moro, der ihm als Historiographen einen Gehalt aussetzte und alle Archive öffnen ließ, eine gründliche, aus den besten Quellen geschöpfte und durch fleckenlose Wahrhaftigkeit in Darstellung der neueren Ereignisse ausgezeichnete Geschichte seines Vaterlandes; so fabelreich die ältere Geschichte ist, so überwiegend ist die Glaubwürdigkeit der neueren; die kleinlichsten Umstände sind auf das genaueste und mit der Alles untersuchenden Gewissenhaftigkeit eines ernstern Forschers angegeben; viele Nachrichten sind hier zuerst aus Urkunden hergebracht, viele Erzählungen Anderer mit Sorgfalt berichtigt. Seine lombardische Muttersprache, in welcher er schreibt, ist rauh, hart und latinisirend; Treue bleibt sein vorzüglichstes Verdienst. — e) Monferrat kann sich einer durch diplomatisches Interesse ausgezeichneten Geschichte rühmen, wie kein anderer italienischer Staat sie aufzuweisen hat. Benvenuto da Sangiorgio <sup>72)</sup> aus der gräflichen

72) Die erste Ausarbeitung war in lateinischer Sprache: *Montis ferrati Marchionum et Principum Regiae propaginis successionumque series nuper elucidata*. Viti 1516; Trient 1521. 4. Später wurde das Werk in italienischer Sprache umgearbeitet: *Cronica del Monferrato (Ragionamento familiare dell' origine, tempi e postumi degl' illustrissimi Principi e Marchesi di Monferrato)*. Casale 1639. f.; MURAT. XXIII. p. 307. herausg. v. Giuf. Vernaazza. Turin 1780. 4. — Auch verdienet Aufmerksamkeit: *De origine Guelphorum et Gibellinorum, quibus olim Germania nunc Italia exardet, libellus eruditus, in quo ostenditur, quantum hac in re clarissimi scriptores, Bartolus, Panormitanus, Blondus, Platina et G. Merula a veritate aberraverint*. Basel 1519. 8.

lichen Familie Biandrate [st. 1518?], Johannis-  
ter, Administrator des kleinen Staats während der  
Unmündigkeit der Kinder des Markgrafen Bonifas-  
cius, ein kräftiger Mann, welcher gediegene Ge-  
schäftserfahrung mit ausgebreiteten gelehrten Kennt-  
nissen in sich vereinigte, stellte die Monferratsche  
Geschichte mit musterhafter Treue dar [900-1490],  
nahm viele Urkunden wörtlich auf, berücksichtigte  
die Nachrichten anderer Historiker, welche er mit  
Namen anführt, und beurtheilt sie sehr richtig; sei-  
nem Sammlerfleisse ist nichts bedeutendes entgan-  
gen, und mit verständiger Kritik wußte er Alles  
angemessen zu würdigen und zu ordnen. An diplo-  
matischer Reichhaltigkeit kann sein Werk mit den  
besten des Zeitalters eine Vergleichung aushalten;  
auf Styl ist wenig Sorgfalt verwendet. — f)  
Genua hatte eine thatenreiche Geschichte, aber der  
oft wechselnde Einfluß der Parteyen und die häus-  
sigen Revolutionen im Inneren machten es schwer,  
sie richtig aufzufassen, und reihbare Nachsucht der  
Aristokratie erklärte jede ihr mißfällige Freymüthig-  
keit für Verrath am Staats-Interesse. Ueber-  
haupt war hier, wie in Venedig, der von den re-  
gierenden Familien ausgehende Wahn, daß des  
Staates Ansehen von Kriegsthaten und auswärti-  
gen politischen Verhandlungen, bey welchen jedoch  
die Grundansicht kaufmännischer Politik fast nie ver-  
leugnet wurde, mehr als vom Handelsverkehr und  
dem bürgerlichen Gewerbefleisse abhänge, der ange-  
messenen historischen Behandlung äußerst nachthei-  
lig und verrückte den einzig richtigen Gesichtspunct,  
aus welchem die Geschichte dieser Handelsstaaten  
hätte betrachtet werden sollen; doch finden sich bey  
den Genuesschen Geschichtschreibern ungleich mehr  
3 5 freye

strenge Blicke und kräftige Aeußerungen, als der wachsame Despotismus des Venerianischen Herrscher-Adels verstattete. Jacopo Bracelli<sup>73)</sup> aus Sarzana, Kanzler in Genua [s. 1431?], ein wackerer Humanist, mit Filelfo, Voggio, Franc. Barbaro und mehreren anderen Instauratoren der alten Literatur in engerer Verbindung und daher von sehr wohlthätigem Einflusse auf die literarische Cultur seines Vaterlandes, beschrieb in herrlicher, dem Julius Cäsar nachgebildeter Sprache den Krieg der Genuesen gegen Alphons von Aragonien [1412–1444], schilderte die Verdienste seiner berühmten Landsleute, entwarf eine Topographie des Genuessischen Gebiets und forschte nach Urkunden und Alterthümern. Er kann als Vater der eleganteren Bearbeitung der einheimischen Geschichte betrachtet werden. — Der als großer Orientalist, als erster Unternehmer einer biblischen Polyglotte, als Instaurator des hebräischen Sprachstudiums auf der Pariser Universität berühmte Dominikaner Agostino Giustiniano<sup>74)</sup> aus Genua, Bischof von Nebbio in Corsika [geb. 1470; st.

73) Vergl. AP. ZENO Diff. Voss. T. 2. p. 266. — *Lucubrationes de bello hispanensi* ll. V. *De claris Genuensibus libellus: Descriptio Liguriaec. Epistolarum liber. Diploma mirae antiquitatis. Tabella in agro Genuensi reperta.* (Herausg. v. Ag. Giustiniano) Paris 1520. 4.; mit J. JOV. PONTANUS *de bello neapolitano.* Hagenau 1530; Rom 1537; 1572. 4.; im Thes. Ant. Ital. T. I. P. 2. p. 1261. — S. Nachrichten von den berühmtesten Genuessischen Familien in MABILLON *Iter Ital.* p. 227.

74) *Annali della repubblica di Genova.* Genua 1537. f. nicht ohne Verfälschungen und willkürliche Auslassungen.

st. 1536], beschäftigte sich aus patriotischem Interesse mit der Geschichte seines Vaterlandes; die von ihm in 12 Büchern verfaßten Genuessischen Annalen scheinen nicht zur Bekanntmachung bestimmt gewesen und durch die letzte Feile vollender zu seyn; doch gebührt ihnen der Ruhm sorgfältiger Treue in der Untersuchung und kunstloser Einfachheit in der Darstellung; die Sprache ist rauh und unbeholfen; manche freyere Urtheile machen der Wahrheitsliebe und Unbefangenhait des Verfassers Ehre; kunstmäßige Composition lag außer den Gränzen seines Vorhabens. — Jacopo Bonfadio <sup>75)</sup> aus Gazano am Garder-See, einer der gebildetsten und geistvollsten Humanisten, hielt, nachdem er vorher in Rom und Neapel gelebt hatte, zu Genua über die Politik und Rhetorik des Aristoteles Vorlesungen und wurde zum Historiographen der Republik ernannt. Die freyen Aeußerungen, welche er sich über mehrere Familien erlaubte, und die politischen Grundsätze, welche er in seinen Vorlesungen aufstellte, scheinen ihm Widersacher erweckt zu haben, denen er selbst die Mittel zu seiner Unterdrückung in

75) G. M. MAZZUCHELLI vita di J. B. vor der Ausg. s. Werke; dess. Lettere in cui si tratta della patria di I. B. Brescia 1748. 4.; C. A. POLOTTI Lettera all' Abb. Sambuca contenente le notizie di J. B. das. 1759. 8.; Woltmann Gesch. u. Politik 1803. B. 2. S. 246. — Annalium Genuensium ll. V. (herausg. v. Bart. Paschett). Pavia 1586. 4.; im Thes. Ant. Ital. T. 1. P. 2. p. 1327.; Italian. v. D. Paschett. Genua 1586. 4.; hinter Serdonatt's Uebers. des Foglieta. das. 1597. f. — Unter den übrigen Werken zeichnen sich vorzüglich aus die mahlerische Beschreibung des Garder-Sees und die classische Uebersetzung der Rede Cicero's für Mtlo. Vened. 1554. 8. — Opere. Brescia 1746. 2 voll. gr. 8. —

in die Hände gab. Er wurde wegen unnatürlicher Wollust öffentlich angeklagt, durch Zeugen überwiesen, zum Feuer verurtheilt und auf vielfache mächtige Verwendung [1560] mit dem Schwerdte hingerichtet. Seine Geschichte Genua's [1528–1550] zeichnet sich nicht bloß durch schönen ächt antiken Erzählungston und durch classische Sprache, sondern weit mehr noch durch kühne Freymüthigkeit des Urtheils und meisterhafte Charakteristik der Personen aus; die Farbenmischung und die Beleuchtung einzelner Gemälde ist meisterhaft, bisweilen etwas grell und überspannt. Die Richtung des Volksgeistes und das innere Leben der Stadt sind wenig berücksichtigt. — *Uberto Foglietta* <sup>76)</sup> aus

- 76) J. L. MOSHEIM *vita U. F. vor bess. Ausg. de lingua lat. usu et praestantia*. Hamb. 1723. 8. — Die Veranlassung zu seinem Exil gab: *Delle cose della repubblica di Genova*. Rom 1559. 8., zweymal in dems. J. gedruckt; Mailand 1575. 8. — *Ex universa historia Europae suorum temporum. Conjuratio J. L. Flisci. Tumultus Neapolitani. Caedes Petri Lud. Farnesii, Placentiae Ducis*. Neapel 1571; Genua 1587; 1617. 4; im *Thef. Ant. Ital.* T. 1. P. 2. p. 877. — *De sacro foedere in Selimum II. IV. Variar expeditiones in Africam cum obsidione Melitae* (herausgegeben v. s. Bruder Paul) Genua 1587. 4.; ital. v. Giul. Guastavint. das. 1598. 4. — *Clarorum Ligurum Elogia*. Rom 1573; 1574. 4.; 1577. 8.; Genua 1588. 4.; im *Thef. Ital.* T. 4. P. 2.; ital. v. Por. Cont. Genua 1579. 8. — *Opera subsestiva*. Rom. 1574. 4. — *Historiae Genuensis II. XII* (reicht bis 1528). Genua 1585. f.; im *Thef. Ital.* T. 1. p. 201.; italän. von Franc. Serdonati. Genua 1597. f. — Von s. geistreichen Ideen über Historias arabie s. oben S. 91. — *De causis magnitudinis Turcarum* (ex ed. D. CHYTRAEI) Rostock 1594. 8.; im *Thef. Ital.* T. 1.

aus Genua [geb. 1518; st. 1581], ein trefflicher Philolog, ein hochherziger Mann, der sich selbst ungestümer Reizbarkeit bezüchtigt, wurde [um oder nach 1560?], wegen zu offenherziger Erklärung gegen die aristokratischen Bestrebungen adelicher Familien, verwiesen und lebte darauf in Rom, freudig unterstützt von dem Cardinal Ippolito Este. Seine fruchtbare Muse war ganz historischen Studien gewidmet. Er stellte merkwürdige Ereignisse seines Zeitalters mit umsichtiger Genauigkeit und ins Einzelne tief eindringend lichtvoll dar; seine politische Reflexionen sind mehr als rednerische Tiraden und zeugen von geübtem Scharfblick eines selbstdenkenden Staatsmannes. Dem Vaterlande blieb er, auch getrennt und verstoßen von demselben, treu; dieses beweisen die geistvollen Charakteristiken verdienter Genuesen und besonders die männlich freymüthige Geschichte Genua's, worin der unruhige Volkscharakter und die sich drängenden Staatsumwälzungen mit lebendiger Beredsamkeit, freilich oft mit zu warmer Theilnahme, wie sie ihm von seinen Ueberzeugungen eingegeben wurde, dargestellt sind. Die Erzählung ist fließend und vortrefflich geordnet; aber um Untersuchungen anzustellen und die herkömmlich angenommenen Thatsachen streng zu prüfen oder neue Materialien zu gewinnen, gebrach es ihm an Quellen und kritischen Vorarbeiten. Die Sprache ist classisch. — Der fleißige Pietro Bizaro <sup>77)</sup> aus Saffo-  
rato

77) Senatus populique Genuensis rerum domi forisque gestarum historiae atque Annales (in 33 Büchern) Antwerpen 1579. f.; angehängt sind viele Excurse über auswärtige Kriege und zuletzt de universo resp. G. statu

rato [st. 1584?], welcher den größeren Theil seines Lebens in Antwerpen zubrachte und dessen zahlreiche historische Compilationen durch die darin herrschende leichte und lichtvolle Methode und durch die schöne Diction ein beträchtliches Publicum gefunden zu haben scheinen, unternahm die erste vollständige Genuesische Geschichte [bis 1578] zu schreiben und ging von dem richtigen Grundsätze der Trennung der inneren und äußeren Verhältnisse aus, berücksichtigte auch mit Besonnenheit den jedesmaligen Zustand der Staatsverfassung; daher sein Werk der Anlage nach eins der besseren ist; theils aber hatte er nach eigenem Geständnisse zu flüchtig gearbeitet, theils konnte er nur bekannte und tiefere Forschungen erheischende Hülfsmittel benutzen, theils war er mit dem Locale und mit dem Nationalgeiste zu wenig bekannt, um den gerechten Forderungen an eine Specialgeschichte zu entsprechen. — g) Venedig, seit Jahrhunderten durch Seemacht und Welthandel bedeutend, war der Hauptvereinigungspunct des politischen Verkehrs nicht bloß für Italien, sondern für das ganze gebildete Europa; mit anmaßender

statu et administratione und Leges novae reip. G. d. XVII. Martii 1576 publicatae. — Istoria delle guerre fatte in Ungheria dall' Imperatore de' Cristianissimi contro quello de' Turchi; con la narrazione delle cose accadute in Europa dall' a. 1564 sino al a. 1568. Lyon 1569. 8.; lat. umgearb. mit Forts. der Zeitgeschichte bis 1573. Basel 1573. 8.; auch in BONGARSII Scriptt. rer. hung. p. 467 u. b. SCHWANDTNER T. I. p. 659. — Rerum Persicarum II. XII (bis 1578). Antwerpen 1583. f.; im Corpus hist. rerum Persicarum. Frankfurt 1601. f. — Meine Bemühungen, vollständigere Nachrichten von Bizanz zu erhalten, sind ohne Erfolg gewesen.

der Zudringlichkeit, welche von freymüthigen Schriftstellern oft sarkastisch genug gerügt und von beleedigten Fürsten blutig gerächt wurde, zog die Regierung dieses reichen, aber militärisch ohnmächtigen Staats alle Angelegenheiten Europa's in ihren Geschäftskreis und machte sich eine genaue Kenntniß derselben, wie sie nirgends weiter damals angetroffen wird, zur Pflicht. Die gewandte Schlaueit und Sorgfalt Venetianischer Gesandten zog über Staatskräfte und Absichten anderer Mächte möglichst vollständige Erkundigungen ein, und ihre Berichte bildeten einen Vorrath wichtiger statistischer Notizen, welche bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts als Staatsgeheimniß behandelt und mit dem fruchtbarsten Erfolg benutzt wurden. Venedig hatte [seit 1536] die ersten fortlaufenden geschriebenen Zeitungen, und die litterarische Vertriebsamkeit nahm einen wahrhaft politischen Charakter an. Fast ausschließlich in Venedig erschien eine Menge historischer Schriften<sup>78)</sup> über das  
Aus:

- 78) Paulus Aemilius französ. Gesch. wurde 1549. 4., Cleidan 1557. 4., die Nachrichten von Rußland 1550. 4., Olaus M. Nordische Geschichte 1561. 8.; 1565. f. überseht. — Girolamo Faletti gab 1552. 8. eine Flugschrift über den teutschen Krieg, Ascanto Centorio degli Orsensti ein braves Werk über den Krieg in Stebenbürgen und über die gleichzeitigen Angelegenheiten Europa's (1565 - 1569. 2 voll. 4.) heraus. — Eine Geschichte Englands seit Eduard's IV. Tode erschien 1558. 12. — Am meisten interessirte Spanien, dessen Geschichte Bartol. de' Rosgatis (1560. 6 Th. 12.) u. Bern. Stusiniiano 1574. 4. beschrieb; Alfonso Ulloa verfaßte eine allgemeine Span. Chronik 1556. 8. u. die Biographien Karls V. 1562, Ferdinands I. 1565, des Feldherrn Terrante

Ausland; Jeder huldigte der politischen Polytheismos der Alles beachtenden und ihrem Interesse unterordnenden Regierung. Das Publicum, für welches gearbeitet wurde, war rein aristokratisch; die Allmacht der Königin der Meere wurde gepriesen, der Ruhm mächtiger Familien wurde gefeiert; auf eine höhere Richtung historischer Thätigkeit mußte Verzicht geleistet werden, sie war unverträglich mit dem Willen der Gewaltigen. Es gehörte zu der Rolle einer Macht vom Ersten Rang, in welcher sich Venedigs Senat gefiel und folgerecht zu behaupten suchte, daß die Staatsgeschichte von einem öffentlich dazu auctorisirten Historiographen <sup>79)</sup> aufgezeichnet wurde. Schon um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts forderte Lodovico Foscari im Namen des Senats den berühmten Dichter und Humanisten Porcellio <sup>80)</sup> aus Neapel [fl. 1460?] auf, die Geschichte des Venetianischen Staats zu schreiben, und die von demselben

Ferrante Gonzaga 1563. 4. — Viel wurde über die Türken geschrieben; auch zuerst der Koran 1547. 4. in das Ital. übersetzt; viel über die neue Welt u. über Asien. — Die ephemeren Schriften sind ungemein zahlreich.

79) *Istorici delle cose Veneziane, i quali hanno scritto per pubblico Decreto, cive M. A. Sabellico, P. Bembo, P. Paruta, A. Morosini, B. Nani e M. Foscari, con illustr. d'AP. ZENO e del P. D. PIERCATERINO suo fratello. Venedig 1718 - 1722. 10 Theile gr. 4.*

80) A. ZENO *Diff. Voss. T. I. p. 15. u. Giorn. de' Lett. d'Italia T. 9. p. 148.* — *Commentarior. de Com. Scipionis (Jac.) Picinini gestis in Hannibalem (Franc.) Sforziam II. XVIII. bey MURAT. T. XX. p. 67. T. XXV. p. 3.*

selben als Augenzeugen im Venetianischen Feldlager verfaßte, zur Kenntniß des damaligen Kriegswesens sehr interessante, übrigens für den Venetianischen Feldherrn Jac. Piccinini zu willkürlich schmückelhafteste Beschreibung des venetianisch-milanädischen Krieges [1452-1453] ist entweder Folge oder Veranlassung zu dieser Aufforderung gewesen; daß er derselben kein Genüge leistete, ist bei seinem Gange zu dichterischer Einseitigkeit und Uebertreibung kein Verlust für die Geschichte gewesen. Ähnliche Anträge erhielten Jacopo Magazzont, Biondo und andere berühmte Gelehrte. Sabellico's Arbeit <sup>81)</sup> wurde vom Senat gebilligt und der Verfasser durch einen Jahrgehalt von 200 Ducaten belohnt. Nach seinem Tode [1506] übertrug die Regierung das mit der Aufsicht über die St. Markusbibliothek verbundene Amt eines Historiographen einem der elegantesten Stylisten Italiens Andrea Navagero <sup>82)</sup> aus Venedig (geb. 1483; gest. 1527).

81) S. oben S. 110. Ein Auszug s. Venet. Geschichte sind: GIUL. FAROLDO *Annali Veneti*. Vened. 1577. 8. — Auch D. Marcello folgt ihm in den Lebensbeschreib. der Doge. 1955.

82) J. A. VULPII *vita N.* vor der Ausg. der opusc. 1718. — Seine Gedichte sind ein bereedtes Denkmal edler antiker Geistesbildung; ein feiner Beobachtungsgestalt findet sich in den auf seinen Reisen durch Spanien und Frankreich gemachten Bemerkungen über wissenschaftliche Gegenstände: *Orationes duae carminaque nonnulla*. Vened. 1530. 4.; vermehrt von Comino. Padua 1718. 4. — Daß s. Venet. Geschichte wirklich verbrannt worden ist, bezeugt D. Bembo, ausdrücklich; vergl. FOSCARINI p. 251. Note 77. Die italienische Uebersetzung ist abgedruckt bei MURATORI T. XXIII. p. 921. und erscheint vielleicht Vielen als Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst I. R ein

st. d. 8. May 1529], der nicht nur als begeisterte arbeitsamer Humanist, sondern auch als trefflicher Staatsmann unter den berühmten Männern seines Zeitalters eine der ersten Stellen einnimmt. Das Original seiner, im Styl des Julius Cäsar, in 10 Büchern bis zur Ankunft Karls VIII. in Italien [1498] fortgeführten Venetianischen Geschichte ließ er vor seinem Tode verbrennen; und was sich angeblich als sein Werk in einer italienischen Uebersetzung erhalten hat, könnte den scheinbar grämlichen Entschluß eines Sterbenden rechtfertigen, wenn nicht wahrscheinlich wäre, daß dasselbe eine von einem Andern verstoßen und übereilt verfertigte Uebersetzung ist, nach welcher das Original nicht beurtheilt werden darf; doch verdient auch in dieser Nachbildung der Reichthum an gehaltvollen und aus den besten Quellen geschöpften Nachrichten in der neueren Geschichte beachtet zu werden. An Navagero's Stelle trat der berühmte Humanist und Nationaldichter Pietro Bembo<sup>83)</sup> aus Venedig [geb. 1470; st. 1547], der damals schon 60 Jahre

ein untergeschobenes Werk, dem ein berühmter Name und der Ruf vom Untergang der Urschrift Eingang und Wichtigkeit verschaffen sollte.

- 83) P. B. vita auct. J. CASA in BATTESII vit. select. viror. p. 140.; auct. LUD. BECCATELLI vor dem 2ten B. der Ist. delle cose Venez. — *Rerum Venetarum* [1487–1513] ll. XII. in a. de Aldi 1551. f.; Paris 1552. 4.; Italienisch. Vened. 1552; 1570. 4.; 1790. 2 voll. 4. — Unter seinen übrigen Werken (herausgegeben von Ant. Federigo Seghezzi. Venedig 1729. 4 B. gr. f.) zeichnen sich *Gli Asolani* (Vened. 1505; 1515. 8.; \* 1530. 4.) und die *Ortise* (am besten Venedig 1575. 8.; Verona 1743. 5 voll. 8.) am meisten aus.

Jahre alt in Padua und auf seinem Landfuge privatisirte und bald darauf den Cardinalshut erhielt. Da er keinen Zutritt zu den Staats-Archiven hatte und keine neue Quellen benutzen konnte, so beschränkte sich sein Verdienst auf verständige Bertheilung des Stoffes und auf die Sprache; zuerst schrieb er sein Werk lateinisch mit allem ihm eigenthümlichen antiken Purismus; auf die italiänische Uebersetzung verwandte er [1544] die größte Sorgfalt, aber die Diction ist nur rein und fast correct. Wahrheitsliebe leuchtet in der Darstellung hervor, lebendiges Interesse und Anschaulichkeit mangeln ihr. Von seinen Fortsetzern Daniele Barbaro [st. 1570] und Luigi Contarini [st. 1579] ist nichts bekannt gemacht worden. Der würdigste in dieser Reihe officieller Historiker war unstreitig Paolo Paruta<sup>84)</sup> aus Venedig [st. d. 6. Dec. 1598], dem seine Geschichte des Cyprischen Krieges [1569–1573] den ungetheilten Beifall der Regierung und die Stelle des Historiographen der Republik [d. 18. Febr. 1579] erwarb. Der redliche Forscher, der erfahrene Geschäftsmann, der gute Bürger

84) H. Zeno's Lebensbeschr. V. vor dem 3ten Th. der Ist. delle cose Venez. — Istoria Veneziana (in 12 Büchern, von 1513 bis 1552; angehängt die Gesch. des Cyprischen Krieges; herausgegeben von F. Edhnen). Venedig 1605. 2 Th. 4.; 1645; 1703. 4. — Geistsvolle Betrachtungen über die Geschichte Venedigs und Roms, besonders über des röm. Staats Größe und Verfall, über Italien etc., schöne Charakteristik seines edlen frommen Gemüths in Discorsi politici II. II. Vened. 1599; Genua 1600; Vened. 1629. 4. — Della perfezione della vita politica. Vened. 1579. f.; 1599. 4.

Bürger offenbaren sich in seinem lehrreichen und inhaltsschweren Werke überall; die ausländischen Ereignisse sind vollständig eingeflochten und der vaterländischen Geschichte, als Hauptgegenstände, untergeordnet; der Vortrag ist kräftig, bündig und salustisch sententiös; Alles ist hier vereinigt zu einem historisch-politischen Erbauungsbuche, durch welches der Charakter junger edler Staatsbürger gebildet werden konnte. — Auch außer diesen Männern von Beruf beschäftigten historische Studien viele andere, und einige der bedeutenderen Arbeiten müssen hier erwähnt werden. Francesco Contarini<sup>85)</sup> aus Padua [geb. 1421; st. 1460] beschrieb nach dem Muster des Julius Cäsar den Krieg, welchen Venedig in Verbindung mit Siena unter seiner Anführung gegen Florenz führte. — Jacopo Zeno<sup>86)</sup>, Bischof von Feltre [geb. 1417; st. 1481] erzählte etwas pomphaft und überladen, in schöner Sprache, das Leben seines verdienten Großvaters Carlo [1334–1418], dessen Thaten im Kampfe gegen Genua wohl geeignet waren, vaterländischen Enthusiasmus zu erwecken; die Geschichte des Staats und der Familie ist glücklich genug verschmolzen; in der Einschaltung allzulanger Reden

85) FOSCARINI p. 243 f. — De rebus in Etruria gestis a Senensibus ll. III. nunc pr. a J. M. BRUTO editi. Lyon 1562; Bened. 1623. 4.; im Thef. Ant. Ital. T. 8. P. 2.; der Herausg. hat das 2te u. 3te Buch fast gänzlich umgearbeitet; die Familie des Verf. bewahrte eine richtige und vollständige Handschrift.

86) A. ZENO im Giorn. dei Lett. T. 18. p. 406. — De vita, moribus rebusque gestis Caroli Zeni ll. X. bey MURATORI T. XIX. p. 199.; italiänisch von Franc. Querini. Bened. 1544; 1606. 8.; im Auszug von Diviaco da Monforta. Bergamo 1591. 4.

Neben verräth sich unbeholfene Nachahmung der Alten. — Der Instaurator gründlicher Forschung und kritischer Bearbeitung vaterländischer Geschichte war Bernardo Giustiniano<sup>87)</sup> [geb. 1408; st. d. 10. März 1489], ein rastlos thätiger Staatsmann, Procurator v. St. Marcus, einheimisch in allen Staatsangelegenheiten, ausgebreitete Kenntnisse mit tiefeingreifender Urtheilskraft vereinend; er stellte die Geschichte der Entstehung des Staats bis zur Erwählung des ersten Doge in Venedig, Angelo Participazio [809] vollständig, in edler Sprache dar, benutzte zuerst nach Dandolo die von andern vernachlässigten ältesten Quellen und verstand sie zu sichten und würdigen. Seinem Werke, ob ihm gleich die letzte Feile fehlt, gebührt eine hohe Stelle unter den für historische Forschung ergiebigen Arbeiten. — Sein Sohn Pancrazio Giustiniano [st. nach 1527] hielt nicht für rathsam, eine zusammenhängende Geschichte Venedigs zu bearbeiten, weil er weder der Wahrheit untreu werden, noch dem Unwillen reizbarer Familien ausgesetzt seyn wollte, hob also Merkwürdigkeiten<sup>88)</sup> aus der Venetianischen Kriegsgeschichte [1006 bis 1454] hers aus

87) A. STELLAE vita B. J. Vened. 1553. 8.; A. ZENO Diff. Voss. T. 2. p. 154.; Giorn. dei Lett. T. 19. p. 364.; FOSCARINI p. 245. — De origine urbis Venetiarum rebusque ejus usque ad annum quadringentesimum gestis (ll. XV.). Vened. 1492 (1534). f.; im Thes. Ant. Ital. T. 5. P. 1.; Italian. v. Lod. Domenich. Vened. 1545. 8.; v. Lod. Dolce. das. 1608. 8.

88) De praeclaris Venetae Aristocratiae gestis liber. Vened. 1527. 4. Vergl. FOSCARINI p. 272.

aus, welche zum Theil sehr interessant dargestellt sind. — Der Dalmatier Cortolano Cipione<sup>89)</sup> [st. 1493] schilderte mit rednerischer Fülle in trefflicher Latinität den Feldzug des Pietro Mocenigo gegen die Türken. — Des Kanzlers von Venedig Giamdomenico Spazzarini [geb. 1429; st. 1519] mit wichtigen authentischen Urkunden reichlich ausgestattete Venetianische oder vielmehr Veneduanische Geschichte ist leider ungedruckt geblieben<sup>90)</sup>. — Von Andrea Mocenigo [st. 1542] haben wir eine in Sallustischem Geiste und Tone, mit unverkennbarer Wahrheitsliebe abgefaßte Geschichte<sup>91)</sup> der Ligue von Cambray [1500–1517], worin freilich mehr auf die auswärtigen Ereignisse als auf die innere Staatsgeschichte Rücksicht genommen ist; doch werden vorsichtige Winke gegeben, welche dem Unterrichteten sehr verständlich und bedeutsam sind. — Des Patrieters und Senators Marino Sanuto<sup>92)</sup> [st. nach 1535] Lebensbeschreibung

89) De gestis P. Mocenigi imperatoris II. III. Venedig 1477. 4.; c. al. Basel 1544; Vened. 1594. 8.; itallänisch. Vened. 1570. 8. Auffallend ist die oft wörtliche Uebereinstimmung mit Sabellico's Erzählung; wenn nicht beide Einen Führer, vielleicht Familien-Memores, benutzt haben, so erscheint Sabellico als ein ziemlich bequemer Abschreiber.

90) A. ZENO Diss. Voss. T. 2. p. 195.

91) Bellum Cameraense. Venedig 1525. 8.; itallänisch. Vened. 1544; 1562. 8. — Den Krieg mit Bajazet II. im Jahre 1500 besang er in einem Gedichte in 7 Gesängen, welches ungedruckt geblieben ist.

92) FOSCARINI p. 164. — Vite de' Dogi bey MURATORI XXII. p. 401. Daß die in derselben Sammlung XXIV. p. 3. abgedruckte, bey allzu freygebiger Ausstattung

schreibungen der Doge [421–1493] sprechen tiefes Nationalgefühl aus und interessieren durch Manierfaltigkeit und [von 1100 an] Treue und kritische Genauigkeit der Notizen; er hat viele Handschriften und archivalische Unterstützungen benutzt. — Der kenntnißreiche Cardinal Gasparo Contarini [st. 1542] war der erste, welcher ein durch Umsicht und Genauigkeit musterhaftes und daher mit ungetheiltem Beyfalle aufgenommenes historisches Gemälde <sup>23)</sup> des inneren Zustandes, der Verfassung und Verwaltung des Venetianischen Staates entwarf. — Der um den Unterricht der Venetianischen Jugend wohlverdiente Humanist Giambattista Egnazio <sup>24)</sup> oder Johann de Cipellis [geb. 1473; st. 1553] sammelte in der Manier des Valerius Maximus Anekdoten besonders von berühmten

Stattung mit Gerüchten und Kleinigkeiten doch interessante Venetianische Geschichte 1494–1500 von demselben Verf. sich herschreibt, wird durch die Zeugnisse des Philipp von Bergamo und des Aldo Manuzio höchst wahrscheinlich.

93) FOSCARINI p. 326. — De magistratibus et republica Venetorum II. V. Paris 1543. 4.; Basel 1544; 1547. 8.; Vened. 1559. 8. u. sehr oft; auch in opp. Paris 1571. f.; Vened. 1578. f.; und im Theſ. Ant. Ital. T. 5. P. 1.; italiänisch. Vened. 1544.; 1545; 1551; 1554. 8. x.

94) BAYLE f. h. v. — De exemplis illustrium virorum Venetae civitatis atque aliarum gentium. (herausg. v. Marco Molino) Vened. 1544. 4.; Paris 1554. 16. — De Caesaribus II. III. a Dictatore Caesare ad Constantinum Palaeologum, hinc a Carolo M. ad Maximilianum Caes. Venedig 1516. 8. — De origine Turcarum in der Oporinschen Samml. de reb. Turc. Basel 1556.

berühmten Venetianern; die lateinische Diction ist brav und unwandelbare Achtung für sirllichen Werth verleihet der Darstellung ein hohes Interesse. — Niccolò Zeno <sup>95)</sup> [st. 1565] erwarb sich um Berücksichtigung und Sicherstellung der ältesten Venetianischen Geschichte, durch sorgfältig kritisches Studium der alten Annalen großes Verdienst; man stößt bei ihm auf viele neue Ansichten und auf richtige Bemerkungen, welche den andern Historikern entgangen waren. — Weit weniger leistete für die ältere dunkle Zeit Pietro Giustiniano <sup>96)</sup> [st. 1577], der seine Ernennung zum Historiographen der Republik kaum Ein Jahr überlebte. Er schreieb sein Werk [es reicht bis 1559] vor seinem Eintritte in den Senat; die Archive waren ihm unzugänglich und viele Staatsverhältnisse fremd; Sammlerfleiß konnte ihn gegen die seit Sabellico fortgepflanzten Fehler seiner Vorgänger nicht schützen. Die Uebersarbeitung, welche er als Senator unternahm, brachte eigentlich nur der neueren Geschichte (sie ist bis 1575 fortgeführt) Gewinn und enthält manchen lehrreichen Aufschluß. Der Ton der Darstellung ist vortreflich. — Als musterhafter Biograph zeichnet sich Niccolò Barbadiago [geb. 1534; st. 1579], ein geschmackvoller Humanist und vortreflicher Staatsmann, vorzüglich aus. Seine Lebens-

95) Dell' origine de' Barbari, che distrussero l'imperio di Roma, ond' ebbe principio Venezia, Libri XI. Bened. 1557. 4.; sehr verbessert und vermehrt. Origine di Venezia. das. 1558. 8.

96) Rerum Venetarum ab urbe condita historiae ll. XIII. Bened. 1560. f. ll. XVI. das. 1576. f.; Strassburg 1611. f.; Ital. v. Gius. Orolaggi. Bened. 1576; 1598. 4.

Lebensbeschreibungen des Doge N. Gritti und des Card. Gasp. Contarini, wovon nur die erste <sup>97)</sup> gedruckt ist, stellen die einzelnen Züge und That-  
sachen zu einem vollständigen Gemälde zusammen  
und bringen sie mit der Geschichte des Staats in  
Verbindung; die Sprache ist vortreflich und dem  
Julius Cäsar glücklich nachgebildet. — Unter den  
Schriften des vielschreibenden Sammlers Fran-  
cesco Sansovino <sup>98)</sup> aus Rom [geb. 1521;  
st. 1586] ist die Beschreibung Venedigs eine der  
bedeutenderen und die genealogischen werden noch  
jetzt zu den brauchbarsten in diesem Fache gerech-  
net. — Der jüngere Aldo <sup>99)</sup> [geb. 1547; st. d.  
28. Oct. 1597] kann den verdienstesten historischen  
Forschern damaliger Zeit zugezählt werden, und er  
würde sicher sehr viel für die allgemeine Geschichte  
geleistet haben, wenn sein Vorhaben, eine solche  
zu schreiben, durch seinen frühen Tod nicht vereit-  
elt worden wäre; an vielumfassender Belesenheit,  
an

97) Andreae Gritti, Principis Venetiarum, vita N. B.  
auctore. (ed. Jac. Morelli). Venedig 1792. 8. f.

98) Venezia città nobilissima e singolare descritta in  
XIV libri. Vened. 1581. 4.; vermehrt: das. 1604;  
1663. 4. — Dell' origine e de' fatti delle famiglie  
illustri d'Italia. Vened. 1604. 4. — Istoria di casa  
Orsina II. H. Vened. 1564. 4.; II. XI. das. 1565. f. —  
Große Sensation machte auch: Istoria universale de'  
Turchi. Vened. 1586. 4.; 1654. 2 voll. 4.

99) Vita di Cosimo de' Medici. Bologna 1586. f. —  
Le azioni di Castruccio Castracane degli Antelminelli  
signore di Lucca, con la genealogia della famiglia.  
Rom 1590. 4. — Venticinque Discorsi politici so-  
pra Livio della seconda guerra Cartaginese. Rom  
1601. 8.

an kritischem Tact und politischem Scharfblick fa-  
men ihm wenige Gelehrte gleich. Die Biographie  
des Cosmo de' Medici ist fast in jeder Hinsicht voll-  
endet; noch schätzbarer aber ist durch gründliche  
Forschung und geistvolle Benutzung wichtiger Ur-  
kunden die hauptsächlich der dichterischen Behand-  
lung desselben Stoffes durch Machiavelli entgegen-  
gesetzte Lebensgeschichte des Castruccio. — h) Rom  
konnte, seitdem [1447] aristokratischen und demos-  
kratischen Bewegungen feste Schranken entgegenge-  
setzt waren, eine geistliche Herrschaft weltlich consor-  
tialt wurde, welche keine Analyse zuließ, so wenig  
Staat als Nation vorhanden war, kaum eine an-  
dere Geschichte haben als die der Päpste; und da  
den an interessantem Stoffe ungemein reichhaltigen  
Tagebüchern der päpstlichen Ceremonienmeister Bur-  
card <sup>100)</sup> und Paris de Grassis <sup>1)</sup> hier keine  
Stelle gebührt, so bleibt uns nur übrig, von dem  
sehr

100) BURCARDI diarium ab a. 1483 usque ad a. 1492,  
cum continuatione ad a. 1506 in unvollständigen Aus-  
zügen abgedruckt in LEIBNITH Specimen hist. arca-  
nae s. anecdota de vita Alexandri VI. Hannover 1696.  
4. und in ECCARDI Scriptt. med. aevi T. 2. —  
Eine Handschrift in der K. Centralbibliothek zu Mün-  
chen in II Bänden in f. geht von 1484 bis 1538  
und ist bloß defect vom Junius bis December des ers-  
ten und vom März bis August des letzten Regie-  
rungsjahres Alexanders VI.; Onufrio Panvinto  
hat es eigenhändig geschrieben und es befinden sich  
charakteristische Randglossen dabej. Auszüge daraus in  
V. ARETIN Beytr. z. Litteratur 1803. St. 6. p. 49.;  
1804. St. 1. p. 49-73. St. 2. p. 49.

1) Ein Bruchstück in HOFFMANN nova scriptorum et  
monumentorum collectio T. 1. p. 477. — Vergl.  
Notices et Extraits des Mss. de la bibl. du Roi  
T. 2.

sehr ungleich beurtheilten Bartolommeo de' Sacchi <sup>2)</sup> aus Pladena im Cremonesischen Gebiete, und daher Platina benannt, [geb. 1421; st. 1481] einige Nachricht zu geben. Er hatte nach vierjährigen Kriegsdiensten sich bloß mit Litteratur beschäftigt, war von Pius II. zum Abbreviatore ernannt und von Paul II. seiner Stelle beraubt und theils wegen der Kühnheit, womit er auf rechtliche Untersuchung drang und mit der Appellation an eine Kirchenversammlung drohte, theils wegen seiner Theilnahme an der römischen Alterthumsgeellschaft hart mißhandelt worden, als ihm Sixtus IV. [1475] die Aufsicht über die Vaticansche Bibliothek übertrug. Auf ausdrückliches Verlangen dieses Papstes schrieb er die Geschichte der Päpste von Petrus an bis auf Paul II.; die Verhältnisse und Umgebungen, unter welchen dieses größern Theils gut und anziehend geschriebene Werk entstand, lassen durchaus keine vollendete Unparteilichkeit und überall strenge Wahrhaftigkeit erwarten, und am wenigsten darf die Bitterkeit, womit Paul II. beurtheilte

2) F. ARISII Cremona litt. T. I. p. 310 sq.; A. ZENO Diss. Voss. T. I. p. 255.; Giorn. de' Lett. T. 10. p. 290.; T. 13. p. 418.; T. 26. p. 304.; BAYLE f. h. v. — Vitae Pontificum Rom. Vened. 1479; Nürnberg 1481; Paris 1481; Treviso 1485. f.; c. al. Vened. \*1504 f.; Paris 1505; \*Eöln 1512. 8.; \*Eöln 1551. f.; mit der Forts. Onuf. Panvini's und Ant. Elcarella's; Eöln 1600; 1611. 4.; Ital. Vened. 1552; 1565. 8.; 1594. 4.; mit Forts. das. 1760-1765. 4 voll. 4. — Historia urbis Mantuae et scen. familiae Gonzagae II. VI. ed. P. LAMBECCII. Wien 1675. 4.; im Thes. Ant. Ital. T. 4.; 6. MURAT. T. XX. p. 611. — Vita Nerii Capponii b. MURAT. T. XX. p. 475. — De principe II. III. Frankfurt. 1608. 8.; Genua 1637. 12.

theilt wird, zum Maassstab derselben genommen werden; desto mehr überrascht die Freymüthigkeit, welche oft in der Darstellung vorherrscht, und die Furchtlosigkeit, womit manche Thatsachen aufbewahrt, manche Schwächen und Fehler gerügt, manche dem päpstlichen Interesse ungünstige Aeußerungen mitgetheilt werden. Auch zeigt sich nicht selten kritischer Forschungsgeist und Benützung von Urkunden. Nicht bloß für sein Zeitalter hat Platina viel geleistet; auch die über seine Mängel schonungsloser richtende Nachwelt ist ihm dankbare Achtung schuldig. Seine Geschichte Mantua's von den ältesten Zeiten bis 1484 ist in der älteren Periode unzuverlässig und flüchtig gearbeitet, und in der neueren zu abschülliche Lobrede der Familie Gonzaga, aber trefflich geschrieben und für die späteren Zeiten nicht ohne historischen Gehalt. — 1) Neapel war unter dem aragonischen Alphons V. Sitz der schönen Literatur und Sammelplatz trefflicher Köpfe, und die literarische Regsamkeit und Betrieb- samkeit erstarb nicht ganz während der Spanischen Herrschaft. Von L. Balla und Fazio ist schon oben (S. 103 u. 114.) die Rede gewesen. Antonio Beccadelli <sup>2)</sup> aus Palermo und daher Panormi-  
mita

3) MONGITORIS Bibl. Sic. T. I. p. 55.; BAYLE f. v. Panormita; AP. ZENO Diss. Voss. T. I. p. 205.; — Alfonsi dictorum ac factorum memoratu dignorum II. IV. Florenz 1585. 4.; mit dem Auszug und den Zusätzen des Aeneas Sylvius. Basel 1538. 4.; mit Veränd. u. Zusätzen ed. D. CHYTRAEUS, Ro- stock 1590. 4.; Parallela Alphonsina (ed. M. FREHE- RUS) Hann 1611. 4.; in J. G. MEUSCHER J. vitae summ. vir. T. 2. p. 1-40; und in PALESI Ed. Thes. crit. GRUTERI Flor. 1739. T. 2. — Seine reichhaltigen

mita [geb. 1493; st. 1471]; einer der ausgezeichnetsten Humanisten und lateinischen Dichter des 15ten Jahrhunderts, Stifter einer wegen ihres heiteren und geistvollen Tons mit Recht berühmten gelehrten Gesellschaft zu Neapel, der vertraueste Freund des K. Alphons von Aragonien, sein steter Begleiter und Rathgeber, hat uns höchst interessante Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben dieses Königs aufbewahrt, welche sich eben so sehr von Seiten vollendeter Glaubwürdigkeit und Treue, als durch plautinisch launigen Vortrag und treffliche Diction empfehlen. — Giovanni Pontano <sup>4)</sup> aus Cerreto [geb. 1426; st. 1503], Beccadelli's Schüler und Freund und so wie er Liebbling des Neapolitanischen Hofes, ein wackerer Moralist und als solcher ein musterhafter Politiker, beschrieb die Neapolitanische Geschichte seiner Zeit oder den Kampf König Ferdinands I. gegen Johann von Anjou und die demselben ergebenden Baronen in leicht fließender und durch Natürlichkeit classischer lateinischer Sprache; er zeigt sich zu gut unterrichtet, um nicht bey aller Vorliebe für seinen Souverän auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen zu dürfen. — Pandolfo Collenuccio <sup>5)</sup> aus Pesaro [st.

tigen Briefe f. l. et a. (Neapel 1475?) fl. f.; Vened. 1553. 4.; Neapel 1746. f.

- 4) J. J. P. vita per ROB. DE SARNO. Neapel 1761. 4. — *Historiae Neapolitanae s. rerum suo aevo gestarum* ll. VI. Neapel 1509. f.; c. B. FACIO. Bas. 1566. 8.; c. COLLENUTIO. Dordrecht 1618. 8.; im Thes. Ant. Ital. T. 9. P. 3.; italiänisch: Vened. 1524.; 1544. 8.; Neap. 1590. 4. — Opp. Vened. 1518-1519. 3 voll. 4.; Florenz 1520. 3 voll. 8.; Bas. 1538. 3 voll. 4.

- 5) *Compendio dell' istoria del regno di Napoli* ll. VI. Venedig

[ft. 1500] hinterließ eine geistvolle, mehr vorurtheilsfrei als umsichtig und mit erforderlichen gelehrten Vorkenntnissen abgefaßte gedrängte Geschichte des Neapolitanischen Staats bis 1458; die Unglücksfälle Ferdinands sind nur in ihren Vorbereitungen angedeutet. Seinen Hauptzweck, den Verfall des Reichs aus den Meutereyen der Großen und aus den fortwährenden inneren Unruhen abzuleiten, verliert er nie aus dem Auge, und die ganze Darstellung ist darauf berechnet, politische Belehrungen und Warnungen historisch zu begründen und anschaulich zu vergegenwärtigen. Die Sprache ist einfach und gefällig. — Die historisch-politischen Aufsätze des Tristan Caraccioli <sup>6)</sup> aus Neapel [geb. 1439; st. 1517?] sind voll interessanter Notizen und zeugen von Klugheit und gesundem Blick eines welterfahrenen Geschäftsmannes. — Von dem gelehrten, selbstdenkenden, humanistisch reif gebildeten Arzt Antonio Ferrari Galateo <sup>7)</sup> aus Galatona [geb. 1444; st. 1517] haben wir eine schön geschriebene Beschreibung Calabriens, das Resultat gründlicher historischer Forschung. — Der Dominicaner Tommaso Fazello <sup>8)</sup> aus Sciacca [geb.

Venedig 1541. 8.; mit Forts. des Rambrino Rossio und Tommaso Costo. das. 1591. 3 Theile 4.; lat. von J. M. Stupanus. Basel 1572. 4.; Dordrecht 1618. 8.

6) Vita Joannae I. reginae Apuliae, vita Serzanis Caraccioli, vita J. Bapt. Spinelli, genealogia Caroli I. Sicilianae regis und mehrere b. MURAT. XXII. p. 5.

7) De situ Japygiae; Descriptio Callipolis; de villa L. Vallae. Basel 1558. 8.; im Thef. Ant. Ital. T. 9. P. 5.; c. al. Lucca 1727. 8.

8) MONGITORIS Bibl. Sic. T. 2. p. 259. — De rebus

[geb. 1498; st. 1570] bearbeitete auf Bitten des Paolo Giovio mit zwanzigjährigem Fleiße die Geschichte Siciliens; er bereiste das Land viermal, um an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen, und sein Werk ist ein unvergängliches Denkmal vertrauter Bekanntschaft mit den vaterländischen Irrthümern und musterhafter Genauigkeit im Sammeln historischer Notizen; der Ruhm, dieselben mit Gefühl und Kraft zu einem historischen Kunstwerke verarbeitet zu haben, kann ihm so wenig als seinem Zeitgenossen, dem großen Mathematiker Francesco Maurolyco <sup>9)</sup> aus Messene [geb. 1494; st. 1575], von dem wir einen sorgfältigen Abriß der Sicilianischen Geschichte besitzen, zugestanden werden. — Die erste Stelle unter allen Historikern der beiden Sicilien in diesem Zeitraume behauptet Angelo di Costanzo <sup>10)</sup> aus Neapel [geb. 1507; st. nach 1591?]; er beschäftigte sich seit seinem 25ten Jahre mit dem Studium der vaterländischen Geschichte, besonders um Collenuccio's Irrthümer zu berichtigen, verglich einheimische und auswärtige Schriften über dieselbe, benutzte handschriftliche Nachrichten und Archive, und vollendete so in seinem 53ten Jahre die Geschichte Neapels vom

bus Siculis Decades duae. Palermo 1558; 1560. f.; in *Rer. Sic. Scriptt.* Frankf. 1579. f.; ital. Vened. 1573. 4.; v. Mart. la Farina. Palermo 1628. f.

9) *Rerum Sicanicarum compendium.* Messene 1562. 4.; accedunt prolegomena, icon, vita et testimonia de auctore. bas. 1716. f.

10) *Storia di Napoli* (die ersten 8 Bücher). Neapel 1572. 4.; vollständig in 20 B. und neu überarbeitet: Aquila 1582. fol.; Neapel 1710; 1735. 4. Vergl. Bouterwel *S. d. P. u. B. B. 2. S. 295.*

vom J. 1250 bis 1489, welche zwar keinesweges frey von Fehlern und zum Theil auffallenden Mißgriffen ist, aber durch verständige Auswahl des Stoffes, durch angemessene Verbindung, durch ernstes Streben nach Wahrheit sich eben so vorthelhaft auszeichnet als durch den herrlichen Styl, welcher von Einigen als ihr Hauptvorzug angegeben worden ist. — k) Auch Corsica hatte schon seine Historiker; Pietro Felice Enriäus <sup>11)</sup> aus Alisio [geb. 1447; st. 1506] sammelte in schöner Sprache geographische und antiquarische Nachrichten; bis auf das Arabische Zeitalter ist seine Beschreibung für die Geschichte wenig ergiebig, und von da an (bis 1477) ziemlich reich an Fabeln und Wundergeschichten; Antonio Pietro Filippini <sup>12)</sup> [st. nach 1594] erwarb sich das Verdienst, die älteren Corsischen Chroniken seit dem 13ten Jahrhunderte vom Untergange zu retten und bekannt zu machen; in den vier letzten Büchern wird die neueste Geschichte [1569–1594] unparteylich und ziemlich genau dargestellt; ungeachtet vieler Gebrechen und Unvollkommenheiten ist dieses Werk als Grundlage der Geschichte Corsica's zu betrachten und für den kritischen Forscher nicht ohne Werth.

4) Die italiänischen Humanisten genossen eine allgemeine Achtung und wurden als die Lehrer Europa's angesehen; wißbegierige Jünglinge aus den  
entfernt

11) De rebus Corsicis. II. IV. b. MURAT. XXIV. p. 411.; das vierte Buch enthält seine eigene Lebensgeschichte.

12) Istoria di Corsica, dal principio fin' al 1594; divisa in XIII libri, composti da GIOVAN. DALLA GROSSA, PIETRO ANTONIO MONTEGGIANI, MARCO ANTONIO CECCALDI &c. Tournon 1594. 4.

entferntesten Gegenden besuchten Italiens Universitäten, und gebildete Fürsten glaubten für ihren Ruhm und für die Beförderung eines besseren Geschmacks in ihrem Staate nicht sicherer sorgen zu können, als wenn sie italienische Gelehrte zu sich beriefen und denselben in litterarischen Angelegenheiten einen vorzüglichen Einfluß einräumten. Hiedurch geschah es, daß die ersten lesbaren und wenigstens durch Schönheit der lateinischen Sprache ausgezeichneten historischen Arbeiten über mehrere europäische Staaten und Völker von Italiänern verfaßt wurden. So fand Filippo Buonaccorsi<sup>13)</sup> oder nach dem akademischen Namen, welchen er als Mitglied der römischen Alterthums-Gesellschaft angenommen hatte, Philippus Callimachus Experiens aus San Geminiano im Florentinischen Gebiete [geb 1437; st. 1496], gegen die Verfolgungen Paul II. eine Sicherheitsstätte in Polen, war der Vertraute der Könige Casimir III. und Johann Albrecht

13) Vita auct. J. M. BRUTO in BUDERI vitis clariss. Hist. p. 248.; A. ZENO Diss. Voss. T. 2, p. 316.; Giorn. de' Litt. T. 26. p. 375. — Historia de rege Uladislao s. clade Varnensi cura SIG. SCHEUFLER. Ausgb. 1519. 4.; ed. J. M. BRUTUS. Eracau 1582. 4.; in BONGARSII Coll. p. 290.; 6. SCHWANDTNER T. 1. p. 433. — Epist. de clade Varnensi in LONICERI Chron. Turc. — Hist. de iis quae a Venetis tentata sunt ed. N. GERBELIUS. Hagenau 1533. 4.; in LONICERI Chr. Turc. u. in BIZARI res Pers. — Ad Innocentium VIII. de bello Turcio inferendo oratio ebendas, — Attila s. l. et n. (Treviso 1489?). 4.; Hagenau 1531. 4.; hinter BONFINI Decad. Francf. 1581. f. u. f. w. — Die Gesch. s. Dessen ist ungedruckt vielleicht in einer Polnischen oder Petersburger Bibliothek.

brecht, und bekleidete die wichtigen Gesandtschafts-  
posten in Konstantinopel und Venedig. Auf Bit-  
ten des Matthias Corvinus beschrieb er die  
Geschichte des K. Ladislaus und der Niederlage bei  
Barna anschaulich und geistreich in vollender anti-  
kem Ton; und was wir von ihm über Attila, über  
die Verfassung des türkischen Reichs und über die  
Unternehmungen der Venetianer gegen die türkische  
Macht besitzen, hat nicht bloß unverkennbares ora-  
torisches Verdienst, sondern zeugt auch von seltenen  
politischen Kenntnissen und Erfahrungen, von geüb-  
tem Scharfblicke und von kräftiger Begeisterung  
für eine Grundidee, welche sein Gemüth ergriffen  
hatte. — Der genialisch-kriegerische König Un-  
gerus Matthias Corvinus gefiel sich in der  
Umgebung italienischer Gelehrten, und veranlaßte  
mehrere derselben, wie den Buonaccorsi und  
den oben (S. 108.) erwähnten Ranzano, sich  
mit Bearbeitung der Ungarischen Geschichte zu be-  
schäftigen. So verdanken wir dem Galeoto  
Marzio aus Rarni [st. 1478], welcher mehrere  
Jahre in des Königs Nähe lebte, ein interessantes  
Anekdotenbuch<sup>14)</sup>; so kam auf Matthias Einlas-  
dung [1487] Antonio Bonfini<sup>15)</sup> aus Ascoli  
[st. 1502] nach Ungern und wurde beauftragt, die  
Landess-

14) De jocose dictis et factis M. Corvini, Wien 1563.  
4.; b. Bongars und b. Schwandtner, Th. I.  
S. 528.

15) BAYLE f. h. v. — Rerum hungaricarum ll. XXX.  
ed. M. BRENNER. 1543. f.; ll. XLV. ed. J. SAMBU-  
CUS. Bas. 1568. f.; Frankfurt 1579; Hanau 1606.  
f. 10.; Ed. septima, rec. et praefatus est C. A. BEL.  
Leipzig 1771. f. — Unter f. übrigen Schriften ist  
die lat. Uebers. des Herodianus bemerkenswerth.

Landesgeschichte zu schreiben, welche er bis 1495 darstellte und unter K. Ladislaus beendete; zwar kann das nicht einmal in reiner Latinität abgefaßt, mit rednerischem Schmucke überladene Werk keine Gnade vor dem Richterstuhl der historischen Kritik finden, denn die alten Fabeln der dunkleren Zeiten sind ohne Prüfung und Urtheil den früheren Chroniken nachgeschrieben, und unverhältnißmäßig vieles ist aus der auswärtigen Geschichte eingeschaltet, was wenige oder keine Beziehung auf Ungern hat; aber doch trug das Buch bey, den Sinn für Studium und Untersuchung der Nationalgeschichte zu wecken; und in der neueren Geschichte, namentlich des K. Matthias, sind viele treffliche und glaubwürdige Notizen mitgetheilt, welche durch feste Freymüthigkeit des Urtheils gehoben werden. — Auch die erste planmäßig geordnete und durch gedrängte kräftigen, gedankenreichen, obgleich ungleichen Styl ausgezeichnete Geschichte Frankreichs hatte einen Italiäner zum Urheber. Paolo Emilio 16) aus Verona [st. d. 5. May 1529] wurde auf Vorschlag des Pariser Bischofs Etienne Poncher von Ludwig XII. [1499] aus Rom berufen, zum Canonicus an der Kathedraalkirche ernannt und mit

16) BAYLE f. v. Emile. — De rebus gestis Francorum II. IV. (bis 1110) f. I. et a. f.; II. VI. (bis 1223) f. I. et a. (1510?). f.; II. VII. f. I. et a. f.; II. IX (bis 1488). f. I. et a. f.; II. X. (das 10te Buch aus seinem Nachlaß) Paris 1539; 1544. fol. u. f. w.; cum ARNOLDI FERRONI contin. ad Francisci I. obitum. P. 1548. 2 voll. 8.; 1550. f.; 1555. 8. 16.; Basel 1601. f. — Das Werk wurde in das Französische, Italienische und Deutsche übersetzt.

der Abfassung einer vollständigen französischen Geschichte beauftragt. Er lebte in dem Collegium von Navarra ganz für dieses Geschäft und arbeitete sehr langsam und mit größerer Sorgfalt und Strenge in Ansehung der Form als in Hinsicht auf den Stoff; für die Forschung ist sehr wenig geleistet und fast könnte man dem Gerüchte Glauben geben, daß er die von ihm benutzten Handschriften verbrannt habe, um einer Vergleichung derselben mit seiner Darstellung zu begegnen; die unverzeihlichsten Uebersetzungen und Mißverständnisse sind bei genaueren Untersuchungen entdeckt worden, nachdem sie sich lange genug auf seine Auctorität erhalten hatten; er verließ sich mehr auf sein Urtheil und auf seinen historischen Tact, als auf ächte Quellen und treue Führer. Oft vergißt er das Hauptthema und verbreitet sich ohne schickliches Ebenmaaß über auswärtige Angelegenheiten; die eingeschalteten Reden ermangeln aller Natürlichkeit und Wahrheit. Doch hat er zuerst Ordnung und System in die französische Geschichte gebracht und durch lichtvolle Uebersicht die späteren besseren Arbeiten vorbereitet und erleichtert. — England erhielt ebenfalls seine erste lesbare Geschichte von einem Italiäner. Polidoro Vergilio <sup>17)</sup> aus Urbino [st. 1555] wurde  
von

17) BAYLE f. v. Virgile. — Historiae Anglicanae II. XXVL. Basel 1534; 1536; 1556; \* 1570. f.; Leiden 1649. 8. — Proverbiorum lib. Venedig 1498. 4.; Basel 1521; 1525. f. — De inventoribus rerum II. III. 1499. 8.; II. VIII. 1516. 4.; 1521. f. — De prodigiis II. III. Basel 1531. 8. — Schon früher war in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts ein Humanist aus Forlì, dessen wahrer Name von dem sein historisches Muster bezeichnenden angenommenen Titus

von Alexander VI. als Einnehmer des Peterspfennigs nach England geschickt und von R. Heinrich VII. [1505] aufgefordert, die englische Geschichte zu schreiben; dieß bestimmte ihn, sein Vaterland aufzugeben und sich in England niederzulassen; er wurde zum Archidiaconus an der Kathedralkirche in Wells ernannt und ging erst in hohem Alter [1550], mehr aus Bedürfnis eines milderen Klimas als der Reformation wegen, in seine Vaterstadt zurück. Sein Werk (reicht bis 1509) ist nicht einmal mittelmäßig und kaum für die Zeitgeschichte von einiger Brauchbarkeit; er hat weder mit Fleiß geforscht noch mit Geist und Scharfblick geordnet und dargestellt; da er unbekannt mit der Staatsverfassung und mit dem Nationalcharakter und ohne Erfahrung in Staatsgeschäften war, so vermochte er nicht, treu und lebendig anschaulich zu erzählen, was ohnehin zum Theil aus unlauteren Quellen geschöpft ist. Selbst die Sprache ist ohne Feuer und Interesse.

5) Die bisher angeführten Schriftsteller, eigentlich nur beispieisweise aus einer übergroßen Anzahl ausgehoben, können von dem Reichthum Italiens in der historischen Litteratur einige Vorstellung geben und zugleich den Geist oder die Manier bezeichnen, welcher bey ihnen vorherrschend war. Die Unglücksfälle und die großen Veränderungen, welche Italien seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts

Titus Livius Forolujensis verdrängt worden ist, nach England gegangen und hatte in schöner Sprache das Leben R. Heinrich V. beschrieben; ed. TH. HEARN. Oxford 1716. 8.

hundreds erfuhr, verliehen dem historischen Studium eine höhere Richtung und gaben zur Erscheinung classischer historischer Werke Veranlassung. Die Aufmerksamkeit auf die traurigen Folgen der Fehler der Regierungen, der Zwietracht kleiner Staaten, der Erschlaffung und Charakterlosigkeit der Völker war geweckt; eine große Summe furchtbarer Erfahrungen, in sehr kleinen Raum zusammengedrängt, bot sich dem betrachtenden Gemüthe dar; und der Gedanke, durch Geschichte zu warnen, zu strafen, zu bessern, zu ermannen, wurde erzeugt. Alle Schriftsteller, welche in dieser Hinsicht durch Composition und Sprache Epoche machen, sind Florentiner und sichern ihrem Vaterlande eine Unsterblichkeit, welche allen politischen Katastrophen Trost bietet. An der Spitze dieser historischen Muster steht Niccolò Machiavelli<sup>18)</sup> [geb. 1469; st. 1527], rechtlich und menschlich, treuer Freund, guter Bürger; von seinem 29sten Jahre an arbeitete er im Dienste des Staats an der Seite des

hochger

- 18) BAYLE f. h. v.; (G. M. GALANTI) *Elogio del M.* Neapel 1779; 1788. 8.; S. B. BALDELLI *Elogio del M.* London 1794. 8.; *Elogi Tosc.* T. 3.; *Leben vor der Florent.* Ausg. 1782.; *Vouuerwet Gesch. d. P. u. B.* B. 2. S. 273 fg. — *Istorie fiorentine; il principe; la vita di Castruccio &c.; discorsi sulla prima deca di T. Livio.* Rom 1531–1532. 4.; *Venedig* \* 1540; 1546. 2 voll. fl. 8. — *Opere.* (Rom) 1550; (Gens) 1550. 5 Theile 4.; Vened. 1550. 3 voll. 12.; 1554. 3 voll. 8.; London 1747. 2 voll.; 1772. 3 voll. 4.; Lond. (Paris) 1768. 8 voll. 12.; verm. aus Mssn: Florenz 1782. 6 voll. 4.; \* Philadelphia (Livorno) 1796. 6 voll. fl. 8.; (Florenz) 1796 fg. 2 voll. 8.; Basel 1803. 9 voll. 8.; Mailand 1804. 10 voll. 8. — Franz. v. Th. Guiraudet. Paris 1799. 9 voll. 8.

hochgebildeten Marcello Virgilio, dem er das meiste seiner humanistischen Kenntnisse zu verdanken scheint, bekleidete ruhmvoll das wichtige Amt eines Staatssekretärs und viele bedeutende Gesandtschaftsstellen; wegen Verdachts, an der Verschwörung Pietro Carlo Boscoli's und Agostino Capponi's gegen die Medici Theil genommen zu haben, wurde er [1512] seines Amtes entsetzt, verhaftet und gefoltert, aber bald von Leo X. frey gegeben, mit dem Vertrauen dieses Papstes und Clemens VII. beehrt und über die wichtigsten Staatsangelegenheiten zu Rath gezogen. Er lebte fortan ganz für literarische Beschäftigungen und wurde Schöpfer von Werken, welche bey allen Mißdeutungen, denen sie Jahrhunderte lang zum Theil ausgesetzt gewesen sind, als die glänzendsten Erzeugnisse genialer Originalität und ästhetischer Vollendung einstimmig anerkannt werden. Macchiavelli erscheint in großer, fast einziger Individualität als treuer Repräsentant der politischen Denkart und der leitenden Principien seines Zeitalters, und so hält er allein eine immer für ihn nachtheilige Vergleichung mit den classischen Alten aus. Sein politisches System <sup>19)</sup> kann, wenn es unbefangen aufgef

19) Discorsi sulla prima deca di T. Livio. Florenz 1531. 4.; in Ansehung der Sprache das vollendetste unter den Macchiavellischen Werken. — Il Principe. Florenz 1532. 4.; übers. mit Anmerkungen und einer Einleitung begleitet von A. W. Rehberg. Hannover 1810. 8. Vergl. Herder's Werke zur Philos. und Gesch. Th. II. S. 156 fg. und Fr. Buchholz in Boltmann Gesch. u. Politik 1803. D. 2. S. 69 fg. Erst 1592 wurde unter Innocentius IX. durch den Jesuiten Possessin die Sturmglocke gegen das von  
 2 4 Carl

sagt und nach seinen einfachen Grundelementen gewürdigt wird, weder mißverstanden noch durch gehässige Folgerungen verunstaltet werden. Sein Herz schlug für Freiheit und Menschenwohl, und er durchschaute mit diesem politischen Scharfblicke die vielfältig furchtbaren Ursachen, aus welchen in dem Fortgange der staatsgesellschaftlichen Entwicklung beide nicht gedeihen konnten. Das traurige Resultat aller seiner Forschungen und Erfahrungen war, daß der Mensch im Staate nur durch Zwang gut und glücklich werden könne; und dieses Resultat suchte er für sein Zeitalter, dem er ganz ausschließlich angehörte und auf welches er Alles bezog, geltend zu machen. Italien war durch Zwietracht zerrüttet und ohnmächtig, von Ausländern besiegt und bedroht; nur durch erzwungene Einheit, durch Kraft, welche von Gewalt ausging, konnte es gerettet werden von Unterdrückung; und erst, wenn diese große Hauptabsicht erreicht war, ließ sich Wiedergeburt der Freiheit hoffen. Deswegen leitete er in seinen Betrachtungen über die erste Decade des Livius die Aufmerksamkeit auf die Geheimnisse der

Carl V. wohlverstandene und geschätzte Buch gezogen; für einen historisch orientirten Leser bedarf es gar keiner Apologie. — *Discorso sopra il riformare lo stato di Firenze fatto ad istanza di Papa Leone X. in d. s. Werken.* — *Dell' arte della guerra.* Florenz 1521; 1551. 4. Venedig 1540. 8. — Einige während seiner Gesandtschaften bey Ludwig XII., Maximilian I., bey dem Cardinal-Collegium und Julius II. gehaltene Reden sind gedruckt: Florenz 1767 und in den B. 1782. — *Rapporto di cose della Magna v. 17. Jun. 1508* nebst mehreren Briefen, auch an Guicciardini, in BANDINI Coll. vet. monumentorum p. 37 sq.; Bandini's Vorrede zu dieser Sammlung enthält manche schätzbare Notizen.

der Staats- und Regierungskunst hin, wie sie in der Geschichte Roms sich enthüllen und in ihrem Erfolge anschaulich werden, und deutete in überraschenden Paradoxieen große Wahrheiten an, welche der unerschöpflich reiche Text für spätere Räsonnemens geworden sind; man hat diese gefeiert, ohne der Quelle zu gedenken, aus der sie geflossen waren. Deswegen drang er in seinem Lehrbuche für Usurpatoren, oder richtiger in der Naturbeschreibung der usurpirten obersten Gewalt auf strenge Konsequenz in Begründung, Behauptung und Benutzung der Herrschaft; den Weg zu dieser, zu der Politik ohne Moral, wie sie damals gebräuchlich war und in der bedrängten Zeit Italien Noth that, nicht den Weg zum Ruhm; die folgerechte Methode, wie Herrscher handeln müssen, um alles zur Zeit der Noth gehörig zu benutzen, nicht wie sie handeln sollen, wollte er zeigen. Allerdings mag, wie Varchi versichert, dieses verkannte Buch an Lorenzo de' Medici gerichtet gewesen seyn, um ihn zu lehren, wie er sich zum unumschränkten Herrn von Florenz erheben und als solchen behaupten könne; Macht des florentinischen Staats und Ermannung Italiens war zu hoffen, wenn die Machthaber dem Ideale eines Usurpators so glücklich, wie Cesare Borgia, entsprachen; und das Gutachten, welches Machiavelli [1519] über die Einrichtung der florentinischen Staatsverfassung auf Verlangen Leo's X. erstattete, steht mit diesen Grundsätzen im vollkommensten Einklange. Deswegen endlich setzte er in den sieben Dialogen über das Kriegswesen die Theorie der römischen Kriegskunst anschaulich auseinander und begleitete dieselbe mit gehaltvollen Nuhanwendungen für die moderne Politik, deren

Richtigkeit von Meistern des Faches bewährt gefunden worden ist. Dieser Mann, vertraut mit den Alten, deren Weisheit er auf sein Zeitalter zu übertragen mußte, erfahren in Staats- und Regierungsangelegenheiten, scharfsiehender psychologischer Kenner der Menschen, ihrer geheimen Neigungen und Schwächen, ihrer Bestrebungen und Leidenschaften, unternahm die Geschichte seines Vaterlandes <sup>20)</sup> zu schreiben. Er wollte die Thatfache historisch erklären, durch welche Ereignisse der dormalige Zustand des Florentinischen Staats herbeigeführt und wie sein Wohlstand und Ansehen bei unaufhörlichem Parteenkampf durch energische Consequenz der siegenden Faction erhalten und gefördert worden sey; das didaktische Endziel seiner Darstellung kann Niemanden problematisch seyn. Die ältere Geschichte [bis 1434] wird summarisch, die neuere [1434-1492] ausführlich erzählt. Er geht von Schilderung der jedesmaligen Verfassung aus, um den Standort zu bezeichnen, von welchem aus die historische Bewegung am richtigsten erkannt und beurtheilt werden kann. Die inneren Verhältnisse werden lichtvoll anschaulich entwickelt, die geheimen Beweggründe, die versteckten Pläne scharf erforscht und offen dargelegt, die entscheidenden Maßregeln und die hervorragenden Verdienste einzeln

20) *Historie fiorentine* II. VIII. (geschrieben auf Befehl Clemens VII. 1525). Venedig 1527. 8.; Florenz 1532; 1537. 4.; Vened. 1540; 1554. 8. u. s. w. — Die Materialien zur Fortsetzung seiner Geschichte kamen nach M's Tode größtentheils in seines Freundes Diagio Buonaccorsi Hände und sind enthalten in: *Diario de' successi più importanti, seguiti in Italia, e particolarmente in Firenze dal 1498 al 1512.* Florenz 1568. 4. Vergl. *Elogi Tosc.* T. 3. p. 94.

einzelner Menschen an der schicksalichsten Stelle und so daß sie dramatisches Interesse erregen, in den Vordergrund gestellt; auswärtige Angelegenheiten sind nach fester Regel (worüber sich der Verfasser im Anfange des siebenten Buches befriedigend erklärt) in ihrer näheren Beziehung auf Florenz aufgefaßt und mit angemessener Sparsamkeit erörtert. Die feinsten Bemerkungen über Denkart des Zeitalters und über Volkscharakter, über politische Ansichten der Partenföhren, und nachhaltige aus Welt- erfahrung und Menschenkenntniß tief geschöpfte Reflexionen stehen da, wo sie am kräftigsten wirken können. Oft herrscht in der Erzählung ein jauber- rischer Novellentou; aber malerische Genauigkeit in Angabe des Locale, wo gehandelt wird, und in Einschaltung kleiner charakteristischer Züge verwirk- lichte alles zur anschaulichsten Lebendigkeit. An Klarheit, natürlicher Verbindung und Leichtigkeit der Darstellung kömmt Machiavelli seinem Vor- bilde Livius sehr nahe; der Stoff verbietet, mit dem Römer in epischer Begeisterung zu wetteifern; von Tacitus hat er die Tiefe und Stärke der Betrach- tung; die Reden, in welchen politische Maximen dargelegt werden, sind denen bey Dio Cassius nicht unähnlich, aber sie verrathen sich zu bald als Werk des historischen Verstandes, indem sie den Perso- nen und Verhältnissen zu wenig angemessen sind. Die Sprache ist die vollendetste Prosa, welche die italiänische Literatur besitzt, klar, correct, sachreich und gedankenvoll, oft etwas nüchtern und einför- mlg. Das Leben des Castruccio Castracani<sup>21)</sup> ist mehr

21) La vita di Castruccio s. oben S. 166. Note 18. —

SALLIER examen critique in Mémoires de l'acad. des inscriptions T. 7. Hist. p. 320 sq.

mehr Dichtung als Geschichte; die Willkür, wor mit hier Fabeln des Alterthums auf diesen ritterlichen Abenteurer übergetragen und Plutarchische Sprüche ihm in den Mund gelegt werden, ist entweder Folge patriotischer Abneigung gegen Lucca's Tyrann, welcher an Florenz Untergang gearbeitet hatte, oder des Unvermögens eines großen Kopfs, aus den Schranken seines Zeitalters und seiner Umgebungen herauszutreten und sich in ganz andere Verhältnisse hinein zu denken.

Francesco Guicciardini ??) [geb. d. 6. März 1482; st. d. 27. May 1540] von altem edlen Geschlechte, verdankte seine juristische Bildung hauptsächlich der Universität Padua und hielt schon im 23sten Jahre [1505] zu Florenz Vorlesungen über die Institutionen und stand als Sachwalter in großem Ansehen. Ehe er noch das zu solchen Geschäften erforderliche gesetzmäßige Alter erreicht hatte, wurde er [1512] mit der wichtigen Gesandtschaft an Ferdinand den Katholischen beauftragt und ent-

sprach

22) Leben von D. M. Manni vor der Ausg. v. 1738; Elogi Tol. T. 2. p. 306; Boltmann Geschichte u. Vol. 1802. B. 2. S. 346.; Bouterwek a. a. O. S. 283. — Della istoria d'Italia II. XVI. (herausg. v. J. Meffen Agnolo S.) Florenz 1561. f. u. 2 voll. 8.; vergl. Thuanus relicturus. Amsterd. 1663. 12.; Bened. 1563. 4.; II. XVII-XX. Parma 1564. 4.; II. XX. (herausg. v. Th. Porccachi) 1573; \* Bened. 1640 u. sehr oft; Benedig 1738. 2 voll. f.; \* Freyburg (Florenz) 1775. 4 voll. 4.; in Rac. dei Classici Ital. vol. 15-17., ein aus Handschriften und kritischer Vergleichung der Ausg. verbesserter Text. — Lateinisch von Edl. Sec. Curia. Basel 1566. f. u. 2 voll. 8.; französisch. London 1738. 3 voll. 4.; auch spanisch, englisch, deutsch.

sprach den von ihm gefaßten günstigen Erwartungen. Leo X. ernannte ihn [1516] zum Generalcommissär der päpstlichen Truppen mit sehr ausgedehnter Gewalt und übertrug ihm [1518] die schwierige Statthalterschaft von Modena und Reggio; in diesen Stellen und als Statthalter von Parma, Romagna, Bologna und [1526] als Oberbefehlshaber des päpstlichen Heeres betheiligte er seinen männlich entschlossenen Charakter, Klugheit und Scharfblick, Menschenliebe und strenge Gerechtigkeit. Unter Paul III. entsagte er [1534] dem Geschäftsleben, begab sich nach Florenz und lebte die letzten fünf Jahre seines Lebens auf seinem Landgute Monticci. Schon früh war er geneigt, die Denkwürdigkeiten seines Lebens zu schreiben; aber sein Freund Jacopo Nardi rieth ihm ab und machte ihn aufmerksam darauf, daß er sich durch ein solches Werk Neid und Verfolgung zuziehen, wenigstens dem Vorwurfe anmaßender Selbstsucht nicht ausweichen werde. Guicciardini entschloß sich also, die Geschichte seiner Zeit, zunächst in Beziehung auf Italien, doch mit Rücksicht auf ganz Europa zu schreiben und noch mitten im Gewirre des Geschäftslebens fing er an [1525] den Entschluß zur Ausführung zu bringen; an der Vollendung seines Werkes verhinderte ihn der Tod, und bei den letzten vier Büchern wird die strengere Felle am meisten vermißt, so wie hingegen die ersten fünf Bücher als die ausgearbeitetsten und vollendetsten gelten. Seine Geschichte Italiens [1493-1532] ist ein herrliches und wahren Genuß gewährendes Werk, welches zwar den Musterarbeiten der Alten nachgebildet war, aber dabei das eigenthümliche Gepräge der modernen Zeit an sich trägt. Im-

mer neu und kräftig tritt der Grundgedanke hervor, daß sinnlose Herrschsucht ihr eigenes Werk zerstöre, und verbindet die verschiedenartigsten Erscheinungen einer sehr thatenreichen Zeit zu einem Ganzen. Da er oft als Augenzeuge und thätiger Theilnehmer, stets mit genauer Kenntniß der Personen und Verhältnisse, würdig ernst und freymüthig erzählt, so kann er auf einen sehr hohen Grad von Glaubwürdigkeit Anspruch machen; und die etwas grellen Farben, welche er bey Schilderung der Schlechtigkeit der päpstlichen Regierungsverfassung oder bey Winken über Frankreich und Venedig aufträgt, gereichen seiner Wahrheitsliebe und seinem Patriotismus, so wie der Unwille über Alexander VI. und Franz Maria Herzog von Urbino seiner redlichen Offenheit und seinem sittlichen Selbstgefühl zur Ehre. Er entfaltet die Ansichten und Pläne der Großen mit allen ihren Folgen, den Zusammenhang einer Begebenheit in ihren geringfügigsten Vorbereitungen; ein sicherer psychologischer Blick ließ ihn die Totalität eines Menschen schnell und richtig auffassen und mit den Begebenheiten bündig combiniren; doch herrscht die Thatsache immer vor. Daß er alles, was geschieht, von Ehrsucht aus Eigennuß ableitet, nichts von Religiosität und Tugend, ist ein schrecklicher Beweis von der allgemeinen Verdorbenheit der damaligen Zeit, kann aber schwerlich zu einem nachtheiligen Schlusse auf Guicciardini's Charakter berechtigen, wie ihn Montaigne<sup>23)</sup> zu ziehen nicht ungeneigt gewesen zu seyn scheint. Eher möchte der Historiker bisweilen den handelnden Personen seine eigene zersere

23) Essais livr. 2. chap. 10.

fere Betrachtungen untergelegt und ihnen Gesichtspuncte geliehet haben, welche sie der Natur der Umstände nach nicht haben konnten. Auch ließ ihm seine reflectirende Bedachtsamkeit manche Nebenumstände bedeutender erscheinen, als sie wirklich waren. Ueberhaupt ist die Darstellung etwas zu ausführlich und oft gesperrt; auch sind Wiederholungen nicht vermieden. Aber wie reich wird der Leser durch Gedankensfülle, durch gewichtige Betrachtungen und Folgerungen, durch treffende Charakterschilderungen und kräftige Winke für alle solche Mängel entschädigt. Der Styl ist anziehend leicht, selbst bei oft ziemlich langen Perioden, selten gedrängt, häufig nachlässig; Gemeinprüche dienen zu Einleitungen und Uebergängen. Das Bild des Zeitalters tritt in reinen Umrissen, scharf und ausdrucksvoll gezeichnet, vor unser Gemüth, wenn wir dieses Geschichtsbuch aus der Hand legen <sup>24)</sup>.

Edle

- 24) Der Neffe des großen Historikers, Lodovico G. [geb. 1523; st. 1589], der in den Niederlanden lebte, darf nicht unerwähnt bleiben; er hat über die Geschichte seiner Zeit glaubwürdige und mannigfaltig interessante Nachrichten mitgetheilt und eine schätzbare Beschreibung der Niederlande gegeben; auch seine Anecdoten-Sammlungen sind nicht ohne Werth. — *Delle cose più memorabili sequite specialmente nelli paesi bassi dalla pace di Cambrai dal 1520 in sino all' a. 1560. Antwerpen 1565. 4. 12.* — *Descrittione di tutti i paesi bassi. das. 1567. f.; ital. franz. lat. das. 1588. f.* — *Dei detti e fatti notabili. Vened. 1569. 8. 12.* — *Ore di ricreazione. Antw. 1568. 16. 12.* — Er zog aus f. Oheims Gesch. politische Vorschriften u. Sentenzen aus: *I Precetti e le sentenzie più notabili in materia di stato. Antw. 1585. 4.* Vergl. Nagel: geogr. Bücherkatal. B. 2. St. 3. S. 212 fg.

Edle Einfachheit und der geistreichen Geschäftsmännern eigenthümliche pragmatische Ton herrschen auch in den Schriften des republikanischen Jacopo Nardi <sup>25)</sup> [geb. 1476; st. nach 1555] und des Senators Filippo de' Nerli <sup>26)</sup> [geb. 1485; st. 1556], eines treuelifrigen Anhängers der Medici; beide waren Freunde Machiavelli's und Guicciardini's. Bey stark contrastirendem politischen Charakter und bey entgegengesetzten Ansichten und Grundsätzen werden ihre Darstellungen und Urtheile durch kritische Vergleichung von großer Wichtigkeit für den historischen Forscher und können zur Ausmittelung des wahren Bestandes der Thatfachen erspreßliche Dienste leisten. Nardi, anspruchlose Bescheidenheit und einfache Sitten mit ausgebreiteter Erudition und Feinheit des Geschmacks vereinigend, Verfasser einer noch jetzt als classisch anerkannten Uebersetzung des Livius (Venedig 1547. f.; 1574. 4.), genoß verdientes Ansehn und hatte bedeutenden Antheil an der Regierung seiner Vaterstadt, bis er [1534] seine Abneigung gegen die Familie Medici mit der Verbannung aus Florenz büßen mußte. Als Verbannter lebte er in Venedig und zuletzt in Lyon, und beschäftigte sich mit Beschrei-

25) S. Leben v. Carlo Nardi in Racc. d'opusc. scient. e filol. T. 14. p. 199. — Storie di Firenze. II. IX. (herausg. v. Franc. Giuntini). Lyon 1582; Florenz 1584. 4. — Vita d'Antonio Giacomino Tebalducci Malespini. Florenz 1597. 4.

26) Elogi Tosc. T. 2. p. 319. — Commentarij de' fatti civili occorsi dentro la città di Firenze dal a. 1215. al 1537. II. XII. (herausg. v. Franc. Settiman, welcher auch des aufrichtigen Bernardo Segni Florent. Gesch. v. 1527 - 1555. ebend. 1723. f. zu Tage förderte.) Augsburg (Florenz) 1728. f.

Beschreibung der neuesten Geschichte seiner Vaterstadt [1494–1531], über die er als Augenzeuge und unmittelbar Theil nehmender Staatsbeamter vollständig unterrichtet war; die Darstellung ist äußerst genau und zur Kenntniß der inneren Verhältnisse sehr lehrreich; ruhige Unbefangenheit und strenge Parteilosigkeit ist von einem erklärten Gegner der Medici nicht zu erwarten; die Sprache zeichnet sich durch kunstlose Eleganz und kräftige Präcision aus. Nerli, Günstling der Medici, literarisch hochgebildet, mit den Staatsverhältnissen vertraut und in der Staatsverwaltung erfahren, beschränkte sich in seiner lichtvoll geordneten und anziehend geschriebenen Geschichte des Florentinischen Staates ebenfalls lediglich auf den inneren Parteikampf und auf den davon abhängigen Wechsel der Verfassung; aber bey seinem entschiedenen Interesse für das fürstliche Haus kann er in dem, was ihm eigenthümlich ist, auf volle Glaubwürdigkeit nicht Anspruch machen; seine Entwicklungen und Râsonnements bedürfen einer streng läuternden Prüfung.

**Benedetto Barchi** 27) [geb. 1502; st. d. 16. Nov. 1566], ein kühner Denker und genialischer origi-

27) Leben v. Silvano Razzo vor d. Gesch.; v. Giov. Bottari vor Ercolano. — Storia fiorentina, nella quale principalmente si contengono l'ultime rivoluzioni della repubblica fiorentina e lo stabilimento nella casa de' Medici II. XV. (herausgeg. v. Franc. Settiman). Köln (Augsburg) 1721. f.; nebst dem Leben des Kll. Strozzi im Thes. Ant. Ital. T. 8. P. 2. — Von s. übrigen Schriften sind die Lezioni

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. 1. M. (Lyon-

origineller Kritiker der vaterländischen Sprache und Literatur, dessen Ruhm hauptsächlich durch seine grammatisch-ästhetische Schriften begründet worden ist, wurde von Cosmo von Medici beauftragt, die neuere florentinische Geschichte, zunächst in Beziehung auf die regierende Familie, zu schreiben. Sein Werk umfaßt, ohne sich jedoch bloß auf Florenz zu beschränken, einen kleinen Zeitraum [1527-1538] und kann schon in Rücksicht auf Zweck und Grundidee mit den bisher angeführten historischen Schriften keine Vergleichung aushalten; da dem Verfasser aber Archive geöffnet wurden, welche er fleißig benutzte, so hat sein historischer Stoff eine Reichhaltigkeit und Glaubwürdigkeit, welche den Mangel glücklicher und geistvoller Verarbeitung desselben weniger drückend werden lassen; und die Berücksichtigung laufender Volkssagen gewährt den Vortheil, daß die gleichzeitige öffentliche Meinung, oft durch einen mildernden oder rügenden Zusatz berichtigt, der Nachwelt vergegenwärtigt wird. Die Urtheile sind nicht selten nach Launen des Augenblicks gebildet, beruhen häufig auf vorgefaßten und eigensinnig festgehaltenen Meinungen, haben aber auch bisweilen das Gepräge energischer oder vielmehr derber Freymüthigkeit; und Machi's unbestochene Selbstständigkeit wurde durch die Vorsicht, womit die großherzogliche Familie die Bekanntmachung eines auf ihre Veranlassung geschriebenen Werkes zu verhüten suchte, glänzend geehrt. Die Sprache ist untadelich correct, aber alternd matt und weit-schweifig.

Glor

(Von 1560. 12.; Florenz 1560 - 1561. 2 voll. 8.; (XXX) Flor. 1590. 4.) und L'Ercolano (Flor. 1570; 1730. 4.; Padua 1744. 2 voll. 8.) die berühmtesten.

**Stovambatista Adriani** <sup>28)</sup> [geb. um 1513?; st. 1579], als Gelehrter und als Mensch gleich achtungswerth, schrieb die Geschichte seiner Zeit [1536–1574], woben er von Florenz als einem Mittelpuncte ausging und sich über ganz Italien verbreitete. Er selbst erklärte (S. 3.) sein Werk für eine Fortsetzung der damals nur handschriftlich vorhandenen *Barthischen* Geschichte; es schließt sich aber dasselbe auch an die *Gucciatrinitische* an und wird gewöhnlich als Fortsetzung derselben betrachtet. Die sorgfältige Genauigkeit, mit welcher die Begebenheiten in ihrem vollständigen Zusammenhange und nach ihrer oft versteckten Entstehung und Entwicklung untersucht, und die anschauliche Klarheit, womit dieselben dargestellt sind, haben dem Verfasser den unbestreitbaren Ruhm eines der glaubwürdigsten und reichhaltigsten Historiker erworben; und de Thou's (der diesem Führer in der Geschichte Italiens viel zu verdanken gesetzt) Vermuthung, daß Adriani von dem Großherzog Cosmo mit geheimen Nachrichten über manche problematische Ereignisse und deren nur wenigen Kabinetten und Staatsmännern bekannte Veranlassungen und Erlebensfedern unterstützt worden sey, wird

28) BAYLE und besonders MAZZUCHELLI f. h. v.; *Vouterwel a. a. O.* S. 297. — *Historia de suoi tempi divisa in XXII libri* (herausgeg. von seinem Sohn Marcello A.). Florenz 1583. f.; con li sommarii e tavola delle cose più notabili. Vened. 1587. 3 voll. 4. — Lettera a G. Vasari sopra gli antichi Pittori nominati da Plinio. Florenz 1567. 4.; vor d. 2ten Theil von VASARI *vite de' Pittori*. Bologna 1681. 4. — Viele Reden.

wird durch Mich. Voëclanti's Zeugniß <sup>29)</sup>, nach welchem er von diesem Fürsten zur Unternehmung einer solchen Arbeit aufgefordert worden ist, bestätigt. Zwar gränzt die Ausführlichkeit der Erzählung oft an Weitschweifigkeit, aber sie wird nicht lästig, weil sie mahlerisch ist und das Nachdenken in Anspruch nimmt; Ansichten und Urtheile empfehlen sich durch Richtigkeit und überraschen oft durch Scharfsinn und Tiefe, welche nicht im Geiste der Reflexion, sondern in umfassend gründlicher Kenntniß der Thatsache liegt. Der Ausdruck ist einfach sichtlich, häufig einsörmig und etwas gedehnt. Das Werk verdient mehr Beachtung, als es in neueren Zeiten gefunden zu haben scheint.

Scipione Ammirato <sup>30)</sup>. [geb. 1531; st. d. 30. Jan. 1600], aus einer alten florentinischen Emigranten-Familie, welche sich zu Lecce im Neapolitanischen niedergelassen hatte, fand [1569] nach langem unsteren Leben eine freundliche Aufnahme bey dem Großherzog Cosmo in Florenz und wurde von

29) Catalogus scriptorum florentinorum. p. 103.

30) MAZZUCHELLI. — Delle istorie florentine ll. XX. Florenz 1600–1641. 2 voll. f.; mit der Forts. seines adoptirten Sohns, (eigentl. Eristoforo del Bianco aus Montajone) bis 1573: ll. XXXV. das. 1647. 2 voll. f.; das. 1749. 3 voll. f. — Delle famiglie nobili Neapolitane: T. I. das. 1580; T. 2. 1651. f.; Delle famiglie nobili Fiorentine. T. I. das. 1615. f.; mehrere einzelne Genealogieen, welche geschätzt werden. — Opuscoli. das. 1637 fg. 3 Theile 4. — In den zu ihrer Zeit vielgelesenen Politischen Abhandlungen über Tacitus (Flor. 1594; 1598; Vened. 1599; Padua 1642. 4. 2c.) wird oft gegen Machiavelli's politische Freygeistercy polemisirt. — Vieles von ihm ist ungedruckt.

von diesem beauftragt, die florentinische Geschichte zu schreiben. Seine Arbeit geht vom Entstehen der Stadt aus und reicht bis 1434; sie ist die Frucht ausdauernden Fleißes und gründlicher Forschung, und kann als die vollständigste, auch in Hinsicht auf fast strenge Unparteilichkeit als eine der befriedigendsten gelten. Es ist keins ihrer geringsten Verdienste, daß urkundliche Nachrichten wörtlich aufgenommen sind. Die Darstellung macht auf Kunst keinen Anspruch, sie ist schlicht, männlich ernst und der Treue und Wahrhaftigkeit untergeordnet; die urtheilende Betrachtung wird gewöhnlich sententiös gedrängt eingeschaltet. In der Sprache bleibt das Bestreben, sich dem Tacitus zu nähern, unverkennbar und artet nicht selten in Affectation aus. Für die Genealogie hatte kein Schriftsteller so viel wie er geleistet.

## Deutschland

vermag zwar durchaus nicht, in Ansehung des Reichthums an historischen, durch Form und Sprache ausgezeichneten Werken einen Wettstreit mit Italien zu bestehen, hat aber dennoch den entscheidendsten Einfluß auf Vervollkommenung und Gestaltung des historischen Studiums gehabt. Deutschland hatte seit seiner Christianisirung fortwährend Italiens kirchlichen Einfluß empfunden und zwischen beiden Ländern fand gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts eine auffallende politische Aehnlichkeit statt; beide waren in kleine Staaten aufgelöst, welche daran arbeiteten, sich zu consolidiren; beide wurden durch erbitterter Parteyen Reibungen zerrütet

und an einen Separatismus patriotischer Nationalität gewöhnt, der für das Ganze nicht anders als verderblich werden konnte: der Adel strebte dem Interesse der Fürsten entgegen; die festere Begründung und fortschreitende Erweiterung der fürstlichen Macht war mit dem Ansehen des Kaisers als Reichsoberhauptes unvereinbar; der Wohlstand der Städte war von der Raubgier fehdelustiger Ritter bedroht. In beiden blühten Handel und bürgerliche Vertriebsamkeit, die Quelle städtischen Reichthums und Luxus, der das Gedeihen der litterarischen und aristokratischen Cultur begünstigte. Sehr früh ging die enthusiastische Liebe für das classische Alterthum aus Italien nach Deutschland über und schuf einen allmächtig fruchtbaren Zeitgeist, welcher unermesslich folgenreiche Umwandlungen der sittlichen Denkart und der Richtung litterarischer Thätigkeit herbeiführte, bedingt und gehoben durch Achtung für Reinheit der Sitten und durch Ehrfurcht für das Heilige, welche in einem großen Theile Italiens erloschen oder durch Egoismus des Genusses und durch theoretische Einfeltigkeit gekünstelter Reflexion geschwächt war. Die deutschen Instauratoren der alten Litteratur, Reuchlin und Rudolph Agricola, mit ihren zahlreichen Gefährten und Schülern griffen muthvoll den scholastischen Obscurantismus an und wendeten das geistige Resultat humanistischer Studien auf Umgestaltung der litterarischen Gesinnung und Grundansicht an, während die meisten italienischen Humanisten sich im Bewundern und Nachahmen der classischen Sprachform gefielen. Wie in Italien, streueten die deutschen Humanisten auf ihren Wanderungen in Städten und an Höfen den Samen freyerer Erkenntniß und besseren Geschmacks aus,

aus, schlossen sich in litterarischen Vereinen am Rhein, an der Donau, in Strassburg, in Schlestadt, in Baiern zur Beförderung wissenschaftlicher Absichten und Unternehmungen fester an einander an, und zogen thätige, für alte Litteratur eifrige Buchdrucker in ihr Interesse. Wie in Italien huldigten viele Fürsten, besonders im südlichen Deutschland, keiner herzlicher und kräftiger, wie Kaiser Maximilian I., der emporstrebenden neuen öffentlichen Meinung, beschützten und beförderten Litteratur und Kunst, und ließen sich die Verbreitung liberaler Ideen in ihrem Kreise sehr angelegen seyn. Selbst der Adel, wenn er an Höfen etwas gelten wollte, mußte sich den Studien hingeben, und die Namen Lange, Dalberg, Stadion, Hutten u. v. a. treten mit verdientem Ruhme in den Jahrbüchern der deutschen Litteratur glänzend hervor, ohne jedoch den unsterblichen Eifer, mit welchem reiche Bürger in großen Städten, besonders in Augsburg und Nürnberg, wissenschaftliche Bemühungen unterstützten, verdunkeln zu können. Die Geschichte hatte von der ersten Erweckung humanistischer Litteratur in Deutschland keinen bedeutenden Gewinn; undankbarer Sammlerfleiß erprobte sich im Zusammentragen weiltäuflicher Chroniken und unsicherer Ueberlieferungen für einzelne Striche des deutschen Vaterlandes; zum Gelingen tieferer Forschungen mangelte Norm und Übung des kritischen Tacts; Schönheit der Darstellung ließ sich bey damaliger Verfassung der litterarischen Cultur nicht erwarten. Doch war der Sinn für historische Beschäftigung und Unterhaltung angeregt, das Interesse für Geschichte des Vaterlandes belebt und durch die Lage der inneren Verhältnisse desselben ein

politischer Gesichtspunct, aus welchem sie zu berathen sey, angedeutet; ältere Geschichtswerke wurden eifrig aufgesucht und bekannt gemacht; für die Bearbeitung der österreichischen, bayerischen und schweizerischen Landesgeschichte geschahen bedeutende Schritte; und der weniger von Treitzsauerwein als von Pfünzing versuchte allegorisch-romantische Ton in Behandlung historischen Stoffes verdient Aufmerksamkeit.

Vom gewaltigsten, und fürwahr nicht auf eine einzelne Partei oder auf eine Glaubensformel beschränkten Einflusse auf Deutschlands Literatur überhaupt und auf historische Studien insbesondere war die kirchliche Reformation<sup>31)</sup>. Die Begründung germanischer Kirchenfreiheit war schon durch die Baseler Kirchenversammlung vorbereitet worden und das [1448] dem schwachen Kaiser Friedrich III. abgewonnene Wiener Concordat änderte so wenig in der Ueberzeugung und in dem Willen eines großen Theils der deutschen Klerisey, daß es vielmehr ihre Abneigung gegen die aufgezwungene Abhängigkeit von Rom nährte und ihren durch Unterdrückung erstärkten Unwillen reizte. Indessen würde sie doch wohl schwerlich auf dem Wege öffentlicher oder geheimer politischer Verhandlung gelungen, und irgend eine Abänderung von den tief und weit eingreifenden Folgen begleitet gewesen seyn, wie es die Revolution

31) Millers und Heeren's Schriften bedürfen keiner Empfehlung; verläumderische Schmähungen der folgenreichsten unter allen modernen Weltbegebenheiten keiner Widerlegung. Auf F. Schlegel's Anklagen ist kräftig in der Hall. A. L. Z. 1811. Nr. 308-312. geantwortet worden.

volution war, welche von Lehre und Grundsätzen ausging und das ganze Denksystem der für religiöse Angelegenheiten auf das lebendigste Theil nehmenden Millionen in Anspruch nahm. Will man auch die Befruchtung der Phantasie der Menge mit einer alle edlere Lebensverhältnisse umfassenden Grundidee weniger beachten, ob sie gleich die Entstehung und wundersam schnelle Verbreitung einer öffentlichen Meinung und die Zusammendrängung aller geistigen Kraftäußerung auf Einen Punkt zur unmittelbaren Folge hatte, so kann doch die langdauernde und von Offenbarung einer neuen Gedankenwelt abhängige Einwirkung der Reformation in literarische Ansichten und Bestrebungen nicht unmerklich bleiben. Der Zusammenhang der Reformationsideen mit dem von der humanistischen Literatur gegen Scholasticismus gemachten Gebrauche springt jedem Unverblendeten in die Augen. Die Fesseln, durch welche die Hierarchie den Geist deutscher Gelehrten noch gebunden hielt, wurden gelöst; entlassen aus der drückenden Vormundschaft despotischer und arglistiger Auctorität ward er sich selbst wieder gegeben und zu freier Selbstständigkeit erhoben; der literarische Charakter konnte sich fortan aus dem Inneren des Menschen heraus bilden, da er sonst ihm von außen her observanzmäßig aufgedrungen oder mechanisch angelernt worden war. Gründliche, möglichst weit fortgesetzte Untersuchung ward Bedürfnis, und Polemik, die oft verkannte Mutter und Pflegerin literarischer Freiheit und Aufklärung, konnte ohne kühne, Alles zergliedernde kritische Prüfung nicht bestehen. Gemeingeist, aus sitzlich-religiöser Wiedergeburt des Gemüthes entsprungen, besetzte Obrigkeiten und Untertanen;

Die Mehrheit strebte nach Belehrung; aus der Quelle der Erkenntniß, welche bisher nur Geistlichen und wenigen Auserwählten zugänglich gewesen war, konnte jetzt der ganze Laienstand schöpfen. Die Unterrichtsanstalten wurden vermehrt und dem neuen Geiste der Zeit gemäß eingerichtet; zu ihrer Ausstattung und Unterhaltung boten die eingezogenen Kirchengüter reichliche Unterstützung dar. Auf den protestantischen Universitäten herrschte ein freier humanistischer Ton, und die segensreichen Folgen des Studiums der alten Litteratur gingen auf alle Disciplinen über, welche bisher von scholastischer Form gedrückt, der selbstthätigen Vernunft verleidet und zu armseligem Gedächtnißwerk herabgewürdigt gewesen waren. Sollte auch der Werth der Humaniora<sup>32)</sup> damals überschätzt worden seyn, so ist doch ihre herrliche Wirkung auf die Universalität der litterarischen Bildung in einem, dem alten hierarchischen Schulzwange sich entwindenden Zeitalter nicht zu verkennen, und die am meisten vernachlässigten Kenntnisse gewannen hiedurch ein neues Leben. Besonders gilt dieses von den historischen Studien, von denen bisher auf den höheren Lehranstalten keine Notiz genommen worden war. Die eifrige Beschäftigung mit den alten Classikern machte die Berücksichtigung der alten Geschichte notwendig, und bey der ganzen, durch theologisches und reits glöses Interesse bestimmten Richtung litterarischer Thätigkeit mußten historische Kenntnisse und Forschungen bald als unentbehrlich erkannt werden. Daher

32) Welche in der Kanzleysprache der Universitäten etwas absprechend *litterae rectiores* genannt zu werden pflegten.

Daher empfiehlt Melanchthon (und nächst ihm am wirksamsten der um Verbesserung des Schulwesens im protestantischen Deutschland unsterblich verdiente, als Gelehrter und Mensch gleich ehrwürdige Joachim Camerarius [st. d. 17. Apr. 1574], unter dessen Schriften die historischen <sup>33)</sup> nicht den letzten Platz einnehmen) nicht nur nachdrücklich das Studium der Geschichte, sondern er hielt auch historische Vorlesungen in Wittenberg, und auf mehreren protestantischen Universitäten <sup>34)</sup> wurden frühzeitig historische Lehrstühle für nothwendig erachtet. Doch war dieß der geringfügigere Vortheil, welchen die historische Literatur der Reformation zu verdanken hat. Höher ist schon anzuschlagen, daß sie ein großes, leselustiges und für historische Untersuchungen empfängliches und sehr lebhaft sich interessirendes Publikum bildete; noch höher aber, daß

33) Synodica s. de synodo Nicaena. Leipzig 1543. 8. — Belli Smalcaldici origo, progressus et exitus; Vita Mauricii (1552); Annotatio rerum praecipuarum quae acciderunt 1550–1561 in Freher's Samml. Th. 3. — Hist. rer. gest. in Graecia. Leipz. 1546. 8. — Hist. de fratrum orthodoxorum ecclesiis in Bohemia. Hetschelb. 1605; Leipz. 1625. 8. — Vocabula rei numariae. Wittenb. 1549. 8. 2c.; Chronologia Niecphori. Basel 1561. f. 2c. — Die Biographien des Cob. Hessus 1553 u. Phil. Melanchthon's 1566. 2c.

34) Da das Daseyn historischer Lehrstellen auf den protestantischen Universitäten im sechzehnten Jahrhundert bezweifelt worden ist, so muß hier daran erinnert werden, daß schon 1533 in Marburg Coban Hessus und 1534 Joh. Glandorp Professoren der Geschichte waren; s. 1565 bekleidete Mich. Deuther die historische Professur zu Strassburg und etwas später hatte Reiner Reinecius dasselbe Amt in Frankfurt a. d. O. und nachher s. 1583 in Helmstädt; anderer minder berühmten Männer nicht zu gedenken.

daß sie der Forschung und dem Pragmatismus des Historikers eine feste Richtung gab, indem sie lehrte, nichts auf fremde Auctorität anzunehmen, sondern überall, wo es folgenreiche Wahrheit galt, auf die ersten, lauterer Quellen zurück zu gehen und die in ihrer eigentlich wahren Gestalt erkannte Vergangenheit nach wissenschaftlich pragmatischen Beziehungen auf die Gegenwart zu betrachten. Schon die früheren Controversen zwischen den Neuerern und Vertheidigern des Alten führten auf diesen Gesichtspunct hin; aber in seiner ganzen Wichtigkeit und in seinem vollen Umfange wurde er erst späterhin aufgefaßt. Die nähere Veranlassung zu diesem historisch-kritischen und pragmatischen Verfahren gab der gelehrte katholische Eiferer Johann Dobner<sup>31)</sup> aus Wendelstein bey Nürnberg, und das

35) S. Die Lebensbeschreibung der Theologen, welche 1530 den Reichstag zu Augsburg besucht haben S. 70 sq.; Bill und Roptsch Nürnberg. Gelehrten-Verkon. — Von seinen unzähligen Schriften mache ich nur auf die merkwürdigsten aufmerksam: *Canones apostolorum*. Ratn. 1525. 4. — *Acta et Decreta concilii Triburiensis*. das. 1525. 4. — *Epistolae decretales vet. Pontificum rom. ante concilium Nicaenum*. Frankf. 1526. 4. — *Epistolae Augustales antiquae de rebus fidei*. Eöln 1526. 4. — *Antiqua regum Italiae gothica gentis roscripta*. Rom 1529. 8. — *Sieben Köpfe Luthers* 1529. 4.; lat. Leipz. 1529. 4. — *Isidori Hisp. de officiis eccl. ll. II.* Leipz. 1534. 4. — *Innocentii III. ll. VI. de sacro altaris mysterio*. das. 1534. 4. — *Antiqua et insignis epistola Nicolai Papae I., ejusd. decreta &c.* das. 1536. 4. — *Sacerdotii ac sacrificii novae legis defensio*. Ingolst. 1544. 4. — *Defensio caeremoniarum ecclesiae*. das. 1544. 8. — *Vita Theoderici*. das. 1544. 4.; auch. opera J. PERINGSKIÖLD. Stockholm 1699. 4.

her Wendelsteiner oder Eochlaus benannt [geb. 1479; st. d. 10. Jan. 1552], welcher die neue Lehre oft und am nachdrücklichsten mit historischen Waffen angriff, viele die alte Kirchen- und Cultusverfassung betreffende Denkmäler bekannt machte, das Studium der Quellen mit Erfolg polemisch benutzte, aber freylich auch zu einer gehässigen historischen Consequenzmacherey den Ton angab. Seine Anfeindungen wurden von Seiten der Protestanten lange mehr oratorisch und biblisch-paränetisch als historisch-kritisch zurückgewiesen, und erst Seldan wendete auf edlere Weise dieselbe Methode zum Vortheil der protestantischen Partey an, ohne jedoch sich weiter als auf sein Zeitalter auszubreiten. Aber endlich kam durch vereinte Bemühungen mehrerer gründlich gelehrter und von religiöser Begeisterung für die evangelische Wahrheit durchdrungener protestantischer Theologen ein Werk zu Stande, welches die Frucht sorgfältiger Quellenforschung war, die gelungene historische Apologie des Protestantismus enthielt und für das Studium der Geschichte Epoche machte. Die erste Idee dazu faßte [1553] der von seinen Zeitgenossen zu einseitig verstandne und selbst von der Nachwelt selten nach seinem

4. — Speculum antiquae devotionis circa Missam et omnem alium cultum Dei. Ratn. 1549. f.; auch per N. AURIFICUM. Venedig 1572. 8. — Historiae Hussitarum II. XII. Ratn. 1549. f. vorzüglich wegen der eingerückten zahlreichen Urkunden, Actenstücke und Briefe schätzbar. — Selbst die verrufenen Commentaria de actis et scriptis M. Lutheri. Ratn. 1549. f.; Paris 1565. 8.; Eöln 1568. 8. (der zweyte Theil ist nie erschienen) enthalten eine Menge merkwürdiger Notizen und Winke über die katholische Partey, von welchen guter Gebrauch gemacht werden kann.

nein ganzen Verdienste gewürdigte, tief gelehrte, scharfsinnige und geistvolle stürmische Eiferer für seine Ansichten der evangelischen Wahrheit, Matthias Flacius<sup>36)</sup> (Flach), eigentlich Francoswiz, aus Albona in Istrien, und daher Illyricus genannt [geb. d. 2. März 1520; st. d. 11. März 1575], welcher während seines Aufenthalts in Magdeburg mit mehreren Gehülfsen (Antheil hatten Johann Wigand, Matthäus Jüder, Basilius Faber, Andreas Corvinus, Thomas Holthuser, Ebeling Alemannus Martin Copus, Pancrazius Welpol, Ambrosius Hidfeld, David

- 36) Leben von J. V. Ritter. Frankfurt 1725. 8.; Schröckh Lebensbeschr. ber. Gelehrten. N. A. B. I. S. 192 fg. — Unter seinen vielen Schriften sind die bemerkenswertheften historischen: *Catalogus testium veritatis*. Basel 1556. 8.; Strasburg 1562. f. mit einem Anhang; ed. J. C. DIETERICH. Frankfurt 1666 (1672). 4.; ins Deutsche übers. von Conrad Lautenbach. das. 1573. f.; die Umarbeitung Simon Boulart's (Lyon 1597. 2 Theile 4.; Genf 1608. f.) erleichtert den Gebrauch. Gewöhnlich glaubt man, Wilhelm Eisingreyn habe seinen *Catalogus testium veritatis*. Dillingen 1565. f. diesem Buche entgegengesetzt; aber dieser enthält Lebensbeschreibungen verdienstlicher Kirchenlehrer, nach Trittmhelm's Muster. — Daran schließt sich gewissermaßen an: *Varia doctorum piorumque virorum de corrupto ecclesiae statu Poemata*. Basel 1557; Augsb. 1754. 8. — *Missa latina* quae olim ante Romanam circa 700 Domini annum in usu fuit, bona fide ex vetusto authenticoque codice descripta. Strasburg 1557. 8. — *De translatione Imperii Romani ad Germanos*. Basel 1566. 8.; Frankf. 1612. 4. — Er gab zuerst heraus Sulpicii Severi hist. eccl. Bas. 1556. 8.; Lucius Firmicus Maternus de errore profanarum religionum. das. 1562. 8.; und Ditsched's rhythmische Umschreibung der Evangelien. das. 1571. 8.

David Eiceler, Caspar Leunculus, Wilhelm Radensis, Nicolaus Beumüller, Bernhard Niger, Peter Schroder, Marcus Wagner, Conrad Agrius) die Riesensarbeit unternahm, die Geschichte der christlichen Kirche<sup>37)</sup> aus den Quellen zu schreiben und hiedurch vollgültig zu beweisen, daß die Lehre und Verfassung der katholischen Kirche neueren Ursprungs sey. Obgleich von Fürsten und reichen Privatpersonen bedeutend (von den Koryphäen der theologischen Welt aus persönlicher Abneigung fast gar nicht) unterstützt, war doch großer Kostenaufwand, es war ausgebreiteter Briefwechsel, es waren Reisen erforderlich, um den Besiz und Gebrauch der nöthigen Schriften und Urkunden zu erlangen. Mit bewundernswerthem Fleiße haben diese Männer gesammelt und geforscht; ihre Darstellung zeichnet sich eben so sehr durch Vollständigkeit und Gründlichkeit

- 37) Die Geschichte der ersten dreizehn Jahrhunderte ist beendet und so besteht das Werk aus 13 Centurien, wovon nur die ersten vier in Magdeburg, die fünfte in Jena, die sechste zu Regensburg, die siebente im Mecklenburgischen und die folgenden in Bismar ausgearbeitet worden sind: *Historia integram ecclesiae Christi ideam — secundum Centurias complectens per aliquot pios viros in urbe Magdeburgica congesta.* Basel 1559–1574. 7 voll. f.; die ersten drei Centurien vermehrt: das. 1562. f.; der neue Abdruck mit Anmerkungen: Nürnberg 1757–1765. 4 Bde 4. ist nicht beendet worden und begreift nur die ersten 5 Cent.; die von Ludw. Lucius zu Basel 1624 in 3 Folianten besorgte Ausgabe ist mangelhaft; Lukas Ostlander's Auszug und Fortsetzung: Tübing. 1592 fg. 9 Bände in 4. wird geschätzt. Vollständige literarische Nachrichten über dieses Werk findet man in *SAGITTARIJ introd. in hist. eccles. T. I. p. 240 sq. T. 2. p. 134 sq.*

lichkeit als durch treffendes Urtheil und durch lichte vollen Pragmatismus, besonders in der von allen ihren Vorgängern vernachlässigten Geschichte des Glaubens aus. Zwar ist die Disposition fehlerhaft und den Totalüberblick störend, es begegnen einzelne gröbere Mißgriffe, meist Folgen einer nicht genügenden Kritik, es sind oft mehr rohe Materialien mitgetheilt, als kunstmäßige Verarbeitung derselben versucht; aber immer bleibt dieses Werk ein unsterbliches Denkmal der rühmlichsten Anstrengung des durch eine fruchtbare Grundidee enthusiastisch belebten menschlichen Geistes, vielumfassender Erudition und seltener Richtigkeit der Ansicht und Betrachtung; auch der hie und da zu Entstellungen und Uebersreibungen der Thatfachen und Folgerungen fortreißende, überall vorwaltende polemische Eifer bedarf in einem solchen Zeitalter und unter solchen Umständen keiner beschönigenden Apologie. Durch dieses Werk gewann die kritische Forschung in den historischen Studien Daseyn und Gehalt; die vielseitigste Anwendung der Geschichtswahrheiten auf Leben und Geschäfte erschien in ihrer ganzen Glorie; und sogar die von einseitigem Parteygeiste eingegebene Widerlegung <sup>38)</sup> der Magdeburger

38) Muzio aus Gjustinopoli trat in der *Istoria sacra* (Vened. 1570. 2 Bde 4.) zuerst als Bestreiter der M. Cent. auf. — Weit berühmter ist Cesare Baronio, von der Congregation des Oratoriums, nachher Cardinal [st. 1607], der in vollständigen zusammenhängenden Jahrbüchern der ersten zwölf Jahrhunderte der christlichen Kirche den Beweis führen wollte, daß Jesus Christus der römischen Pabstmacht und die katholische Lehre und Kirchenverfassung von den ersten Jahrhunderten an so beschaffen gewesen sey, wie im sechsten

gischen Centurien brachte dem aus Quellen geflossenen historischen Materialienvorrathe unerwartete Vortheile.

Wenn wir des ehrwürdigen Theologen Martin Chemnitz [geb. 1522; st. 1586] classische Prüfung der Tridentinischen Kirchenversammlung (1568 fg.), des fleißigen Dav. Chyträus [geb. 1530; st. 1600] Historie der Augsbургischen Confession (1576; worauf das ausführlichere Werk des Georg Eölestinus 1597 folgte), und Keiner Keinercius [st. 1595] verdienstliche Methode und Forschungseifer ausnehmen, so trug der Vorgang einer so musterhaften Unternehmung keine Früchte für dieses Zeitalter; das erlaube der Zwang und die harte Einseitigkeit des religiösen Partengeistes nicht, für dessen kriegerische Geschäftigkeit Rückkehr zu scholastischer Pedanterey bequemer und nutzbringender war, als Ausbildung und Anwendung libera-

zehnten. Bey harter Parteylichkeit und ganz unelastischer Leichtgläubigkeit, bey groben Verstößen gegen die Chronologie (welche A. Vagi trefflich berichtigt hat), ist sein Werk doch wegen vieler, aus dem päpstlichen Archiv zu Tage geförderter Urkunden, von denen freilich mehrere unecht oder verfälscht sind, eine wahre Bereicherung der historischen Literatur zu nennen: *Annales ecclesiastici*. Rom 1588-1607; Mainz 1601-1605; Edln 1624. 12 Bollanten; mit den Fortsetzungen des diplomatisch reichhaltigen Odorico Raynaldo, des Jac. v. Laderchio, des bedächtlicheren Henri Spondé und des verdächtig kriechenden Abr. Bosvius, nebst A. Vagi: Luffa 1736-1756. 38 Bollanten. — Auch kann Baronto's *Martyrologium Romanum*. Rom 1586. f.; Bened. 1587. 4.; Antwerpen 1589. f.; Bened. 1597. 4. dem hist. Forscher manche Ausbeute gewähren.

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I.

M

ler Studien. Aber der ausgestreute Saame ging im folgenden Jahrhunderte herrlich wuchernd auf und trug hundertfältige Frucht, nicht bloß für Teutschland, sondern für einen großen Theil der europäischen Staaten.

Die historischen Hülfskenntnisse wurden in Teutschland ziemlich sorgfältig und im Verhältnisse zu den solchen Studien zu Statten kommenden, damals noch sehr ärmlichen Unterstützungen nicht ohne Erfolg bearbeitet. Für Berichtigung und Sicherstellung der Chronologie geschahen bedeutende Schritte. Der fruchtbare, durch Bearbeitung des Koran [1553] und durch Verbreitung richtigerer Vorstellungen von den Arabern und Türken berühmte Züricher Theolog Theodor Bibliander, eigentlich Buchmann [st. 1564], machte einen für sein Zeitalter dankenswerthen Versuch, dem Bedürfnisse chronologischer Tabellen <sup>39)</sup> abzuhelfen. Ungleich mehr leistete der große, um mathematische Geographie hochverdiente Mathematiker Gerard Mercator <sup>40)</sup> aus Ruremonde [geb. 1512; st.

39) *Temporum a condito mundo usque ad ultimam ipsius aetatem supputatio partitioque exactior.* Basel 1558. f. — Vorhergegangen war das zu seiner Zeit ungemein beliebte Buch des unglücklichen Johann Fund aus Wöhrd bey Nürnberg [hinger. 1566]: *Chronologia h. e. omnium temporum et annorum... computatio.* Nürnberg. 1545. f.; verm. Königsberg 1552; Basel 1554; 1562; c. contin. Wittenb. 1570; 1578; 1602. f.

40) Gemeinschaftlich mit dem Genfer Prediger Matth. Beroald [st. vor 1584] gab er heraus *Chronologia ex eclipsibus et observationibus astronomicis et S. S. testimoniis demonstrata.* Basel 1577. 8. — Seine

st. zu Dultsburg 1594]; seine Berechnung der Zeit bezog sich auf den Umlauf der Sonne und des Mondes und zeichnete sich durch Schärfe und Präcision aus, welche die competentesten Richter anerkannten und priesen. Auch erwarb sich um bessere Methode der Chronologie und um Untersuchungen einzelner Abschnitte und Epochen Abraham Bucholzer<sup>41)</sup> [st. 1584] kein geringes Verdienst.

Kascher noch und glücklicher bildete sich das Studium der Geographie aus. Hier bewährte sich die Vielseitigkeit, die gelehrige Empfänglichkeit, die dankbar: fleißige Benützung fremder Entdeckungen, welche seit dem funfzehnten Jahrhundert einen Hauptzug des litterarischen Nationalcharakters der Teutschen ausmachen. Der Stoff zur Länder- und Völkerkunde mußte größerntheils von Ausländern, denen günstige Localverhältnisse denselben reichlicher darbieten, entlehnt werden; doch wurde auch selbst dieser durch mancher wackeren Teutschen Beobachtungen und Untersuchungen beträchtlich genug vermehrt. Die Reiselust beschränkte sich nicht auf das frommen Gemüthern heilig: werthe gelobte Land, dessen treue und ausführliche Beschreibung durch Hans Lucher<sup>42)</sup> und Bernhard von Brendenbach

Landkarten sind genau und bis in das 17te Jahrh. unübertroffen. *Globi coelestis et terrestis sculptura.* Löwen 1541; 1551. — *Atlas.* 1584.

41) *Isagoge chronologica.* Freystadt 1576; 1594; 1596. 8. *Index chronologicus.* Frankf. 1612. 8. *Catalogus consulum romanorum.* Görlitz 1590. 4.; Heidelberg 1598. 8. *Epist., Admonitio ad chronologiae studiosos &c.*

42) *Wallfahrt und Reise in das gelobte Land.* Augsburg M 2 1482.

bach <sup>43)</sup> ein großes Publicum fand; Jacob Ziegler <sup>44)</sup> aus Landau in Baiern [st. 1549] gab eine aus den vorhandenen besseren Hülfsmitteln geschöpfte topographische Schilderung von Syrien, Palästina und Arabien in eleganter Sprache und fügte zur Erläuterung schätzbare Karten hinzu; der um Botanik unsterblich verdiente Augsbургische Arzt Leonhard Rauwolf <sup>45)</sup>, zuletzt österreichischer Feldmedicus [st. 1596], bereisete [1573–1576], zunächst in naturhistorischer Absicht, Syrien, Judäa, Arabien, Mesopotamien, Babylon, Assyrien und Armenien, bezeichnete genau die Ortsentfernungen und war vorzüglich aufmerksam auf den inneren Zustand der Länder, auf Kunst- und Gewerbfleiß, auf Handel, auf Lebensart und Sitten; dieselben Länder und Aegypten besuchten [1565] der Nürnbergische Patricier Christoph Fürer von Haimendorf [st. 1610], in Gesellschaft Alexanders v. Schulenburg, und seine Nachrichten <sup>46)</sup> sind auch

1482. f. drey mal in dems. J. gedruckt; verb. Nürnberg 1482; 1483. 4.; Augsb. 1486. f. u. f. w. Vergl. Will u. Nopitsch Nürnberg. Gel. Lex.

43) Heilige Reisen (Mainz b. Schöffer) 1486. f. zwey mal in dems. J.; Augsb. 1486. f.

44) Quae intus continentur, Syria, ad Ptolomaici operis rationem &c. Strasburg 1532; 1536; Frankf. 1575; 1583. f. Vergl. J. G. SCHELHORN Amoenitates hist. eccles. et lit. T. 2. p. 210.

45) Beschreibung der Reitz, so er vor dieser Zeit gegen Aufgang in die Morgenländer . . vollbracht. Frankf. 1582. 3 Theile 4.; verm. mit einem 4ten ganz botanischen Theil: Laugingen 1583. 4. Vergl. Beckmann Literatur d. älteren Reisebeschreibungen. B. I. S. 1 fg.

46) Itinerarium Aegypti (in das Lat. übersetzt von G. Richter) Nürnberg 1620. 4.; Teutsch. das. 1646. 4. Vergl. Will a. a. O.

auch jetzt noch lesenswerth, und [1578] Hans Jakob Breuning von Buchenbach bey Winnenden im Württembergischen [st. 1610] zugleich mit dem Franzosen Jean Carlier de Pinon; sein Tagebuch<sup>47)</sup> ist zwar zum Theil aus Rauwolf's und Bellon's Werken entlehnt, enthält aber doch viel Eigenthümliches über Sitten und Religion und schätzbare Beiträge zur genaueren Ortskenntniß. Die ersten authentischen und gehaltvollen Nachrichten von Rußland ertheilte Siegmund Freiherr von Herberstein<sup>48)</sup> [st. 1566], und über die Türken sammelte Stephan Gerlach<sup>49)</sup> aus Knittlingen bey Maulbronn [geb. 1546; st. 1612], während seines Aufenthalts in Konstantinopel als österreichischer Gesandtschaftsprediger [1573–1578], interessante Bemerkungen, besonders in Beziehung auf griechische Religion und Muhammedanismus, auf Lebensweise und Nationalcharakter; seines Landsmanns Salomon Schweigger's gleichzeitiger Reisebeschreibung nach Konstantinopel und Jerusalem<sup>50)</sup> gebührt der Ruhm der Glaubwürdigkeit und

47) Orientalische Reyß 2c. Straßburg 1612. f. Vergl. Beckmann a. a. O. B. 2. S. 269 fg.

48) Commentarius de rebus Moscoviticis. Bas. 1556. f.; Antwerpen 1557. 8.; in Rer. Mosc. Aut. varii. Frankf. 1600. f.; Deutsch v. J. Pantaleon. Bas. 1563; 1567. f.; ital. in Ramusio's Samml. Th. 2.

49) Tagebuch der an die Pforte abgefertigten Gesandtschaft, herausg. von (des Verf. Enkel) Sam. G. Frankf. 1674. f. — durch Gerlach's Vermittelung erhielt M. Crustius viele in Turco-Græciæ II. VIII. Basel 1584. f. bekannt gemachte treffliche Nachrichten. Vergl. Beckmann a. a. O. B. I. S. 381 fg.

50) Eine neue Reisebeschreibung . . nach Konstant. u. Jerusalem. Nürnberg 1608; 1639. 4.

und sorgfältiger Beachtung der Verfassung und der Volksgebräuche. Ueber den von den Portugiesen gefundenen Seeweg nach Ostindien und die neu entdeckte westliche Welt wurden die wichtigeren Berichte in Sammlungen <sup>51)</sup> gebracht, welche bald auf den Vorzug der Vollständigkeit Anspruch machen konnten; und dem Hessen Hans Straden <sup>52)</sup> aus Homberg verdanken wir die erste authentische, sogar noch heutiges Tages als classisch anerkannte Beschreibung von Brasilien. Die glänzendste Seite des litterarischen Verdienstes der Deutschen offenbart sich in ihren gelungenen Versuchen einer systematischen Bearbeitung der Erdfunde. Zu ihrer wissenschaftlich; mathematischen Behandlung brach der Nürnbergsche Mathematiker Johann Werner <sup>53)</sup>

[geb.

51) *Neue unbekante Lanthe Und ein neue welde* (nach einem unbekannten italiän. Original) . . durch Jobsten Ruchamer. Nürnberg 1508. f. — *Novus orbis regionum ac insularum Veteribus incognitarum* (herausg. v. Sim. Grondius). Basel b. Herweg 1532. f. — DE BRY (Dietrich; v. 7ten Th. an f. E. Joh. Diet. u. J. Israel) *Historia Americae*. Frankf. 1590-1634. 13 Bde; \* *Deutsch* 14 Thle. f. — *Fraterum* (J. Diet. u. J. Jsr. u.) DE BRY *Historia Asiae, Africae et Indiae*. das. 1598-1628. 12 Thle; \* *Deutsch*. 13 Thle f. — LEVINI HULSI *Sammlung von sechs und zwanzig Schiffarten* . . aus dem Holländischen übersetzt u. Nürnberg 1598-1602. 7 Thle 4.; Thell 8. Frankfurt u. s. w.

52) *Wahrhaftige Historia vnnnd Beschreibung eyner Landschaft der Wilden, Macketen, Grimmiger Menschenfresser Leuthen* u. Marburg 1557. 4.; im 3ten Th. der d. Bry'schen Samml.; in engl. Uebers. am Ende des 1. B. v. R. SOUTHEY *hist. of Brazil*. Lond. 1810. 4.

53) *Nova translatio* L. I. Geogr. Cl. Ptolemaei &c. Nürnberg. 1514. f.

[geb. 1468; st. 1528] die Bahn. In seine Fußstapfen trat einer der berühmteren Mathematiker seines Zeitalters Peter Apianus<sup>54)</sup>, eigentlich Bienes, wih aus Leisnig, in Sachsen [geb. 1495; st. 1552], welcher die wohl meist von Johann Schöner entlehnten Grundsätze der mathematischen Geographie bildlich zu popularisiren suchte und eine Weltbeschreibung nach Ptolemäuschem Plane entwarf mit sorgfältiger Ortsbestimmung nach Längen und Breiten; um die Vervollkommenung dieses wichtigen und in seiner Zeit damals einzigen Werks erst warb sich der Erlese Reiner Gemma<sup>55)</sup> [geb. 1508; st. 1555] großes Verdienst. Heinrich Loritzus, von seiner Vaterstadt Glaris Glareanus<sup>56)</sup> benannt [geb. 1488; st. 1563], trug zur

54) *Cosmographicus liber* (Landshut 1524). 4.; oft, vergl. MEUSEL Hist. litt. bibliogr. Magazin St. I. p. 114.; St. 3. p. 294. Man hat span., franz., ital., holländ., deutsche Uebersetzungen. *Declaratio et usus typi cosmographici*. Regensb. 1522. — Ueber seine Weltkarte v. 1520. s. Dents Merkwürd. d. Cavestischen Vbl. S. 225. — *Introductio geographica ad doctiss. Wernerii annotationes, continens judicium omnis operationis, quae per sinus et chordas in geographia confici potest*. Ingolst. 1533. f. — Erwähnt ist seine Inschriften-Sammlung: *Inscriptiones sacrosanctae vetustatis . . . totius fere orbis*. Ingolstadt 1534. f. — Auch s. Sohn Philipp [st. 1589] war ein braver Geograph.

55) *Cosmographia . . per GEMMAM FRISIUM*. Antwerpen 1532; 1540. 4.; oft. — *De principiis Astronomiae et Cosmographiae*. Löwen 1530. 4. — *De locorum describendorum ratione et de eorum distantis inveniendis*. Antwerp. 1533. 4.

56) *De geographia* I. I. Basel 1527; Freyburg 1533.

allgemeinen Verbreitung richtiger Vorstellungen von der mathematischen Geographie viel bey und war einer der ersten, welche auf die Projectionsmethode im Landkartenzeichnen und auf das Verfahren bey Verfertigung der Globen aufmerksam machten. Nun folgte der unermüdete Ger. Mercator (s. oben S. 194.) diesen Vorgängern und machte durch musterhafte Genauigkeit als mathematischer Geograph und als Künstler Epoche; er erfand eine neue Projectionsmethode, nach welcher Karten mit wachsenden Meridians, aber unveränderlichen Parallelgraden gezeichnet wurden. An diese Reihe hochverdienter Gelehrten schließt sich der fleißige und belebte Sammler Abraham Ortel <sup>17)</sup> aus Antwerpen [geb. 1527; st. 1598], K. Spanischer Geograph, an, der ihnen zwar an mathematischer Einsicht

4. — *Helvetiae descriptio . . . versibus complexa et c. comm. Osw. MYCONII.* Bas. 1519. 4. und in J. C. FUESLINI Thes. hist. helvet. T. I.

57) *Theatrum orbis terrarum* (mit Karten von Franz Hogenberg gestochen) Antwerpen 1570; 1587. f.; *Additamentum.* das. 1584. f. — *Synonyma Geographica.* das. 1578. 4.; vermehrt unter dem Titel: *Thesaurus geogr. recognitus et auctus.* das. 1587; 1596. f.; Hanau 1611; Antw. 1624. 4.; für die alte Geographie sehr reichhaltig. — GOLF. HEGENITHI *Itinerarium Frisco-Hollandicum* et A. ORTELII *Itinerarium Gallo-Brabanticum.* Leiden 1661. 12.; vergl. Beckmann a. a. O. B. 2. S. 483 fg. — Lange vor Ortel hatte ein Mediciner Jacob Stoppel ein allgemeines geographisches Wörterbuch herausgegeben: *Repertorium in Formam Alphabeti redactum, in se continens totius jam cogniti orbis Terras, Maria, Fontes, Flumina, Montes, Genes, Civitates atque Villas, secundum earum longitudes ac latitudes.* Memmingen 1519. f. —

sicht und in Eigenthümlichkeit der Methode weit nachstand, überhaupt mehr nach dem Lobe, von Anderer Ansichten treuen Bericht erstattet zu haben, als nach dem Ruhme der Neuheit des Verfahrens strebte; aber doch durch Vollständigkeit und Reichthum sowohl seiner Darstellung der Erdkunde als dem geographischen Wörterbuche eine ungemelne und dankbar anerkannte Brauchbarkeit zu geben mußte; für das classische Alterthum hatte er eine fast zu weit getriebene Hochachtung und alle seine Studien standen in einiger Beziehung auf dasselbe.

Die Beschreibung des teutschen Vaterlandes wurde nicht vernachlässigt; historische Sammler, woran Teutschland im sechzehnten Jahrhundert überreich war, nahmen auf diesen zur anschaulichen Kenntniß und Darstellung der Begebenheiten und ihrer Resultate so wichtigen Gegenstand häufig Rücksicht, daher in ihren Untersuchungen und Bemerkungen das Geschichtliche und Topographische oft in einander fließt; und einzelne Städte und Provinzen wurden sorgfältig genug beschrieben; Nürnberg von dem berühmten Humanisten Conrad Celses <sup>58)</sup> [ft. 1508]; Oestreich und Wien von dem gelehrten J. Cuspinianus <sup>59)</sup> und von dem fleißigen W. Laz <sup>60)</sup>; der Fichtelberg von dem an-  
genehm

58) De origine, situ, moribus, et institutis Norimbergae. Nürnberg. 1501. 4.

59) Austria f. Commentarii de rebus Austriae Marchionum &c.; Descriptio Austriae, urbis Viennensis Danubiique; hinter d. Comm. in Cassiodori Chronicon. Basel 1553; Opp. Frankfurt. 1601. f.

60) Vienna Austriae. Wien 1619. f. — Typi Chorographici  
N 5

genehmen lateinischen Dichter und für die Geschichte der deutschen Klöster und Bischümer thätigen Caspar Brusch<sup>61)</sup> aus Schlackenwald in Böhmen [geb. 1518; st. 1559]; und um die Chorographie der Schweiz erwarben sich H. Glareanus (s. oben S. 199.), Aegidius Tschudi, Josias Simler<sup>62)</sup> [st. 1576] und Heinrich Vantaleon<sup>63)</sup> große Verdienste. Zur gründlicheren Kenntniß Deutschlands überhaupt wirkte der gelehrte und geschmackvolle Humanist Joachim von Watt<sup>64)</sup> oder Badianus aus St. Gallen [geb. 1484; st. 1557] thätig mit. Aber an Umfang und Reichthum des Stoffes, so wie im Interesse der Behandlung desselben und im Einflusse auf das größere Publicum wurden alle diese Arbeiten von der Kosmograp

graphici Prov. Austriac. Wien 1561. f.; Frankf. u. Leipz. 1730. f.

61) Beschreibung des Rittelberges. 1542. 4.; verm. durch Zach. Theobald. Wittenb. 1612; Nürnberg. 1683. 4.

62) De Helvetiorum republica, pagis, foederatis, stipendiariis oppidis &c. Zürich 1574; 1577; Paris 1577. 8.; auch. ed. J. C. FUESLIN. Zürich 1734. und nebst Vallesiae et Alpium descriptio, in desselben Thes. hist. helvet. T. I.; deutsch. 3. 1576; v. Hans Jac. Leu. Zürich 1722; 1756. 4.

63) Beschreibung der Stadt und Grafsch. Baden im Ergow. Basel 1578. 4.

64) Germaniae descriptio in German. historiarum illustratio. Marburg 1542. 8. — Antiquitatum Alemann. sarrago in GOLDASTI rer. alemann. Scriptt. T. 3. — Vortreflich sind die Commentaria in II. III. Pomp. Melae de situ orbis. Wien 1518 u.; Basel 1557. f. — Weniger bedeutend Epitome Africae, Asiae et Europae, compendiarium locorum descriptionem continens, praecipue autem quorum in Actis Lucas, Evangelistae et Apostoli meminere. Zürich 1534; 1548. 8.

graphie des achtbaren Orientalisten Sebastian Münster <sup>65)</sup> aus Ingelheim in der Pfalz, Professors zu Basel [geb. 1489; st. d. 23. May 1552], weit übertroffen. Er trug in der Muttersprache die vollständigsten Nachrichten von Deutschland zusammen, ordnete dieselben lichtvoll und verband mit Länder- und Ortsbeschreibung interessante historische und genealogische Notizen, wodurch sein Buch nicht bloß zur Belehrung, sondern auch zur Unterhaltung geeignet wurde; allerdings ist viel Unrichtiges und Fabelhaftes eingemischt, wie bey einem ersten Versuche und in einem unkritischen Zeitalter nicht anders seyn konnte; aber der rechte Ton ist getroffen, um dem geographischen Studium allgemeineren Eingang zu verschaffen, viele gelehrte Kenntnisse wurden gemeinnützig gemacht und die Theilnahme der bildungsfähigen Volksclassen war dafür gewonnen. Die kindliche Einfachheit der Darstellung und die treuherzige Keckheit der Urtheile verleihen dem Werke auch jetzt noch einige anziehende Kraft. — Die Landkarten waren ziemlich selten und in der Regel schlecht; auch die von Apian und Münster besorgten sind bloß chorographisch, grob und unsauber; die ersten namhaften Verbesserungen erhielten sie durch W. Mercator und bald nachher gingen von Holland schönere und richtigere Kartensätze aus.

Großer

65) *Cosmographia universalis*. Deutsch. Basel 1543; 1550; mit Forts. 1628. f.; lateinisch 1559. f. öfterer. Vergl. Hager geogr. Büchersaal B. 1. S. 79 fg. — Daß in Deutschland sehr früh das Bedürfnis der Statistik gefühlt wurde, läßt sich unter andern aus einem alten Büchlein erweisen: "Erzelung der Kunigreich in Hispanien, auch derselben jarlich nützung und einkommens ic. 1532. 4."

Großer Elser, eine natürliche Folge des Einflusses der Fürsten und reicher Familien auf Literatur und Beschäftigungen der Gelehrten, herrschte in der Bearbeitung der Genealogie. Regenten und Adel<sup>66)</sup>, besonders der fränkische und bairische, legten hohen Werth darauf, ihrer Geschlechter Abkunft so weit als möglich in frühere Jahrhunderte zurückgeführt zu sehen, und glaubten dadurch ihr Ansehn und ihre Machtansprüche am wirksamsten zu sichern oder zu begründen. Bei solchen Absichten konnte die historische Forschung von den zahlreichen genealogischen Schriften dieses Zeitalters keinen Gewinn erwarten; vielmehr wurde sie durch Anhäufung unkritischer, aus Legenden und Traditionen, aus unhaltbaren Vermuthungen und Voraussetzungen, aus etymologischen Spielereien und Namenähnlichkeiten abgeleiteter Notizen erschwert und der unbefangenen Untersuchung des folgenden Jahrhunderts die mühsame Pflicht bereitet, die Blößen historischer Leichtgläubigkeit aufzudecken, die Fabelmasse zu sichten und zu bestreiten, und den unbrauchbaren Materialienvorrath nach bewährten historischen Grundsätzen zu vermindern. Zwar würde dem Charakter der genealogischen Arbeiten dieses Zeitalters großes Unrecht geschehen, wenn derselbe nach der Leichtfertigkeit und Unwissenheit des bei allem dem oft zu tief herabgewürdigten heraldischen Compilators

66) Eine der ältesten Adelsgenealogieen ist: MATTHAEUS MARESCHALOUS DE PAPPENHEIM [fl. 1511?] de origine et familia illustrium dominorum de Calatin, qui hodie sunt domini a Pappenheim, ed. JOA. MARESCH. A PAPPENHEIM. Augsburg 1553. f. ein interessantes und lehrreiches Buch.

pillators Georg Rürner <sup>67)</sup> bestimmt werden sollte, da schon in Franz Irenicus teutscher Geschichte eine richtigere Ansicht und Methode der genealogischen Untersuchung und der angemessenen Benützung ihrer Resultate sich offenbart; aber im Ganzen ist doch die mühsame, oft geräuschvolle, oft mit beträchtlichem Kostenaufwande verbundene Kräfteanstrengung der jetzigen teutschen Genealogen von einem unverhältnißmäßig geringen Erfolg begleitet gewesen. Kein teutsches Fürstenhaus kam dem östreichischen in Begünstigung und thätiger Unterstützung der genealogischen Studien bey; schon unter K. Friedrich III. fingen sie an zu gedeihen <sup>68)</sup>, aber weit angelegener ließ sich Maximilian I. ihre Beförderung seyn. Johann Stabius [f. 1510] und Ladislaus Suntheim mußten Teutschland und einen Theil der Schweiz bereisen, um für die Geschichte des Habsburgischen Geschlechts Materialien und Urkunden zu sammeln, wovon vieles in dem unruhigen Zeitalter gegen Ende des sechzehnten und im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts unter

67) Turnierbuch. Simmern 1527; 1530; 1532. f. u. oft. Von absichtlicher Verfälschung der Geschichte ist K. frey zu sprechen; er wurde durch gemeine Chroniken und egoistische Familiennachrichten irregeleitet, verstand nichts von Chronologie und hatte keine Ahndung von Kritik; Schmeichler ist er nur gegen den süddeutschen Adel; was den nördlichen betrifft, hat mehr Glaubwürdigkeit.

68) Damals lebte Ladisl. Suntheim aus Ravensburg in Wien [f. 1526] und beschäftigte sich mit genealogischen Arbeiten. Von ihm erschien 1491. v. N. "Der löblichen Fürsten vnd des Lands Oesterreich Altvatter vñ Regierung. Basel. f."; de primis Austriae marchionibus in PEZ Scriptt. rer. Austr.; Collectanea hist. geneal. in OEFFELD Scriptt. rer. boic. T. 2.

untergegangen, zerstreut und verfälscht worden ist; Sünkelm's Schriften bleiben als Denkmäler gelehrter Emsigkeit achtungswerth, und die Auflösungen, welche Euspinian über mehrere dunkle Probleme des Mittelalters verbreitete, verdienen dankbare Erwähnung; ohne vielfache mühsame Vorarbeiten hätte Hans Jacob Fugget sein ungedrucktes prächtvolles Werk <sup>69)</sup> nicht zu Stande bringen können. Die Genealogie der Valerischen Fürsten fand an Aventin und Hund treffliche Bearbeiter; um die niedersächsische, westphälische und brandenburgische Geschlechtskunde erwarben sich Hermann Hammelmann, Andreas Engel und R. Reineccius unseugbares Verdienst. In dessen war doch im Einzelnen viel zu wenig vorgearbeitet, um ein allgemeines genealogisches Werk, wie dasselbe von Hieronymus Hennings <sup>70)</sup> aus Lüneburg [st. 1598] und von dem Jenaischen Professor Elias Reusner <sup>71)</sup> [st. 1612] unternommen wurde, gelingen zu lassen; beide haben als

69) Wahrhaftige Beschreibung zwaler in ainem der als  
 leredelsten uralten und hochblühlichsten Geschlechter der  
 Christenheit des Habsburgischen und Oesterreichischen  
 Geblüts 1555 mit wenigstens 16000 Wappen; f. V.  
 ARETIN Beyträge 1803. Oct. S. 49 fg.

70) Genealogicarum Tabularum T. I. II. Uelzen 1584-  
 1587. f.; umgearbeitet: Theatrum genealogicum,  
 ostentans omnes omnium aetatum familias &c. Magd-  
 deburg 1598. 4 Hftanten. — Genealogiae aliquot fa-  
 miliarum nobilium in Saxonia &c. Uelzen 1587;  
 verm. Hamburg 1590. f.

71) Genealogicum Romanum de familiis praecepis Re-  
 gum, Principum, Caesarum rom. Frankfurt. 1589. f. —  
 Opus genealogicum catholicum. das. 1592. f. — Stem-  
 ma Wittichindeum. Jena 1592; 1597. f.

als unermüdete Compilatoren viel geleistet, besonders für die altrömische Genealogie, deren Erläuterung schon durch Johann Glandorp [st. 1564] und R. Reineccius <sup>72)</sup> beträchtlich gewonnen hatte; bey beiden ist die Anlage fehlerhaft und die Ableitung der neueren Familien voll willkürlicher Voraussetzungen und unerweisbarer Combinationen; die Observanz hatte Behauptungen geheiligt, deren Vertheilung alles Streben nach genealogischer Wahrheit vereiteln mußte. Doch vereinigt Henninges Arbeit große Vorzüge in sich; sie umfaßt die ältere und neuere Zeit [bis 1583], die europäische und außereuropäische Welt; ist keinesweges bloß Nomenclatur, sondern enthält auch biographische Notizen und berücksichtigt die gleichzeitigen Hauptbegebenheiten; die besseren Quellen und Hülfsmittel sind in der Regel zu Rath gezogen und manche schätzbare Nachrichten werden aus Familien-Papieren und Archiven bengebracht; auch ist die Unterstützung, welche die damals noch sehr unvollständige Heraldik <sup>73)</sup> gewähren konnte, nicht unbeachtet

72) Glandorp in dem von f. Schüler Reineccius herausgegebenen *Onomasticon historiae romanae &c.* Frankfurt 1589. f.; *Descriptio gentis Antoniae.* Leipzig 1557. 8.; *Familiae Juliae liber.* Basel 1576. 8. Reineccius in der *Historia Julia*, wovon nachher gesprochen werden soll. — Richard Strein's Freyherrn v. Schwarzenau [st. 1601] jugendliche Arbeit: *Gentium et familiarum romanarum Stemmata.* Paris 1559. f.; Venedig 1571. 4.; in GRAEVII Thes. T. 7. kann nur als einer der ältesten Versuche dieser Art in Betracht kommen.

73) Die besseren Wappensammlungen, von Rölhel 1570, Schertz 1576 und Seyerabend 1579 veranstaltet, sind äußerst dürftig.

beachtet geblieben; und so darf, bey allen Unvollkommenheiten, dieses Werk als Grundlage der nachherigen glücklicheren Bearbeitung der allgemeinen Genealogie betrachtet werden.

Die Kenntniß des classischen Alterthums beschränkte sich fast ausschließlich auf philologischen Gebrauch, und die Ausleger und kritischen Bearbeiter der Alten bewiesen, daß es ihnen daran nicht fehle; ihr eine historisch-systematische Gestalt zu geben, wurde noch nicht als Bedürfniß erkannt. Die Aufmunterung, welche Italiäner zu antiquarischen Untersuchungen und Sammlungen in ihrer Umgebung und in der ganzen Richtung ihrer Studien finden mußten, war in Teutschland weniger allgemein, obgleich Joh. Huttich in Mainz [1520], Conr. Peutinger in Augsburg [1505], W. Pirckheimer in Nürnberg und besonders auch die Wiener Gelehrten sich eifrig genug für Auffsuchung alter Denkmäler verwendeten und Vieles von ihren Entdeckungen bekannt machten. Apian's <sup>74)</sup> Inschriften-Sammlung, welche von Siegfried Rybisch <sup>75)</sup> aus Breslau [st. 1584] größtentheils wiederholt und mit Denkmälern der neueren Zeit vom zwölften Jahrhundert an vermehrt wurde, und des wackeren Kritikers Jonas Guilielmus <sup>76)</sup> aus Lübeck [st. 1584] Abhandlung über die obrigkeitlichen Personen des römischen Freystaates, sind bey nahe, außer J. Lipstus gelehrten Collectaneen, allein

74) S. oben S. 199. Note 54.

75) *Monumenta sepulchrorum cum epigraphis &c.* (Breslau) 1574. f.

76) *De magistratibus reipublicae romanae.* Rostock 1577. 8.; in *SALLENGER Thes. T. 3.*

allein erwähnenswerth. Mehr geschah für die Numismatik. Die österreichischen und bairischen Fürsten, auch reiche Patricier in Augsburg und Nürnberg, hatten nach dem Beispiele der Italiäner Sammlungen von alten Münzen angelegt; die meist rohen und farricaturartigen, von Münzen entlehnten Abbildungen der alten Kaiser, in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, waren indessen nicht geeignet, den Sinn für das Studium der Numismatik zu wecken; dienten doch die weit feineren Zeichnungen Ottavio's de Strada, Jacobs Sohns, der am österreichischen Hofe [1579] lebte, fast bloß zur Spielerei der Großen; der historische Gebrauch, welcher frühzeitig von Untersuchung der alten Münzen gemacht wurde, regte wissenschaftliche Aufmerksamkeit an und bewirkte, daß in Deutschland zuerst der richtige Weg in Bearbeitung dieser historischen Hilfswissenschaft betreten wurde. Der edle, kenntnißreiche, geschmackvolle und für Deutschlands literarische Cultur so überaus thätige Nürnbergerische Patricier Willibald Pirckheimer<sup>77)</sup> aus

77) S. Leben v. C. Rittershus vor d. Ausg. d. Werke; Will u. Noptisch Nürnberg. G. 2. — Germaniae ex variis scriptoribus perbrevis explicatio. Nürnberg. 1530; 1532. 8.; in Ehard's Samml. Th. 1.; in opp. — Censura de Germaniae rebus publicis in opp. — Bellum Suitense s. Helveticum in opp.; in Freher's Samml. Th. 3.; in FUESLIN. Thes. hist. helv. und daraus einzeln: Zürich 1738. 8. — Priscorum numismatum ad Nurembergensia monetae valorem facta aestimatio (herausg. v. Andr. Ruttel) Tübingen 1533. 8.; Nürnberg 1541. 4.; in opp. u. in R. BUDELII de monetis et re nummaria. Eßlin 1591. 4. — Opera politica, historica, philologica et epistolica ed. M. GOLDAST. Frankfurt 1610. f.

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I. D

aus Eichstädt [geb. d. 5. Dec. 1470; st. d. 11. Jan. 1531], als Geschäftsmann, Gelehrter und Mensch eine Zierde seines Zeitalters, der sich um Verbreitung der alten Literatur und um Begründung der Kirchenreformation in seinem Kreise gleich große Verdienste erwarb, die politische Verfassung Deutschlands dem Unkundigen verdeutlichte und als Augenzeuge den Krieg gegen die Schweizer [1499] ebenso anziehend als treu und vollständig beschrieb, war einer der ersten in Deutschland, welche Alterthümer sammelten und ein Münzkabinet anlegten; sein Versuch, den Werth der alten Münzen auf Nürnbergisches Geld zu reduciren, war für Geschichte und altrömische Jurisprudenz von großer Wichtigkeit und ist auch als erster Schritt zur ernsteren wissenschaftlichen Behandlung des numismatischen Studiums beachtenswerth. Noch folgenreicher war des belesenen Sammlers Wolfgang (2a; 78) aus Wien [geb. 1514; st. d. 19. Jun. 1565] Verfahren, indem er die alten Münzen zur Erläuterung der griechischen Geschichte benutzte und damit eine reichhaltige Quelle dem Forscher nachwies; sind nun gleich seine historische Schriften wegen Mangels an Kritik und Geschmack von geringem Werth und oft kaum etwas weiter als zusammengepackte Materialien-Vorräthe, so blieb ihm doch das Verdienst,

78) Vorzüglich gehören hieher: *Historicarum commemorationum rerum graecarum* II. II. Wien 1558; Hanau 1605. f.; in GRONOVII Thes. T. 6. p. 3419.; und *Specimen commentarii veterum numismatum*. Wien 1558. f. — Reip. Rom. in exteris provinciis bello constitutae comm. II. XII. Basel 1551; Frankfurt 1598. f. — Den geringsten Werth haben *De gentium aliquot migrationibus* II. XII. Basel 1557. f. — Opp. Antwerp. 1698. 2 fol.

dienst, der erste musterhafte Ausleger alter Münzen gewesen zu seyn und in der Anwendung der Numismatik auf historische Untersuchung die Bahn gebrochen zu haben. Das größte Aufsehen erregte Hubert Golz<sup>79)</sup> aus Würzburg [geb. 1526; st. d. 14. März 1583], welcher mit antiquarischer Gelehrsamkeit Kunstfertigkeit vereinte und zuerst die alte Numismatik in ihrem ganzen Umfange umfaßte. Er hatte sich auf seinen Reisen in Italien und Deutschland einen ungemein großen Vorrath von Abbildungen alter Münzen verschafft und brachte denselben in mehreren Werken zur Kenntniß des Publicums. Durch ihn wurde die Aufmerksamkeit auf den Reichthum der griechischen Städte und Kolonien-Münzen hingeleitet und ein unübersehbarer Schatz von historischen und artistischen Denkmälern der alten Welt zum allgemeineren Gebrauche an

79) *Icones Impp. R. e priscis numismatibus ad vivum delineatae.* Antwerpen 1558. f. — *Jul. Caesar.* Brügge 1563; 1573. f. — *Fasti magistratuum et triumphorum Rom.* das. 1566. f. — *Aug. et Tiberius.* das. 1574. f. — *Thes. rei antiquariae uberrimus ex antiquis tam numismatum quam marmorum inscriptionibus conquisitus.* Antwerpen 1575; 1579. 4.; 1619. f. — *Sicilia et Magna Graecia s. historiae urbium et populorum Graeciae ex antiquis numismatibus restitutae.* Liber I. Brügge 1576; 1581; Antw. 1612; 1644. f.; *Graeciae . . nomismata c. Comm. L. NO. XII.* das. 1620. f. — *Opera.* Brügge 1574 sq.; Antwerpen 1644; 1708. 5 Bllanten. — Zu derselben Zeit bearbeitete Matthäus Host, Professor zu Frankfurt a. d. O. [st. 1587], die Numismatik mit großem Fleiße: *Historia rei nummariae vet.* II. V. Frankfurt a. d. O. 1580. 8.; *Opuscula de re numaria.* das. 1586. 3 Theile. 8.

an das Licht gefördert. Der Gewinn, welchen die Geschichte von seiner Thätigkeit zog, war sehr beschränkt; denn die Erläuterung einzelner Gegenstände der alten Geschichte aus der Numismatik kam an die Tagesordnung. Leider war die Treue und Genauigkeit in seinen Abbildungen unverhältnißmäßig gering; er erlaubte sich Zusätze und Auslassungen, ohne den Frevel zu ahnden, welchen er sich durch diese leichtsinnige Willkühr an der historischen Wahrheit zu Schulden kommen ließ; viele Irrthümer wurden auf diese Weise in die Wissenschaft eingeführt und erst in den folgenden Jahrhunderten berichtigt und entfernt. Wie viel höher steht also das numismatische Verdienst des gelehrten Augsburger Arztes Adolf Oeco<sup>80)</sup> [geb. 1524; st. 1606]. Dieser behandelte die römischen Kaisermünzen als rein historische Denkmäler und ordnete sie streng chronologisch; seine Beschreibungen der Originale, welche sich in dem Bayerschen, Fuggerschen und in seinem eigenen reichhaltigen Cabinet befanden, sind äußerst genau und mit gründlichen historischen Bemerkungen begleitet, so daß die Abbildungen kaum vermisst werden können. Der Werth einer solchen Arbeit konnte erst in spätern Zeiten vollständig anerkannt werden.

Das Streben nach historischer Sicherheit zeigt sich in Deutschland seit dem Ende des funfzehnten Jahr:

80) BRUCKER hist. vitae Adolphorum Oeconum. Lipsz. 1734. 4.; vergl. Starck das gel. Ostfriesland B. I. S. 1 fg. — Imperatorum Rom. numismata a Pompejo M. ad Heraclium, quibus insuper additae sunt inscriptiones quaedam veteres &c. Antwerpen 1579. 4.; auxit FRANC. MEZZOBARBA BIRAGO. Mailand 1683; \* Curante PHIL. ARGELATI. das. 1730. f. m. R.

Jahrhunderts und nahm im Laufe dieses Zeitraums immer zu; die Mehrzahl historischer Schriftsteller verräth Sinn und Achtung für sorgsame Benutzung bewährter Quellen; Archive werden schon häufig untersucht, und Urkunden, von denen im 16ten Jahrhundert auch rechtlicher Gebrauch gemacht wurde, dienten zur Unterstützung und Bewahrheitung von Thatsachen und zur Berichtigung und Widerlegung irriger Behauptungen; der Eifer, mit welchem viele Gelehrte Sammlungen <sup>81)</sup> der wichtigeren Geschichtsschreiber des Mittelalters veranstalteten, und die dankbare Ausnahme, welche dieselben gefunden haben müssen, um so schnell auf einander folgen zu können, beweist, wie allgemein das Bedürfnis gefühlt wurde, aus den Berichten gleichzeitiger und bewährter Historiker den Ursprung der Völker und Staaten, und den Zustand und die Ereignisse dunkler und in gewöhnlichen Chroniken durch Märchen und verdächtige Uebersieferungen entstellter Zeitalter kennen

81) Peutinger gab 1515 den Paul Warnefriedt, Jorandes und Conrad von Lichtenau; Euspinian in dems. J. den Otto von Freysingen; Seb. v. Rotenshan zu Mainz 1521 den Regino heraus. — Joh. Herwig ließ durch Mart. Frecht die erste Sammlung germanischer Historiker besorgen unter dem Titel: Witichindi Sax. rerum ab Henrico et Ottone I. Imp. gestarum ll. III. una cum aliis . . historiis. Basel 1532. f.; dieser folgten die von Simon Ehard. Frankf. 1564; 1566 (Gless. 1673); A. Reineccius. das. 1577-1581; Justus Reuber. das. 1584 (das. 1726); Christ. Urstius. das. 1585 (1670); Joh. Pistorius. das. 1583-1607 (1613; 1726). An diese schlossen sich späterhin die Freherische, Goldastische, Lindenbrogische, Meibomische, Rulpius-Schilterische u. a. Sammlungen an.

kennen zu lernen. Der historischen Litteratur Deutschlands wird daher von keinem Unbefangenen der Ruhm, für die materielle historische Forschung den Ton angegeben zu haben, streitig gemacht werden können; die ehrwürdigen Namen Brennicus, Euspinian, Aventin, Peutinger u. m. a. verbürgen ihn. Strenger und tiefer ward die Kritik im Reformationszeitalter; ihre Wirkungen griffen mächtig folgenreich in das folgende Jahrhundert ein und begründeten festere Regeln über historische Treue und Zuverlässigkeit. Reineccius drang auf Anführung der Belege und Beweisstellen in der historischen Darstellung und veranlaßte, daß die Deutschen allen Nationen mit dem Beispiele gründlicher, freilich oft auch schwerfälliger Bewahrheitung der Thatfachen vorgingen. Weniger Reife hatten die Ansichten von historischer Kunst, weil die Geschichte fast ausschließlich für Gelehrte oder zum Behufe des Studiums der alten Classiker, und in näherer Beziehung auf wissenschaftliche Gesichtspuncte und auf Geschäftsführung bearbeitet wurde. Nach diesem Maassstabe sind Dav. Chyträus<sup>82)</sup> und Melner Reineccius<sup>83)</sup> methodologische Schriften zu beurtheilen; Andr. Frankenberger's<sup>84)</sup> Anweisung

82) De lectione historiarum recte instituenda. Strassb. 1563; Rostock 1567; Wittenb. 1576. 8. und in der Basler Sammlung. Neu bearb. unter dem richtigern Titel: Chronologia historiae Herodoti et Thucydidis. Helmst. 1586. 4.

83) Methodus legendi cognoscendique historiam s. et prof. Helmst. 1583. f.; Orat. de historia ejusq. dignitate. Frankf. 1580. f.; beide zusammen: das. 1670. f.

84) Institutionum antiquitatis et historiarum II. VI. Wittenberg 1586; 1597. 8.

weisung zum historischen Studium zeichnet sich durch Fülle gelehrter, aber wenig geordneter Belesenheit, Friedr. Tilemann's Abhandlung über die Auswahl der historischen Lectüre <sup>85)</sup> durch Richtigkeit der Beurtheilung der Geschichtschreiber aus.

Eben in der Eigenthümlichkeit der deutschen historischen Arbeiten, daß sie für Gelehrte und Geschäftsmänner bestimmt waren, liegt der Grund ihrer geringen Gemeinnützigkeit für die Mehrheit der Nation; sie tragen alle den Charakter der Gelehrsamkeit an sich und ermangeln des Vorzuges eines gewissen Grades von warmer Begeisterung und edler populärer Nationalität, welchen mehrere Italiäner, Spanier und Franzosen sich zugeeignet hatten. Wer im Vortrage der Geschichte auf die sittliche, geistige und politische Bildung seiner Mitbürger nicht pädagogisch einwirken will, wird die fruchtbarste Seite seines Stoffes nicht gewahr und kann von dem Interesse, welches eine solche Absicht anregt und unterhält, nicht ergriffen werden; eine nüchterne Kälte, die der Untersuchung besser ziemt als der erzählenden Darstellung, ist sein Loos. Die bey aller Rauheit und Ungeschmeidigkeit kräftige reiche Muttersprache wurde seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, wenn man die Schweizer ausnimmt, von Historikern selten gebraucht; auf latein

85) *Discursus philologicus de historicorum delectu*. Wittenberg 1597. 8. — Lesenswerther als alle bisher genannte Schriften ist der geistreiche Aufsatz des Weselschen Humanisten Joh. Bernart [geb. 1568; st. d. 16. Dec. 1601]: *de utilitate legendae historiae*. Antwerpen 1589; 1593. 8.

lateinischen Styl und auf Nachbildung altrömischer Originale weit weniger Fleiß verwendet, als in Italien zu geschehen pflegte. Die Ausbeute an historischen Werken, welche für alle Zeitalter Werth haben oder ihrer Form wegen bemerkenswerth sind, ist also gering und steht zu dem Sammlerfleiß, welcher die Deutschen auszeichnet, und zu ihrem Einflusse auf Untersuchungs- und Beglaubigungsmethode in keinem Verhältnisse; am beträchtlichsten ist der Gewinn, welcher der vaterländischen Geschichte in allen ihren Theilen zuwuchs.

1) Ueber die allgemeine Geschichte der Welt von den ältesten bis auf die neueren Zeiten erschienen weitläufige, mit dem undankbarsten Fleiße zusammengestragene Compilationen in großer Zahl. Da bloß die gewöhnlichen Chroniken ausgezogen und abgeschrieben wurden und die Sammler mehr um erdrückende Vollständigkeit als um Auswahl und Anordnung des Stoffs bekümmert waren, auch auf Darstellung und Sprache wenig Sorgfalt verwandten, so beschränkte sich ihr Werth auf manche interessante, in sich selbst die Kriterien der Wahrscheinlichkeit tragende Notizen aus dem Zeitalter ihrer Abfassung und auf treuherzige Bemerkungen über Sitten, Denkart und Gebräuche der Zeitgenossen; in welcher Hinsicht diese meist laßbaren, durch ihren Umfang abschreckenden und durch ihren Ton wenig einladenden Werke noch nicht mit gehöriger Aufmerksamkeit benutzt worden zu seyn scheinen. Eine fleißige und unerwartet viel umfassende, mit dem 15ten Jahrhunderte an Reichthum interessanter Notizen zunehmende Weltgeschichte, in sechs Zeitaltern vertheilt und bis 1473 fortgeführt, erschien zum

zum Behuf des Unterrichtes der Novizen, in Lünebeck<sup>86)</sup>, vielleicht von einem Franciscaner verfaßt. Das Lieblingsbuch des funfzehnten Jahrhunderts war die durch Gedrängtheit und Anmuth der Darstellung sich empfehlende Chronik des Eölnischen Kartheusers Werner Rolewink oder Rolefink<sup>87)</sup> aus Laer [geb. 1425; st. 1502], bey welcher des Schotten Marianus Vorarbeit zu Grund lag. Größeren Umfang, aber keine wesentliche Vorzüge hat das ähnliche Werk des Eüblingischen Canzlers Johann Naucerus<sup>88)</sup>, eigentlich Bergen oder Bergenhaus [st. 1510?], ob es gleich von Melancthon revidirt und von Neuchlin herausgegeben und mit einer empfehlenden Vorrede ausgestattet wurde. Noch weit ausführlicher, aber eben so unkritisch in der älteren und planlos in der neueren Geschichte ist die Chronik des gelehrten

86) Rudimentum Noviciorum. Lünebeck 1475. f. vergl. v. SEELEN Selecta litter. Lüneb. 1726. 8. p. 558 sq.

87) Fasciculus temporum. (Eöln 1474) f.; Eöln 1476; Löwen 1476; Epeter 1477; Venedig 1479 f.; bis 1580 (Vened. f.) 26 mal aufgelegt; mit der Fortf. des Joh. Pinturius bis 1514 in PISTORII Scriptt. Germ. T. 2.; flamändisch 1480; französisch von D. Sarget 1488 u.; deutsch: Bürolin der Zeit. Basel 1481. f. Vergl. CLEMENT bibl. crit. T. 8. p. 250 sq.; J. W. Niederer Nachr. 1. Kirchen- u. Büchergesch. Th. I. S. 294. — De laudibus Westphaliae. Eöln 1513. 4.; in LEIBNITII Scriptt. Brunsv. T. 2. — De origine nobilitatis (Eöln). 4.

88) Chronicon s. Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii (bis 1500). Eübingen 1515; Eöln 1614. f.; von mehreren fortgesetzt und wiederholt aufgelegt.

lehren und um Beförderung der humanistischen Litteratur wohlverdienten Nürnberger Arztes Hartmann Schedel <sup>89)</sup> [geb. 1440; st. 1514], dessen Fleiß im Auffammeln vielseitiger Nachrichten Bewunderung, so wie auch seine Sprache Lob verdient. — Von ganz anderer Beschaffenheit und der ihnen gewordenen freundlichen Aufnahme werth waren des schwärmerischen Polnographen Sebastian Frank <sup>90)</sup> aus Donaumbörs [geb. 1500; st. 1545] in stehender, körniger teutscher Sprache abgefaßte historische Schriften; zu Forschungen war der uns

89) Liber Cronicarum (bis 1402). Nürnberg 1493; Augsb. 1496. f.; teutsch von G. Alt. Nürnberg. 1493; Augsb. 1496. f. — Mehreres aus Schedels historischem Nachlasse in OEFELII r. boic. Scriptt. T. I. p. 322 sq. Seine Collectaneen über Alterthümer befinden sich handschriftlich in der Münchner Bibliothek.

90) S. Waidau N. Beytr. zur Gesch. Nürnbergs B. I. S. 129 fg.; Noptisch Nürnberg. Gel. Lex.; Ch. C. am Ende kleine Nachlesen zu dem Nachr. v. S. F. Nürnberg. 1796; 1798; Erlang. 1799. 4. — Cronica. Reychbuch vnd Geschychtsbibel von anbegyn bis 1531. Straßb. 1531. f.; 1533. 4.; Ulm 1536; o. O. 1543. f.; in N. Höntinger's Forts. Augsb. 1548; o. O. 1551; 1565. f. — Cosmographia. Spiegel vnd Bildt niß des ganzen Erdbodens. Tübingen 1534; Bern 1539; Frankf. 1542; 1567; mit H's Forts. o. O. 1585. f. — Chronica des ganzen Teutschen Lands, aller Teutschen Völcker Herkommen 2c. Augsb. 1538; Bern 1539; o. O. 1543; 1598. f.; darin befindet sich ein Schlüssel zum Theuerdank. — Türkische Chronik (Übers. v. F. aus dem Lateinischen). Augsb. 1530; Nürnberg. 1530. 4. — Uebers. v. Tritheim's Gesch. d. Franken. (Bern 1539?) f. — Die mystischen Schriften sind wegen der Klarheit in Bezeichnung metaphysischer Begriffe, und die Sprichwörter (Frankf. 1541. 2 Theile 4.) als Schatz der Sprach- und Sittenkunde bemerkenswerth.

stere Mann nicht aufgelegt und vieles in seiner Weltgeschichte ist aus Ali's Uebersetzung der Scherdel'schen Chronik, so wie der Stoff der andern historischen Bücher aus bekannten Hülfsmitteln entlehnt; aber der Erzählungsston ist vortreflich, der Ausdruck classisch leicht und lieblich, und theils die selbstständige Eigenthümlichkeit, mit welcher die Thatsachen aufgefaßt, und die freymüthige Derbheit, womit Menschen und Begebenheiten beurtheilt werden, theils der naive, oft mystische Pragmatismus der Reflexionen verleihen seinen Darstellungen einen zauberischen Reiz und machen den Beyfall, welchen sie unter der Mittelclasse fanden, leicht begreiflich. Wären die Deutschen auf dem von Frank betretenen Wege fortgegangen, so würde das nächste Menschenalter Geschichtsbücher für das Volk erhalten haben, welche keine Vergleichung mit den modernen Musterschriften anderer Nationen hätten scheuen dürfen. Aber der gemeinnützigen Thätigkeit der Mystiker und aller, die sich zu ihrer Denkart hinneigten, wurde durch die politische Macht der herrschenden Kirchen Schranken gesetzt; und die Beschäftigung mit historischen Studien blieb Monopol der Studirenden. Daß diese nach einer besseren und bey aller Mangelhaftigkeit doch immer für den Geist fruchtbarern Methode sich historisch bilden konnten, war hauptsächlich das Werk des unsterblichen Lehrers Deutschlands, Philipp Melancthon's aus Bretten [geb. d. 14. Febr. 1497; st. d. 19. April 1560], welcher als Professor zu Wittenberg durch Vorträge und Umgang auf die Geistesrichtung und auf das wissenschaftliche Streben so vieler Tausend für Belehrung empfänglicher und vom Enthusiasmus einer neuen Ordnung der Dinge in

in der Litteratur ergriffener Jünglinge und Männer den wohlthätigsten folgenreichsten Einfluß hatte. Er machte auf die Wichtigkeit des historischen Studiums überhaupt aufmerksam, zeigte dessen Anwendung auf das Leben und die wissenschaftliche Bildung, und brachte dasselbe besonders in nähere Verbindung mit der Theologie; auch scheint er zuerst historische Vorlesungen auf der Wittenberger Universität gehalten zu haben. Seines Schülers Johann Carion <sup>91)</sup> aus Binsigheim im Würtembergischen [geb. 1499; st. 1537] Abriss der Weltgeschichte, der sich von den bisher gangbaren Büchern durch genauere Zeitordnung, Eintheilung nach Zeitaltern und Weltmonarchieen, und Einfachheit und Kürze, bey aller Dürftigkeit, vorthellhaft genug unterschied, arbeitete er auf Verlangen des Verfassers, und weil er das Bedürfnis eines leichten, gedrängten Lehr- und Handbuchs lebhaft fühlte, gänzlich um und legte es bey seinen Vorträgen zu Grunde. Aus den Sammlungen und Untersuchungen, welche er zum Behufe seiner Erläuterung dieses magern Compendiums mit gewohnter Gründlichkeit anstellte, entstand ein merkwürdiger Commentar <sup>92)</sup>, welcher ohne Zweifel in diesem Zeitraum

91) S. Strobel Miscell. litt. Inb. Samml. 6. S. 141 fg.; E. E. HOCH de Chronici Carionis origine. Wolfenbüttel 1755. 4. — Chronica durch M. J. E. fleißig zusammengezogen, meistentheils nützlich zu lesen. Wittenberg 1532. 8. u. oft; mit J. Funke's (s. oben S. 194. Note 39.) reichhaltiger u. kräftig freymüthiger Fortsetzung bis 1546. (Frankf. a. M.) 1546; 1555. 8.; Lateinisch von Herrn. Bonn. Schwäbischhall 1537. 8. sehr oft.

92) Chronicon Carionis latine expositum et auctum &c. Wittenb.

raum das Hauptbuch über die allgemeine Geschichte ist. Er enthält die Resultate ernster vielseitiger Forschung und ausgebreiteter Belesenheit, mit der dem großen Manne eigenthümlichen Bestimmtheit und Anschaulichkeit dargelegt, eine Masse von Notizen und Ansichten, welche auch jetzt noch weiter verfolgt und in ihren Quellen und Veranlassungen aufgesucht zu werden verdienen. Die Zeitgeschichte ist vorzüglich reich an minder bekannten Thatsachen und treffenden Urtheilen, und in Ansehung der Glaubwürdigkeit bey Melancthon's bewährter Besonnenheit und glücklicher Beurtheilungskraft meist den Quellen vom ersten Range gleich zu achten. Höchst wahrscheinlich gab Melancthon auch zu der für allgemeinere Erweckung und Unterhaltung des historischen Interesse heilsamen Idee, historische Kalender, in welchen jeder Tag mit der Nachricht von einem berühmten Manne oder von einem merkwürdigen Ereignisse bezeichnet ist, Veranlassung. Den ersten Versuch der Art machte Melancthon's Schüler und Freund, der Wittenbergische Professor Paul Eber<sup>93)</sup> aus Kitzingen in Franken [geb. 1511; st. 1569], und er fand zahlreiche Nachfolger<sup>94)</sup>. — Unter den Compendien<sup>95)</sup> behauptete

Wittenberg 1558; P. II. 1560; P. III. (herausg. v. Casp. Peucer) 1562; P. IV. (bis zu Maximilians I. Tode) 1565. 8. u. oft; Wittenb. 1572. f.; Frankfurt a. M. 1594. 2 Bde gr. 8.; deutsch von Eusebius Mentus. Wittenb. 1560–1562. 2 Theile 4.; verm. Frankf. 1566. f.; vollständig von C. Peucer. Wittenberg 1573. f. Vergl. Strobel a. a. O.

93) *Calendarium historicum*. Wittenberg 1550; 1551; 1556, 8.; 1573; 1579. 4.; deutsch 1582. 4.

94) MICH. BEUTHER *Ephemerides historicae*. Paris 1551;

tete das von Sleidan geraume Zeit den ersten Platz.

2) In der allgemeinen Gelehrten- und Bürgergeschichte macht der Staunen erregende Fleiß des als Instaurator des naturhistorischen Studiums mit Recht gefeierten Züricher Polyhistor Conrad Gesner <sup>96)</sup> [geb. 1516; st. d. 13. Dec. 1565] Epoche.

1551; Basel 1556. 8. — H. PANTALEONIS Dia-  
rium hist. Basel 1572. f. — PROCOPII LUPACII  
Ephemeris. Nürnberg 1578; vollst. Prag 1584. 4. —  
ABR. SAUR Calend. hist. d. t. eine besondere tägliche  
Haus- und Kirchenchronik. 1582; Frankfurt. 1594 fg. —  
EL. REUSNER Ephemeris. das. 1590. 4.

95) Casp. Sturm klein fürstliche Cronica. Straßb.  
1544. 4.; mit M. Dresser's Forts. Leipzig. 1596. f.  
und JOA. TH. FREIG historiae synopsis. Bas. 1590;  
c. contin. 1602; Straßb. 1606. 8. verdienen Erwäh-  
nung. — J. SLEIDANI de quatuor summis imperiis.  
Straßburg 1556. 8.; bis 1676 erschienen 55 Auflagen.

96) Vita auct. J. SIMLERO. Zürich 1566. 8.; Leben vor  
E. Ch. Schmeitzel's Ausg. der botanisch. Werke.  
Nürnberg 1754. 4.; L. Meister berühmte Züricher  
Th. I. S. 277 fg. — Bibliotheca universalis. Zürich  
1545. f.; den dürftigen Auszug des Conr. Lykoshes-  
nes (Bas. 1551. 4.) gab Jos. Stimler, mit Ges-  
ner's Zusätzen und Vorrede heraus. Zürich 1555. f.  
(die Zusätze daraus zur Ergänzung des größeren Werks  
einzeln abgedruckt: Appendix bibliothecae C. GESNERI.  
Zürich 1555. f.); sehr vermehrt. das. 1574. f.; bereits  
dort, aber fehlervoll von J. J. Friesse. das. 1583. f.;  
Zusätze dazu von Ant. du Verdier. Lyon 1585. f.  
Die erste Originalarbeit bleibt die vorzüglichere. Nicht  
ohne Werth ist Rob. Constantin's Auszug: No-  
menclator scriptorum insignium. Paris 1555. 8. —  
Pandectarum S. Partitionum universalium II. XXI.  
Zürich 1548. f. enthält nur 19 Bücher; das 21. B.  
erschien unter dem Titel: Partitiones theologicae. 3.  
1549.

**Epöche.** Er gab in seinem 28ten Jahre eine, auch heutigen Litteratoren oft noch unentbehrliche, Bibliothek der Schriftsteller alter und neuer Zeit heraus; wozu er seit frühester Jugend gesammelt hatte; nicht nur sind darin bey Anführung der Litterarischen Producte die Namen der Buchdrucker, der Ort und das Jahr des Drucks, das Format und die Zahl der Blätter angegeben, sondern sehr häufig wird auch eine Uebersicht des Inhalts, ein Beispiel des Vortrags mitgetheilt und ein Urtheil über den Werth des Buches hinzugefügt. Die Materialien sind theils aus italiänischen und teutschen Büchern vorräthig, theils aus Bibliotheks- und Buchhändler-Catalogen, theils aus Briefen, theils aus mündlichen Mittheilungen, theils aus gedruckten Vorarbeiten besonders italiänischer Gelehrten (denn unter den Teutschen hatte nur Joh. Eichard 1535 über die juristischen, und Joh. Tritheim 1494 über die kirchlichen Schriftsteller etwas geleistet) entlehnt. Ein Werk von so ungeheurem Umfange hätte einer wiederholten sorgfältigen Prüfung und vieljährigen Uebersarbeitung bedurft, um zu reiferer Vollendung zu gedeyhen; aber Gesner's bedrängte häusliche Lage zwang ihn um Brod zu schreiben und erlaubte keine Befolgung der Horazischen Regel, wie er selbst in der Vorrede mit redlicher Offenherzigkeit gesteht. Dem ungeachtet hat er geleistet, was Eines Menschen Kräfte zu übersteigen scheint, und bey aller Litterarischen Betriebsamkeit der neueren Zeiten hat Niemand gewagt, ein ähnliches Werk, welches auch nur den vereinten Bemühun-

1549. f.; das 20ste sollte die medicinische Litteratur umfassen, ist aber nie erschienen. Vergl. CLEMENT Bibl. crit. T. 9. p. 145 sq.

mühungen mehrerer durch Fleiß und Kenntniß ausgezeichneten Gelehrten einigermassen gelingen könnte, zu unternehmen. Das nicht lange nachher hinzugefügte wissenschaftliche Repertorium (die literarischen Pandecten) enthält manche schätzbare Zusätze zu der Bibliothek und verbreitet sich über alle Fächer der Literatur, mit Ausnahme der medicinischen.

3) Die Behandlung der alten Geschichte im Ganzen hatte wenig Unterscheidendes, und der Eifer, sie zu bearbeiten, war weit schwächer als in einem fast ausschließlich humanistischen Zeitalter vermuthet werden sollte. W. L. (s. oben S. 210.) Compilationen, obgleich gelehrt und aus weniger benutzten Quellen geschöpft, waren zu unkritisch und in der Regel zu übereilt verfaßt; und andere Sammler wiederholten nur das Bekannte und konnten auch auf das beschränkte Verdienst, brauchbare Vorarbeiten geliefert zu haben, keinen begründeten Anspruch machen. Von entschiednem Werthe sind einige Monographien, wie Eusipian's Geschichte des römischen Freystaats<sup>97)</sup>, Georg Fabricius reichhaltige Vergleichung des alten und neuen Roms<sup>98)</sup>, und vor allen andern Franz Fabricius [st. 1574] wahrhaft classische chronologische Geschichte des Cicero<sup>99)</sup>. — Das größte Verdienst

97) De Consulibus Romanorum Commentarii. Basel 1553. f.

98) Roma s. veteris Romae cum nova collatio. Basel 1550; verm. 1560. 8. 10.; in GRAEVII Thes. T. 3.

99) E. PAQUOT Mém. T. 3. p. 154 sq. — Historia Ciceronis. Edln 1563. 8.; mit beträchtlichen Vermehrungen herausg. v. J. M. Heusinger. Bädlingen 1727. 8.

diensft um die vollständigere und richtigere Darstellung der alten Staatengeschichte erwarb sich der fleißige Forscher Keiner Kelnecctus<sup>100)</sup> aus Steinhelm im Paderbornischen, Professor der Geschichte zu Frankfurt an der Oder und [1583] zu Helmstädt [geb. 1541; st. d. 14. April 1595]; gebildet von Glandorp und Melancthon war er voll Eifers für die Aufhellung der Geschichte aus reinen Quellen und für die strenge Prüfung der bequem und gutmüthig von der Mehrheit angenommenen Ueberlieferungen und nur zu oft grundlosen Meinungen; er las, excerpirte und verglich die alten Schriftsteller mit sorgfamer Aufmerksamkeit und mit kritischem Auge, ordnete seine reichen Materialien nach einem verständigen Plane und belegte seine Erzählung mit Beweisstellen. Gründlichkeit und Klarheit sind seinem Vortrage eigen und er trug durch seine Schriften sehr viel dazu bei, dem historischen Studium einen männlich wissenschaftlichen Charakter zu geben. Von minderer Bedeutung sind seine Arbeiten über die neuere Geschichte, zu deren Untersuchung und Bewahrheitung weit weniger Hülfsmittel damals vorhanden waren.

4)

100) Seine Autobiographie in ROLLII Mem. philos. Dec. 2. p. 59 sq. 441. — Syntagma de familiis, quae in monarchiis tribus prioribus rerum positae sunt. Basel 1574 - 1580. 4 fol.; umgearb. Historia Julia s. Syntagma heroicum. Helmst. 1594 - 1597. 3 fol. — Collectanea hist. Helmst. 1584. 2 Theile 4. enthalten wichtige Beiträge zur Kenntniss Asiens, z. B. den Haitho, Marco Polo etc. — Historia Misnica. Leipzig. 1570. 4. — Origines stirpis brandenburgicae. Frankfurt. a. d. O. 1587. f. u. m. a.

4) Die neuere und besonders die Zeitgeschichte nahm seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts die allgemeinere Theilnahme in Anspruch; durch die Reformation hatte die öffentliche Meinung einen religiös-politischen Charakter erhalten, und die Aufmerksamkeit nicht bloß der gebildeteren, sondern selbst der geringeren Volksclassen war oft ungetheilt auf Veränderungen in einem benachbarten Staate und auf Kriegsbegebenheiten gerichtet; Jeder wußte zwischen seinen Ueberzeugungen, Hoffnungen und Wünschen und zwischen den neuesten Ereignissen eine engere Verbindung anzuknüpfen. Historische und politische Flugschriften machten großes Glück; es erschienen [seit 1524] in Wien, Augsburg und bald in allen größeren Städten des südlichen Deutschlands Gelegenheitsblätter, Berichterstattungen, oft mit Holzschnitten begleitet, über Kriegsvorfälle und Naturerscheinungen, auch kleine Aufsätze über Fürstenzusammenkünfte, Hochzeiten, Hoffeste u. dergl.; und die Frankfurter Extracte eingelaufener Novellen, welche [seit 1548] gegen Ende der Messe verkauft wurden, die Entzingerschen <sup>1)</sup> Berichte und die Frankfurter Relationen <sup>2)</sup> können als die

1) Michael Entzinger, ein am Brüsseler Hofe lebender Oestreicher, gab eine "Jährige Geschichtsbeschreibung von 1589 bis 1599" Köln 1594 8. u. 4. heraus. — Außerdem hat man von ihm: Niederländische Geschichtsbeschreibung von 1559 bis 1584. Köln 1584. 4. — Novus de Leone belgico liber &c. das. 1588. 4. m. R. — Thesaurus Principum suae aetate in Europa viventium. das. 1590. 8. u. f. w.

2) Conrad Lautenbach gab sie unter dem Namen Jacob Frank in lateinischer und deutscher Sprache seit 1590 heraus und umfaßte jedesmal die Geschichte eines

die ersten Versuche oder Vorspiele von historischen Journalen betrachtet werden. Die Zeitgeschichte im Zusammenhange wurde zuerst von dem Strasburger Prediger Caspar Hedio <sup>3)</sup> [f. 1552] als Fortsetzung der Universalgeschichte des Sabellius (s. oben S. 110.) bearbeitet; sie ist treu und angenehm erzählt in guter Latinität, hat aber keine eigenthümliche Vorzüge.

Den ersten Rang unter allen Historikern Deutschlands, Aven tin ausgenommen, behauptet jetzt Johann Sleidanus <sup>4)</sup>, eigentlich Phil-  
lipson

eines halben Jahrs; sie wurden zusammengeedruckt unter dem Titel: Relatio hist. quinquennalis. Frankf. 1595. 4.; als berüchtigter Lügenschmide verlor er die Redaction 1597; das Institut dauerte aber bis auf die neuesten Zeiten fort. Derselbe Mann soll auch wöchentliche Aulsen herausgegeben haben.

3) Synopsis historica rerum gestarum ab a. 1504 usque ad a. 1528 in Rhapsodia hist. SABELLICI: Basel 1538. 2 fol. — Auch hat man von ihm eine Beschreibung aller alten christlichen Kirchen Teuschlands bis 1545, eine teutsche Uebers. des Commynes u. m. a.

4) Noch wird eine gute Lebensbeschreibung des trefflichen Mannes vermist. — Commentarii de statu religionis et reipublicae Carolo V. Caesare. Strassburg in der Reichlichen Officin 1556. zweymal aufgelegt. f. u. 8. (Nachdr. Basel 1556. f.); das 26ste B. wurde zuerst abgedr. in der Ausg. das. 1558. 8.; 1559. f.; 1561. 8.; 1568; 1572. f. (Vergl. E. E. am Ende in Schelhorn Ergänzlichkeiten B. 2. S. 414; 653; B. 3. S. 900; 1029; Desselben verm. Anmerkungen über S. Nürnberg. 1780. 8.); es lebt an 80. Auflagen dieses Werks; Ed. nova . . . illustr. a CH. C. AM ENDE. Frankf. 1785 f. 3 Bde 8.; deutsch v. H. Pantaleon. Bas. 1556. f.; mit Forts. von Mich. Deuther.

lipson aus Gleida in der Grafschaft Manderscheid [geb. 1506; st. d. 31. Oct. 1556]. Seine reifere Geistesbildung erhielt er in Orleans, wo er die Rechtsgelehrsamkeit gründlich studirte, und in Paris; er wurde der französischen Gesandtschaft zu dem Hagenauer Convent beigegeben und hätte wahrscheinlich eine glänzende diplomatische Laufbahn verfolgt, wenn die Vorliebe für den Protestantismus ihn nicht [1542] genöthigt hätte, Frankreich zu verlassen und in Strassburg ein Asyl zu suchen. Hier übernahm er eine juristische Professur und leistete in den wichtigsten politischen Verhandlungen treffliche Dienste; die protestantischen Fürsten ernannten ihn zu ihrem Historiographen. Das Hauptwerk dieses edlen, vielthätigen, gelehrten und erfahrenen Mannes ist die Geschichte seiner Zeit [1517–1556] in 26 Büchern. Seine Grund-Idee dabei war, den richtigen Gesichtspunct, aus welchem die Kirchenreformation als Werk der Vorsehung und als Angelegenheit der ganzen Europäischen Menschheit betrachtet werden sollte, historisch anzudeuten und zu begründen. Er faßte die politischen Beziehungen der großen Weltbegebenheit in ihrem vollen Umfange und in ihrer ganzen Tiefe auf, und seinem Geiste war die unabsehbare Kette von Veränderungen, welche daraus erfolgen würden, gegenwärtig; eben darum wollte er die Nachwelt in den Stand zu setzen suchen,

Strassburg 1570; 1589. f.; von Hof. Schadauf. Strassb. 1625. f.; v. F. A. Stroth. Halle 1771. 3 Bde 8.; franz. 1557; am besten von le Courayer. Haag 1767. 3 Bde 4.; ital. 1557; englisch. 1560. — E. übersehte den Froissart, abgekürzt, den Commynes und Scvffel ins Lateinische. — Opuscula ed. El. PUTSCHIIUS. Hanau 1608. 8.

suchen, die wahre Entstehung und Entwicklung eines so folgenreichen Ereignisses in möglichst treuer und vollständiger Darstellung erkennen zu können. Dabei gesteht er offen und redlich, daß er den Schmähungen, womit sich Cochläus an Luther's Mänen versündigt hatte, und den Entstellungen des in teutschen Angelegenheiten auffallend unerfahrenen, überhaupt unkritischen und befangenen Giovio und den leidenschaftlichen Berichten und voreiligen Urtheilen schlecht unterrichteter Historiker entgegen arbeiten und factische Wahrheit gegen Unkunde oder bösen Willen sicher stellen wolle. Diese polemische Richtung hat aber der Treue und Wahrhaftigkeit keinen Eintrag gethan; denn Sleidan enthielt sich nicht nur aller feindseligen Seitenblicke und jeder harten Einseitigkeit, sondern erlaubte sich durchaus kein Urtheil; nur Thatsachen wollte er geben, wie sie nach Ursprung und im Zusammenhange erscheinen, und dem Leser sollte überlassen bleiben, sich von dem Eindrucke einer solchen ruhigen Darstellung auf sein Gemüth selbst Rechenschaft abzulegen. Seine der Zeitfolge sich genau anschließende Erzählung stimmt mit den von ihm gebrauchten Urkunden und Staatschriften, woran er sechszehn Jahre gesammelt hatte und deren viele das Strasburger Archiv ihm darbot, fast immer wörtlich überein; und sein Freund, der wackere und um das Strasburger Gemeinwesen unsterblich verdiente Staatsmann Jacob Sturm, unterstützte ihn mit dem reichen Schatze seiner Erfahrungen und fand das Werk bey der Prüfung vor dessen Bekanntmachung den strengeren Forderungen an historische Wahrheit entsprechend. Nicht allein in der Geschichte Deutschlands erscheint Sleidan als vollkommen unterrichteter Forscher

und gewissenhaft treuer Referent; auch die Angelegenheiten Frankreichs, welches er während eines neunjährigen Aufenthaltes genau kennen gelernt hatte, Italiens, besonders des päpstlichen Hofes, und Englands sind aus den glaubwürdigsten und bewährtesten Berichten geschöpft und sehr befriedigend dargestellt. Von kleinen Fehlstrichen hat sich kein Historiker rein erhalten, und so läßt auch Sleidan's Erzählung manche Berichtigung und Ergänzung zu; am meisten ist dieß in der Kriegsgeschichte der Fall, welche im Einzelnen nur sehr Wenigen genau bekannt zu seyn pflegt und damals nicht, wie jetzt, nach einem großen Operationsplane aufgefaßt werden konnte. Desto vollständiger ist dagegen die Kabinetts- und die angeblich geheime Politik der Fürsten und Conföderationen enthüllt; doch wird kein Errath durch Hypothesen und blendende Combinationen gewonnen; sondern Thatsachen in ihrer wirksamen Verbindung richtig erkannt geben den Schlüssel zu dem, was Aller Augen und Untersuchungen entzogen zu seyn schien. Die größten Fürsten damaliger Zeit und die competentesten Gelehrten und Geschäftsmänner ließen der Glaubwürdigkeit Sleidan's Gerechtigkeit widerfahren; nur beschränkte Zeloten haben sie durch Verlästerungen verdächtig zu machen gesucht und damit dem Glauben an ihre Richtigkeit oder Einsicht unerseßlichen Schaden gethan. Die Sprache ist frey von aller rednerischen Künsten, überall prunklos und der eleganten Einfachheit des freilich hierin unerreichbaren Julius Caesar nachstrebend. — Wie schneidend contrastirt mit ihm der Eöllnische Rathseuser Lorenz Supr<sup>3</sup>) aus

3) *Commentarius rerum suo tempore in orbe terrarum*

aus Lübeck [geb. 1522; st. 1578], welcher Stein-  
dan's Glaubwürdigkeit durch unverschämte Lügen,  
blinden Eifer und fromme Frechheit, in seiner Fort-  
setzung der Chronik des Naucerus stürzen zu  
können wähnte; mit Verachtung ist ihm nach Ver-  
dienst gelohnt worden und weder die märchenhaften  
Lebensbeschreibungen der Heiligen, noch die planlose  
Conciliensammlung haben das Urtheil der Nachwelt  
über seine schriftstellerische Thätigkeit mildern können.  
Etwas besser und nicht von dem bösen Geiste ges-  
häßiger Parteilichkeit geleitet schrieb Michael von  
Isselt <sup>6)</sup> aus Amersfort, zuletzt katholischer Pres-  
biter in Hamburg [st. 1597], die Geschichte seiner  
Zeit; aber offenbar fehlte ihm noch mehr Wichtig-  
keit der Einsicht und des Blicks als das Talent  
des Vortrags.

5) Für die Geschichte einzelner Europäischen  
Staaten wurden nur Vorarbeiten geliefert; die latei-  
nisch geschriebenen historischen Werke der Italiä-  
ner, Spanier und Franzosen fanden in Deutschland  
viele Leser und manches wurde auch aus ihren Lan-  
dessprachen von Deutschen in das Lateinische und  
Deutsche übersezt. Die älteren spanischen und briti-  
schen Historiker <sup>7)</sup> und Nachrichten über Slavische

rum gestarum ab a. 1500 usque ad a. 1566. Eöln  
1566; 1575. 8. — De vitis Sanctorum. das. 1570;  
1618. 6 f.; 1673. 12 fol. — Concilia. Eöln 1567.  
4 fol.; Vened. 1585. 5 fol. u. f. w.

6) Historia sui temporis (1566-1586; am wichtigsten  
für die Belgischen Angelegenheiten) Eöln 1602. 8.  
Opp. das. 1628. 3 fol.

7) Rerum hispanicarum Scriptt. aliquot ex Bibl. ROB.  
BELL. Frankf. 1579. 2 f. — R. Angl. S. Heidelberg  
5. Commelin 1587. f.

sche und Nordische Staaten <sup>8)</sup> wurden gesammelt; dankenswerth waren die Untersuchungen, welche der fleißige Casp. Schütz über Preussen <sup>9)</sup> anstellte, und mit Achtung wird noch immer die Böhmisches Geschichte des durch Welserfahrung und Geschäftsfähigkeit ausgezeichneten Olmüßer Bischofs Johann Dubrav <sup>10)</sup> [ft. 1553] genannt. Aber den weitem am glücklichsten und mit sichtbarstem Gewinn für die Erweiterung des historischen Erkenntnißkreises beschäftigten sich deutsche Gelehrte mit der Türken Geschichte. Schon des Basler Professors Eölinus Augustinus Curio <sup>11)</sup> [ft. 1567] Sarazentische Geschichte, zwar mehr nach abendländischen als morgenländischen Quellen bearbeitet, war durch Klarheit der Anordnung und verständige Verbindung der sporadisch vorhandenen, oft dürftigen Materialien, ein verdienstliches Werk, dem auch ein gefälliger Vortrag zur Empfehlung gereichte. Philipp Loniczer <sup>12)</sup>, Prediger zu Friedberg [ft. 1599]

8) Lorenz Müller Septentrionalische Historie. Frankfurt. 1585. 4.; 1586 f. — Rerum Moscoviticarum Auctor. das. 1600. f. — I. PISTORII Corpus historiae Polonicae. Basel 1582. f. plantos. — Valth. Russ. sow Russländische Chronik. Rostock 1578; Wärb 1584. 4. — Sal. Henning Russ. und Lurländ. Ehr. Leipzig. 1594. f.

9) Herbst 1592; mit Dav. Ehlerdus trefflicher Forts. Leipzig. 1599. f.; \*Rer. Pruss. hist. ex cod. auct. edita a G. LENGNIUS. Danzig 1769. f.

10) Hist. Bohemica. Basel 1575; Hanau 1602. f.

11) Sarracenicarum hist. II, III, .. Acc. WOLFG. DRECHSLER rer. Sarr. Turcicarumque chronicon (bis 1567). Frankfurt. 1568. 8.; 1596. f.; deutsch v. N. Höniger. Basel. 1580. f.

12) Turcarum origo. Frankfurt. 1568. f. — Chroniconum Turcicorum Tomi tres. Frankfurt. 1578. f.; 1584. 8.

1599], veranstaltete als Rector in Frankfurt eine reichhaltige, meist aus der italienischen Literatur entlehnte Sammlung zur türkischen Geschichte, welche für die neueren Zeiten und für die genauere Kenntniß einzelner Vorfälle brauchbare Materialien darbot. Die befriedigendsten Nachrichten über das Kriegswesen und die Taktik der Türken, so wie über ihre Staatsverfassung und Sitten verdanken wir dem scharfsinnigen Staatsmann und geistreich gelehrten Auger Gisleb Busbeck<sup>13)</sup> aus Commines [geb. 1522; st. 1592], welcher [1555] österreichischer Gesandter bey der Pforte war und als Geschäftsträger am französischen Hofe [f. 1570] sein Leben beschloß. Er ist vollständig unterrichtet, blickt tief und beschreibt lebendig in classischer Sprache. Eine neue und authentische Quelle öffnete Johann Löwenklau<sup>14)</sup> oder Leunclavius aus Amelsbeuren

13) J. G. ECCIUS de A. G. B. Leipzig. 1768. 4. — Iter Constantinopolitanum et Amasianum. Antwerp. 1581. 8.; Legationis Turcicae Epistolae IV. das. 1595. 8. oft; Basel 1740. 8. — Seine Berichte vom französ. Hofe sind eine authentische Quelle für die Zeitgeschichte: Epistolae ad Rudolphum II. Löwen 1630. 8. 10.; c. Epist. Turc. Bas. 1740. 8. — Opera. Leiden 1633; 1660. 24.

14) Annales Sultanorum Othmanidarum a Turcis sua lingua scripti (bis 1550) a J. L. latine redditi. Frankfurt 1588. 4.; 1596. f. dabey Leunclavi's Fortsetzung bis 1587, ausführlicher Commentar und die Pandectae historiae Turcicae; vermehrt in der deutschen Uebersetzung: das. 1590. f. — Historiae Musulmanae Turcorum (bis 1552) de monumentis ipsorum excerptae II. XVIII. Frankf. 1591. f.; die ersten drey Bücher deutsch: das. 1590; 1595. f. — Ein unvergängliches Denkmal seiner humanistischen Erudition ist

Heuren in Westphalen [geb. 1533; st. 1593], indem er die zu Wien handschriftlich vorgefundene deutsche Uebersetzung (v. 1551) der Originalannalen der Osmanischen Sultane, unterstützt von einem der morgenländischen Sprachen kundigen Unger Stephanus, mit dem türkischen Texte verglich und in das Lateinische übertrug. Er fügte treffliche Erläuterungen hinzu, wozu er durch längeren Aufenthalt in Konstantinopel, durch Sprachgelehrsamkeit und ausgebreitete Belesenheit vor vielen andern Gelehrten geeignet war, und stellte zwischen den Nachrichten der morgenländischen und abendländischen, besonders Byzantinischen Historiker eine folgenreiche und dem Forscher willkommene Vergleichung an. Wirklich sind seine Untersuchungen klassisch und durch neuere Bemühungen noch nicht entbehrlich geworden, wenn sie gleich eigentlich nur der Anfang eines immer weiter führenden kritischen Verfahrens hätten seyn sollen.

6) Die reichste Erndte in der deutschen historischen Literatur bietet die Bearbeitung der vaterländischen Geschichte dar. Bürgersinn war in den aufblühenden freien Städten erwacht und fand Erregung und Erkräftigung in der Betrachtung der Schicksale und Thaten der Altvorderen; die durch Maximilian und Carl V. neu belebte kaiserliche Macht und die gleichzeitig sich erhebende Selbstständigkeit einzelner deutscher Fürstenhäuser gab zu Untersuchungen von weit führendem Interesse Veranlassung; die deutsche Geschichte ward in kurzer Frist zur

das von M. Freher herausgegebene Werk: *Juris graeco-romani Tomi II.* Frankfurt 1596. fol.

zur Angelegenheit der Fürsten, Geschäftsleute und des gebildeteren Theils der Nation erhoben. Mit patriotisch-litterärischem Enthusiasmus wurden historische Denkmäler aller Art aufgesucht und die Alterthümer deutscher Vorzeit erläutert; der Nürnberger Patrier Dürckheimer (s. oben S. 209.) und der wackere Augsburgische Staatsmann Conrad Peutinger<sup>15)</sup> [geb. 1464; st. 1547] gingen mit wirksamem Beispiel vor; des letzteren Versuch, einige Theile der alteutschen Geschichte im römischen Zeitalter aufzuklären, ist eine rühmliche Beurkundung seiner reifen humanistisch-historischen Bildung, und die Strenge, womit er [1515] seines Freundes Tritheim unhaltbare und aus seiner ächten Quelle abgeleitete Darstellung der ältesten Frankengeschichte verwarf, zeugt von einer durch Übung festen Kritik; auch daß er mehrere wichtige historische Schriften des Mittelalters bekannt machte, die nach ihm benannte Reiskarte des römischen Reichs der Nachwelt erblete, und durch Einfluß und Briefwechsel zur Belebung des gründlichen historischen Studiums mitwirkte, darf nicht mit Stillschweigen

- 15) S. *Historia vitae atque meritorum C. P.* — post J. G. LOTTERUM novis curis illustr. multoque auctiorem ed. FRANC. A. VEITH. Augsb. 1783. 8. — *Romanæ vetustatis fragmenta in Augusta Vindelicorum et ejus dioecesi.* Augsb. 1505. f.; herausg. v. M. Welfer. Venedig 1590. f. — *Sermones convivales in quibus multa de mirandis Germaniæ antiquitatibus referuntur.* Straßb. 1506; 1530. 4.; in Th. I. d. Schardischen Samml.; ed. c. M. G. W. ZAPP. Augsb. 1781. 8. — J. TRITHEMI compend. *historiarum de origine regum et gentis Francorum.* Augsb. 1515. f. Von f. Ausg. alt. Hist. s. oben S. 213. Note 81. — Tab. Peutinger. ed. F. C. DE SCHEYB. Wien 1753. f. — Vieles von ihm ungedruckt.

schwelgen übergegangen werden. Sehr reichhaltig sind des berühmten Humanisten *Beatus Rhenanus*<sup>16)</sup>, aus Rheinau im Elsass [geb. 1485; st. d. 20. May 1547], *Collectaneen* zur teutschen Geschichte und ganz dazu geeignet, um die Aufmerksamkeit auf schwierige und tieferer Untersuchung bedürftige Aufgaben der vaterländischen Geschichte hinzuleiten und durch authentische Notizen und Andeutungen zu unterstützen. *Wimpfeling*, *Joh. Huttich*, *Mich. Humelberg* und andere Gelehrte der damaligen Zeit waren von gleichem Eifer beseelt und trugen zur genaueren und anschaulicheren Kenntniß des alten Deutschlands das Ihrige bey. — Unter den vielen Männern, welche den wenig betretenen Weg der Forschung versuchten und sich durch Uebertieferung fleißig und mühsam aufgesuchter Materialiens vorräthe an die Nachkommenschaft Verdienst erworben, können hier nur einige der merkwürdigsten angeführt werden. Der unermüdete und zur Beförderung wissenschaftlicher Cultur in Deutschland so glücklich wirksame *Polnhistor Johann (Heidenberg) Eritzheim*<sup>17)</sup>, von seinem Geburtsorte im *Trierschen*

16) *Vita* auch. *JAC. STURMIO* vor d. 2ten Ausg. d. *Rer. germ. und in BUDERI vitae clariss. Hist.* p. 47. — *Rerum germanicarum* II. III. Basel 1531; 1551. f.; Straßb. 1610. 8.; Ulm 1693. 4. — *Vita Erasmi Rot.* vor der Frobenischen Ausg. der *Erasmischen Werke*. — Er gab zuerst den *Vellejus Patersculus* 1520 und den *Procopius de rebus Gothorum* (mit einer Abhandl. *De originibus Gothicis*) 1531 heraus.

17) *M. ZIEGELBAUER Hist. rei litt. Ord. Bened.* P. 3. p. 221 sq. — *Chronicon insigne Monasterii Hirsaugiensis* (v. 830 bis 1370). Basel 1559. f. u. in *Freder's* Ausg.; ganz umgearbeitet und fortgeführt bis 1514:

sehen den Namen führend [geb. 1462; st. d. 16. Dec. 1516], ließ sich die Bearbeitung der teutschen Geschichte sehr angelegen seyn; es schmerzte ihn, daß seine Nation von Ausländern gar nicht beachtet wurde, und er bot seine ganze Belesenheit auf, durchsuchte Archive und Bibliotheken, um vollständige und treue Nachrichten von der germanischen Vorzeit mittheilen zu können. Freilich hatte er zu wenig kritischen Tact und folgte Führern, welche seines Vertrauens unwürdig waren, wovon der romanhafte Hunibald in der ältesten Frankengeschichte ein namhaftes Beispiel giebt, und viele seiner Haupthauptungen haben in den neuern Zeiten als nicht probekhaltend und unstatthaft aufgegeben werden müssen und seine Forschung und Glaubwürdigkeit sehr verdächtig gemacht; aber man geht zu weit, wenn ihm nur guter Wille zugestanden, und alles bleibe

1514: *Annales Hirsaugienses*. St. Gallen 1690. 2 fol. hauptsächlich Gesch. Teutschlands. — *De origine et progressu ducum Bavariae* (bis 1475). Frankf. 1544; 1549. 4. — Seine Versuche über die altfränkische Gesch. (bis 749 und 840) würden vielleicht günstiger beurtheilt werden können, wenn die letzte, bis Maximilian I. reichende Umarbeitung gedruckt worden wäre. *De scriptoribus ecclesiasticis Collectanea*. Mainz 1494. 4.; Basel 1494. f.; Paris 1512; Eöln 1531; 1540. 4.; ed. SUFFRIDUS PETRI. das. 1580. 8.; in FABRICII bibl. eccles. — *Catalogus illustrium virorum* (314) *Germaniam exornantium* Mainz 1495. 4. — *Vita Hrabani Mauri* in BOLLANDI Act. Sanct. 4 Febr. — *De laudibus Scriptorum manualium*. Mainz 1494. 4.; in Putschius Ausg. S. 741. — *Epistolarum familiarium* II. II. ed. JAC. SPIGELIUS. Hagae nau 1536. 4. — *Opera historica* ed M. FREHER. Frankf. 1601. 2 fol. — *Opp. Spiritualia* — redacta v. J. BUSAEO. Mainz 1605. f.; BUSAEI *Paralipomena*. das. 1605. 8.

bende Verdienst in Aufhellung der älteren Geschichte abgesprochen wird. Ihm standen sehr viele Hülfsmittel zu Gebote, die in den von ihm fleißig durchsuchten Klosterschätzen zu Spanheim, Würzburg, Bamberg, Speier, Heidelberg, Cöln und anderswärts lagen und jetzt größeren Theils untergegangen oder zerstreut sind; und es bleibt der höheren Kritik anheim gegeben, das unächte und unbrauchbare von den Goldkörnern auszuscheiden; der reine Ertrag dürfte sich beträchtlicher zeigen, als in der Regel angenommen wird; oft läßt die bestimmte Angabe der Quellen und Gewährsmänner keine Zweifel über die Authentie seiner Notizen zu. In dem, was in die Geschichte seiner Zeit und seines Wirkungskreises näher eingreift, ist er fast immer trefflich unterrichtet, und viele seiner Notizen sind ihm eigenthümlich und wahrer Zuwachs des historischen Stoffes; sein warmer Eifer für National-Ehre ist ehrwürdig; und die Charakteristiken verschiedener deutscher Männer, so wie die Beiträge zur modernen Gelehrten-Geschichte machen seiner Einsicht und seinem Herzen gleich viele Ehre. Unantastbar bleibt ihm der Ruhm, einer der Instauratoren des historischen Quellenstudiums gewesen zu seyn und die allgemeinere Thätigkeit in Erörterung vaterländischer Geschichte unter seinen Zeitgenossen angefaßt zu haben. — Der Hamburgische Canonicus und Syndikus Albert Kranz <sup>18)</sup> [St. d. 7. Dec.

18) Leben. Hamb. 1729. 8. — Hist. Vandalicae II. XIV. Cöln 1519; Frankf. 1575; 1580; 1601; Hanau 1617. f. deutsch Lübeck 1600. f. — Hist. Saxonicae II. XIII. Cöln 1520 1c.; Frankf. 1575 1c., f. deutsch v. Bas. Faber 1563; m. D. Chyträus Forst. Wiktenb. 1581.

Dec. 1517] verbreitete das erste hellere Licht über das nördliche Deutschland und über die nordischen Staaten; auf seinen Reisen hatte er vieles dazu gesammelt und keinen der brauchbaren früheren Historiker ließ er unbenutzt, um die Geschichte, besonders in Beziehung auf kirchliche Verfassung, von Carls des Großen Zeitalter bis zum Anfange des 16ten Jahrhunderts, im Zusammenhange und möglichst vollständig darzustellen. Es ist ihm der Vorwurf gemacht worden, daß er Vieles aus Albrecht v. Stade, Helmold, Adam v. Bremen, Theodor v. Niem und Gabelin Persona wörtlich abgeschrieben habe, oft ohne sie zu nennen; aber er konnte keine andere Absicht haben, als ein ödes historisches Gebiet anzubauen und die nach seiner Uebersetzung besten Materialien zusammen zu stellen; da bey begegnet man vielen aus unbenutzten Quellen und Urkunden geschöpften, zum Theil wichtigen Notizen, und die Achtung, in welcher seine Schriften bey den angesehensten Gelehrten des 16ten Jahrhunderts standen, bezeugt, daß seine Forschungen und Mittheilungen für sein Zeitalter dankenswerth und verdienstlich waren. Die Mißgriffe in der ältesten Geschichte der Wenden, Mecklenburgs, Holsteins und Pommerns sind um so verzeihlicher, da in dieser noch ein volles Jahrhundert später das meiste

1582. f. — *Chronica regnorum aquilonarium, Daniac, Suetiae, Norvagiæ*, deutsch von H. v. Ependorf. Strassb. 1545; v. O. 1562. f.; lat. v. dems. herausg. Strassb. 1546; m. J. Wolf's Zus. Frankfurt. 1575; 1583. f. — *Metropolis f. Hist. de ecclesiis in Germania maxime vero Saxonia Caroli M. ætate fundatis vel instauratis* II. XII. Basel 1548; 1568; Frankfurt. 1576; 1590; 1627. f. — *Chronicon Poloniae*. Frankfurt. 1575. f.

meiste verwirrt und voll Widersprüche war. Zum Theil dürfte die unglimpfliche Beurtheilung seiner Arbeiten von den leidenschaftlichen Verfechtern des alten Kirchenwesens ausgegangen seyn, denen seine freymüthige Mißbilligung kirchlicher Mißbräuche und der Sittenverdorbenheit des Klerus anstößig war. — Hermann Graf von Muenar <sup>19)</sup> aus Jülich [geb. 1491? st. 1530], der liberale Beschützer der alten Litteratur gegen die Anfeindungen scholastischer Zeloten, der warme Beförderer alles Schönen und Nützlichen in der Litteratur, gewiß von U. v. Hutten ohne Uebertreibung der Gelehrteste unter dem Adel und der Edelste unter den Gelehrten benannt, war der eigentliche Instaurator der historischen Kritik in Deutschland. Mit stegreichen Gründen griff er die Glaubwürdigkeit des romanhaften Hunibald an und verwarf die aus Volksdichtungen und Ritterbüchern in die Geschichte übergegangene Meinung von der trojanischen Abkunft der Franken; er versuchte ein richtigeres Verfahren, wie die Wohnsitze der Völkerstämme auszumitteln und an sicheren Wahrzeichen zu erkennen seyen; er wußte zwischen den besseren und minder bewährten historischen Hülfsmitteln des Mittelalters zu unterscheiden; und durch seinen ausgebreiteten Briefwechsel mit den angesehenern Gelehrten arbeitete er Vortheilen, der Leichtgläubigkeit, Unbedachtsamkeit und

19) PAQUOT Mémoires T. 3. p. 317. fg. fol. — De origine et sedibus priscorum Francorum, cum Annal. Anonymi ab a. 714 usque ad a. 829 atque Eginhardi vita Caroli M. Köln 1521. 4.; in der Herwagschen Samml. Scriptt. rer. germ. — De Gallia belgica. Antwerpen 1584. 8. — Beide Abhandl. abgedr. hinter P. DIVAKI opp. Löwen 1757. 8.

und Geschmacklosigkeit mit erwünschtem Erfolge entgegen. Seine Warnungen und Lehren haben auf Gestaltung des historischen Studiums im Reformationszeitalter den sichtbarsten Einfluß gehabt. — Johann Basilius Herold <sup>20)</sup> aus Höchstädt an der Donau [geb. 1511; st. nach 1566], welcher in Basel für die Buchhändler rastlos arbeitete und viele treffliche Schriften hinterlassen hat, untersuchte ebenfalls die altgermanische Geographie, um die Schicksale einzelner Volksstämme und das Verhältniß der Römer zu Teutschland aufzuhellen, und erwarb sich das große Verdienst, eine der reinsten und ergiebigsten Quellen zur vaterländischen Geschichte nachzuweisen, indem er aus dem Bücherschatze des Fuldischen Abtes Wolfgang die Gesetze der germanischen Nationen abdrucken ließ und die Aufmerksamkeit der Forscher darauf hinkelte. — Auch Nicolaus Eisner <sup>21)</sup> aus Mosbach [geb. 1529;

20) Außer kirchenhistorischen u. a. Schriften haben wir von ihm: *Exegesis successionis s. stirpis Palatinae*, Basel 1556. 4. — *Originum et Germanicarum Antiquitarum libri, Leges videlicet Salicae, Ripuariae, Allemannorum, Bojorum, Saxonum &c.* das. 1557. f. — *De Germaniae vet. verae, quam primam vocabant, locis antiquissimis &c.* Basel 1557. 8. — *De Romanorum in Rhaetia littorali stationibus in Th. i. d. Schard'schen Sammlung.* — *Belli sacri hist. contin.* (Fortf. des Wilhelm v. Tyrus 1185–1521) Basel 1560. f. 2c.

21) Leben vor den Opusc. — *De Friderico II. Imp.* Basel 1565. 4.; *De Othone III. Imp.* Frankf. 1570. 4.; *De Conrado*, nebst den beiden eben genannten Abhandlungen: Straßb. 1608. 8. — *Opuscula historica stud. et op. QUIRINI REUTERI.* Frankf. 1611. 8. — Er gab: Franz Schaffische und Aventin's Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I. 2. Vater-

1529; st. d. 6. März 1583] war ungemein thätig für Belebung und Unterstützung des Studiums der deutschen Historie; er beförderte mehrere Schriften, durch welche dasselbe gewinnen mußte, zum Drucke und stattete sie mit gehaltvollen, beherzigenswerthen Winke für den Forscher und Sammler darbietens den Vorreden aus; er berichtigte herkömmliche Irrthümer durch genaue Untersuchung und Erklärung der Quellen, und klärte Manches, was sich auf Verfassung und Staatsrecht bezog, glücklich genug auf, ohne deshalb die Geschichte juristischen Zwecken unterzuordnen. — Des Reichthums an Sammlungen historischer Denkmäler aus dem Mittelalter ist schon früher <sup>22)</sup> gedacht worden und der Verdienste des Irenicus, Wimpfeling, Aventin und mehrerer Bearbeiter der deutschen Specialgeschichte soll sogleich Erwähnung geschehen.

7) Zur gedeihlichen Bearbeitung der allgemeinen Geschichte Deutschlands waren zu wenige Vorarbeiten vorhanden; und als sich diese vermehrten, fehlte Einheit des Gesichtspunctes, aus welchem die Gestaltung des Stoffes zu einem historischen Ganzen aufgefaßt werden muß; wenn die inneren politischen Verhältnisse eine scharfe Trennung des National-Interesse unvermeidlich herbeigeführt hatten, so wurde dieselbe durch die kirchliche Reformation zur leidenschaftlichen Einseitigkeit gesteigert, gegen deren Gewalt sich auch die edelsten Gemüther nicht gänzlich zu verwahren vermochten; Nationalität ward religiös

Waltersche Geschichte heraus, hatte vielen Antheil an Scharb's Sammlung germ. Historiker und beabsichtigte eine neue Ausgabe derselben.

22) S. oben S. 213. Note 81.

religiösen Ansichten untergeordnet und politischer Gemeingeist mußte dem enthusiastischen Particularismus der Gemüthsstimmung weichen. Es war eine schwierige und von Wenigen im Wesentlichen der Schwierigkeit gefasste oder geahndete Aufgabe, die Eigenthümlichkeit der immer werdenden und, weil Alles auf Isolirung ausging, nie sich vollendenden, sondern immer in das Werden zurücktretenden deutschen Verfassung auf deutsche Geschichte überzutragen und die auf kleinliche Untersuchungen beruhende Wechselwirkung und Verblindung zwischen Kaiser und Stände, Rechtsstreitigkeiten und Nationalbildung aufzufinden; ist dieselbe doch in den Zeiten vermeintlicher höchster litterarischer Bildung nicht voll auf befriedigend gelöst worden. — Geistvoll genug und mit unverkennbar patriotischem Streben brach Franz Jrenicus<sup>23)</sup> (eigentlich Friedlieb) aus Ettlingen im Badenschen, Professor zu Heidelberg und eifriger Beförderer der Reformation [geb. 1495; st. 1565?], die Bahn und lieferte eine aus den Quellen geschöpfte, mit musterhafter Klarheit, wie sie den würdigsten Schülern Melancthon's eigenthümlich war, geordnete Darstellung der deutschen Geschichte, welche theils durch verhältnißmäßige Vollständigkeit, theils durch Berücksichtigung des erwachenden publicistischen Bedürfnisses, theils durch Scharfsinn und Freymüthigkeit des Raisonnements, theils durch Anmuth des Vortrags Epoche machen mußte;

23) O. Jul. Campadius Beiträge zur Vaterlandsgeschichte. Heidelberg 1811. 8. S. 202 fg. — Exegetis historiae Germaniae. Hagenu 1518; (Basel 1567; Frankfurt 1570) ed. J. AD. BERNHARD. Hannover 1748. 8.

mußte; aber das Trennungs-Princip bleibt vorherrschend und die Specialgeschichte einzelner fürstlicher Häuser, auf deren Genealogie großer Fleiß verwandt ist, steht nicht im gehörigen Ebenmaße zur Geschichte des Reichs, der Verfassung und der Nation als einer Gesamtheit. — Reich an trefflichen Blicken, liberalen Ansichten und schätzbaren Notizen in der gleichzeitigen Geschichte sind des wackeren Humanisten Jacob Wimpfeling <sup>24)</sup> aus Schlettstadt [geb. 1450; st. 1528] historische Schriften; die Uebersicht der Schicksale Deutschlands, d. h. der kaiserlichen Regierung, ist sachreich bei gedrängter Kürze und durch zweckmäßige Auswahl des Merkwürdigeren brauchbar; andere Aufsätze sind für die gründlichere Kenntniß des Elsaß sehr ergiebig und aus allen spricht uns ein freyer vaterländischer Geist an. — Heinrich Pantaleons <sup>25)</sup> aus Basel [geb. 1522; st. d. 3. März 1595] fleißig

- 24) *Expurgatio contra detractores*; c. m. al. Wien 1514. 4.; abgedr. in J. A. DE RIEGGER *Amoen. litt.* Friburg. fasc. 3; vergl. ebendas. fasc. 2. p. 206 sq. — *Epitoma rerum germanicarum*. Straßb. 1505. 4.; in Hermaag's *S. u. b.* Edward Th. I. — *Germania cis Rhenum*. Straßb. 1501. 4.; herausg. v. H. W. Moscherosch, deutsch. das. 1628; lat. 1649. 4. — *Episcoporum Argentinenisium Catalogus*. das. 1508; herausg. v. Moscherosch, das. 1651. 4. — *Carolus M. Germanus h. e. Germaniam a Gallia per interfluentem Rhenum male dividi*. Heidelberg. 1615. 4. — *De Germaniae gravaminibus contra sedem et curiam Rom.* In Greher's *S. Th.* 2. — *Leben des J. Wetsler v. Kaisersberg vor dessen Pred.* Straßb. 1518. f.
- 25) *Prosopographia heroum et virorum illustrium Germaniae*. Basel 1565 fg. 3 fol.; *Heldenbuch deutscher Nation*. das. 1568; 1578. 3 fol. — Außerdem mehrere damals schätzbare Compilationen.

gesammelte Nachrichten von verdienten teutschen Männern haben bey allem Mangel an biographischer Kunst einen bleibenden Werth, nicht bloß als schätzbare und großen Theils authentische Materialien, sondern auch wegen der teutschen Treueherzigkeit, womit die öffentliche Meinung ausgedrückt wird; in der Anlage des Werks offenbaret sich die beschränkte Urtheilskraft des Verfassers, und das Streben nach Vollständigkeit verleitet ihn zu auffallenden Sonderbarkeiten. —

8) Leichter konnte die Geschichte einzelner Staaten Deutschlands gelingen und wirklich ist in dieser Rücksicht ungemein viel geleistet worden. Chroniken und Materialien-Sammlungen <sup>26)</sup> erschienen in

- 26) Nur einige Beyspiele. Stegmund Meisterlein Nürnbergische Chronik 1360-1480 in LUDEWIG Reliq. Mss. T. 8. u. Frankf. u. Leipz. 1727. 8. — Contr. Vothe Cronike der Sassen. Mainz 1492. f.; in LEIBNITZII Scriptt. rer. brunsv. T. 3. — Cronica van der hilliger Stat Coellen. (1499) f. — FEL FABRI [ft. 1502] Hist. Suevorum in GOLDASTI Scriptt. rer. Suev. Frankf. 1605. 4. — ERDUINI ERDMANN [ft. 1505] Chronicon Episcoporum Osnabrugensium (777-1453) ed. J. VIEREGGIUS. Osnabr. 1677. f.; in MEIBOMII Scriptt. r. g. T. 2. — LAUR. FRIESE [ft. 1550] Chronicon Herbipolitanum (bis 1496) in LUDEWIG Scriptt. r. Herbip. — \*Eggerik Weninga [ft. 1562] volledige Chronyk van Ostfriesland (bis 1562); lat. (von 1264 an) v. U. Emsmius. 1587; das Original in ANT. MATTHAEI Analæta vet. ævi. Leid. 1706. T. 7. und (nach der Ausg. Eilard Jolkert Harknroth's. Emden 1723. 4.) verb. in d. 2ten Ausg. Haag 1738. 4. T. 4. — JOACH. CUREI [ft. 1573] gentis Silesiae annales. Wittenberg 1571. f.; teutsch. das. 1587; Leipz. 1607. f. — Von Retneccius s. oben S. 225.

in großer Zahl und einige Landesgeschichten wurden aus Urkunden und vielen trefflichen Hülfsmitteln mit erfreulichem Erfolge bearbeitet.

Für die vollständigere und treuere Darstellung der östreichischen Geschichte sorgte R. Maximilian I. auf das eifrigste; mag ihn ritterliches Selbstgefühl oder politischer Ehrgeiz oder der seinem großen Herzen gewiß nicht fremde Gedanke an die Nachwelt hiezu bestimmt haben; sein Eifer ist fruchtbar gewesen und hat auch auf die historische Thätigkeit in anderen Gegenden Deutschlands den wohlthätigsten Einfluß gehabt. Schon früher <sup>27)</sup> ist der Anstoß gegeben worden, welche er that, um die Genealogie seiner Familie in möglichst vollendeter Gestalt zu erhalten; und daß ihm der thatenreichen Geschichte seiner Zeit und seines Lebens Ueberlieferung an die Nachkommenschaft sehr am Herzen lag, beursundet sich vielfach. Er selbst gab die Materialien zu seiner Lebensgeschichte, welche zu redigiren sein Secretär Marx Treitzsaurwein [1512] beauftragt wurde; so entstand der erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts bekannt gemachte Weiß Kunig <sup>28)</sup>, eins der wichtigsten historischen Denkmäler

Note 100. — Hermann Hammelmann [fl. 1595] \* Oldenburgisches Chronicon. Oldenb. 1500. f.; *Ejusd.* opera genealogico-historica de Westphalia et Saxonia inferiori (herausg. v. C. C. Wasserbach) Lemgo 1711. 4. — Saffrid Petri [fl. 1597] *Schriften über Frieslands Geschichte und Alterthümer.* — Andreas Engel [fl. 1598] \* *Märkische Jahrgeschichten* (bis 1596). Frankfurt a. d. O. 1598. f.; *Holsteinische Chronica.* Leipzig. 1597. f.

27) Oben S. 205.

28) Der Weiß Kunig eine Erzählung von den Thaten  
R.

ler aus dieser Periode, voll authentischer, mit den bewährtesten Zeugen übereinstimmender Nachrichten von der Zeit der Vermählung K. Friedrich III. an, ein Schatz für die Sittengeschichte und Sprachkunde. Ebenfalls scheint der Monarch selbst den Entwurf gemacht oder genehmigt zu haben, nach welchem Melchior Pfintzing <sup>29)</sup> aus Nürnberg [geb. 1481; st. d. 24. Nov. 1535] die der Vermählung mit Maria von Burgund vorausgegangenen Abenteuer des ritterlichen Fürsten in einem, bey rauher ungelenkter Sprache und steifer Versification historisch reich interessanten allegorischen Gedicht besang. Ueberhaupt besprach sich Maximilian gern mit gelehrten Männern, zeichnete ihre Verdienste ehrensvoll aus und liebte, sie zu Untersuchungen und Betrachtungen

K. Maximilian I. (nebst den zu Grätz entdeckten Holzschnitten von Hans Burgmair). Wien 1775. f. Vergl. C. R. HAUSEN Diss. de claro libro: der Weiß Kunig. Frankfurt a. d. O. 1776. 4. — Damit kann verglichen werden des Kais. Raths Jos. Grünpeck Geschichte K. Friedrich III. und Maximilian I. bis 1508 herausgegeben von J. J. Moser. Tübingen 1721. 8.

- 29) S. Will u. Noptisch. — Die geuerlichkeiten vnd eins teils der geschichten des loblichen streytparen vnd hochberühmbten helds vnd Ritters herr Tewrdannachs. (gedruckt zu Nürnberg von dem Augsburger Hans Schönsperger; mit 118 Holzschnitten von Hans Schaufelein, Dürers Schüler) 1517. gr. f.; Augsb. 1519. f. zweymal aufgelegt; 1537; 1692. f.; die Frankfurter Ausg. 1553 u. f. w. sind von B. Waldis verändert. — Vergl. J. D. KOELER disquis. de inclyto libro poet. Theuerdank (1714; 1719; 1737) denuo recudi fecit B. F. HUMMEL. Nürnberg. 1790. 4.; CAMUS in Mém. de l'Inst. Nat. Litter. et beaux arts T. 3. p. 170; 520.; T. 5. p. 436.

trachtungen zu ermuntern; Wien war der Sammelplatz guter Köpfe, und alle von wahrer Achtung für Litteratur durchdrungene teutsche Schriftsteller eilten nach dem Benfalle eines Fürsten, der Kenner war und nicht bloß mit Litteratur spielte oder sie als Erschleichungsmittel zu politischen Zwecken mißbrauchte. Unter ihm lebte zu Wien in großem Ansehen Johann Spleßhaymer<sup>30)</sup> oder Euspintanus aus Schweinfurt [geb. 1477; st. 1529], zuerst als Bibliothekar an E. Celtes Stelle und zuletzt als Präsident im Kais. Rathe, ein tiefgelehrter und humanistisch gesinnter Mann, dessen Kaisergeschichte (bis zum 17. Jul. 1515) in der Periode, von welcher er als Augenzeuge sprechen konnte, bedeutenden Werth hat, und dem die österreichische Geschichte des Mittelalters manche, zum Theil aus seines Freundes Suntiheim auf ihn vererbtem litterarischen Nachlasse entlehnte schätzbare Aufklärungen verdankt. Auch W. 2a;<sup>31)</sup> Sammlerfleiß brachte nuzbare, freilich strengere kritischer Beleuchtung bedürftige Materialien zusammen. — Das ausgezeichnetste Werk hatte Gerhard van Roo<sup>32)</sup> aus

30) Vita. auct. NIC. GERBELIO in RUDERI vitae clariss. Hist. p. 66. — De Caesaribus atque Imperatoribus Rom. (herausg. v. Nik. Gerbel) Strasburg 1540; Basel 1561. f.; teutsch von Casp. Herdio. Straßb. 1541. f. — Congressus ac celeberrimi conventus Caes. Max. et trium regum Hungariae, Boemiae et Poloniae in Vienna facti descriptio. (Wien 1515) 4. — De Turcarum origine, religione . . . ac tyrannide. Antwerp. 1541. 8. — Opera. Frankfurt. 1601. f. — S. oben S. 201. Note 59. S. 224. N. 97.

31) S. oben S. 201. Note 60., S. 210. N. 78. S. 224.

32) Annales rerum domi belloque ab Austriacis haburgicae

aus Dudewater [ft. 1590], der Bibliothekar des Erzherzogs Ferdinand, Bruders Maximilians II., zum Verfasser; er stellte mit Benutzung archivartiger Nachrichten und aller bewährteren Hilfsmittel die Geschichte des Habsburgischen Hauses von Rudolfs I. Zeiten an bis auf Carl V. treu und in reiner Sprache dar; ruhige Klarheit und Unbefangensheit der Erzählung, Geschäftserfahrung in Bezeichnung rechtlicher Verhältnisse, und Menschenkenntniß in Würdigung der Charaktere gereichen dem Werke zur großen Empfehlung.

Was für Oestreich wissenschaftlicher Sinn und Freugebigkeit der regierenden Familie zu Stande brachte, bewirkte in höherem Maaße für Baiern der vaterländische Geist und die gelehrte Forscherbegierde eines Privatmannes, nur im äußeren unterstützt von fürstlichen Begünstigungen. Johann Turmayer<sup>33)</sup>, von seiner Vaterstadt Abensberg nach

burgicae gentis Principibus a Rudolpho I. usque ad Carolum V. gestis. (in 12 B.; herausg. von dem erzh. Herz. Secr. Conr. Dietz oder Decius) Inßbruck 1592; Augsburg 1629. f.; Halle 1709. 4.

- 33) Sein Leben von \*Hieronymus Ziegler vord. Ann. u. in BUDERI vitae clariss. Hist. p. II.; von Schard, Eisner, Groschuf (in BUDERI vita p. 21.) vord. Ausg. d. A.; von \*E. Brusch vord. Ausgabe der Chronika. — \*E. W. F. Breyer über A., in: Erste öffentliche Sitzung der K. Akademie der Wissenschaften zu München 1807. 8. S. 41 fg. — Die K. Münchner Bibliothek verwahrt den größten Theil seiner Handschriften und wird wahrscheinlich in neueren Zeiten noch mit mehrern bereichert worden seyn. Es wäre gewiß verdienstlich, eine Auswahl aus dem literarischen Nachlaß des großen Mannes,

nach damaliger Sitte sich Aventinus nennend [geb. 1477; st. d. 9. Jan. 1534], studirte in Ingolstadt, wo sich damals gerade E. Celles aufhielt, und in Paris, lebte dann einige Zeit in Wien [s. 1503], Cracau [s. 1506] und Ingolstadt [s. 1509], überall im Umgange mit ausgezeichnet verdienten Männern und voll warmen Eifers an Begründung des humanistischen Studiums, als Gegengiftes der Despotie scholastischer Barbaren, arbeitend, bis er [1512] zum Lehrer der Baierschen Prinzen Ludwig und Ernst ernannt wurde. Mit seinem jüngern Zögling besuchte er die Universität Ingolstadt und [1515] Italien, wo sein Geist reifere Ausbildung erhielt und die Neigung zu historischen Arbeiten reiche Nahrung und feste Richtung. Nach der Rückkehr ins Vaterland [1517] ernannte ihn sein Fürst zum Baierschen Historiographen mit einem jährlichen Gehalt von 100 Fl., und Aventin gab sich nun ausschließlich und mit begeisterter Anstrengung der Bearbeitung der vaterländischen Geschichte hin. Auf ausdrücklichen Befehl der Regierung wurden ihm alle Archive und Bibliotheken geöffnet und zu deren bequemen Benutzung Vorkehrungen getroffen. Er durchreiste ganz Baiern, durchsuchte Stifter und Klöster, sammelte aus Urkunden, Gesetzen, Romanen, Gebets- und Messbüchern, Kalendarern, Nekrologieen, Leben der Heiligen; beachtete sorgfältig Denkmäler, Inschriften und Münzen; folgte den Sagen des gemeinen Mannes und des öffentlichen Gerüchts, prüfte sie und suchte das Un-

gründe

nes, besonders auch aus seinem Briefwechsel, bekannt zu machen. Möge Hr. Freyer sein Versprechen, die hist. Arbeiten A's ausführlich zu charakterisiren, bald erfüllen!

gründliche und Märchenhafte daraus zu scheiden; richtete seine Aufmerksamkeit auf das Locale und verweilte bey Trümmern und dunklen Andeutungen verwitterter Existenz; durchlas mit unermüdetem Fleiße und immer seine Hauptabsicht im Auge behaltend die Geschichtschreiber des In- und Auslands des; befragte sich bey unterrichteten Gelehrten und Geschäftsmännern über das, was ihm dunkel und zweifelhaft war; und vergaß der Gegenwart und seiner Pflicht, für die Mitwelt zu leben, nicht unter den mühsamsten Forschungen über die Vorzeit. Nach sechsjähriger ununterbrochener Thätigkeit, deren Werth schon an einzelnen Früchten <sup>34)</sup> erkannt werden konnte, war [1522] die Geschichte Baierns vollendet; aber der treffliche Mann war zu bescheiden, um sein Werk im ganzen Umfange schon bekannt zu machen; er kündigte dasselbe in einem viel versprechenden und die ungetheilte Aufmerksamkeit des gelehrten Publikums erregenden Auszug <sup>35)</sup> an. Unablässig arbeitete er nun zehn Jahre lang an einer freyen und vielfach vervollkommeneten Bertheilung

34) Henrici IV. vita (von O b e r t aus Eüttich); Ejusd. Epistolae inventae a J. A. Nuger, 1518. 4. — Origines Oetingenses c. diplomatibus (aus dem Carolskingschen Zeitalter). Nürnberg 1518. 4; in LUDEWIG Scriptt. rer. bamberg. T. 2; teutsch (von Eisingreyn) Ingolst. 1519; 1571. 4. — Chronicon s. Annales Schirenses (508–1505.) Zweybrücken 1600; Ingolst. 1623; Straßb. 1716. 4. —

35) Bayerischer Chronikon im Latein nun verfertigt und in syben Bucher getheilt ein kurzer Auszug 2c. Nürnberg 1522. fl. f. Dabey 30 geneal. Tafeln der Bayerischen Regenten, welche nachher mit den Annalen 1566 u. f. w. abgedruckt worden sind.

schung <sup>36)</sup> seines lateinischen Originals <sup>37)</sup>, und rang unter diesen Mühen eines rein litterarischen Lebens oft mit Entbehrungen und Unannehmlichkeiten. Schon lange war seine freyere Denkart über religiöse Angelegenheiten dem bigotten Klerus verhasst und es wurde an seinem Verderben gearbeitet; bey einem Besuche in seiner Vaterstadt [Oct. 1529] wurde er, weil er Fleisch am Fasttage genossen hatte, gefänglich eingezogen, und wer kann wissen, wie weit Pfaffenhaß seine Nachplane verfolgt, haben würde, wenn nicht bald darauf ein fürstlicher Befehl das unschuldige Opfer aus den Händen der Inquisitoren befreyt hätte. Aventin empfand solche Schmach tief und suchte tröstende Entschädigung im häuslich

36) Bayersche Chronik (in 8 B. bis 1508; herausg. v. S. Schard). Frankf. 1566; in dem 1ten umgearb. Buch ist eine große Lücke; vollst. v. M. Eisner. Basel 1580; 1622. f.

37) Annales Bojorum II, VII. (mit Weglassung der dem Klerus anstößigen Stellen herausg. v. H. Ziegler) Ingolst. 1554; vollständig von M. Eisner. Basel 1580; 1615; Frankf. 1627; herausg. v. H. M. Gundling. Leipzig. 1710. f.; Paralipomena i. e. loca quaedam in omnibus editionibus latinis omissa in B. G. STRUVII Acta litt. fasc. 8. p. 20. — Vergl. SCHELHORN Amoenit. litt. T. 5. p. 81.; T. 8. p. 455. — Der Augsburgerische Presbyter Mich. Herodentius wollte auf Verlangen des Vaterschen Herzogs Wilhelm V. eine Ausgabe 1589 besorgen und wurde officiell von Rom unter d. 3. Oct. dess. J. angewiesen, das verdamnte Buch zu castriren und sich mit dieser gefährlichen Arbeit allein und höchstens fünf Jahre zu beschäftigen; s. Schöizer Staatsanzeigen B. 2. S. 356. Zum Glück ist das Vorhaben nicht ausgeführt worden. — Eine neue kritisch-vollständige Ausgabe des teutschen und lateinischen Textes, oder wenigstens des ersteren, würde gewiß dankbare Aufnahme finden.

häuslichen Leben; er heirathete [1530] ein armes Mädchen, welches unfreundliche Gattin wurde und dem zum Arbeiten und Dulden Verurtheilten seine letzten Tage erschwerte und erbitterte. Endlich schien eine freundlichere Zeit anzubrechen; Leonhard von Eck rief ihn [1533] nach Ingolstadt, um über die Studien seines Sohnes die Aufsicht zu führen; als er seine Familie von Regensburg dahin abholen wollte, beschloß er in letzterer Stadt sein arbeitsvolles und freudenarmes Leben. Auf dem Sterbette beschäftigte ihn noch der Gedanke an seine bairische Geschichte; er endete damit, wofür er allein gelebt zu haben schien, wünschte, daß das Werk einen freigebigen Beschützer finden möge, und machte auf die Schätze zur Bereicherung der altbairischen Geschichte aufmerksam, welche Oestreich, Böhmen und Ungern bewahren. Auch der letzte Wunsch Aventin's ging spät genug in Erfüllung! — Das historische Verdienst dieses seltenen Mannes, der mit vollestem Rechte Vater der bairischen Geschichte heißt, beschränkt sich keinesweges auf gelehrten Sammlerfleiß, ob er gleich auch in dieser Hinsicht weit mehr als alle seine Zeitgenossen geleistet und vieles der Nachwelt erhalten hat, was ohne ihn für sie verloren wäre; sondern seine ganze Ansicht von der Geschichte und ihrer Bestimmung ist es, die ihn auszeichnet und zu einer der merkwürdigsten litterarischen Erscheinungen in seinem Zeitalter erhebt. Sein ganzes Streben war auf Wahrheit und lebendige Vergegenwärtigung der Vergangenheit zum Nutz und Frommen der Menschheit gerichtet; das Tode sollte in das Leben zurückgerufen, dem Vergessenen ein ewiges Gedächtniß gesichert werden; das Gemüth der Menschen sollte für das Große

Große und Edle begeistert, ihr Nachdenken an der Anschauung lehrreicher Vergangenheit geübt werden; Sünden, Irrthümer und Schwächen oder Uebereilungen sollten sich in ihrem Erfolge strafend richten; aus Vorführung des ewigen Wechsels alles Irdischen, des unablässigen Drängens und Treibens im menschlichen Daseyn sollte das Gefühl des Einen, was Noth ist, was nicht gegeben und nicht genommen werden kann, der rettende Anker in des Lebens Stürmen, gestaltet und erkräftigt werden. So tritt uns der gemüthvolle Charakter dieses fast Einzigen Geschichtschreibers im sechzehnten Jahrhundert aus seinem Werke entgegen. Von kleinen Mißgriffen wird ein so schönes Ganzes uns nicht verweilen lassen; sie gehören mehr dem Zeitalter als dem Manne an. Hat er viel Unerweisliches in die ältere Geschichte aufgenommen, so hatten ihm die Alten das rechtfertigende Beispiel dazu gegeben. Die lateinische Sprache Aventin's ist schön; nur sein Purismus in Latinisirung der Eigennamen lästig. Sein Deutsch ist classisch, körnig, kräftig und von Latinismen gereinigt. — Von seiner großen Unternehmung, die Alterthümer Deutschlands in zehn Büchern zu erläutern, ist nur der Anfang<sup>38)</sup> erhalten.

38) Die Inhaltsanzeige der *Illustratae Germaniae* II. X. bey BUDER l. c. p. 37. — Das erste Buch lief E. Brusch abdrucken: *Chronika vom Ursprunae, Herkommen und Thaten der uhralten Teutschen* u. Nürnberg 1541. 4. — Nicht verwerflich ist: *De Turcarum origine* (deutsch. Frankf. 1563. f.; Zwenbrücken 1597. 4.) in Poncelet's Samml. Th. I. — Aufmerksamkeit verdient auch die antiquarische Schrift: *Abacus atque vetustissima vet. Latinorum per digitos manusque numerandi, quin etiam loquendi consuetudo*. Regensb. 1532. 4; abgedr. hinter Gundling's Ausgabe der *Annalen*.

erhalten. Absichtlich habe ich mich ausführlicher über diesen herrlichen Mann erklärt, damit ihn auch das neunzehnte Jahrhundert ehre, wie er von gefeierten Heroen des sechzehnten, von Erasmus, B. Rhénanus, Virkheimer, Peutinger u. v. a. geehrt worden ist. — Als diplomatischer Forscher und in Bereicherung oder vielmehr Begründung der Geschichte aus den ersten Quellen folgte ihm und übertraf ihn oft der Baiersche Kanzler Wiguleus Hund<sup>39)</sup> zu Sulzemoß, Lenting und Steinach [st. nach 1600]; sein Werk über die erste Einführung des Christenthums in Baiern stellte einen der dunkelsten und verwirrtsten Abschnitte des Mittelalters zuerst in helleres Licht und die alle turniersfähige Familien umfassende Baiersche Adelsgenealogie ist, so weit es damals möglich war, musterhaft genau und authentisch.

Kein so günstiges Schicksal hatte Sachsen's Geschichte bey aller Emsigkeit, mit welcher sie bearbeitet wurde. Die Fürsten ließen es an Aufmunterungen und Unterstützungen nicht fehlen, Archive wurden benutzt, Materialien reichlich zusammengetragen, aber ohne Kritik und Geist. Georg Spälatin's [st. 1545] Schriften haben nur für die

39) J. L. Köler von dem Leben und Schriften W. H. (aus dem ungebr. 3ten Bande des B. Stammbuches) Götting. 1750. 4. — Metropolis Salisburgensis I. Primordia christ. religionis per Bojoariam et loca vicina. 1582; m. Christoph Gewold's Anmerk. München 1620; Regensb. 1719. 3 fol. — Baiersche Stammennbuch von den abgestorbenen Fürsten, Grafen &c. Ingolst. 1581. 1598. 2 fol.; Ein Bruchstück aus dem ungebr. 3ten Bde. in BUDERI Symmicta observatt. vol. 2.

Zeitgeschichte, wie er dieselbe in seiner Umgebung unmittelbar, als warmer Freund und Beförderer der Reformation auffassen konnte, Interesse; Ernst Brotuff aus Merseburg [st. 1565] ermangelte aller humanistischen Bildung und verstand nichts von Interpretation; der brave Philolog Georg Fabricius [st. 1571] war mit dem Geschäftsleben und mit dem Weltgange unbekannt. Johann Pomarius, Wolfgang Krause, Peter Albinus und Lorenz Peckenstein sind nichts weiter als Chronisten, welche einen reichen Stoff weder zu ordnen noch zu sichten und nach einem didaktischen Gesichtspunkte zu bearbeiten verstanden. Selbst David Ehyträus [st. 1600] blieb in seiner Fortsetzung der Kranzischen Sächsischen Chronik <sup>40)</sup> tief unter den mäßigeren Forderungen, welche an eine deutsche Specialgeschichte gemacht werden konnten.

In der freien Schweiz erhob sich vaterländische Geschichte bald zur Staats- und Volksangelegenheit; die Nation bewahrte in ihren kleineren Kreisen, welche die Schutzmauer der gedeihenden und sich befestigenden Unabhängigkeit waren, die väterlichen Sagen und Ueberlieferungen mit religiöser Treue; Hirtenfamilien retteten die Kunde von Merkwürdigkeiten in beschränktem Raume auf spätere Geschlechter über, und mannhafte Bürger kannten keinen reicheren und anziehenderen Unterhaltungsfloß in den Stunden der Erholung und bei gemeinschaftlichen Festen als die Erinnerung an die Verän-

40) De vita D. Ch. commentariorum II. IV. auct. O. F. SCHÜTZ. Hamburg 1720, f. 3 The 8. — Vand. et Sax. Continuatio. Bsternb. 1586; oder Chronicon Saxoniac. Leipz. 1593.; 1628. f.

Veränderungen und Thaten ihrer Stadt; die Obrigkeit, von Vaterlandsliebe und Bürgersinn begetet, sorgten gewissenhaft für Erhaltung der schriftlichen Verhandlungen und Urkunden; und hielten die ersten Versuche zusammenhängender Darstellung der Geschichte der Stadt oder des Gebiets ihrer ganzen Aufmerksamkeit werth. Fast alle bedeutende öffentliche Verhandlungen mußten von geschichtlichen Erörterungen ausgehen und auf mahnende Belehrungen über eine krafftvolle Vergangenheit gestützt werden. Daher gewann das durch Entbehrung vieler Bedürfnisse, welche andere Völker schwächten und stürzten, glückliche Land einen reichen Schatz historischer Denkmäler<sup>41)</sup>, wovon nur ein sehr kleiner Theil zur Kenntniß des größeren Publikums gekommen ist. Bis gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts haben jedoch die historischen Arbeiten der Schweizer im Allgemeinen geringen und nur für den ins Einzelne eindringenden Forscher materiellen Worth; die früheren Versuche, zwischen der altrömischen und helvetischen Geschichte eine Verbindung anzuknüpfen, eine Folge der sich verbreitenden und in den höheren Ständen bald tief wurzelnden humanistischen Cultur, mußten mißlingen; und des muthigen Streikers für Sittenreinheit und bessere

Verfassung. — 1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

41) C. \*G. E. v. Haller Bibliothek der Schweizer Geschichte und aller Theile, so dahin Beziehung haben, systematisch, chronologisch geordnet. Bern 1785-1788. 7 Bände 8. — Und welche fast unübersehbare Masse von meist ungedruckten Quellen und Hülfsmitteln ist in Johann Müller's unsterblichem Werke benutzt worden! —

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I. X

literarische Bildung Felix Hemmerlein<sup>42)</sup> aus Zürich [geb. 1389; st. vor 1464] Schriften haben nur polemisch-politisches Interesse und liefern schätzbare Beiträge zur Kenntniß des Zeitgeistes. — Werke von großer Anlage und weitem Umfange kamen zu Stande, als die Schweizermacht nach den glorreichen Burgundischen Kriegen zu männlicher Reife emporgewachsen war; daß sind die städtischen und Cantons-Archive und die Kloster- und wohl ausgestatteten Privatbibliotheken Zeugen; hier kann nur des wenigen, was durch Druck bekannt geworden ist, Erwähnung geschehen. Diebold Schilling<sup>43)</sup> aus Solothurn, Gerichtsschreiber zu Bern [st. um 1484?] verfaßte eine große Berner Chronik [1152–1480], welche von Schultheiß und Räten geprüft, gebilligt und für würdig erklärt wurde, in das Archiv niedergelegt zu werden; ein kleiner, aber unstreitig der interessanteste Theil davon, die Geschichte der Burgundischen Kriege, ist gedruckt worden und verdient dem Besten bengezählt zu werden, was wir über diesen Zeitabschnitt besitzen. Der Verfasser theilte Urkunden mit, hat auf die Volksstimme geachtet, erzählt oft als Augenzeuge, immer mit

42) S. Helvet. Bibl. Et. I. S. I fg. — De Nobilitate (das 33te Cap. de Suisensium orta, nomine, confederatione, moribus et quibusdam (utinam bene!) gestis, in FUESLINI Thes.) &c. f. l. 1494. f. — Varie oblectationis opuscula (1497) f. herausg. von Seb. Brant.

43) Beschreibung der Burgundischen Kriege und nimmer anderer in der Schweiz und sonderlich in Bern um selbige Zeit vorgefallener merkwürdiger Begebenheiten. Bern 1743. f. — Als Meisterstück wird gepriesen Thöring Frickard [st. 1519.] Gesch. des Zwings herrenstreits 1470; f. Helv. Bibl. Et. 3. S. II.

t Besonnener Umsicht und einfach kindlicher Wahrheitsliebe; in den Urtheilen verleugnet sich die schöne Einseitigkeit des vaterländischen Sinnes nicht; für die Aufbewahrung herrlicher Kriegslieder ist ihm jeder Freund der Nationallitteratur herzlich dankbar. — Petermann Etterlin<sup>44)</sup>, Gerichtsschreiber zu Lucern und Hauptmann im Burgundischen Kriege, hat in der älteren Geschichte [v. 863 an] Tabellen sonder Maasß und Ziel zusammengetragen, und es hält schwer, die Spreu von den Fruchtkörnern abzusondern; aber wo er als Augenzeuge spricht [1470–1503], verdient er Achtung; seine Schilderungen sind äußerst gedrängt und natv, die hingeworfenen Betrachtungen tief eingreifend und die Urtheile oft treffend richtig. — Johann Stumpf<sup>45)</sup> aus Bruchsal, Prediger zu Stammheim im Thurgau [geb. 1500; st. 1566], unternahm die große Arbeit, das alte Helvetien historisch-chorographisch zu schildern, war aber mit den erforderlichen Unterstützungen zu wenig versehen, um nicht viele kritische Blößen zu geben; doch ist darum sein Werk keinesweges verwerflich; es enthält brauchbare topographische und genealogische Notizen und hat zu manchen Untersuchungen und Erörterungen Veranlassung gegeben. — Der eigentliche Vater diplomatisch-treuer Schweizergeschichte ist Egidius Tschudi

44) Kronika von der loblichen Eydsгенosschaft zc. Basel 1507; herausg. von J. J. Spreng. das. 1752. f.

45) Chronicorum erster und zweyter Theil 13 B. Gemeyner loblichen Eydsгенosschaft Stetten, Landen und Wölkeren Chronik würdigen Thaaten Beschreibung. Zürich 1548. 2 fol.; mit Forts. 1586; 1606. f.; Epitome Zürich 1554. 8.

Eschudi <sup>46)</sup> aus Glarus [geb. 1505; st. d. 28. Febr. 1572], einer der gelehrtesten und verdienstlichsten Staatsmänner seiner Zeit, der bey rastloser Geschäftsthätigkeit im Frieden und Krieg Stunden für literarische Arbeiten zu gewinnen wußte und die letzten Jahre seines Lebens ganz dem Studium der vaterländischen Geschichte, wofür er lange gesammelt hatte, widmete. Er brachte einen unermesslichen Vorrath von Urkunden aus Archiven, Kanzleyen und Klöstern zusammen; seine Gesandtschaften und Amisverhältnisse verschafften ihm genaue Ortskenntniß und Bekanntschaft mit unterrichteten und bewährte Hülfsmittel darbietenden Männern; seine gelehrte Belesenheit führte ihn auf Combinationen und öffnete ihm neue Ansichten; und die ihm etwos wohnende rechtliche Denkart, ächt vaterländischer Gemeingeist leitete ihn bey seinen Betrachtungen und Urtheilen. Er bearbeitete die Schweizergeschichte nach einem großen diplomatischen Plan, klärte die älteren geographischen Verhältnisse auf, zog alte Denkmäler aller Art zu Rath, untersuchte die Familiengeschichten; und so gelang es ihm, ein durch Glaubwürdigkeit, Vollständigkeit, Genauigkeit und lichtvolle Anschaulichkeit ausgezeichnetes Werk

46) Jldephons Fuchs E. T. Leben und Schriften. St. Gallen 1805. 2 Thele. 8. — Chronicon Helveticum (1000-1470.) ed. J. K. ISELIN. Basel 1734. 1736. 2 fol. die Fortsetzung bis 1564 und sehr viele andere hist. Abhandlungen und Materialen zur Schweizergeschichte befinden sich ungedruckt theils in Zürich theils in St. Gallen u. anderwärts. — Unter s. übrigen Schriften ist die bedeutendste: Hauptschlüssel zu verschiedenen Alterthümern . . . Beschreibung Galliae comatae. Konstanz 1738. fol. der Herausg. hat aber die Sprache modernisirt.

Werk zu vollenden, dem auch die kräftige Sprache zu nicht geringer Empfehlung gereicht. — Des Basler Stadtschreibers Christian Ursticius<sup>47)</sup>, eigentlich Wursteisen [geb. 1544; st. d. 30. März 1588], Basler Chronik hat viele eigenthümliche und beachtenswerthe Nachrichten über des fleißigen und wohlunterrichteten Mannes Vaterstadt und gefällt wegen ihres treuerherzigen patriotischen Tons; was von andern Cantons erzählt wird, bedarf schärferer Prüfung.

## S p a n i e n,

der mächtigste unter den europäischen Staaten, durch Reichthum, Waffenruhm und Kriegsglück, am meisten durch standhafte und folgerechte Politik allen überlegen, blieb auch in litterarischer Cultur nicht zurück. Die sich immer enger schlingende Verbindung mit Italien wirkte auf Geschmack und Gelehrsamkeit mächtig ein; große Dichtertalente, schon längst dem kühn aufstrebenden und in des Gemüthes Tiefen eingreifenden Nationalgeiste verschwistert, entwickelten sich in reifer Schönheit und Vollendung; Philologie fand freundliche Aufnahme; und die ernstesten Wissenschaften wurden vielfach mit entschlednem Glücke bearbeitet. Ein Spanier Juan Luis Vives

47) Vita auct. J. CH. ISELIN, im Mus. Helvet. P. 7. p. 429. — Epitome hist. Basileensis. Basel 1569; 1577; 1752. 8.; deutsch verm. 1757. 8. — Basler Chronik. B. 1580; m. Forts. das. 1765; 1778. f. — Vergl. oben S. 213. Note 81.

Wives aus Valencia [geb. 1492; st. 1540] bereitete als kenntnißvoller und eifriger Humanist, freilich nicht in Spanien selbst, und am wenigsten fruchtbar für sein Vaterland, eine gänzliche Umstellung des weiten Kreises menschlicher Erkenntniß vor und griff mit siegreichen Waffen scholastische Beschränktheit und Geschmacklosigkeit an. Aber sehr vieles vereinte sich, um in Spanien keine literarische Thätigkeit, bei welcher Geistesfreiheit Erste und unerläßliche Bedingung war, gedeihen zu lassen. Regierungeodespotismus und schauerhaft mißbrauchte Kirchengewalt unterstützten sich wechselseitig zur schändlichsten Verletzung und Unterdrückung der heiligen Naturrechte der menschlichen Vernunft. Alles belauschende, nur der Willkühr egoistischer Herrschsucht huldigende Policen war mit einer Alles, was Regung des Selbstdenkens ahnden ließ, verletzenden und unversöhnlich verfolgenden Dogmatik in Bündniß getreten, um Wort und Schrift unter fanatisch strenger Aufsicht zu halten; der Name der Inquisition mußte auch den Muthigsten entmannen. Die wichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Gemüths waren in kalte, steife vorschriftsmäßige Formen gehüllt, über deren unverletzte Bewahrung kaum in China strenger gewacht werden kann; ein Mechanismus des Denkens und Handelns wurde organisirt, der jede Aeußerung geistiger Selbstthätigkeit in dem, was am freundlichsten dazu einlud und am fruchtbarsten dafür lohnte, gewaltsam verbannte. Um so auffallender ist die Fortdauer eines hohen kräftigen Nationalsinnes bei den, schon unter Roms Eroberungsgeißel hiedurch berühmten, Spaniern. Fast sollte man der paradoxen Auflösung eines historisch-politischen Problems Bedenken

fall geben, daß die in freyen Thätigkeiten oft vergebende energische Nationalität, wenn dieselbe das Resultat einer von ritterlichem Selbstgefühl und von der durch nichts äußeres gestörten lebendigen Erinnerung an der Väter Ruhm befruchteten patriotischen Phantasie ist, am sichersten durch drückenden Regierungszwang bewahrt und in ihrer ganzen Stärke auf künftige Geschlechter vererbt werde, um nach Jahrhunderten, sobald ungehemmter Spielraum ihr vergönnt wird, in jugendlicher Allmacht hervorzutreten. Die Geschichte war eine der litterarischen Lieblingsbeschäftigungen des gebildeteren Theils der spanischen Nation, und die Regierung selbst schien sie durch ununterbrochen fortgesetzte Ernennung öffentlicher Historiographen zu begünstigen; aber ein höherer ächtationeller Charakter konnte den historischen Arbeiten nicht werden; denn für das Volk, um dieses zu bilden und zu leiten, waren sie zunächst nicht bestimmt, wenn sie gleich sehr wirksam dazu beitrugen, ihm die folgenreiche Eigenthümlichkeit, mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart zu leben, theils zu bewahren, theils anzugewöhnen; politische Publicität war mit den Grundsätzen der Regierung unvereinbar, und nur sehr wenige Schriftsteller wagten, über die Geschichte ihrer Zeit zu schreiben, und noch weniger, einen pragmatischen Gesichtspunct, aus dem sie dieselbe aufgefaßt hatten, frey anzudeuten oder kräftig auszusprechen. Nur armseltige Menschen, auf welche die Nachwelt so gewiß keinen Anspruch macht, als sie selbst an keine Nachwelt dachten, gaben sich hin, um dem Interesse des Despotismus das Wort zu reden und dem Dünkel einzelner Familien und Günstlinge des Hofes zu schmeicheln. Die Haupt-

werke betrafen vaterländische Alterthümer und Forschungen über frühere Jahrhunderte; selbst hierin war schonende Umsicht nöthig, um den Nachhass nicht anstößig zu werden; doch ist nicht zu leugnen, daß die spanische Literatur Arbeiten aufzuweisen hat, welche in dieser Hinsicht classisch genannt werden dürfen. Die Forschung hat also beträchtlich gewonnen; in Composition und Kunst glänzt einzig der unsterbliche Name Mendoz's!

Von den historischen Hülfswissenschaften erhielten mehrere ansehnliche materielle Bereicherungen. Für die Chronologie geschah nichts bedeutendes; desto größeren und meist classischen Zuwachs gewann die Geographie, besonders in Beziehung auf die entdeckte neue westliche Welt, deren Unterwerfungs- geschichte und empörende Mißhandlung aus den spanischen Schriftstellern am authentischsten erkannt werden kann. Wahre Urkunden von unschätzbarem Werthe, auch durch individuellen Geist und Ton höchst anziehend, sind die Berichte Fernando's Cortes <sup>48)</sup> an Carl V. über Mexiko's Eroberung. In

48) Der erste Bericht ist noch nicht bekannt gemacht worden. Der 2te vom 30. Oct. 1520 erschien in span. Sprache: Sevilla 1522. f.; per PETR. SAGUORNANUM in latinum versa. o. O. 1524; Nürnberg. 1524. f. — Der 3te v. 15. May 1522: span. Sevilla 1523. f.; lat. Nürnberg 1524. f. — Ein 4ter in d. Samml. v. Barcia: *Historiadores primitivos de las Indias occidentales* v. t. u.: *Historia de nueva España escrita por su esclarecido conquistador Hernan Cortes* (herausg. v. Bischof Franc. Ant. Peredana) Mexico 1770. f. — *De insulis nuper inventis* F. C. narrationes &c. Köln 1532. f. u. in der Herwagschen

In Cortes Gefolge befand sich der Caplan Francisco Lopez de Gomara <sup>49)</sup> aus Sevilla, und seine in schöner Sprache abgefaßte allgemeine Beschreibung Westindiens und der Eroberung Mexico's trägt alle Kennzeichen treuer Wahrhaftigkeit eines genau unterrichteten und seine Erfahrungen frehmüthig mittheilenden Augenzeugen. Noch größeres Vertrauen verdient Gonzalo Hernandez de Oviedo <sup>50)</sup>, der über zwanzig Jahre [f. 1513] in Amerika und darunter zehn J. als Inspector der Bergwerke in St. Domingo gelebt und sich über das Land, die Menschen, die Verfassung mit großer Sorgfalt die befriedigendsten Nachrichten gesammelt hatte. Wegen ihrer Reichhaltigkeit und Treue stehen die Werke von Pedro Cieca de Leon <sup>51)</sup> und Agostino de Zarate <sup>52)</sup> über Peru in wohlverdientem

schon Samml.; ital. b. Ramusio Th. 3.; franz. v. de Flavigny. 1779. 8.; teursch v. J. J. Stapfer. Heidelb. 1779. 2 The. 8. Vergl. MEUSEL. Bibl. hist. vol. 3. P. I. p. 267 sqq.

49) Historia general de las Indias (Zaragoza 1551) con la conquista del Mexico (bas. 1552.). Medina 1553. f.; Antwerpen 1554. 12.; im Auszuge in PURCHAS Pilgrimes T. 3.

50) De la natural hystoria de las Indias. Toledo 1526. f. — La Historia general y natural de las Indias &c. Parte I. Sevilla 1535. 12.; Madrid 1730. f.; ital. b. Ramusio Th. 3.; im Auszug bey Purchas Th. 3. Von 50 B., aus welchen das ganze Werk bestehen sollte, sind nur 22 gedruckt worden; die übrigen sollen in Sevilla vorhanden seyn.

51) Primeira Parte de la Chronica de Peru &c. Sevilla 1553 f. Antw. 1544. 8.; die anderen drey Bände sind nicht erschienen.

52) Historia del descubrimiento y conquista del Perú. N 5 Ant.

diem Ansehen. Wer kennt nicht die durch lebendige anschauliche Schilderung beispieelloser Gefühllosigkeit der spanischen Sieger oder vielmehr Henker erschütternd beredten Schriften des warmen Eiferers für Menschenrechte der Amerikaner Bartholome de las Casas <sup>53)</sup> aus Sevilla [geb. 1474; st. 1566], Bischofs von Chiapa? — Das vollständigste Werk über Amerika gab in diesem Zeitraum der Jesuit Josef de Acosta <sup>54)</sup> aus Medina [st. 1600] heraus; er war 15 Jahre [s. 1571] in Peru gewesen und hatte eben so fleißig gesammelt als genau und richtig beobachtet; seine Darstellung gefällt durch kunstlose Einfachheit und didaktische Klarheit bei großer Fülle des Stoffs. — Auch von Afrika theilten Spanier treffliche Notizen mit und zwei hieher gehörige Schriftsteller sind keinem Freunde der Länderkunde unbekannt: Johann Leo Africanus <sup>55)</sup> aus Granada [l. 1526] beschrieb Afrika von

Antwerp. 155.; Sevilla 1577. f.; franz. Paris 1742. 12.

53) Las Obras &c. Sevilla 1552.; Barcellona 1646; \*lat. Frankfurt. 1598; Oppenheim 1614; Heidelberg 1664. 4.; deutsch, franz., ital. engl. Vergl. H. GREGOIRE apologie de B. de las C. in Mémoires de l'Institut nat. Sciences Mor. et Pol. T. 4. M. p. 45. MEUSEL Bibl. hist. vol. 3. P. 2. p. 79.

54) De natura novi orbis ll. II. et de promulgatione evangelii apud barbaros ll. VI. Salamanca 1589.; 1595.; Eöln 1596.; Lyon 1670. 8. — Das erwähnte Werk ganz umgearbeitet in 7 Büchern: Historia natural y moral de las Indias &c. Sevilla 1590. 4.; das. u. Barcellona 1591. 8.; Madrid 1608; 1610. 4.; Französl. Paris 1598.; 1600.; 1606. 8.; Ital. Engl. Holl. Flämändisch; Deutsch: Frankfurt. 1617. f.; auch in de Bry's S.

55) Das arabische Original s. Besch. Afrika's ist nicht vorhanden

von Fez bis Aegypten theils nach eigener Einsicht theils nach entzogenen glaubwürdigen Erkundigungen auf eine lehrreiche Weise und um so befriedigender, weil nicht bloß die Lage und Beschaffenheit der Oerter und ihrer Umgebung genau und ausführlich angegeben, sondern auch von dem Charakter, den Sitten und Gebräuchen der Einwohner und von mehreren damals merkwürdigen Vorfällen Nachricht ertheilt wird. Dieses bis auf heutigen Tag für höchst wichtig erachtete Werk war die Grundlage der noch ausführlicheren Beschreibung Afrika's, welche Luis del Marmol Carvajal (56) aus Granada [ist. um oder nach 1600?] geliefert hat; sie ist die Frucht eines 22 jährigen Aufenthaltes in diesem Welttheile und besonders diente eine fast achtjährige Kriegsgefangenschaft dazu, dem Verfasser gründlichere Kenntnisse von den inneren Verhältnissen und von der Verfassung der nordafrikanischen Staaten zu verschaffen und ihn mit der Lebensweise und Denkart der Einwohner vertraut werden zu lassen. Er scheint einer der Ersten gewesen zu seyn, welcher die Richtigkeit der altgriechischen Nachrichten

vorhanden; der Verf. selbst übersehte es 1526 in das Itallänische: in Ramusio's Samml. Th. 1.; lat. v. J. Florian. Antwerp. 1556.; 1558. 8.; Leid. 1632.; 2 Thle 22; \* aus dem Itallän. in das Deutsche übers. v. G. W. Lortsbach. Herborn 1805. 8. —

- 56) Descripcion general de Affrica (in II B.) Th. I. B. 1. Granada 1573.; Th. I. B. 2. das.; Th. 2. Malaga 1599. f.; \* französl. v. P. d'Abiancourt. Paris 1667. 3 Bde. 4. — Interessant ist auch seine Historia del rebellion y castigo de los Moriscos del Reyno de Granada. Malaga 1600 f.; obwohl sie keine Vergleichung mit Mendoza's Meisterwerke aushalten kann.

ten von Afrika anerkannten und durch eigene Wahrnehmungen bestätigten. — Die Anzahl brauchbarer, für damalige Zeiten verdienstlicher und im Einzelnen auch jetzt noch dankenswerthe Aufschlüsse geben der Reisebeschreibungen war ziemlich groß. Zur genaueren Kenntniß des Vaterlandes selbst in seinem neuesten Zustande geschah nichts, vermuthlich weil solches in den Plan einer alle auf Staatsverwaltung sich beziehende Angelegenheiten verheimlichenden Regierung nicht taugte. Auch die systematische Erdkunde blieb vernachlässigt und fast allein in Antwerpen <sup>57)</sup> wurde etwas dafür geleistet.

Die Genealogie beschäftigte viele Federn <sup>58)</sup>; aber nur verblinderter Familienstolz und müßige Neugierde konnten in genealogischen Schriften Unterhaltung finden, bei welchen Leichtgläubigkeit Grundbedingung der Existenz zu seyn schien; die große Mehrheit derselben ist ungedruckt geblieben und die gedruckten sind, meist ohne Verlust für den auch Kleines nicht verschmähenden historischen Forscher, oft so selten, daß man sie nur aus Anführungen kennt. Als einer der ältesten Genealogisten verdient der übrigens häufig romanhafte Fernan Mexia <sup>59)</sup> Erwähnung; ungleich brauchbarer ist das Werk des Juan de Urce y Dcalora <sup>60)</sup> [l. 1553], worin die

57) S. oben S. 200. Note 57.

58) GERH ERN. DE FRANCKENAU *Bibl. hisp. hist. geneal. heraldica*. Leipzig 1724. 4. führt gegen 800 Schriftsteller und über 1400 Schriften auf.

59) *Nobiliario perfectamente copilado y ordenado*. Sevilla (1485?) 1492. fol.

60) *Summa Nobilitatis hisp. et immunitatis regionum* tribu-

die Rechtsverhältnisse und besonders die Steuerfreiheit des spanischen Adels aus einander gesetzt werden; es hat lange classisches Ansehen gehabt; so wie auch seines Zeitgenossen, des Professors der Medicin zu Alcalá und [1552] zu Ossuna, Geronymo Gudiel<sup>61)</sup> gelehrter Versuch über die Familie Glaron und die mit derselben verwandten Geschlechter sich zu dem Rang einer Quelle erhob, aus welcher vielfach geschöpft wurde. Als fleißiger Forscher vaterländischer Alterthümer zeichnete sich Gonzalez Argote Molina<sup>62)</sup> aus Sevilla [fr. 1590?] aus, und die frühere Geschichte Andalusischer Familien verdankt ihm viele Aufklärungen. Das bleibendste Verdienst um eigentlich diplomatische Genealogie, besonders der regierenden Häuser, erwarben sich die Historiker Ambr. de Morales und noch mehr Garibay, von denen gleich nachher die Rede seyn wird.

Die römische Alterthumskunde und Numismatik wurde fast ausschließlich in Beziehung auf elegante

tributorum causas; jus, ordinem, judicium et excusationem breviter complectens. (lateinisch und spanisch) Granada 1553; verm. Salamanca 1559; 1570; f. u. f. w. — Verwandten. Inhalts ist: JOA. GARRIAE DE SAAVEDRA GALLEGO de Hispanorum nobilitate et exemptione tractatus. Alcalá 1597. f.

61) Compendio de algunas Historias de España, donde se tratan muchas antigüedades dignas de memoria y especialmente se da noticia de la antigua familia de los Girones. Alcalá 1577. fol.

62) Historia de la Nobleza de Andalucia, Sevilla 1588. f.; Bruchstück. — Von geringerem Werthe ist: Vida del Infante D. Juan Manuel; el principio y successión de la casa de los Manueles, abgedr. b. El Conde Lucanor. Sevilla 1575. 4.

elegante Jurisprudenz, welche in Spanien als glücklichster Erfolg humanistischer Studien seit der Mitte des 16. Jahrhunderts blühte, zum Theil vortrefflich bearbeitet; die Geschichte selbst zog wenig unmittelbaren Gewinn davon. Den Ton zu dieser Behandlung der römischen Alterthümer gab schon Aelius Antonius Nebrissensts <sup>63)</sup> (eigentlich de Cala) aus Lebrija in Andalusien [geb. 1444; st. d. 2. Jul. 1522.] an, der Instaurator der humanistischen Litteratur in Spanien, ein wahrer Polyhistor und herkulisch arbeitsamer Schriftsteller, dem aber Kritik und Eleganz zu sehr fehlten, um mehr als den Ruhm, ein besseres wissenschaftliches Streben angeregt und zur Unterstützung desselben Hülfsmittel in großer Zahl seinen Zeitgenossen dargereicht zu haben, in Anspruch nehmen zu können. Seinem Beispiele folgten viele Philologen in meist kleinlichen Abhandlungen; die ausgebreitetste Celebrität erlangten der Bischof zu Segovia Diego de Covarrubias <sup>64)</sup> (Lezva) aus Toledo [geb. 1512; st. 1577], dessen juristische Werke die sprechendsten Beweise seiner gründlichen

63) Panegyrico escr. de J. B. MUÑOZ Valencia 1795. 4.; Specimen bibliothecae Hispana-Majansianae. Hannover 1752. 4. S. I-39. — Seine antiquarische Schriften über Gewicht, Maas, Münzen u. s. w. in Repetitiones antiquariae. Granada 1577. 4.; auch gehören die juristischen hieher. Von seiner Geschichte Ferdinand's und Isabellens wird unten bey H. de Pulgar, dem die Materialien gehören, gesprochen werden.

64) E. ANTONII Bibl. hisp. nova T. I. p. 276. — Opp. Antwerp. 1604.; 1638. 2 fol.; darunter auch: Vererum numismatum collatio cum his quae modo expenduntur publica et regia auctoritate percussa. 1556. f.

lichen Alterthumskunde enthalten, und der eben so tief gelehrte als scharfsinnige und geistreiche Bischof von Zaragoza, Antonio Agostino <sup>65)</sup> aus Zaragoza [geb. 1516; st. d. 30. May 1586], um Kritik und Exegese des römischen und kanonischen Rechts unsterblich verdient, welcher sich in Italien ausgebildet und lange zu Rom gelebt hatte; er ist einer der geschmackvollsten und gelehrtesten Numismatiker seines Jahrhunderts, und Alles, was wir von ihm besitzen, gilt für jeden Verehrer ächt humanistischer Erudition mit vollem Rechte als classisch und unentbehrlich. Die beiden Chacon kann sich Rom, wo sie lebten und wirkten, eher zueignen als ihr Vaterland Spanien; der weit gelehrtere war Pedro Chacon <sup>66)</sup> oder Elaconius aus Toledo [geb. 1525; st. d. 26. Dec. 1581], glücklich in Auslegung und Anwendung alter Denkmä-

65) Raynans v. d. 2ten Bande d. B. — Familiao Romanae XXX, mit dem Werte ähnl. Inhalts von Fulv. Orsini. Rom 1597. f.; Lyon 1592. 4.; herausg. mit Anm. v. Ch. Patin. Paris 1663. f. — Los dialogos (XI.) de las medallas, inscripciones y otras antiguedades. Zaragoza (1575?) 1587. 4.; ital. (1579?) 1592. 4.; v. Dionigi Ottaviano Sada. Rom 1592.; 1626.; 1648.; 1650.; 1736. f.; lat. v. W. Schoff, verm. m. Dialóg XII. de prisca religione ac diis gentium. Antwerp. 1617.; 1653. f. — De legibus et Senatusconsultis Romanorum ed. F. Ursinus. Rom 1583. 4.; Paris 1584. f.; Lyon 1592.; 1608. f.; in Gräv's Thes. Th. 2. S. 1192. — Opp. omnia ed. GREG. MAJANSIUS. Luffa 1765-1774. 8 fol.

66) Calend. vet. rom. Antwerp. 1568.; in Gräv's Thes. Th. 8. S. 13. — Opuscula in columnae rostratae inscriptionem; de ponderibus; de mensuris; de nummis. Rom 1586; 1608. 8.; in Gräv's Thes. Th. 4. S. 1807. — De triclinio Romano. Rom 1598. 8.

ler; abhängiger von den Vorurtheilen seines Standes war der Dominikaner Alfons Chacon 67) aus Baeza [geb. 1540; st. d. 14. Febr. 1599], fleißig genug, aber ohne alle Kritik.

Ernster Forschungsgeist und männliche Achtung für Wahrheit waren den spanischen Historikern des sechzehnten Jahrhundert eigenthümlich; in so weit beides mit Vorurtheilen, welche eine Generation auf die andere vererbte und Hierarchie und Regierungsgewalt heiligten, verträglich ist. Die humanistische Litteratur vermochte nicht die Schranken zu durchbrechen, welche vielgestaltiger, jede freie Geistesbewegung erdrückender Despotismus ihr entgegenstellte; Scholasticismus behauptete neben ihr seine alten Rechte und erlaubte nicht, daß das Studium der Alten pädagogisch in die ganze Denkart und in den Gesammtekreis wissenschaftlicher Bildung eingriff. Wurde also auch keine Anstrengung gescheut, um Wahrheit zu gewinnen, so war doch die Grundansicht von Wahrheit durch vorgesetzte Meinungen, deren Unhaltbarkeit zu ahnden Hochverrath gegen Kirche oder Staat gewesen seyn würde, gebunden und entstellt; und der Forschungstrieb konnte nur an Gegenständen, welche in das Interesse bestehender Gesellschaftsverhältnisse nicht eingriß

67) P. MARCHAND Diction. T. I. p. 188 sq. — Historia utriusque belli Dacici ex simulachris quae in columna Trajani Romae visuntur collecta. Rom 1576; 1585; 1616. f. — Vitae et gesta summ. Pontificum. Rom 1601. f.; 1650. 2 f.; 1677. 4 fol. — Bibliotheca libros et scriptores ferine cunctos completens ed. F. D. CAMUSAT. Paris 1731.; Amsterd. n. Letz. 1744. f. reicht bis Epimenides und ist großen Theils aus C. Gesner's Bibl. abgeschrieben.

eingriffen, geübt und befriedigt werden. Natürlich wurde vieles untersucht, was kaum die Mühe der Untersuchung lohnte; der in enge Grenzen eingeschränkte Forschungsfleiß legte unbedeutenden Vorbenummständen ungebührlich hohen Werth bey, und gefiel sich in seinem, ohne daß er es wissen konnte, ihm arg verleidenten Geschäfte so sehr, daß er sein ganzes Verfahren zur Kenntniß des Publikums brachte, dem eigentlich nur der reine Ertrag hätte mitgetheilt werden sollen. Freyer psychologischer Gesichtspunkt war der Mehrheit fremd; äußerst wenige kräftige Geister, im Auslande von der Observanz spanischer Denkart entfesselt, oder ausgestoßen aus der sie bindenden Umgebung und im Unwuth über erlittene Mißhandlung die gewohnten Schranken trotzig durchbrechend, konnten ihn auffassen. In der Regel wurde weniger der innere lebendige Mensch als die todte That in ihrer kalten äußeren Erscheinung beachtet; Nationalstolz und Vaterlandsiebe waren in ihrer edelsten Bestrebung gehemmt und mußten auf Erweckung und Erhaltung oder Belebung der heiligsten Gefühle bey ihren Zeitgenossen Verzicht leisten. Wo Geistesfreiheit und der von dieser ausgehende, edle, selbst erzeugte, das Gemüth und dessen Welt gestaltende Glaube an ein höheres Ziel der Menschheit nicht statt findet, da kann bey aller Lebhaftigkeit der Phantasie, bey aller kindlichen Anhänglichkeit am vaterländischen Boden und bey allem Gefühl für Nationalruhm keine historische Kunst gedeihen; besdingt durch gesunde Kritik, ist sie die reife Frucht geistiger Selbstständigkeit und eines in seinen Neuerungen ungehemmten edlen Willens. Der Einzige Mendoza zeichnet sich durch Composition aus,

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I. S. ohne

ohne frey zu seyn von Schwächen, welche allzu ängstliche Abhängigkeit von den Mustern der großen Alten und eine unter Philipp II. sehr verzeihliche Menschenfurcht erzeugten; bey allen andern, auch den geachtetsten, Historikern dieses Zeitalters ist Trockenheit der Untersuchung und mit Heppigkeit der Sprache oft grell contrastirende Kälte der Darstellung vorherrschend. Es wäre zu erwarten gewesen, daß die dichterische Tendenz des Nationalgeistes eine romantische Behandlung historischen Stoffes leicht Eingang finden und die Oberhand gewinnen lassen würde. Aber der K. Hofprediger und Historiograph Antonio de Guevara<sup>68)</sup>, Franciscaner, [st. d. 10. April 1544], welcher zu dieser Manier das Beispiel gab, offenbarte in seiner schwülstigen, an Antithesen und spielendem Witz überreichen *Suade*, zu auffallenden

- 68) ANTONII Bibl. hisp. nova T. I. p. 125 sq.; da heißt es von ihm: Illud commiseratione potius quam excusatione indiget talis famae virum putasse licere sibi adinventiones proprii ingenii pro antiquorum proponere et commendare, ferus suos aliis supponere, ac denique de universa omnium temporum historia, tamquam de Aesopi fabulis portentosisve Luciani narrationibus ludere. Adeo in lubrico esse omnem veterum factorum fidem causabatur ut non aliis, diceret, quam sacrorum biblicorum historiis praestandam. — Relox de Principes o M. Aurelio. Valladolid 1529; Sevilla 1532. f.; dieser Fürstenspiegel wurde in viele Sprachen übersetzt; in das lat. von J. Wancel unter d. Titel: Horologium Principum. Vetz. 1611. 4. 2c. Wien 1745. f. — Prologo solemne en que el autor toca muchas historias &c. una Decada de las vidas de los X Cesares Emp. R. desde Trajano á Alexandro: Aviso de Privados y doctrina de Cortesanos &c. Valladolid 1539. f. — Opp. historico-politica. Frankfurt 1671.; 1716. 2 voll. 4.

De Armuth an gelehrten Kenntnissen und eigenthümlichen Gedanken, zu anstößigen Leichtsinne im willkürlichen Gebrauche und Verarbeiten der Thatachen, um in einem von streng wissenschaftlichem Streben besuchten Zeitalter bey seinen das Ernste und Würdige ehrenden Landsleuten Beyfall und Nachahmung erhalten zu können. Doch waren auch die trefflichsten Vorschriften über Historiographie von keiner ausgebreiteten Wirksamkeit; die Scholmen ehrwürdiger Lehrer, wie sie damals keine gebildete Nation Europa's kräftiger und sinnvoller vernahm, verhallten in der Wüste. Sebastian Fox Morzillo <sup>69)</sup> aus Sevilla [st. 1560], war gebildet in Belgien, wo er auch lehrte, bis ihn Philipp II. als Erzieher seines Infanten Carlos nach Madrid berief; das Schiff, welches den edlen Mann nach Spanien bringen sollte, ging unter, und Morzillo, eines langen Lebens und Wirkens würdig, fand in den Wellen seinen Tod. Er hatte die würdigsten Vorstellungen von den Pflichten eines Historikers und machte große Forderungen an ihn; er drang auf innigste Verbindung der Staatswissenschaft und Beredsamkeit mit der Historie, und ertheilte über Disposition die beherzigenswertheften Vorschriften; erfüllt von der ethischen Wirksamkeit historischer Darstellung verlangte er, nach Platonischen Grundsätzen, Verschweigung der Unthaten, Unterdrückung des Bösen und alleinige Aufbes

69) De historiae institutione. Paris 1557; Antwerpen 1564. 8.; in der Basler Samml. — De regno et regis institutione II. III. Antwerpen 1536. 8. Seine und J. Costa's Schriften verdienen vor vielen andern aus diesem Zeitalter gelesen zu werden.

Aufbewahrung des Nachahmungswerthen; daß er ausschließlich bey den Alten und besonders bey den Römern die Belege zu seinen Regeln sucht, ist aus dem damaligen Gange der litterarischen Cultur leicht begreiflich und würde auch jetzt weniger als manche excentrische Einseitigkeit seines Ideals Entschuldigung bedürfen. Eben so brav, obgleich mit kälter Besonnenheit und mit umfassenderer Weltersfahrung, auch in unmittelbarer Beziehung auf Nationalbedürfniß, äußerte sich der geistreiche Humanist und Rechtsgelehrte Juan Costa<sup>70)</sup> [st. um 1600?], Professor zu Salamanca und dann zu Zaragoza, an Blanca's Stelle zum Historiographen von Aragonien ernannt. Alle Regeln und Ermahnungen scheiterten an politischen und religiösen Hindernissen, und es ist überraschend, daß diese noch so viel Gutes und in manchen Hinsichten Treffliches in der historischen Litteratur Spaniens gedulden ließen.

Aus dem ungeheuern Vorrathe historischer Schriften kann die Auswahl für unsere Absicht nicht schwer fallen. Was Kirchen- und Ordensgeschichte betrifft, Leben der Heiligen, Wunderlegenden und Beschreibungen kirchlicher Caritäten, müssen sogleich ausgeschlossen werden; es ist etwas Zunftgeist erforderlich, um den muthigen Entschluß zu fassen, die in einer Legion von Folianten und Quartanten zerstreuten wenigen Goldkörner aufzusuchen. Auch für allgemeine Weltgeschichte ist, selbst bey sehr bescheidenen Anforderungen, nichts zu erwarten; der göttliche Chronikenton ward unverändert beygehalten, und

70) De conscribenda rerum historia II. II. Zaragoza 1591.  
4. — El Gobierno del Ciudadano. das. 1584. 8.

und auch bei Uebersetzungen <sup>71)</sup> aus anderen Sprachen zeigte sich in der Wahl der Originale schlechter Geschmack. Fast ganz vernachlässigt wurde die Bearbeitung der Geschichte Griechenlands und Roms; die einfache Größe und Schönheit der alten Welt sagte dem an Ueberspannung der Phantasie durch ritterliche Abenteuer verwöhnten Nationalsinne wenig zu; vaterländische Selbstgenügsamkeit verschloß die Gemüther gegen alle Theilnahme an auswärtigen Angelegenheiten; kaum daß die Länder, welche als Bestandtheile der großen Spanischen Monarchie betrachtet werden konnten und in welchen Spanische Armeen thätig waren, augenblickliche Aufmerksamkeit erregten. Bloß die Nachrichten über die neue Welt fanden ein großes Publikum; übrigen beschränkte sich alles auf Spanien selbst. Ferdinand's des Katholischen und Isabellens thatenreiches Zeitalter fand an dem K. Chronographen Hernando de! Pulgar <sup>72)</sup> aus Toledo

71) Juan de Mandavilla übertrug aus dem Französischen die chaotische Complation *Mar de historias*. 1531. f. — Wahrscheinlich liegt auch bey SANCHEZ VALDES DE LA PLATA *Coronica y historia general del hombre*. Madrid 1598. f. ein französisches Original zum Grunde.

72) CAPMANY T. I. p. 132 sq. — *Cronica de los Reyes D. Fernando y D. Isabel*. Zaragoza 1567; Valladolid 1780. f. — *Claros Varones de Castilla* (nebst den höchst interessanten Briefen) 1500?; Alcalá 1528; Zamora 1543; Valladolid 1545; Antw. 1632; Madrid 1775. 8. — Ungewiß ob von ihm: *Historia del gran Capitan*. Alcalá 1584. f. — Seine Geschichte der Kastil. Könige Heinrich und Juan II., so wie der Maurischen Könige von Granada ist, so viel ich weiß, noch ungedruckt.

ledo [ft. 1490?] einen wohl unterrichteten, treuen, und eleganten Schilderer (dessen Materialien Mel. Antonius Nebriffensis <sup>73)</sup> nur zum Theil in ungeschicktem Latein verarbeitet hatte); seine Biographien von (26) berühmten Kastilianern machen noch weit mehr die hohe Geistesbildung dieses Schriftstellers kenntlich; er charakterisirt angemessen und besonnen, spricht mit großer Feinheit und edler Würde, freymüthig ohne Bitterkeit, die Wahrheit aus; die Urtheile sind kräftig und geistreich; die Sprache hat überraschende Eleganz und alle Reize natürlicher Anmuth. Wegen mannigfaltiger interessanter statistischer Notizen verdienen die in fließendem Latein abgefaßten, durch historische Treue und Genauigkeit in der Geschichte früherer Zeiten wenig empfohlenen Schriften des [f. 1484] in Spanien nationalisirten Sicilianers Lucius (eig. Lucas) Martineus <sup>74)</sup> [ft. um 1533?] beachtet zu werden.

Unter Carl I. glänzender Regierung war die Betriebsamkeit in der historischen Literatur ungemein groß; der mit jedem Jahre wachsende Nationalstolz

73) S. oben S. 270. N. 63. — Rerum a Ferd. et Elis. gestarum Decades II. (geschr. 1509.; es sind nur abgedr. B. I 7. der 1ten und B. 1-4. der 2ten Dec. bis 1485.) et belli Navariensis (1512.) II. II. acc. RODERICI Chron. Granada 1545. f.; 1550. 8.; in d. Samml.; span. Valladolid 1565. f. Diese Uebers. hat nichts Befremdliches, da das Vulgar'sche Werk erst zwei Jahre nachher gedruckt wurde.

74) De rebus hisp. memorabilibus II. XXII. (darin umgearb. De laudibus Hisp. II. VII. 1504. und De Aragoniae regibus II. V. Zarag. 1509. f.; span. v. Juan de Molina. Valencia 1524. f.) Alcala 1533.; span. das. 1539. f. — Epistol. famil. II. XVII. Valladolid 1514. f.

maßnahmen reizte und begeisterte zu dieser allgemeinen historischen Thätigkeit. Das Leben des glücklichen und staatsklugen Fürsten wurde von mehreren seiner Zeitgenossen auf gelungene Weise theils im Einzelnen theils im Ganzen beschrieben. Auszeichnung verdienen: Luis de Avila y Zuniga <sup>75)</sup> aus Plasencia in Estremadura, ein Vertrauter des Kaisers und sein Begleiter auf dem Zuge gegen die Schmalfaldischen Bundesfürsten. Er hat die Geschichte dieses Kriegs geistreich bündig dargestellt; die Erzählung ist rasch und lebendig, der Ton ernst und würdig, die Sprache bisweilen hart, aber einfach und kraftvoll. Es ist wahrer Verlust zu nennen, daß die von Sepulveda noch angeführte Geschichte des Afrikanischen Kriegs nicht bekannt gemacht worden ist. — Juan Genesio Sepulveda <sup>76)</sup> aus Pozo Blanco bey Cordova [geb. 1490?

75) Los Commentarios de la guerra de Alemania hecha de Carlos V. en 1546. y 1547. Venedig 1548.; 1553.; Toledo 1549.; Antw. 1549.; lat. v. W. Molineus das. 1550; Straßb. 1620. 8.; franz. v. Gil Boissieu. Paris 1551. 8. Vergl. CAPMANY T. 2. p. 276 sq.; ANTONII Bibl. H. nova T. 2. p. 20. — Wie sehr contrastirt damit die von Mendoza persiflirte Cronica del Emp. Carlos V. Sevilla 1552. f. des bigotten Pedro de Salazar.

76) Leben vor d. Iten. Bande der Werke. — De rebus gestis Caroli V, entdeckt 1775 von J. Ant. Ximenes Alfara. — De rebus Hispanorum gestis ad novum orbem Mexicumque (1492 - 1521.) II. VII; Auszug aus Gonz. Hern. de Oviedo s. oben S. 265. N. 50. — De rebus gestis Philippi II. II. III. (1556 - 1564.); Kriegsbegebenheiten und Geschichte der Unterdrückung des Protestantismus, einfach u. klar. — De vita et rebus gestis Aegidii Albornotii II. III.

1490? st. d. 23. Nov. 1574], bildete sich in Bologna und lebte lange in Rom bey dem Fürsten Carpi, in einem schönen litterarischen Kreise und wegen seiner Kenntnisse allgemein geachtet, bis ihn Carl V. [1536] zum R. Chronographen ernannte und seinem gewöhnlichen Gefolge zugesellte; nach Carl's Thron-Entsagung zog er sich [1557] nach Valladolid und später in seine Heimath zurück und genoss den Abend seines Lebens in philosophischer Ruhe. Sein Hauptwerk, von ihm selbst für die Nachwelt bestimmt, ist die ausführliche Geschichte Carl's V. in 30 Büchern, bey aller schwärmerischen Bewunderung seines Helden und bey aller rechts glaubigen Einseitigkeit, mit unzwendeutiger Wahrheitsliebe und regem Forschungsgeiste abgefaßt; er zog die sorgfältigsten Erkundigungen ein, wenn er nicht als Augenzeuge sprechen konnte; ausgearbeitete Bücher (so die von englischen Angelegenheiten handelnden B. 28. u. 29. dem Card. Reginald Pole) legte er Männern zur Beurtheilung vor, welche am besten unterrichtet seyn konnten, und bisweilen (z. B. B. 30. E. 1.) erbat er sich vom Kaiser selbst Aufschluß, daher manche Aeußerung aus dessen eigenem

Rom 1521.; Bologna 1522. f.; Bas. 1542. 8. — De ritu nuptiarum et de dispensatione. Rom 1531. 4.; London 1553. 4. gegen Heinrich VIII. — De correctione anni mensiumque romanorum. Venedig 1546.; Paris 1547. 8. — Die Briefe (Paris 1581. 8.) sind sehr reichhaltig, die didaktischen Schr., unter welchen die polemischen gegen las Casas dem E. am wenigsten zur Ehre gereichen, lichtvoll und elegant geschrieben. — Opera varia. Paris 1541. 8.; Opera omnia. Eßln 1602. 4.; \*Opera cum edita tum inedita accurate R. historiae Academia. Madrid 1780. 4. Bände 4.

gentem Munde in die Erzählung aufgenommen ist. Er verweilt mit sichtbarer Vorliebe bey dem glänzenden Kriegerischen und nimmt auf das häusliche und rein menschliche Leben gar keine Rücksicht; von Spanien und Italien spricht er am ausführlichsten, von Frankreich weniger, und am unbefriedigendsten ist seine Darstellung der teutschen Begebenheiten, weil die Inquisition von der teutschen Kirchenreformation nicht zu sprechen erlaube; vom Schmalkaldischen Kriege wird jedoch ziemlich vollständiger Bericht erstattet. Der lateinische Styl verräth die vertraueste Bekanntschaft mit Livius.

Carl bestach seinen Schriftsteller, um sein Lob verkündigen zu lassen; er erklärte seine bitter verschrieene Kargheit gegen Givoto gerade aus dem Grundsatz, daß wer sein Geschichtschreiber seyn wolle, nicht sein Soldner seyn dürfe. Auch that er überhaupt nichts mit Geräusch und Prunk für die Ermunterung zu historischer Thätigkeit; aber seine Herrschergröße hatte etwas Erhebendes und Stärkendes für die Umgebung; und mit geübtem Blicke wußte er die Männer aufzufinden, welche zu folgenreichen Geschäften am tauglichsten waren; dieß beweisen die auf seinen Befehl angestellten öffentlichen Chronographen. So war in Pedro Mexia<sup>77)</sup> aus Sevilla [st. 1552] gelehrter Forschungs-

77) E. CAPMANY T. 2. p. 295. — *Historia Imperial de los Césares* (von. Jul. César bis Max. I.) Sevilla 1545; 1564. f.; Basel 1547; Antwerp. 1578. f. — *Silva de varia leccion*. Sevilla 1542; 1563; Lyon 1556; Antw. 1593. 8.; Madr. 1602; 1662. 4., ein oft übersehnes und fortgesetztes historisch-philosophisches Quodlibet. — Die Gesch. Carl's hinterließ er unvollendet.

schungsgeist und Ideenreichthum vereinigt, und er war als Enzylist, Astronom, Kosmograph gleich geachtet. Seine Ratsergeschichte ist aus guten Quellen geschöpft und empfiehlt sich daher durch Genauigkeit und Vollständigkeit; vieles hat er aus Suetonius, Vellejus Pat. und Florus wörtlich beibehalten; die Erzählung wird von gelehrten, oft lästigen Episoden häufig in ihrem Zusammenhange unterbrochen; die Sprache ist würdig, helle, gedränge, aber nicht immer correct, bisweilen ungleich, etwas alterthümlich und latinisirend. So war Lorenzo de Padilla<sup>78)</sup> in gründlichen diplomatischen Untersuchungen wohlgeübt und erwarb sich, wenn gleich sein historisch-kritischer Blick noch sehr beschränkt war, um die Reinigung der Genealogie, besonders aber um sorgfältigere Bestimmung des historischen locale und überhaupt um Einführung einer richtigeren und strengeren Methode in Bearbeitung der älteren vaterländischen Geschichte anerkanntes Verdienst. In seine Fußstapfen trat Florian de Ocampo oder Docampo<sup>79)</sup> aus Zamora [st. um 1576?], ohne ihn in kritischer Umsicht

78) ANTONII Bibl. n. T. 2. p. 5. — Catalogo de los Santos de España. Toledo 1538. f. — Libro primeiro de las Antigüedades de España (herausgegeben v. Jos. Pellicer). Valencia 1669. 12. Er hatte die Vorarbeit des Juan de Rihuerga benutzt, und Ocampo verwendete Padilla's Arbeit in seinem Nutzen.

79) CAPMANY T. 2. p. 339 sq.; Vouterwel a. a. D. B. 3. S. 316. — Coronica general de España. (B. I-4.) Zamora 1544; (mit dem 5ten B. verm. u. mit f. Forts. herausgegeben von A. de Morales) Alcalá 1574; Medina del Campo 1593; Valladolid 1604. fol.

sicht zu übertreffen; er benutzte in der Darstellung des ältesten Zustandes Spaniens, bis zum Tode des E. Corn. Scipio, die Angaben der Griechen und Römer, Inschriften und andere Denkmäler, berichtigte die von früheren Historikern begangenen Irrthümer und bewährte in seinen Widerlegungen umfassende Belesenheit und ausdauernden Forschungsfleiß. Trockenheit war bei solchem Verfahren unvermeidlich; doch begegnet man Stellen voll Phantasie, und oft ist sein Vortrag prunkend erhaben; die Sprache ist rein und elegant. — Auch Johann Basäus<sup>80)</sup> aus Brügge, Professor der Rhetorik zu Salamanca [st. 1562], verdient Erwähnung, in so weit von ihm die Entstehungsgeschichte der kleinen christlichen Staaten in Spanien nicht voller geordnet und die gleichzeitige Kirchenverfassung bündig erläutert wurde; die seiner lateinischen Chronik vorgesetzten Nachrichten von Spanischen Historikern, mit Beurtheilung ihres Charakters und Werths, sind dem Litterator willkommen.

Die auf ein so großes, dem Gefühl der Nationallehre so günstiges Zeitalter folgende Regierungsperiode Philipp's II., der nur im Gefühl des Umfangs seiner Herrschaft und in riesenartigen Machtentwürfen seinen Vater übertraf, war nach unwandelbaren Naturgesetzen fruchtbar für Erhebung und Belebung des Geistes, dessen Aufstreben die arglistigste Gewaltthätigkeit des Regierungssystems nicht zu unterdrücken vermochte. Treffliche historische Werke erschienen in größerer Anzahl und die öffentlichen

80) *Chronici rerum memorabilium Hispaniae T. I. Salamanca 1552. f. Colln 1567. 8.; c. TARAPHAE Ann. das. 1577. 8.; in d. Samml.*

lichen Chronographen übertrafen ihre Vorgänger an Ruhm und Verdienst. Ambrosio de Morales<sup>81)</sup> aus Cordova [geb. 1513; st. 1590], Professor der Rhetorik zu Alcalá und Kastilischer Historiograph, bereisete auf königlichen Befehl [1572] mehrere spanische Provinzen, um Denkmäler zu untersuchen und Urkunden in Archiven und kirchlichen Bibliotheken zu sammeln. Reich ausgestattet mit einem Schatze quellenartiger Nachrichten unternahm er die Fortsetzung der Docampo'schen allgemeinen Geschichte Spaniens, vollendete die Beschreibung des römischen Zeitalters und stellte Spaniens Zustand unter den Goten, Arabern und den sich im langen Kampfe gegen die Araber erhebenden christlichen Königen [bis 1037] ausführlich und in geschmückter, auf rednerischen Eindruck berechneter Sprache dar. Die Alterthümer einzelner Städte werden aus Urkunden, Acten, alten Chroniken, Denkmälern, Inschriften und Münzen angemessen, gelehrt, aber freilich für die Forderungen heutiger Kritik nicht befriedigend erläutert; mehrere Abschnitte dieser anziehenden und bisher mit geringer Sorgfalt

81) Specimen bibl. hisp. Majans. p. 121 sq.; Bouterwek a. a. O. B. 3. S. 317. — *Coronica general de España*, proseguendo adelante de los V libros, que . . . OCAMPO . . . dexo escritos. Alcalá 1574-1577. 2 Theile f.; *Los antigüedades de las ciudades de España*, que van nombradas en la *Coronica*. das. 1575. (eigentl. 1577.) f.; *Los cinco libros posteriores &c.* Cordova 1586. f.; *Collection de Cronicas*. Madr. 1792. 10 Bände 4. — *Viage . . . por orden del R. D. Felipe II. á los Reynos de Leon, y Galicia, y principado de Asturias &c.* herausg. von Henr. Flores. Madr. 1765. f. — *Apologia por los Annales de G. DE ZURITA*. Zaragoza 1610 f.

fast und Kenntniß bearbeiteten historischen Verlebe verdanken ihm die erste authentische und im Zusammenhang vollständige Aufklärung; viele Nachrichten werden hier zum Erstenmale mitgetheilt und dem schon bekannten verständig angereicht. Die Anordnung des reichen Materialienvorraths ist einfach chronologisch. Die kirchlichen Angelegenheiten werden mit allzu großer Ausführlichkeit und in dem Tone engherziger Unterwerfung unter den Willen der Hierarchie behandelt; das uns lästige Verweilen bey Heiligen, Reliquien und Wundern war dem Geschichtschreiber von seinem Monarchen zur Pflicht gemacht worden. — Estevan de Garibay y Zamalloa<sup>82)</sup>, aus Mondragona in Biscaya, [st. 1606?] umfaßte in einem durch Sprache und Wahrheitsliebe mehr als durch Plan und Anordnung ausgezeichneten großen Werke die Geschichte Spaniens und Portugals von den ältesten bis auf seine Zeiten [1566], mit Benutzung von Urkunden, doch meist nach gedruckten Vorarbeiten, in deren richtiger Schätzung er viel Umsicht beweiset. So viel Achtung seine Treue und Genauigkeit verdienen, so wenig kritisch ist die ältere Geschichte behandelt. In der Genealogie hat er das erste Beispiel streng diplomatischer Untersuchung gegeben und sich

82) ANTONII Bibl. n. T. 2. p. 291. — Los quatroenta Libros del Compendio historial de las Chronicas, y universal historia de todos los Reynos de España. Antwerpen 1571; herausg. v. Sebast. de Cormeilles. Barcelona 1628. 4 fol. — Ilustraciones genealogicas de los Catholicos Reyes de las Españas y de los Christianissimos de Francia, y de los Emperadores de Constantinopla. Madrid 1596. f. nur Bruchstück eines großen Werks, woran der Vf. 20 Jahre gearbeitet hatte.

sich Anspruch auf den Namen eines classischen Schriftstellers erworben.

Entschieden glücklicher war die Bearbeitung der Geschichte Aragoniens <sup>83)</sup>, des Urstübes der Nationalsfreyheit und des Schauplazes großer Vorgebenheiten. Geronymo Zurita <sup>84)</sup> aus Zaragoza [geb. 1512; st. d. 31. Oct. 1580], der Erste von den Ständen erwählte Aragonische Historiograph [f. 1547], K. Cammerssekretär [f. 1567], beschäftigte sich an dreßßig Jahre mit der aragonischen Geschichte und erwarb sich um dieselbe ein bis auf heutigen Tag von keinem Nebenbuhler ihm streitig gemachtes Verdienst. Er bereisete [1550] nicht allein Aragonien, sondern auch Italien und Sicilien.

83) Sie wurde schon von Pere Miguel Carbonell in *Chroniques de Espanya* (bis 1479) Barcelona 1536; 1547. f. in catalonischer Sprache, nicht unglücklich, und von Geronymo Abarca de Bolea y Portugal [1541] mit forschender Sorgfalt bearbeitet.

84) ANTONII Bibl. n. T. I. p. 604 sq.; *Bouterwek* a. a. O. B. 3. S. 318. — *Anales de la Corona de Aragon*. Zaragoza 1562–1579. 6 fol.; der 1ste Theil vermehrt von f. S. Ger. Zurita de Olivan. das. 1585. f.; dazu kam das von einlaen Jesuiten ausgearbeitete Register das. 1604; N. A. 1610. 7 fol. — *Indices rerum ab Aragoniae regibus gestarum* (bis 1410). das. 1578 f. u. b. *Schott Th. 3.* ist Auszug aus den ersten beiden Bänden. — Alonso Santacruz suchte vergeblich Z's Treue und Sorgfalt verdächtig zu machen; Juan Paez de Castro und Ambr. Morales übernahmen seine Vertheidigung mit unzweideutigem Erfolge; diese Apologien stehen in d. Ausg. d. *Annalen* v. 1610. — Fortsetzungen haben geliefert Vinc. Blasco de Lanuza (Zarag. 1622. 2 f.); B. L. de Argensola u. Fr. D. de Savas Rabanera y Ortubia bis 1525. Zarag. 1666. f.

Sicilien, um Urkunden, alte Notizenbücher, und benutzte Chroniken und Denkmäler zu sammeln und zu untersuchen; er war mit der Landesverfassung in allen ihren Theilen genau bekannt und beachtete mit großer Gewissenhaftigkeit jeden Umstand, der zur Ausbildung oder Veränderung derselben mitgewirkt hatte und daher für die Landesgeschichte vortän-  
 ganz eigentlich nationellem Interesse war; dabei bezieht er die Geschichte der übrigen spanischen Provinzen und ihre oft nur mittelbare Beziehung auf Aragonien stets im Auge. Seine Geschichte (von 710 bis 1516 in 30 Büchern) ist ein unvergängliches Denkmal des Fleißes und der Gelehrsamkeit; besondere Sorgfalt ist auf die genauere Bestimmung der Zeitrechnung verwendet. Er huldigte dem jedem Patrioten ehrwürdigen Nationalstolz, indem er alle Personen, welche an Ereignissen Theil genommen und nur einige Berühmtheit in ihrem Zeitalter sich erworben hatten, möglichst vollständig erwähnte, wodurch zugleich die authentische Geschichte aragonischer Familien begründet und bereichert wurde. Sein Hauptaugenmerk blieb auf die Landesverfassung gerichtet; ihn befeelte Achtung für constitutionelle Freiheit und Nationalwürde, aber er wußte dieselbe mit der besonnen, oft furchtsam klugen Rücksicht eines gewandten und den alle Nationalrechte niedertretenden Despotismus schonenden Weltmannes zu mildern; einige Ausstrahlungen begeisterter Ansicht glänzen herrlich vor und lassen ahnden, was ein Mann von so tief eindringendem politischen Scharfblicke und so ächt patriotischer Denkart geleistet haben würde, wenn er unter einem andern Könige als Philipp II. oder überhaupt unter günstigeren Staatsverhältnissen gelebt hätte.

hätte. Der schätzbarste und gelungenste Theil seines Werks ist die Geschichte Ferdinand's des Katholischen. Seine Sprache ist rein und fließend, aber wie es der Gegenstand und die Methode mit sich brachten, oft gedehnt und matt; populäre Klarheit bleibt ihr fast überall eigenthümlich. — Die Ergänzungen, welche Zurita's Nachfolger im Historiographen-Amte, Geronymo de Blancas<sup>85)</sup> aus Zaragoza [st. d. 2. Dec. 1690], zu seines Vorgängers Annalen in trefflichem Latein hinzufügte, sind weniger wichtig, obgleich viele schätzbare Erläuterungen aus Urkunden, Inschriften, Münzen, Wappen benachbracht werden, als die gehaltvolle Auseinandersetzung der ständlichen Verfassung und die Geschichte des Justitia seit dem 1sten Jahrhundert, welche er am vollständigsten, treuesten und lichtvollsten dargestellt hat. — Bernardino Gomez Riedes<sup>86)</sup> [st. 1585] Geschichte des aragonesischen Königs Jacob I. zeichnet sich durch Sorgfalt im Sammeln und durch wahrhaft ciceronantisches Latein aus.

Drei Historiker von hohem Verdienste, welche kleine Abschnitte der vaterländischen Geschichte jeder in seiner Art meisterhaft dargestellt haben, mögen die Gallerie der in diesem Zeitraume bemerkenswerthesten

85) S. MEUSEL Bibl. hist. T. 6. P. I. p. 179 sq. — Aragonensium rerum commentarii. Zaragoza 1588. f.; b. Schott Th. 3. — Coronaciones de los Reyes de Aragon. Modo de proceder en cortes de A. hers. ausg. v. J. Franc. Andrea Ustaroz. Zaragoza 1641. 4.

86) De vita et rebus gestis Jacobi I. Regis Aragonum, cognomento Expugnatoris. Valencia 1572. f.; b. Schott Th. 3.; span. v. Wf. Valencia 1584. 4.

besten historischen Schriftsteller Spaniens schließen. Diego Hurtado de Mendoza <sup>87)</sup> aus Granada [geb. 1502; st. im April 1575] erhielt, als fünfter Sohn einer großen Familie zum geistlichen Stande bestimmt, eine ganz gelehrte Erziehung und war selbst mit morgenländischen Sprachen bekannt. Carl V., unter dem er in Italien als Krieger gedient hatte, zeichnete den talentvollen und kenntnißreichen Mann bald aus und übertrug ihm [1538] die wichtige Gesandtschaftsstelle in Venedig; hier hatte Mendoza's großer Geist vollen Wirkungsraum; als Staatsmann und als Gelehrter spielte er eine gleich merkwürdige Rolle. Mit folgerechtermuthiger Strenge beherrschte er Italien und vereitelte alle Versuche zur Abschüttelung des spanischen Jochs; durch Männer und Weiber, durch seine Künste

87) Wolmann Gesch. u. Vol. 1800 B. 2. S. 336.; Bonterwet a. a. O. B. 3. S. 186 fg. 205 fg.; CAPMANY T. 3. p. 4 sq. — Guerra de Granada que hizo el Rey D. Felipe II. contro los Moriscos de aquel Reyno sus rebeldes (herausg. vom R. Chronographen Luis Tribaldos) Madrid 1610; (mit Ergänzung des 3ten B. vom Grafen Juan Sylva de Portalegre) Lissabon 1627. 4.; (herausg. v. Sr. Mayans) Valencia 1730. 8.; \*nueva impresion completa de lo que faltava en las anteriores i escribio el autor. Valencia 1776. 4. — Die poetischen Schriften: Obras (herausg. von Juan Diaz Hildalgo) Madr. 1610. 4. — Vida de Lazarillo de Tormes (ein geistvoller Schelmen-Roman) Zaragoza 1586. 12.; Valladolid 1603; umgearb. v. Henr. de Luna. Mall. 1587; Zaragoza 1652. 12. oft. — Wieses noch ungedruckt. Eine vollständige kritische Ausgabe dieses span. Classikers wäre ein willkommenes Geschenk und eine deutsche Uebersetzung der Geschichte des Mohrenaufstandes würde gewiß Glück machen.

Wahler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I.

2

Künste und offene Gewalt mußte er die Ueberlegenheit seines Kopfs und Charakters geltend zu machen; und mitten unter unaufhörlichem politischen Treiben und Wirken huldigte er seinem wissenschaftlichen Streben; er stand mit den ersten Gelehrten Italiens im lebhaftesten Verkehr, sammelte herrliche Schätze der alten Litteratur (aus Konstantinopel erhielt er von Soliman 31 griechische Handschriften) und beschäftigte sich mit gelehrten Arbeiten. Wiederholte Beschwerden über seinen, wenn gleich für das spanische Regierungssystem glücklichen Despotismus bestimmten Carl [1554], ihn nach Spanien zurückzurufen. Er trat in den R. Staatsrath, wurde aber [1568] wegen einer die Achtung gegen das königliche Ansehen verletzenden, kaum in früheren derberen Jahrhunderten duldbaren kühnen Handlung<sup>88)</sup> vom Hofe verwiesen und warf sich nun in hohem Alter anschließend den Mäusen in die Arme. Wenn ihm seine durch genialische Satyre und liebliche Leichtigkeit hervorstechende Poesieen eine der Ersten Stellen unter den vaterländischen Sängern zusichern, so erwarb ihm ein historisches Werk dem Ruhm, der Einzige Spanier gewesen zu seyn, der mit den unsterblichen Classikern verglichen werden kann und dem ein Ehrenplatz zur Seite Machiavelli's und Guicciardini's von Rechtswegen gebührt. Seine Geschichte des Kampfs mit den gegen Philipp's II. eigensinnigen Despotismus sich erhebenden Moriskos in Granada ist ein beynahe vollendetes Kunstwerk, achtungswerth durch Wahrhaftigkeit

88) Er stürzte einen, als Nebenbuhler ihm verhassten Hofmann, mit dem er im Schlosse Streit bekam und der den Dolch gegen ihn zog, vom Balcon auf die Straße herab.

haftigkeit und Vollständigkeit, Bewunderung erregend durch Composition und Sprache. Locale und innere Verhältnisse waren ihm von Jugend auf genau bekannt; alle Bewegungen und Schritte hatte er mit geübtem Scharfblicke in der Nähe beobachtet; an der Spitze der königlichen Truppen stand sein Neffe, der Marquis von Mondejar, und seine Verbindungen mit den bedeutendsten Staatsbeamten und genau unterrichteten Hofleuten setzten ihn in dem Stand, authentische Nachrichten und selbst sichere Kunde von sogenannten Staatsgeheimnissen zu erhalten. Der Gesichtspunct, von welchem er ausging, ist in der Einleitung offen dargelegt. „Ich weis, sagt er, daß vieles, was ich beschreiben werde, Manchen unbedeutend und zu kleinlich für die Geschichte scheinen wird, verglichen mit den Großthaten, welche von Spanien erzählt worden sind. Lange Kriege von wechselndem Erfolge; Eroberungen und Zerstörungen volkreicher Städte; Könige überwunden und gefangen; Zwietracht zwischen Vätern und Söhnen, Brüdern und Brüdern; Bürger bald ihres Eigenthums beraubt, bald in dasselbe wieder eingesetzt, oft weggemäht durch das Schwerdt; vertilgte Familien, veränderte Thronfolgen; dieß ist ein weites Feld, eine unerschöpfbare Aufgabe für die Geschichtschreiber. Ich habe eine beschränktere, mühsamere, unfruchtbarere und ruhmlosere Laufbahn gewählt, doch nützlich und fruchtbar für die, welche nach uns leben werden. Geringsfügiger Anfang; Räuber: Aufstand, Sklaven: Verein, Bauern: Tumult; Eifersucht, Haß, Ehrgierde und Anmaßung; verzögerte Herbeschaffung der Mundbedürfnisse, Geldmangel, unerwartete oder gering geachtete Unfälle; Nachlässigkeit und Schläffheit in Gemüthern,

2 2

welche

welche gewohnt waren, größere Angelegenheiten zu fassen, zu verhandeln und zu verheimlichen. Es lohnte, Betrachtungen darüber anzustellen, wie aus ursprünglich wenig bedeutenden Ursachen öffentliche Unfälle und Verlegenheiten zu furchtbarer Höhe stiegen und fast aller Gegenmittel spotten. Man wird einen Krieg kennen lernen, der im Vaterlande für Kleinigkeit, im Auslande für äußerst wichtig gehalten wurde, während dessen Dauer befreundete und feindselige Fürsten, nah und fern, vielfache Veranlassung zu Besorgnissen und Hoffnungen erhielten. Anfangs wurde das Uebel verheimlichte oder mit halben Maßregeln zu heilen versucht; bald aber durch Furcht und Wachsamkeit in seinem ganzen Umfange offenbart und von Verschlagenheit oder Ehrsucht unterhalten. Die sich an einander anschließenden Volkshaufen bildeten Armeen und nöthigten Spanien, seine bewaffnete Macht aufzubieten, um ihre Wuth aufzuhalten; den König, seiner Ruhe zu entsagen und sich ihnen zu nähern, und den Oberbefehl seinem Bruder, dem Sohn des Kaisers Carl, D. Juan de Austria, anzuvertrauen, dem Dankbarkeit gegen seinen siegreichen Vater die Verbündlichkeit auferlegen mußte, sich auszuzeichnen; und der Erfolg hat diese Voraussetzung gerechtfertigt. Jeden Tag mußte gekämpft werden gegen Feinde, gegen Kälte, Wärme und Hunger; Mangel an Kriegsbedürfnissen aller Art bereitete unaufhörlich neuen Tod; man erkannte nun in dem Feinde eine kriegerische Nation, die in Masse unter Waffen getreten war, voll Vertrauens auf ihre Stellung und auf die Unterstützung der Barbaren und Türken. Die Besiegten erblickten wir verkauft, vertrieben von ihrem vaterländischen Boden, aus ihren Wohnungen,

nungen, von ihren Besitzungen; Männer und Weiber gefangen und gefesselt; Kinder an die Meistbietenden versteigert oder weggeschleppt, um ferne Gegenden zu bewohnen; eine Gefangenschaft und Versetzung der Einwohner, der härtesten gleich, deren die Geschichte bey andern Völkern erwähnt. Und unsere Vorsehelle waren so zweydeutig und unsere Siege so theuer erkauft, daß man oft ungewiß seyn mußte, ob der Himmel den Sieger oder Besiegten mehr habe strafen wollen? Diesem Gesichtspuncte bleibt Mendoza in seiner ganzen Darstellung treu; er schildert wahr und lebendig die Greuel eines schrecklichen Bürgerkriegs, deckt Blößen auf, welche officielle Klugheit zu verbergen pflegt, und rügt Mißgriffe und Sünden, von denen im engen vertrauten Kreise kaum halb laut gesprochen wird. Mit einer nur dem Veteran in Staatskunst und Hofleben möglichen Felttheit weicht er der Gefahr aus, dem Regierungssystem zu widersprechen und die tadelnswerthen Grundsätze des despotischen Monarchen zu befehlen. Der bleibende Eindruck von seinem Werke, die durch dasselbe angeregte und belebte Ideenreihe ist das rühmlichste Zeugniß für die im Gemüthe des Geschichtschreibers vorherrschenden und durch kunstvolle Anstrengung in die Sprache nicht sichtbar gelegten Ansichten. Die Erläuterung der Sitten, die Nachrichten von einzelnen Familien gewähren ein großes Interesse; manche Episoden dürften zu gelehrt befunden werden, sind aber für die Individualität des Schriftstellers charakteristisch. Seine Composition verräth Abhängigkeit von den Alten; aber doch legt er nur Einmal einem Anführer der Insurgenten eine Rede in den Mund, um von diesem die Gerechtigkeit ihrer Sache, ohne

als Historiker selbst derselben das Wort zu reden, kräftig darstellen zu lassen. Sein Styl ist blühend, gedankenvoll und reich an lebendigen Bildern; nichts lakonisch und aus Streben nach Kürze nicht immer natürlich, neu durch Aufnahme vieler den besten alten Historikern eigenthümlicher Wendungen, bisweilen abgebrochen und dunkel. Das Werk hat nicht die letzte Feile erfahren und da es 36 Jahre bloß handschriftlich in Umlauf war, mag manches von Abschreibern verunstaltet seyn.

Alvarez Gomez de Castro <sup>89)</sup>, Professor der griechischen Sprache zu Alcala und späterhin zu Toledo [geb. 1514; st. 1580], hat in trefflicher lateinischer Sprache eine authentische Geschichte des großen Staatsmannes Cardinal Ximenes verfaßt, woben die Memoiren Juan Pegara's, des Secretärs dieses Ministers, zu Grunde liegen und die besten Urkunden und Hülfsmittel, auch viele Nachrichten von Zeitgenossen und Bekannten des merkwürdigen Mannes benützt worden sind. Das Buch ist von keinem späteren übertroffen worden und wird immer ein wahrer historischer Schatz zur anschaulichen Kenntniß einer auf einen großen Theil Europa's stark und lange einwirkenden Zeit bleiben.

Von Juan da Sylva IV. Grafen von Portalegre <sup>90)</sup> [st. 1601], dem spanischen Gesandten am

89) Specimen Bibl. Hisp. Majanf. p. 71 sq. — De rebus gestis a Francisco Ximeno Cisnerio II. VIII. Alcala 1569. f; in Bell's und Schott's Samml.

90) ANTONII Bibl. hisp. n. T. I. p. 779. — Von seiner Ergänzung der Mendozalchen Gesch. s. oben S. 289. N. 87. — Della riunione del regno de Porto-

am Portugiesischen Hofe und Begleiter R. Sebastian auf dem unglücklichen Zuge nach Afrika, haben wir eine unter edictirtem Namen bekannt gemachte meisterhafte historische Deduction für die Rechtmäßigkeit der Ansprüche der Krone Spanien auf Portugal, welche einen unerwarteten Reichthum steifer politischer Einsichten in sich faßt und über die damals neuesten Ereignisse in Portugal und über die gegenseitigen Verhältnisse der ersten europäischen Mächte dankenswerthe und, nach Entscheidung der höheren Kritik, äußerst glaubwürdige Erörterungen mittheilt.

## Portugal

hatte sein glücklichstes und glänzendstes Zeitalter; der seit Jahrhunderten ausdauernde bewährte ritterliche Muth der Nation erhielt durch wohlgeleiteten und reich unterstützten Entdeckungseifer [s. 1420] eine feste Richtung und wurde seit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts durch herrlichen Erfolg belohnt. Fortgesetzte Entdeckungsversuche führten Bartolomme Diaz [1486] zum Vorgebirge der guten

Portogallo. alla corona de Castiglia, historia di GEROLAMO CONESTAGGIO. Vened. 1592; 1642. 8.; in das span., franz., teutsche überf.; lat. Straßf. am Main 1602. 8. und in Schott's Samml. — Ob vielleicht auch die unter demselben Namen erschienene, von Ventivoglio u. Estrada stark benutzte Istoria delle guerre della Germania inferiore. (Leiden?) 1634. 8. demselben Verfasser am gehört?

guten Hoffnung, Vasco de Gama [d. 22. May 1498] durch Umschiffung desselben auf den neuen Weg nach Ostindien, und Peter Alvarez de Cabral [1500] durch Zufall nach Brasilien. Die Besitznahme unangebauter fruchtbarer Inseln und die mit Heldenkraft behauptete und in ihren Gränzen erweiterte Niederlassung in dem von gebildeten und gewerbsleißigen Völkern bewohnten Ostindien weckten bürgerliche Thätigkeit und merkantillische Betriebsamkeit, wie sie bisher nur in den glücklichsten Handelsstaaten Italiens gefunden ward. Portugal eignete sich den größeren Theil des Welthandels zu und erfreute sich so ergiebiger Erwerbsquellen, daß selbst die der National-Industrie sichtbar nachtheilige Zudringlichkeit des eigennütigen und durch Einfluß auf Denkart und Sitten unbeschreiblich schädlichen Jesuiten-Ordens [s. 1540] hätte erduldet werden können, wenn nicht die alle Thätigkeit erdrückende und die Früchte vieljähriger heroischer Anstrengungen vergeudende despotische Spanische Regierung [1580] hinzugekommen wäre, durch welche die Nation ihrer Spannkraft beraubt und bis zur armseligsten Bedeutungslosigkeit herabgebracht wurde. Nur im Rückblicke auf eine große, glückliche Vergangenheit konnte fortda National-Phantasie tröstende und über freudenleere Gegenwart erhebende Nahrung finden. Die Portugiesische Litteratur blühte in der Periode des steigenden Nationalwohlstandes üppig auf; besonders gewann die nach italienischen Mustern veredelte und mit der kastilischen ruhmvoll wetteifernde Poesie reiche innere Lebendigkeit. Der gedeihlich in die Grundansichten des Geistes tief eingreifenden Wirksamkeit der humanistischen Studien und der Umstaltung

tung der Philosophie standen dieselben hierarchischen Hindernisse, welche in Spanien vorwalteten, entgegen und wurden durch das überwiegende Ansehen der Jesuiten in litterarischen und pädagogischen Angelegenheiten vermehrt.

Die bedeutendsten Fortschritte geschahen in der Geographie, welche in ihrer engeren Verbindung mit Mathematik, Astronomie und Nautik zwar zunächst den Charakter praktischer Nützbarkeit für den Geschäftsmann annahm, aber dabei doch an wissenschaftlicher Vervollkommenung sichtbar gewann, wie schon aus dem, was Pedro Nunez <sup>91)</sup> aus Alcazar del Sal [geb. 1492; st. 1577], R. Kosmograph und Professor der Mathematik zu Coimbra, Erfinder der Theorie der loxodromischen Linie, für Höhemessung, Gradberechnung und Einrichtung der Seecharten geleistet hat, ersehen werden kann. Materielle Bereicherungen erhielt die Erkunde durch die vielfachen Unternehmungen der in des unsterblichen Infanten Heinrich Marineschule gebildeten kühnen Seefahrer <sup>92)</sup>, durch Vasco de Gama, Cabral und Fernando de Magelhaens <sup>93)</sup> [st.

91) Seine Portugiesische Uebersetzung des ersten Buchs der Ptolemäischen Geographie erschien mit schätzbaren Abhandlungen begleitet zu Lisboa 1537. f. — Opera. Basel 1566; 1592. f.

92) Die meisten Reiseberichte derselben hat Ramusio in s. Samml. aufbewahrt.

93) Primo viaggio intorno al globo terracqueo — fatto dal Cav. ANTONIO PIGAFETTA, sulla squadra del Cap. F. MAGAGLIANES negli anni 1519-1522. — pubblicato — da CARLO AMORETTI. Mailand 1800: gr. 4.; franz. Paris A. IX. 8.; deutsch. Götting 1801. 8.

[st. d. 26. April 1521], welcher die Moluckischen Inseln [1512] entdeckte und nachher in Carls V. Diensten zuerst den südlichen Ocean beschiffte. Vorzügliche Beachtung verdienen auch Odoardo Barbosa's <sup>94)</sup> [st. 1521] reichhaltige und genaue Nachrichten von Süd-Asien; des großen Seemannes und Feldherren Juao de Castro <sup>95)</sup> aus Lisboa [geb. 1500; st. d. 6. Jun. 1548], Statthalters in Indien, nautisch wichtige Beschreibung des rothen Meers; und Francisco Alvarez <sup>96)</sup> [st. nach 1533] eben so sorgfältige und vielumfassende als unterhaltende Beschreibung Aethiopiens.

Für die Geschichte interessirte sich schon lange die gebildete Classe der Nation, besonders Adel und Klerus; die vaterländischen Thaten und die in der Verfassung eingetretenen Veränderungen boten reichen Stoff an, in dessen Bearbeitung jedoch der Hof, die Persönlichkeit der Regenten und der Ruhm und

94) Ein Auszug aus seinen 1516 gesammelten Nachrichten über die östliche Afrikanische Küste und über Süd-Asien vom rothen Meer an bis Japan steht im 1sten Bande der Ramusio'schen Samml. und ist auch besonders abgedruckt: dell' Indie orient. Ven. 1588. f.

95) Vida ... escrita por JAIMES FREYRE DE ANDRADE. Lisboa 1651; 1671; 1703. f.; 1722. 8.; 1736. 4.; Paris 1759. 12.; Englisch. Lond. 1664. f.; lat. von Franc. Maria del Rosso. Rom 1752. 4. — Auszug aus f. Beschreib. in PURCHAS Pilgrims T. 2. p. 1122.; lat. in A. MATTHAEI vet. aevi Analecta. T. 2. p. 213. Vergl. Beckmann Litt. d. alt. Reisefeschr. B. 1. S. 421 fg.

96) Verdadeira informaçao do Preste Joao das Indias &c. Lisboa 1540. f.; kastilisch. Antw. 1557; Toledo 1558. 8.; lat. im 2ten Th. der Hisp. Illustr.; deutsch. Eisleben 1566. f.

und Vorthell einzelner Familien, oder auch die Kirche und ihre Eiferungen mehr berücksichtigt wurden, als nationeller Gemeinsinn und constitutionelle Gerechtfame. Die historische Darstellung wurde durch keinen freyen und des Gemüths Theilnahme ansprechenden Gesichtspunct gehoben; sie hielt sich ben fleißiger und mit Achtung für Wahrheit sorgfältig veranstalteter Sammlung der Notizen in den engen Gränzen des herkömmlichen Chroniken: Styls. Die Regierung bestellte seit R. Eduard [st. 1438] öffentliche Chronographen und leistete diesen alle erforderliche Unterstützung; es scheinen auf diese Weise frühzeitig Reichs: Annalen oder richtiger diplomatische Regierungsgeschichten der Könige entstanden zu seyn, welche von mehreren Verfassern umgearbeitet wurden und von denen nur Bruchstücke, schätzbar durch ihre Authenticität und Vollständigkeit, bekannt gemacht worden sind. So besitzen wir von R. Eduard's Archivar und Historiographen Fernando Lopez <sup>97)</sup> eine, durch Gomez João de Zurara [st. 1472], Alphons V. Historiographen, ergänzte höchst glaubwürdige und reichhaltige Geschichte des R. Johann I.; von Duarte Galvão <sup>98)</sup> [st. 1517] eine wahrscheinlich größeren Theils aus F. Lopez litterärischem Nachlasse entlehnte, treue Darstellung der Regierungsmerkwürdigkeiten R. Alfons I.; von R. Emanuel's Ober:

97) S. ANTONII Bibl. Hisp. vet. T. 2. p. 245 sq. — Chronica del Rey D. João I. Lisboa 1644. 3 Theile f. — Von ihm ist doch wohl auch: Chr. del R. D. Pedro I. das. 1735. 8.?

98) Chr. do Affonso Henriquez. Lisboa 1726. 8. Herausgegeben von Mig. Lopez Ferreira.

Archivar Nun de Pina <sup>99)</sup> [fl. 1521] die nach Urkunden sorgfältig ausgearbeitete Regentengeschichte von 1185 bis 1357; es ist keinem Zweifel unterworfen, daß diese Historiographen mehrere Sammlungen hinterlassen haben, welche handschriftlich benutzt worden sind und höchst wahrscheinlich jetzt nicht mehr existiren.

Großes Verdienst um die neuere Portugiesische Geschichte erwarb sich der tiefgelehrte, durch mehrjährigen Aufenthalt in fremden Ländern vielseitig gebildete und mit patriotischem Sinn reich ausgestattete Damiani de Goes <sup>100)</sup> aus Alemquer (geb. 1501;

99) Diese Chroniken sind von der R. Akad. der Gesch. herausgeg. Lisboa 1727 - 1729. 6 Thele f.

100) Vergl. CLEMENT Bibl. T. 9. p. 207 sq. — Chronica do felicissimo R. D. Manoel. Lisboa 1566. 1567. 4. f.; castriot herausg. von J. Bapt. Lavanhã. das. 1619; 1749. f. — Chr. do Principe D. João II. das. 1567; 1724. 8. — Urbis Vlyssiponensis descriptio. Evora 1544. 4.; in Schott's. O. Th. 2. — De rebus et imperio Lusitanorum. Löwen 1554. 4.; in Schott's. O. Th. 2. — Hispania. Löwen 1542; 1544. 8.; in Schott's. O. Th. 1. S. 1106. — Urbis Lovaniensis obsidia. Flab. 1546. 4.; in Germania ant. illustr. Basel 1574. f. T. 2. p. 1869. — Deploratio Lappianae gentis. Genf 1520. 12.; Paris 1541. 8.; in Schott's. O. Th. 2. S. 1313. — Legatio magni Indorum imperatoris Presb. Joannis ad Emmanuelem Lus. R. a. 1513 &c. Löwen 1532; Dordrecht 1618. 8. — Fides, religio, moresque Aethiopum sub imp. Pretiosi Joannis. Paris 1541. 8.; Löw. 1544. 4.; Antwerp. 1611. 12.; in Schott's. O. Th. 2. S. 1290. — Commentarii rerum gestarum in India citra Gangem a Lusitanis a 1548. Löwen 1539. 4.; verm.: Diensis mobiliss. Carmaniae s. Cambaiae urbis oppugnatio. Löwen

1501; st. nach 1567], welchen, in wichtigen politischen Verhandlungen als trefflichen Staatsmann bewährt und als kennnißreichen und geschmackvollen Gelehrten in ganz Europa geachtet, K. Johann III. aus Löwen an seinen Hof berief, um die Stelle des Ober-Archivars und Historiographen zu bekleiden. Unter seinen historischen Werken zeichnet sich die Geschichte des großen K. Emanuel, an dessen Hof er erzogen worden war, durch anziehende Ausführlichkeit, Aufrichtigkeit und freimüthiges Urtheil, welches besonders einigen alten Familien anstößig wurde, auf das vortheilhafteste aus; die Sprache hat zwar in einzelnen, sichtbar mit Liebe und wärmerer Theilnahme gearbeiteten Stellen Eleganz und Kraft; aber die Darstellung ist im Ganzen chronikenartig und weit entfernt von aller historischen Kunst. Was Goes über Verfassung und Administration Portugals und Spaniens mitgetheilt hat, behält für den statistischen Historiker hohen Werth; so wie auch seine aus officiellen Berichten geschöpfte Nachrichten von merkwürdigen Vorfällen in Ostindien Beachtung verdienen; selbst die durch manche Legenden und Uebertreibungen Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit erregende Notizen-Sammlung über Aethiopien ist als Ausdruck der öffentlichen Meinung von einem rathselschaften Lande brauchbar.

In diesem schönen humanistischen Zeitalter, wo Alles nach höherer Bildung und feinerem Genuß strebte,

Löwen 1544. 4. — De bello Cambaico ultimo (1546) Comment. das. 1549. 4.; beide in Schott's O. Th. 2. — Sein Nobiliario de Portugal ist ungedruckt geblieben und wahrscheinlich ganz verloren.

strebte, machte *Andrea de Resende* <sup>1)</sup> aus *Evora* [geb. 1497; st. d. 9. Dec. 1573], ein Mann, in welchem seltene Gelehrsamkeit mit zartem Kunstsinne vereinigt war, die Alterthümer des Vaterlandes zum Gegenstande seiner Untersuchungen; mit enthusiastischem Eifer forschte er in Archiven und kirchlichen Bibliotheken, verfolgte jede Spur der Ueberreste aus früheren Zeiten und beschrieb die vorhandenen Denkmäler auf das genaueste. Durch ihn erhielt die älteste Landes- und Völkerkunde, die dunkle Periode der römischen, germanischen und arabischen Herrschaft, die Zeitrechnung, die Kirchenverfassung, zuerst authentische Aufklärung; Militärs, Straßen, Wasserleitungen, und Denkmäler aller Art wurden sorgfältig untersucht und historisch geordnet. Sein lateinischer Styl hat bey einiger Affectation alterthümlichen Kostes classische Eleganz und große Gedankensfülle. Daß er nicht bloß gründlich, fleißiger Forscher war, sondern auch im Kunststyl der ihm befreundeten großen Alten zu arbeiten vermochte, beweiset seine, erst in unsern Tagen unbedienter Vergessenheit entrissene treffliche Lebensgeschichte des lebenswürdigen Prinzen *Eduard*, Bruders *K. Johann III.*, den er als seinen Schüler näher

1) *ANTONII bibl. hisp. n. T. I. p. 83.; Specimen bibl. Hisp. Majanf. p. 64 sq. — De Antiquitatibus Lusitaniae II. IV. (beendet und herausg. von J. M. Wasse concello.) Evora 1593. f.; Rom 1597. 8.; herausg. v. A. Rivius. Edln 1600. 2 voll. 8. und abermals unter d. Titel: Deliciae Lusitanico-Hisp. das. 1613. 2 voll. 8. — Narratio rerum gestarum in India a. 1530. Löwen 1531. 4.; in Schott's S. Th. 2. — Vida do Infante D. Duarte. Lisboa 1789. 8. herausg. von der K. Akad. d. Geschichte, nach einer leider sehr fehlerhaften Abschrift.*

näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte; in gediegener, durch den Zauber der Beredsamkeit des Herzens gehobener Landessprache wird der Geist, das Streben des jungen Fürsten mit ächter Nationalität charakterisirt und ein biographisches Gemälde aufgestellt, wie die Portugiesische Litteratur noch keins besaß. — Sein Zeitgenosse, der Portugiesische Cicero, Geronymo Osorio<sup>2)</sup> aus Lissabon [geb. 1406; st. d. 20. Aug. 1580], Bischof von Enlhes, verfaßte auf Verlangen seines Beschützers, des Cardinals Infanten Heinrich, die Geschichte des K. Emanuel, welche zu allen Zeiten für ein Meistersstück des Stils und genialischer Composition erklärt worden ist. Seine Treue und Wahrhaftigkeit, obgleich durch keine Zeugnisse, Belege und Urkunden unterstützt, hat sich vollkommen erprobt befunden, und nur seiner Achtung für antike Muster ist es zuzuschreiben, daß er moderne Beweisführung der diplomatischen Richtigkeit seiner Angaben verschmähte. Die Anordnung und Vertheilung des reichen Stoffes ist einfach und natürlich, wie bei den besten Historikern der altrömischen Zeit; die Erzählung hat allen

2) S. Leben von s. Neffen Geron. Osorio, Canonicus zu Evora [st. d. 6. Febr. 1611] vor der Ausg. d. Werke; ANTONII bibl. hisp. n. T. I. p. 593 sq. — De rebus Emmanueis, Lusitaniae regis invictissimi, virtute et auspicio, annis sex ac viginti domi forisque gestis ll. XII. Lisboa 1571. f; Eöln 1574; 1575; 1576; 1581; 1586; 1597; 1603. 8.; franzöf. 1581; holländ. 1663; englisch 1752. — Opera omnia (herv. ausgeg. v. G. Osorio) Rom 1592. 4 Folianten. — Unter s. didaktischen Schriften sind am bemerkenswerthesten: de nobilitate civili ll. II.; de nob. christiana ll. III. Lisboa 1542; acc. de gloria. Florenz 1552. 4.; de regis institutione et disciplina ll. VIII. Eöln 1574. 8.; ed. P. BRISONIUS. Paris 1583. f.

allen Zauber fließender Leichtigkeit und kunstloser, der angeregten Ideenreihe entsprechender Verbindung; jede Episode hat ihren angemessenen Platz. Scharfsinnig werden die Veranlassungen, Beweggründe und Förderungsmittel der Begebenheiten in ihrer ersten Entstehung aufgefaßt und in fortschreitender Entwicklung dargelegt; die Urtheile, in welchen sich die Geistesrichtung eines glücklichen didaktischen Schriftstellers nicht verleugnet, sind fest, kräftig freymüthig und tief eingreifend; Macht und Hoheit werden nicht geschont, das scheinbar Kleine und minder Bedeutende bleibt nicht unbeachtet. Alles ist durchdrungen von heiliger Wärme für das Gute und Schöne, von einem edlen Duldungsgeist, welcher die reinste Quelle historischer Unparteilichkeit ist, und von ehrwürdiger Vaterlandsliebe, die sich in einem thatenreichen, unsterblichen Nationalruhm begründenden Zeitalter erkräftigt fühlt. Geschwächt wird die Bewunderung eines so gelungenen Werks allein durch die nahe liegende Betrachtung, daß es mehr die Frucht vollendeter philosophischer Bildung, als reifen hohen Nationalsinnes oder des begeisterten Willens, auf Charakter und Bestrebungen der Portugiesen einzuwirken, war; daß es mehr für Ausländer und für eine dem Nationalinteresse fremdartige Nachwelt (obgleich der glaubende Gedanke an diese der kosmopolitischen Denkart des Bischofs Osorio zu wahrer Ehre gereicht!), als für Mitbürger, die gerade damals dringender als zu irgend einer Zeit patriotischer Erhebung bedurften, bestimmt zu seyn scheint.

Unbedenklich räumt daher der Unbefangene den von begeisterter Vaterlandsliebe eingegebenen und  
auf

auf Befruchtung des belebten Nationalsinnes berechneten Werken des Barros und Albuquerque den Rang vor Osorio's lateinischem Prunkwerke ein. João de Barros <sup>3)</sup> aus Biseo [geb. 1496; st. d. 20. Oct. 1570], wurde am Hofe Emanuel's mit dem Infanten Johann erzogen; als dieser den väterlichen Thron bestiegen hatte, ernannte er seinen Jugendfreund [1522] zum Gouverneur von St. Georg de la Mina und kurz nachher [1525] übertrug er ihm das ehrenvolle und eineräglische, aber mühsame Amt des Schatzmeisters von Indien. Barros' Geschäftskreis leitete ihn auf den glücklichsten Gedanken, die Großthaten seiner Nation in Ostindien zu beschreiben und durch die Herrlichkeit des Portugiesischen Heldenruhms die Welt und Nachkommenschaft zur patriotischen Kraftanstrengung

- 3) Sein und Couto's Leben in MAN. SEVERIM DE FARIA discursos varios politicos. Evora 1624. 4. S. 22 fg.; einzeln: Lisboa 1778. 8.; Bouterwek a. a. O. B. 4. S. 264 fg. — Chronica do Emp. Clarismundo, Coimbra 1520; 1553. f. ein Ritterroman als Jugendarbeit von Bedeutung. — Panegirico a Inf. D. Maria in M. S. FARIA Noticias de Portugal. Lissb. 1655. f. — Asia, dos feitos que os Portugueses fizeram no descobrimento e conquista dos mares e terras do Oriente, depois do anno de 1412 até o de 1526. Dec. I-III. Lissb. 1552-63. 3 fol.; 1628.; 1736. 3 f.; die 4te Def. voll. u. herausg. v. J. B. Paranha. Madr. 1615. f.; Def. I. 2. ital. v. Alf. Ulloa. Ven. 1562. 4. — Vortrefflich fortgesetzt v. d. K. Historiographen Diego de Couto [st. 1616]: Def. 4-10. Lisboa 1602, 1612, 1614, 1616, 1673; die ersten 5 Bücher der 12ten Def. von Em. Fern. de Villareal herausg. Paris 1645. f. — Da Asia de J. DE B. e de D. DE C. nova edicao &c. Lisboa 1777 fg. 11 Bände 8. — Mehreres noch ungedruckt, was leicht aufgefunden und an das Licht gezogen werden wird,

gung zu erheben. Seine Geschichte der Entdeckungen und Eroberungen der Portugiesen in Ostindien ist das gehaltvollste und glänzendste historische Werk, was die Portugiesische Nationallitteratur aufzuweisen hat und wird im Auslande eben so hoch geschätzt als im Inlande. Er legte dabey die Tagebücher der ersten Entdecker und die officiellen Berichte der Befehlshaber zu Grunde; das ihm anvertraute Indische Archiv bot ihm den reichsten Schatz von Quellen und Hülfsmitteln an, und ausgebreitete gelehrte Belesenheit kam ihm trefflich zu statten. Den vorzüglichsten Werth haben seine Landesbeschreibungen; sie sind genau, angemessen ausführlich, lichtvoll und anschaulich; von seiner gründlichen und vielumfassenden Erdkunde sind die Bestätigungen, welche seine Nachrichten durch die besten späteren erhalten haben, ein sprechendes Zeugniß; er hat zuerst Polynessen angedeutet (Def. 1. S. 147.), die Angaben des Ptolemäus und Arrianus verglichen, geprüft und berichtigt, und überhaupt seinen geographischen Darstellungen einen Pragmatismus verliehen, der sie für den Gelehrten, für den Geschäftsmann und für den gebildeten Dilettanten gleich anziehend seyn läßt. Der Plan des Werks ist von Livius, seinem Lieblingschriftsteller, entlehnt und ganz nach der Zeitfolge geordnet; bey einem jeden von den Portugiesen eroberten oder besetzten Reiche wird die Beschreibung und Geschichte desselben, mit Nachrichten von dem Charakter, von den Sitten und Gebräuchen des Volks, eingeschaltet; die Schlachtrengemähe sind lebendig und meisterhaft gruppirt und beleuchtet. Die Berücksichtigung der öffentlichen Meinung von allen Unternehmungen der Regierung, so wie der

Stilm.

L. VIII c. 1.  
(Vd. 2 p.  
175) ?  
ed. Ldb.  
1777.

Stimmung der Armee und der Absichten und Erwartungen, der Tugenden und Fehler der Befehlshaber, ist ein eigenthümlicher Vorzug, welchen dieser Historiker vor allen seinen vaterländischen Nebenbuhlern und Nachfolgern behauptet. Die Beschränktheit seiner Ansichten von dem Geist und Gemüth der handelnden Hauptpersonen gehört der durch politische und noch mehr durch religiöse Grundsätze bestimmten National-Individualität an und darf ohne Unbilligkeit nicht als litterarischer, persönlicher Mangel ihm zugerechnet werden. Sein Vortrag ist veredelter Chronikensl, der in sich selbst die Merkmale der benutzten Quellen trägt und eine Gewährleistung für die Wahrscheinlichkeit der Erzählung giebt; oft erhebt sich die Sprache mit rednerischem, fast poetischem Feuer; doch sichtbar ist die Sorgfalt, womit die Versuchung vermieden wird, aus den Gränzen der historischen Darstellung in das Gebiet der romantischen überzugehen. Ungeachtet Barros [1567] sein Amt niederlegte und sich nach Pombal zurückzog, gelang es ihm doch nicht, sein herrliches Werk zu vollenden; die vierte Dekade blieb als Bruchstück in den Händen der Familie und wurde erst durch K. Philipp III. Veranlassung von dem Historiographen J. B. Lavanha [1619] ergänzt und bekannt gemacht. Daß seine Geographie Asiens verlohren gegangen ist, schmerzte einen jeden Freund der Wissenschaft. — Keiner seiner Nebenbuhler und Nachfolger in Bearbeitung dieses großen Nationalthema's hat ihn erreicht; sein Zeitgenosse Fernando Lopez de Castanheira<sup>4)</sup> zu Coimbra ist in gewissenhafter Forschung,
   
 Treue

4) Historia do descobrimento e conquista da India pelos

Treue und Zuverlässigkeit ihm gleich zu stellen und bisweilen, da er als Augenzeuge und nach localen Erfahrungen spricht, überlegen; aber in der Form bleibe er weit hinter ihm zurück. — Neben Vartos kann allein eine Ehrenstelle einnehmen Alfonso (eigentlich: Braz, welchen Taufnamen er auf Verlangen des K. Emanuel mit dem väterlichen vertauschen mußte) Albuquerque \*) [geb. 1500; st. nach 1576?], der edle Sohn eines großen Vaters, dem er zur Vollendung seiner Rechtsfertigung gegen unverdiente und unverschuldete Berunglimpfungen ein Denkmal setzte, würdig des thatenreichen Heldenlebens, das darin verewigt wird. Die Materialien zu dieser Lebensgeschichte sind aus den väterlichen Papieren genommen, mit welchen die Berichte seiner Gefährten verglichen wurden; alles wird im einfachen Chronikenton vorgetragen, männlich ernst und kräftig; die für die Portugiesische Herrschaft in Ostindien entscheidendsten Begebenheiten treten in herrlicher Abentheuerlichkeit des ritterlichen Heldenumwuchs hervor; alles athmet eine ungewöhnliche Thatkraft und die Phantasie weidet sich an einer romantischen Wirklichkeit, welche keines Schmuckes der Rede bedarf, um den patriotischen Leser zu entzücken. Die Sprache ist schlicht, oft

los Portugueses II. VIII. Coimbra 1552-1561. f.; Lisboa 1564. f.; 1797. 2 Bde. 8.; ital. von Alf. Ulloa. Venedig 1577 8q. 4.

- 5) Bouterwek a. a. O. B. 4. S. 271 sq. — Commentarios do grande Alphonso Dalbuquerque, Capitam geral das Indias Orientaes em tempo do Rey D. Manuel I. depois do a. 1500 até a seu fallecimento no anno de 1515. Lisboa 1557; verb. u. verm. 1576. f.; 1774. 4 Bde. 8.; französisch. Paris 1579. f.

oft nüchtern; nur, wo der Drang furchtbarer Gefahren, oder Unwille über menschliche Verkehrtheit geschildert wird, nimmt sie einen poetischen Charakter an, und die Piedad des für die Ehre eines verlassenen Helden eifernden Sohns verleiht ihr bisweilen wohlthuende Wärme. Im ganzen Werke herrscht eine unnachahmliche nationale Individualität vor.

Nach der Spanischen Besitznahme erhielt die Geschichte einen polemischen Charakter. Von den vielen Schriftstellern, welche die verschiedenartigen Ansprüche auf Portugals Krone verteidigten, sind wenige bemerkenswerth: der Dominikaner *José de Texeira* <sup>6)</sup> [st. 1620?], Beichtvater und Begleiter des Prinzen Anton, verfolgt die von ihm aus Haß gegen Spanien aufgestellten staatsrechtlichen Paradoxieen mit großem Nachdrucke und gab zu interessanten Erörterungen über Kron- und Ständerechte Veranlassung. Sein Gegner *Duarte Nunes de Sa* <sup>7)</sup> aus Evora, Appella-

6) *De Portugalliae ortu, Regni initiis, denique de rebus a Regibus universoque regno praeclare gestis compendium.* Paris 1582. 4. — *De electionis jure quod competit viris Portugallensibus in augurandis suis Regibus ac Principibus.* Lyon 1589; 1590. 12.; Paris 1595. 8. — *Confutatio nugarum Duardi Nonii Leonis.* Paris (Paris) 1592; 1594. 8. — Seine genealog. Schr. über die Bourbonische Familie sind von geringem Belange.

7) *Censurae in libellum de regum Portugalliae origine; De vera regum P. genealogia* (portug. Lib. 1610. 4.) Lib. 1585. 4.; in *Schott's S. Th. 2.* — *Primeira Parte das Chronicas dos Reis de Portugal.* Lib. 1600; 1677. f.; der 2te Theil unter dem Titel: *Chronicas del*  
 11 3 R.

tionsrichter in Lissabon [st. 1608], stellte die Abstammung der Portugiesischen Könige in helleres Licht und rechtfertigte die spanische Erbfolge aus genealogischen Gründen. Seine Geschichte der Portugiesischen Regenten von Heinrich von Burgund an bis auf Alphons V. ist bloß Auszug aus älteren zum Theil handschriftlichen Chroniken, besonders des Fernando Lopez, welche er abführte und modernisirte; für den Forscher hat diese Compilation Werth, weil sie aus gleichzeitigen und genau unterrichteten, gewissermaßen officiellen Schriftstellern geschöpft ist; ihr Kunstwerth kann nicht hoch angeschlagen werden, indem der Vf. seinen Führern meist wörtlich gefolgt zu seyn und sich nur in der Sprache einige verschönernde Veränderungen erlaubt zu haben scheint. — Den übrigen historisch-publicistischen Abhandlungen, welche jetzt über die Reglerungsveränderung in Portugal erschienen, gebührt hier so wenig eine Stelle, als den sich zunächst hierauf beziehenden historischen Umrissen und Uebersichten, da sie weder durch Neuheit und Gründlichkeit der Untersuchung noch durch Darstellung und Sprache ausgezeichnet sind.

### F r a n k r e i c h

ging unter vielfachen inneren Zerrüttungen und Nationalleiden der merkwürdigen Individualität seiner litterarischen Civilisation entgegen, welche es von

R. D. Joaõ . . . e as dos Reys D. Duarte e D. Affonso V. Lissb. 1645. f. herausg. von Rodriguez da Cunha; beide Theile abgedr. das. 1773. 2 Bde 4. — Descripção do Reyno de Portugal. das. 1610. 4.; 1785. 8.

von allen seinen Nachbarn unterscheidet und ihm bald über die meisten derselben, denen es jetzt in Freiheit und Vielseitigkeit litterarischer Wirksamkeit noch weit nachstand, ein eben so unerwartetes als langdauerndes Uebergewicht verschaffte. Der von Ludwig XI. mit kluger Consequenz begründete königliche Despotismus war dem Emporkommen des Mittelstandes förderlich, und führte bald durch Arglist, bald durch tyrannische Strenge die nationale Gesamtkraft zu einer Einheit, welche seinen Nachfolgern das eben so gebieterische als oft abentheuerliche Eingreifen in die politischen Angelegenheiten des südwestlichen Europa's möglich machte. Frankreich's militärisches Ansehen entwickelte sich und wirkte auf den Charakter der Nation und auf den inneren Zustand des Reichs mit einer Gewalt zurück, welche außer der Berechnung des sich als Feind und seine Factionen im Auge behaltenden Hofes lag. Geist und Geschmack erhielten Anfangs ihre ausschließliche Richtung von Italien aus; die Einführung des Studiums der alten Litteratur unter Franz I. war von Grundsätzen freier Prüfung begleitet und bereitete die [s. 1536] schnelle Ausbreitung der dem kühn-leidenschaftlichen Nationalgeiste zusagenden Reformationsideen vor. Es entwickelte sich nun fortschreitend der politische und litterarische Nationalgeist in seiner ganzen Eigenthümlichkeit. Unter des ritterlich-lebenswürdigen Franz I. Regierung war der Einfluß des alle höhere Volksschassen an sich bindenden Hofes entscheidend; das weibliche Geschlecht erhob sich im gesellschaftlichen Leben zu einer Macht vom Ersten Rang; der Ton der Galanterie ward herrschend; die pedantische Abscheidung der gelehrten Zunft

hörte auf und die Litteratur ward in die gesellschaftlichen Kreise der gebildeten Welt eingeführt; literarische Popularität ward als Bedürfnis anerkannt und vielseitige Geistesbildung belebte den feineren Umgang. Katharina von Medicis, die alle erlittene Schmach voll auf an Frankreich rächende Gabe Italiens, weibliche Verführungskünste und in zwei Menschenaltern nicht gesättigte Herrschsucht mit literarischem Kunstsinne und dem feinsten Lebensgust vereinigend, wandelte Frankreich, das der Sitz und das Muster veredelten Lebensgenusses zu werden versprach, in einen blutigen Schauplatz fanatischer Bürgerkriege und empörender Mordscenen um, indem sie durch planmäßige Aufstrebung feindlicher Factionen nach unumschränkter Alleinherrschaft strebte. Eifer für den alten und neuen Glauben war der Vorwand, hinter welchem sich aristokratische Revolutions-Entwürfe verbargen. Trugvolle Fasschheit im Unterhandeln und Tigersmuth im Kampfe verliehen dem Volksgeiste eine Bitterkeit und Schärfe, welche im Laufe von Jahrhunderten nicht ganz hat ausgeilgt werden können. Die bald in ihrer Scheußlichkeit bald in ihrer Armseligkeit sich offenbarenden Regierungsgrundsätze, und die schamlosen Laster und die empörenden Verbrechen, welche besonders an Heinrich's III. Hofe einheimisch waren, erzeugten einen wilden Frenheitsinn bey Hohen und Geringen, der als prophetischer Vorbote der schrecklichen Katastrophe in unsern Tagen betrachtet werden kann.

Ein solches Zeitalter war der Vervollkommnung der historischen Studien wenig günstig. Unermüßige Hingebung an königliche Willkühr und

Stürme

stürmischer Troß im Parteystreite sind auf gleiche Weise nicht geeignet, eine der historischen Forschung und Darstellung angemessene Richtung des Geistes und Gemüthes zu befördern oder, wenn sie vorhanden wäre, zu erhalten. Auch daß ein leichter Gesellschaftston, eine allgemeinere Faßlichkeit gefordert wurde, wo die trocknen, aber zur festen Grundlegung unerläßlichen Vorarbeiten der ernstlichen Untersuchung nicht voraus gegangen und gewissermaßen beendet waren, wirkte nachtheilig; diejenigen, welche nicht bloß als Geschäftsmänner oder für den gelehrten Stand arbeiteten, suchten mehr zu gefallen als zu unterrichten, räsonnirten wo sie berichteten, und schilderten wo sie prüfen sollten; der Neigung, zu urtheilen, wurde von den meisten, dem Wunsche, bestimmte Absichten geltend zu machen, von vielen Historikern zu sehr nachgegeben; von dem Vorwurfe kleinmüthiger Unterwerfung oder leidenschaftlicher Einseitigkeit hielten sich nur wenige frei; den entschiedensten Werth behaupten einige Werke über die Zeitgeschichte und mehrere durch interessante Individualität der im beschränkteren Umgebungskreise sich haltenden und auf das Einzelne gerichteten Betrachtung ausgezeichnete Memoiren. H. Etienne's glückliche Ansichten der höheren historischen Kritik wurden erst in neueren Zeiten als hochverdienstlich erkannt; und Montagne's psychologischer Scharfblick in die geheimen Bewegungen des menschlichen Gemüthes, so wie Bodin's freyere humanistische Reflexionen konnten erst für das folgende Jahrhundert von fruchtbarem Erfolge seyn. Des bey aller Ueberspannung im Zeitalter fanatischer Parteyung edel kräftigen Etienne de la Boetie [geb. 1531; st. d. 19. Aug. 1563]

antif-republikanische Ergüsse <sup>8)</sup> ermangelten aller litterarischen Einwirkung, indem sie in einem monarchischen Staate bald als Rebellen, Stimme versufen wurden. — Auch war die französische Prosa noch rauh und unbeholfen, arm an großen Mustern, nach denen sich der vaterländische Historiker hätte bilden können. Selbst die geistvollsten Schriftsteller im historischen Fache, H. Erienne und Th. Bez a, kämpften noch sichtbar mit der Sprache, und der treffliche Montagne gab ihr einen antisententiösen Charakter, welcher bei ihrer reinen nationellen Fortbildung nicht behauptet werden konnte. Am yot's Uebersetzung des Plutarchs, die vollendetste des sechzehnten Jahrhunderts, hielt sich in der niederen Sphäre der Umgangssprache, und die gelungensten Memoiren konnten der Natur der Sache nach über diese sich nicht erheben. — Der Ertrag auf dem Gebiete der historischen Litteratur ist folglich nicht sehr beträchtlich; an Geschichtswerken von bleibendem Werthe ist Frankreich im jetzigen Zeitraum weit ärmer als Italien, Deutschland und Spanien.

Unter den historischen Hülfswissenschaften gewann die Chronologie durch Eines Mannes gelehrten Fleiß und ungewöhnlichen Scharfsinn am meisten; sie erhielt eine wahrhafte wissenschaftliche Gestalt.

- 8) *Traité de la servitude volontaire ou le Contre un*, abgebr. in den *Mémoires de l'état de la France sous Charles IX.* vol. 3. p. 83. u. in d. Ausg. von MONTAGNE *Essays* seit 1727. — *La menagérie de Xenophon &c.* Paris 1571. 8. herausgegeben von Montagne, mit einem herrlichen Discours sur la mort dudit Seigneur de la B. — Vers françois. das. 1572. 8. herausgegeben von demselben.

stalt. Joseph Justus Scaliger aus Agen [geb. 1540; st. d. 21. Jan. 1609], zuletzt Professor Honorarius zu Leiden [s. 1593], der den Ruhm eines großen Vaters, des Julius Cäsar Scaliger, durch beispiellosen Umfang des gelehrten Wissens und durch vielseitiges litterarisches Verdienst verdunkelte, und dem die trostigen Annahmen unbegrenzter Eitelkeit um so leichter verziehen werden können, da er seine gelehrte Bildung fast ausschließlich eigener Anstrengung verdankte und von der damaligen Gelehrtenwelt als Dictator anerkannt wurde, trat als Schöpfer des Ersten chronologischen Systems 9) auf und unterstützte und erläuterte dasselbe durch reichhaltige Bemerkungen und Zusammenstellungen. Um folgerechte Einheit in die bisher nur einseitig, meist in Beziehung auf die Bibel bearbeitete und daher von den anstößigsten, der historischen Zuverlässigkeit gefährlichen Widersprüchen gedrückte Zeitrechnung zu bringen, nahm er nach astronomischen Bestimmungen eine 764 Jahre vor der Schöpfung beginnende Periode von 7980 Julianischen (damals vor Einführung der Gregorianischen Kalenderverbesserung die bestehende Jahresform) Jahren an, auf welche er die chronologischen Angaben der alten Völker sämtlich zurückführte und dieselben dadurch in Uebereinstimmung brachte. So erhielt die Chronologie feste Grundsätze, welche freilich bei bald erkannter Fehlerhaftigkeit der Elemente nicht beibehalten werden konnten, aber doch auf Einheit der Methode aufmerksam machten und zu weiteren Forschungen auffors

9) De emendatione temporum. Paris 1583; Leiden 1598; Genf 1629. f. — Thesaurus temporum. Leiden 1606. f.; Amsterdam 1658; 1676. 2 fol.

aufforderten. Entschledener war sein Verdienst um Zusammenstellung des Materialienvorraths, der allen späteren Systemen zur Grundlage diente, und um Erörterung einzelner Punkte, die sein gelehrter Scharfsinn auffand und mit tiefgreifenden Combinationen begleitete. Ihm bleibt der unbestrittene Ruhm, in der verwirrtesten und dunkelsten Angelegenheit der historischen Forschung die Bahn gebrochen und folgenden Jahrhunderten Stoff zu noch jetzt nicht beendeten Untersuchungen bereitet zu haben. Auch ist sein Einfluß auf die höhere Kritik bemerkenswerth; in der Numismatik<sup>10)</sup> arbeitete er nach gesunden historischen Ansichten; und für die gründlichere Behandlung einzelner Theile der Alterthumskunde waren die meisten seiner Schriften von bedeutender Wirkung. Eben die ihm oft zum Vorwurfe gemachte originelle Keckheit der Behauptungen und seine nichts weniger als musterhafte Polemik hatte als Reizmittel zu litterärischer Selbstständigkeit und zu freierer Entbindung von der verblichenen Gesetzgebung des Herkommens den wohlthätigsten Erfolg.

Für die Erdkunde erwachte seit Franz I. überhaupt litterärisch: wohlthätiger Regierung ein lebhaftes Interesse, und sie gewann durch einige französische Reisende nicht unbeträchtliche materielle Bereicherungen, besonders in Ansehung des türkischen Reichs und des nördlichen Amerika's. Von Pierre Gilles

10) De re nummaria Liber posth. ed. a WILLEBR. SNELLIO. Leiden 1616. 8. — Expositio numismatis argentei Constantini Imp. 1604. 4.; unter f. Briefen der 133te und abgedr. in f. variis Opusculis.

Gilles <sup>11)</sup> aus Alby [st. 1555], als Naturforscher und Kenner der griechischen Sprache und Literatur geachtet, der von Franz I. beauftragt wurde, das Morgenland zu bereisen, aber weil die verheißene Unterstützung ausblieb, viel Ungemach erdulden mußte, haben wir eine genaue Beschreibung des thracischen Bosporus und eine durch Vergleichung der älteren und neueren Nachrichten lehrreiche und durch eigene Beobachtungen gehaltvolle Topographie von Konstantinopel. Der gelehrte und für sein Zeitalter um die Naturgeschichte, besonders der Fische und Vögel, hochverdiente Pariser Arzt Pierre Belon <sup>12)</sup> aus la Soulleries in Maine [geb. 1517; st. im Apr. 1564] bereiste, unterstützt von seinem Gönner, dem Cardinal Tournon, [s. 1549] Griechenland, Kl. Asien, Aegypten und Arabien, mit vorzüglicher Aufmerksamkeit auf Naturgeschichte, Alterthümer und Sitten der Einwohner. Seine Bemerkungen sind scharfsinnig und zeichnen sich durch Neuheit und Gründlichkeit auf das vorthellhafteste aus, wenn sie gleich durch spätere Untersuchungen entbehrlich geworden sind. Er war einer der Ersten, welche eine

11) De Bosporo Thracio ll. III. De Constantinopoleos topographia ll. IV. Lyon 1561. 4.; Leiden 1632. 12.; in Gronov's Thes. Th. 6.

12) Les observations de plusieurs singularitez et choses memorables trouvées en Grèce, Asie, Judée, Egypte, Arabie &c. Paris 1553; 1554; 1555. 4.; Antwerp. 1555; P. 1588. 4.; lat. v. Carl Clusé. Antw. 1589. 8.; 1605. f. — De admirabili Operum antiquorum et rerum suspiciendarum praestantia ll. III. Paris 1553. 4.; in Gronov's Thes. Th. 8. — Portraits des oiseaux, serpens, herbes, arbres, hommes et femmes d'Arabie et d'Egypte &c. Paris 1557. 4. u. m. a.

eine genauere Schilderung der Pyramiden gaben und ihre Messung versuchten; seine Notizen von Mumien und vom Verfahren bey dem Einbalsamiren der Leichen gehören zu den ältesten, welche darüber in Europa in Umlauf kamen, und die naturhistorischen Beobachtungen mußten damals ein ungemeines Interesse haben. Auch die Reisebeschreibung des R. Geographen Nicolas de Nicolay <sup>13)</sup> aus Dauphiné [geb. 1517; st. d. 25. Jun. 1583], welcher den französischen Gesandten d'Aramont [1551] nach Konstantinopel begleitete, verbreitete über die Lebensweise und den Nationalcharakter der Türken vieles Licht und erhielt durch die ihr beygegebenen trefflichen Abbildungen von Trachten und eigenthümlichen Gebräuchen einen besondern Werth. — Der treffliche Seemann Jacques Cartier <sup>14)</sup> aus St. Malo in Bretagne untersuchte [1534; 1538; 1540] Canada genauer und gab von diesem wenig bekannten Lande die ersten, freylich zunächst für nautischen Gebrauch berechneten authentischen Berichte. Eben so ist den französischen Seefahrern J. Ribault [1562 u. 1565], R. Laudonnière [1564] und D. Gourgues [1567] die bessere Kenntniß Florida's <sup>15)</sup>

zu

13) Les navigations, peregrinations et voyages faits en la Turquie. Lyon 1568. f. m. R. von L. Danet; Antw. 1576; 1584. 4. m. schönen Holzschnitten; oft übersezt. Vergl. Beckmann Alt. d. Reisebeschr. B. I. S. 654. — Mehreres von ihm, und darunter Topographien einzelner franz. Provinzen, ungedruckt.

14) Seine Berichte in Ramusso's S. Th. 3. und bey Haklunth's Th. 3. — Discours du voyage aux terres neuves les Canades. Rouen 1598. 8.

15) MART. BASANIER Hist. de expeditione Gallorum in Floridam, Paris 1581; franz. daf. 1586. 8.

zu verdanken; und Jean de Lery's <sup>16)</sup> Aufenthalts in Brasilien [1556] gab zu einer glaubwürdigen und anziehenden Beschreibung dieses Landes Veranlassung.

Zu der wissenschaftlich systematischen Bearbeitung der Geographie geschahen wenigstens einige bemerkenswerthe Schritte; besonders brachte die Wiederherstellung der mathematischen Studien augenblicklich eine vortheilhafte Wirkung hervor. Dronce Finé <sup>17)</sup>, Professor der Mathematik zu Paris [geb. 1494; st. d. 6. Oct. 1555], stellte die Grundsätze der mathematischen Geographie, meist von astronomischen Beobachtungen abhängig, und der Hydrographie dar; und Apian's Kosmographie, so wie späterhin Ortel's Schriften scheinen in Frankreich ein ansehnliches Publikum gefunden zu haben. Jean Fernel aus Amiens, Leibarzt der Katharina von Medicis, [st. d. 26. Apr. 1558] war der erste unter den Gelehrten der neueren Zeit, welcher mit einem Odometer die Messung eines Grads des Meridians <sup>18)</sup> versuchte. — Geographische Hand- und Lesebücher erschienen in nicht geringer Zahl, ohne daß sich jedoch eins derselben vorzüge

16) *Histoire d'un voyage en la terre du Bresil &c.* Nouvelle 1578; Genf 1580; 1594; 1600. 8.; lat. das. 1586; 1594. 8. Das Abenteuerliche in der Erzählung ist von dem eigentlich Geographischen leicht zu unterscheiden.

17) *Cosmographia in Protomathesis.* Paris 1532. f. — *De sphaera mundi.* P. 1542; 1551; franz. 1551. 4.

18) Er fand ihn 56747 Toisen groß, also 303 T. kürzer wie Picard, oder 130 T. kürzer, wie die neuere Messung ihn gefunden hat. Sein Verfahren ist beschrieben in *Cosmotheoriae* II. II. P. 1528. f.

vorzüglich auszeichnete; der vielschreibende Comptator Francois de Belleforest <sup>19)</sup> [st. d. 1. Jan. 1583] übersehte Münster's Kosmographie und bereicherte sie mit Zusätzen über Frankreich und mit Beschreibungen einzelner französischer Städte; und der abentheuerliche Ex-Franciscaner Andreas Thevet <sup>20)</sup> [st. d. 23. Nov. 1592] verstand zwar die Kunst, durch unterhaltende Mannigfaltigkeit zu gefallen, aber seine Unzuverlässigkeit wurde bald erkannt; doch sind seine Beschreibungen vom Morgenlande und von Brasilien, die er selbst bereist hatte, nicht ohne Werth. Auch von den Monographieen französischer Provinzen und Städte, deren viele verfaßt wurden, ist keine so beschaffen, daß sie hier erwähnt zu werden verdiente. Aber Aufmerksamkeit erregt der älteste Versuch einer Statistik des französischen Reichs, welcher sogar officiell zu seyn scheint, und wohl werth wäre, aus seinem räthselhaften Dunkel <sup>21)</sup> hervorgezogen zu werden.

Die

19) *Cosmographie universelle*. P. 1575. 3 f.

20) *Cosmographie universelle*. Paris 1575. 2 fol. — *Cosmographie du Levant*. Lyon 1556. 4. — *Singularitez de la France ant-arctique, autrement nommée Amerique, et des plusieurs terres et isles decouvertes de notre tems*. P. 1556. 4.; Antwerpen 1558. 8. — Von ihm wurden viele Karten herausgegeben. — Unbedeutend ist: *La vie d'aucuns hommes illustres*. Paris 1584. f. — Daß Thevet und Belleforest Königl. Geographen und Historiographen waren, giebt von dem Werthe dieses Titels keinen hohen Begriff.

21) *Calculation. Description et Geographie verifiée du Royaume de France ou Projet et calcul de la grandeur, longueur et largeur du Royaume . . . le tout fait par le commandement du Roy Charles IX. par*  
 LOYS

Die Genealogie, meist in Verbindung mit Heraldik, beschäftigte viele Schriftsteller, welche aber keine Abwendung von kritischer Methode und von historischer Bewahrheitung hatten; es gehörte zum Ton der Zeit, nicht nur die königliche Familie, sondern auch herzogliche, gräfliche und adeliche Geschlechter von Troja abzuleiten und die Helden der Ritterromane schicklichen Ortes einzuschalten. Auch die besseren Genealogisten, welche, wie Claus de Paradin<sup>22)</sup>, M. Vignier u. e. a., ihre Angaben aus Quellen geschöpft und was zu ihrem Stoffe gehörte, mit treuer Sorgfalt gesammelt zu haben scheinen, unterließen die diplomatische Beweisführung; und die Historiker, welche ihren Erzählungen oft genug Stammtafeln beifügten, betrachteten dieselben, wenn sie nur in folgerechter Verbindung erschienen, als hinreichende, keiner weiteren Beglaubigung bedürftige Erläuterungen. Gegen Ende dieser Periode wurde Genealogie zu selbstsüchtigen Factionsabsichten gemißbraucht, indem das Näherrecht des Hauses Gulse auf dem französischen Thron durch seine Abstammung von den

LOYS LE BOULENGER. Toulouse 1565. Retn Pitterotor hat diese Schrift gesehen; nur M. du Verdier (Bibl. Franc. T. 2. p. 591. Ed. DE JAVIGNY) theilt ein kleines interessantes Bruchstück daraus mit und nennt eine Ausgabe: Lyon 1525 (vielleicht 1575?), ohne Bezeichnung des Formats.

22) *Alliances Généalogiques des Rois et Princes de Gaule . . . par G. P. auquel a convenu chercher à plusieurs et divers voyages, par les sépultures des Eglises et es Pancartes des fondations des Monastères et des Eglises et Abbayes de ce Royaume.* Lyon 1561; 1606; Genf 1636, f.

Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I.

Æ

den Carolingern erwiesen werden sollte; Francois de Rosieres [st. 1607] erlaubte sich sogar zu solchem Behufe eine nicht schwer erkennbare diplomatische Betrügerei<sup>23)</sup>, und erdichtete oder interposirte Urkunden, mit welchen er seine Behauptungen zu belegen suchte; er büßte sein Vergehen [d. 26. April 1583] in der Bastille und wurde nur durch mächtige Vorsprache von der Todesstrafe befreyt. Erst im folgenden Jahrhunderte fand die historisch-kritische Behandlung der Genealogie in H. du Chesne einen Sospitator.

Die Liebhaberey an antiquarischen Beschäftigungen wurde im ersten Vierteltheile des 16ten Jahrhunderts aus Italien nach Frankreich verpflanzt; sie war von der enthusiastischen Achtung für die Werke des classischen Alterthums, als Quellen der litterarischen Bildung und als Muster des besseren Geschmacks, unzertrennlich; indessen beschränkte sie sich Anfangs auf größeren Theils planlose Compilationen, denen kaum etwas mehr als das Lob mühsamen Fleißes zugestanden werden kann. Von dieser Beschaffenheit sind die Abhandlungen des um Belebung litterarischer Thätigkeit in seinem Kreise wohlverdienten Pariser Parlamentsraths Lazare Baif<sup>24)</sup> aus Anjou [geb. 1485; st. 1545], über  
Schiff

23) *Stemmata Lotharingiae ac Barri Ducum Tomi VII, ab Antenore, Trojanorum reliquiarum ad paludes Meotidas rege ad haec usque . . tempora &c. Paris 1580. f.*

24) *Annotationum in L. vestis ff. de auro et argento leg. f. de re vestiaria liber. Basel 1526. 4.; in Gräv's Thes. Th. 6. S. 553. — Ann. in Leg. II. de captivis et postliminio reversis, in quibus tractatur de*

Schiffahrt, Kleidung und Gefäße der Alten, besonders der Römer; die Darstellungen, welche Guillaume Postel <sup>25)</sup> aus Dolerie bey Varenton in der Normandie [st. d. 6. Sept. 1581, an oder über 100 J. alt], ein höchst seltsamer, an genialischen, kühnen Ansichten und Combinationen überaus reicher litterarischer Abenteuerer, von der artistischen Staatsverfassung und von Errurien gab; und mehrere Versuche, deren Andenken zu erneuern kaum der Mühe lohnt. Verdienstlicher war des berühmten Lehrers der Philosophie in Paris, Bourdeaux und Coimbra Nicolas de Grouchy <sup>26)</sup> aus Rouen [st. 1572] Untersuchung der römischen Comitien in Cicero's Zeitalter, durch verhältnißmäßige Vollständigkeit, tieferes Eindringen

de re navali; Ann. de auro et arg. leg. &c. de vasculis (I u. 3. in Gronov's Thes. Th. 9. S. 677.; Th. 11. S. 564.). Paris 1536; Bas. 1537; 1541; P. 1549. 4. — Carl Etienne veranstaltete Auszüge aus diesen Abhandlungen. P. 1535 fg. u. s. sind zusammen gedruckt das. 1553. 8.

25) E. DESBILLONS nouv. éclaircissements sur la vie et les ouvrages de G. P. Lüttich 1773. 8.; J. W. Schröckh Lebensbeschr. ber. Gel. V. 1. S. 267. — De magistratibus s. rep. Atheniensium. Bas. 1541. 4.; in Gronov's Thes. Th. 5. S. 1305. — De Eternitatis regionis originibus, institutis, religione et moribus &c. Florenz 1551. 4.; in Burmann's Thes. V. 8. Th. 1. — Des histoires orientales. Paris 1560. 3 Thle. 4.; Paris 1575. 8. u. 16. ic.

26) De comitiis Romanorum II. III. Paris 1555. f. Vened. 1558. 8.; nebst den zwischen ihm u. Etienneus gewechselten Streitschriften in Gräv's Thes. Th. 1. S. 531.; in J. G. CLAUSING Jus publ. Romanorum. Fasc. I. Lemgo 1726. 8.

gen in das Einzelne und ziemlich systematische Anordnung der Materialien; und des Parlamentspräsidenten zu Toulouse Pierre du Faur (27) aus St. Jory [geb. 1540; st. d. 20. May 1600] tiefergelehrte Untersuchungen über die gymnastischen und athletischen Spiele der Alten und Jean Jacques Boissard's (28) aus Besancon [geb. 1528; st. d. 30. Oct. 1602] artistisch-antiquarische Topographie von Rom, mit vielen schätzbaren Abbildungen begleitet, haben auch für unser Zeitalter viele Brauchbarkeit. Den entschiedensten Werth und die fruchtbarste Reichhaltigkeit haben die antiquarischen Arbeiten der humanistischen Rechtsgelehrten, welche die Alterthumskunde auf ihre Wissenschaft mit herrlichem Erfolge anwendeten; daher denn auch die französischen Rechtsschulen zu Bourges, Orleans u. für das ganze gebildete Europa Epoche machten. Die Namen Francois Connan, Franc. Duarain, Andre Tiraqueau, Franc. Baudouin, Ant. le Conte, Jacques Cujas,

- 27) *Agonisticon s. de re athletica ludisque veterum gymniciis, musicis, atque circensibus Specilegiorum tractatus.* Lyon 1597; 1595. 4.; in Gronov's Thes. Th. 8. S. 1758. — Semestrium II. III. B. I. Paris 1576; Lyon 1598.; B. 2. Lyon 1573; 1601.; B. I. u. 2. das. 1590; 1592. 4. (daraus Comment. de magistratibus Romanorum in Gallengre Thes. Th. 3. S. 1113.); B. 3. das. 1595.; Wens. 1611. 4. Vergl. J. G. Jugler Veyr. zur jurist. Biogr. B. 6. S. 49 fg.
- 28) *Topographia Romae.* Frankf. 1597-1602. 6 Thle. f. m. schönen Kupfern; das. 1627. 6 Th. f. — Auch seine übrigen Kupferwerke, bes. die Icones vir. illustr. Heidelberg. 1592 fg. 4 Thle. 4. und Vitae et Icones Sultanicorum Turcicorum &c. Frankf. 1596. 4. werden geschätzt und sind selten. Vergl. CLEMENT bibl. cur. T. 5. p. 13 sq.

jas, Franc. Hotoman, Hugo Doneau u. werden immer mit verdienter Achtung ausgesprochen werden; bleiben wir bey denen stehen, welche unmittelbar für Begründung einzelner Theile der Alterthumskunde thätig gewesen sind, so bieten sich uns einige classische Arbeiten an. Guillaume Budé <sup>29)</sup> aus Paris [geb. 1467; st. d. 23. Aug. 1540], einer der glücklichen Instauratoren des griechischen Sprachstudiums und der Philologie in Beziehung auf die gesammte wissenschaftliche Bildung, erörterte die verwickelte Lehre vom Maas, Gewicht und Münzwesen der Alten mit tiefer Erudition. Pardour du Prat <sup>30)</sup> stellte eine gehaltvolle Vergleichung zwischen der attischen und alexandrischen Gesetzgebung an. Barnabas Brisson <sup>31)</sup> aus Fontenay in Poitou [geb. 1531; st. d.

29) De assc et partibus ejus ll. V. Paris 1514; 1516. f.; Vened. 1522. 4.; Paris 1524; 1527. f.; Eöln 1528. 8.; P. 1541. f.; in A. RECHENBERG Hist. rei nummariae vet. Scriptt. p. 95.; Sommaire ou Epitome du livre de assc. P. 1522; 1529. 8. — Opp. Basel 1557. 4 fol. — De l'institution du Prince &c. Arretour 1547. f.

30) Jurisprudentia vetus Draconis et Solonis cum romano jure legum regiarum ac decemviralium diligenter collata. Lyon 1559. 8.; in EV. OTTO jur. rom. Thes. T. 4. p. 38J. Jurisprud. mediae ll. IV. Lyon 1561. 8. — Lexicon juris civ. et can. das. 1567. f. 26.

31) De verborum quae ad jus pertinent significatione ll. XIX. Grantf. 1557.; ed. J. G. HEINECCIUS. Halle 1743. f. — De formulis et solemnibus P. R. verbis ll. VIII. Paris 1583; Halle 1731.; ed. J. A. BACH. Leipzig 1754. f. — Opera varia. Paris 1606. 4.; rec. A. D. TREKELL. Leiden 1747. f.

D. 15. Nov. 1591] verbreitete über mehrere Gebräuche des alten Roms und über die Rechtsprache ein neues treffliches Licht.

Von dem jetzt mehr artistisch als wissenschaftlich behandelten Studium der Numismatik lagen die italienischen Vorarbeiten Jac. de Strada's und En. de Vico's zu Grunde <sup>32)</sup>. Der Florentiner Gabriel Symeon <sup>33)</sup>, welcher aus seiner Vaterstadt verwiesen in Lyon sich aufhielt und den Herzog Heinrich Gulse [1557] auf einer Reise durch Italien begleitete, scheint einer der ersten gewesen zu seyn, der durch treue Abbildungen und treffende Erklärungen von Münzen und Inschriften die Aufmerksamkeit der französischen Gelehrten auf diese Studien hingeleitet hat.

An geistreichen und gründlich gelehrten philosophischen Kritikern hatte Frankreich keinen Mangel; aber die historische Kritik wurde von der Mehrheit vernachlässigt; ohne Prüfung und ohne Beweise, daher auch meist ohne gesundes Urtheil, erzählte der spätere Sammler dem früheren nach und so erhielt sich eine verderbliche historische Observanz-Tradition, von welcher nur wenige gelehrte Forscher, und einige von Partengeist getriebene Schriftsteller, wenn dieselbe für ihre Absichten nicht tauglich

32) JEAN LOUVEAU *Epitome du Tresor des Antiquités . . . de l'étude de J. de Strada. Lyon 1553. 4.*  
— ANT. LE POIX *Discours sur les medailles et gravures antiques principalement Romaines. Paris 1579. 4. m. Fig.*

33) Er starb nach 1572. *Les illustres observations antiques . . . En son dernier voyage d'Italie. Lyon 1558. 4.; ital. das. —*

lich befunden ward, sich los sagten. Bloß die bey den Tillet, P. Vitrou mit seinem Bruder Franz und N. Bignier, welche Urkunden zu achten und zu benutzen verstanden und aus historischen Denkmälern manche Abschnitte des Mittelalters aufklärten, machen eine Ausnahme. In seiner Apologie des Herodot<sup>34)</sup> gab der gelehrte und litterarisch verdienstvolle Buchdrucker Henri Estienne [geb. 1528; st. im März 1598] einen Beitrag zur höheren historischen Kritik, welcher bey seiner Erscheinung nur Erbitterung erregte und erst im 18ten Jahrh. von seiner fruchtbaren Seite allgemeiner aufgefaßt worden ist. Die angegriffene Glaubwürdigkeit des Herodot soll dadurch gerettet werden, daß den von ihm erzählten sogenannten Fabeln die weit zahlreicheren unwahrscheinlichen, und doch darum nicht in Zweifel gezogenen Ereignisse der neuern Zeit gegen über gestellt sind, um die Folgerung zu begründen, daß die Unwahrscheinlichkeit der Thatfachen als kein Beweis ihrer Unwahrheit betrachtet werden dürfe; viele feine und von glücklicher Combination zeugende Bemerkungen sind

34) L'introduction au traité de la conformité des merveilles anciennes avec les modernes ou traité preparatif à l'apologie pour Herodote. (Genf) 1566; die 13te Ausg. von le Duchat. Haag 1735. 2 Bände 8. — Der höchst wahrscheinlich von H. E. verfaßte Discours merveilleux de la vie, actions et deportemens de la Reyne Catherine de Medicis (1575. 8. lat. deutsch, englisch u.) enthält bey aller leidenschaftlichen satyrisch persönlichen Uebertreibung eine getreue Darstellung des unglücklichen Zustands Frankreichs, in welchen es durch Katherinens hassenswerthe Künste und Ränke gestürzt worden war.

sind beigebracht; und wenn gleich der Eifer für Protestantismus zu unverkennbarer Einseitigkeit, womit die Mißbräuche und Mängel der Katholiken hervorgehoben und bald mit Bitterkeit gerügt, bald sarkastisch persiflirt werden, Veranlassung gegeben hat, und überhaupt das ganze Buch ziemlich planlos und voll Abschweifungen ist, so machte es doch auf Abgeschmacktheiten der Leichtgläubigkeit und religiösen Verblendung, kräftig aufmerksam, gewann nicht bloß die Lächer, sondern auch viele gute Köpfe und Wahrheitsfreunde für sich, und hatte auf die verständigere Richtung des historischen Studiums und Geschmacks beträchtlichen Einfluß. — Von historischer Kunst scheint bis nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts kaum etwas geahndet worden zu seyn; wenn gleich auf die eigenthümlichen Vorzüge der alten Historiker bey den jetzt vervielfältigten Ausgaben ihrer Werke aufmerksam gemacht wurde. Denys Lambin [st. 1572] charakterisirte <sup>35)</sup> die Sprache der Historie nach dem Muster der Classiker und setzte scharfsinnig den Unterschied zwischen Philosophie und Geschichte aus einander. Der große Rechtsgelehrte Francois Baudouin <sup>36)</sup> aus Arras [geb. 1520; st.

35) De forma orationis historicae et quomodo historicus a philosopho differat. in: Orationes. Paris 1562 fg. 4.

36) De institutione historiae universae et ejus cum jurisprudentia conjunctione *προλεγόμενα* II. II. Paris 1561. 4.; Strasb. 1608. 12.; Halle 1726. 8.; in der Basl. Samml. — Von seinen übrigen Schriften gehört noch als historisch wichtig hither: Constantinus M. f. de Const. Imp. legibus eccles. atque civilibus Comment.

st. 11. Nov. 1573] pries die an seiner eigenen literarischen Thätigkeit bewährten Vorthelle des historischen Studiums für die wissenschaftliche Bildung des Juristen mit Geist und Einsicht an und gab Vorschriften über die zweckmäßige Behandlung der allgemeinen Geschichte, welche den Scharfblick des Kenners und einen antikreifen Geschmack verzairen. Umfassender wurde die Historiomanie von dem talentvollen und überaus kenntnißreichen Jean Bodin <sup>37)</sup> aus Angers [geb. 1550; st. 1596], einem Rechtsgelehrten von seltener Eigensümmlichkeit der Denkart, von großer Weltersahrung und von gelehrter Belesenheit, behandelt. Die von ihm für historische Arbeiten aufgestellten Grundsätze unterscheiden sich durch Richtigkeit, Angemessenheit und tiefen Sinn, welcher damals nur von wenigen Kunsterfahrenen vollständig aufgefaßt worden seyn kann. Er dringt auf die genaueste Kenntniß des Locals und der öffentlichen Denkmäler, auf stete Berücksichtigung der öffentlichen Meinung und des allgemeinen Gerüches; er leitet auf die folgenreiche historische Betrachtung der Staatsverfassungen, ihrer Ausbildung und ihres Umstur-

zes

Comment. II, II. Basel 1556; Straßb. 1612; Halle u. Leipzig 1727. 8.

- 37) Methodus ad facilem historiarum cognitionem. Paris 1566. 4.; 1572. 8.; in d. Vasl. G. — Durch Freymüthigkeit und hist. Reichhaltigkeit zeichnet sich das zum Theil gegen Machiavelli gerichtete Werk aus De la republique II, VI. P. 1576; 1577. f.; Lausanne 1577. 8. u. oft. zuletzt 1628. 8.; lat. v. ihm selbst. Paris 1586. f. oft; deutsch, engl. span. ital.; Apologie pour la rep. contre Augier Ferrier, P. 1581. 8.

ges hin und stellt eine Vergleichung zwischen denselben an, in welcher freilich mit fast sophistischer Einseitigkeit die monarchische erhoben wird. Die Bestreitung der Eintheilung der Weltgeschichte nach vier Monarchieen (Cap. 7.) und die Regeln und Warnungen über Untersuchung der ältesten Geschichte der Völker, ihres Ursprungs und ihrer Verwandtschaft, woben auf Benutzung der Sprachvergleichung hingewiesen wird, beweisen, wie frey dieser Selbstdenker von herrschenden Vorurtheilen war und zu welchen weit führenden Ansichten sein Scharfsinn und Forschungsgeist ihn gebracht hatten. Bodin's Urtheile über neuere Historiker (die Deutschen, denen er sehr abhold ist, ausgenommen) sind meist eben so treffend als unbefangen gerecht, wie schon aus dem Lobe, welches dem den Franzosen eben nicht günstigen Guicciardini zu Theil wird, ersehen werden kann. Sein Buch, obgleich ohne methodische Ordnung und mit Einschaltungen und Abschweifungen überladen, fand viele Leser und wurde lange als eine Hauptschrift nicht mit Unrecht angesehen. —

Die eigentliche historische Thätigkeit bezog sich lediglich auf Bearbeitung der französischen Geschichte; denn die Uebersetzungen allgemeiner Chroniken und ausländischer Geschichtswerke, so wie mehrerer Historiker des classischen Alterthums, bey welchen letzteren das philologische Interesse vorherrscht, können hier nicht in Betracht kommen. Von Selten der Regierung erhielt das Studium der vaterländischen Geschichte wenig Unterstützung; Ludwig XII. berief den Italiäner Paulus Aemilius (s. oben S. 163.) nach Paris und übertrug ihm zum gro-  
ßen

ßen Verdruß der Eingebornen das Geschäft eines Reichs:Historiographen, dem er kaum in Hinsicht auf Eleganz der Latinität einigermaßen Genüge leistete. Franz I., so eifriger Beförderer der litterarischen Cultur er war, that nichts, was der Bearbeitung der französischen Geschichte unmittelbaren Gewinn gebracht hätte; und die Regierungen seiner Nachfolger waren zu unruhig, um in dieser Hinsicht von wohlthätiger patriotischer Wirksamkeit seyn zu können. Erst Heinrich III. führte auf Anrathen seines Canzlers Chiverny das stehende Amt eines Historiographen bey seinem Hofe, mit jährlichem Gehalte von 1200 Rthlr., ein <sup>38)</sup> und übertrug dasselbe dem zugleich, um vollständiger von den öffentlichen Angelegenheiten unterrichtet seyn zu können, zum K. Staatsrath ernannten Bernard de Girard Sieur du Hallan, der die von ihm unterhaltenen Erwartungen auch keinesweges unbefriedigt ließ. Nicht lange nachher [1589] erlangte auch der K. Leibarzt Nic. Wignier dieselbe Auszeichnung und in dessen Stelle ließ Heinrich IV. [1597] den bekannten Jean de Serres einrücken. Es bedurfte indessen keiner Regierungs:Unterstützung zur Belebung des Eifers für die Geschichte des Vaterlandes; ein sehr großer Theil der Nation nahm den wärmsten Antheil daran, viele gelehrte Geschäftsmänner fanden sich durch ihren Beruf zur ernstesten Beschäftigung damit veranlaßt und mehr als bey irgend einer andern Nation glaubten gebildete Hofleute, Staatsmänner und Krieger sich verpflichtet, ihrer Familie,

38) VOESIN *Deſſein d'une hiſtoire nouvelle des François* p. 375.

lie, ihren Zeitgenossen und der Nachwelt von dem, was sie erlebt und geduldet, zum Theil selbst bewirkt und gefördert oder umsonst zu verhindern gesucht hatten, Rechenschaft abzulegen. So zeigen sich uns drei Classen historischer Schriftsteller, die unserer Aufmerksamkeit werth sind, obgleich ihr Verdienst und bleibender Werth sehr ungleich erscheint: diejenigen, welche geforscht und Materialien herbeigeschafft haben; die, welche die französische Geschichte in ihrem Zusammenhang vollständig, obgleich zum Theil nur in kleineren Zeiträumen, darzustellen versuchten; und endlich die, welche die Geschichte ihrer Zeit aufzeichneten und Memoiren hinterließen. Von jeder dieser Classen soll in gedrängter Kürze Bericht erstattet werden.

1) Die Zahl der Forscher ist klein, besonders wenn sie nach dem durch das Urtheil der unbefangenen Nachwelt gewürdigten reinen Ertrag ihrer Bemühungen bestimmt wird. Einer der ersten, welche zu Untersuchungen über den Ursprung der Gallier und über die Gründung des fränkischen Staats den Ton angaben, ist der sprachkundige, gelehrte und um die Vervollkommenung der französischen Nationalpoesie verdiente Jean le Maire<sup>39)</sup> aus Bava

39) S. PAQUOT Mém. T. I. p. 221.; LA CROIX DU MAINE bibl. fr. T. I. p. 532. — Les illustrations de Gaule et singularitez de Troyes. I. I. Paris b. le Rotr (1509); I. II et III. das. 1512. f. II. 1-3. Paris 1531. 8.; Lyon 1549. f. Das 4te B. sollte den Beweis enthalten, daß auch die Türken von Troja abstammen; ist aber nie erschienen. — Von f. poet. Schr. f. GOUJET bibl. fr. T. 10. p. 68. — Unter denen, welche nach le Maire's Vorgang ähnliche Untersuchungen

Bavai in Belgien [geb. 1473; st. 1524?]; seine historisch-etymologischen Träumereien von der ur-janischen Abstammung der Franken wurden zwar oft genug von Andern wiederholt und romantisch ausgeschmückt, aber auch schon vor Ablauf des 16ten Jahrhunderts als verwerflich erkannt; daher wir so wenig bei seiner durchaus unkritischen, halbpöetischen Methode als bei der beträchtlichen Schaar seiner Nachfolger zu verweilen Ursach haben. Den richtigeren Weg betraten zuerst die Gebrüder Tillet; Jean du Tillet (49), Bischof von Meaux [st. im Nov. 1570], hatte mit Bewilligung R. Franz I. viele kirchliche Archive und Bibliotheken benutzt und daraus einen ansehnlichen Vorrath von Urkunden und alten historischen Denkmälern gesammelt; diesen verarbeitete er in seiner durch chronologische Genauigkeit und durch diplomatische Zuverlässigkeit ausgezeichneten Chronik der französischen Könige; nur die Gründlichkeit der Untersuchung und die reichhaltige Gedrängtheit der Darstellung mußte dieses Werk empfehlen; auf die Sprache war keine Sorgfalt verwendet. Sein Bruder Jean du

gen anstellen, verdient allein Richard de Wassenbourg, Archidiacon zu Verdun, wegen seines besseren kritischen Geistes, erwähnt zu werden, wenn er gleich viel Falsches behauptet und irrigen Ansichten huldigt. Wir haben von ihm: *Antiquités de la Gaule Belgique, Royaume de France, Austrasie et Lorraine &c.* Paris 1549. 2 fol. S. BAYLE Rép. aux questions d'un Provincial T. 5. p. 110.

- 40) *Chronicon de Regibus Francorum a Pharamundo usque ad Henricum II.* P. 1543. f.; 1548. 4. u. 8.; oft, auch mit P. Amelinus; franzöf. P. 1549; 1550.; Rouen 1552. 8.

Lillet <sup>41)</sup>), Greffier des Pariser Parlaments [st. im Nov. 1570], befolgte dieselben Grundsätze in seiner Darstellung der franz. Monarchie und in der Geschichte des Kriegs gegen die Albigenser; auch sind seine für damalige Zeit mit kühner Freymüthigkeit verfaßte Schriften über die Rechte der Gallicanischen Kirche reich an interessanten diplomatischen Untersuchungen und gesunden Urtheilen über die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche im Mittelalter. Das Verdienst dieser Versuche in der historischen Forschung wurde verdunkelt durch die vielseitig fruchtbare Thätigkeit des gelehrten Juristen Pierre Vitheu <sup>42)</sup> aus Troyes [geb. d.

I.

41) Mémoires et Recherches touchant plusieurs choses memorables pour l'intelligence de l'Etat et des affaires de France. Rouen 1577. fol; Troyes 1578. 8.; dann unter d. Titel: Recueil des Rois de France. P. 1580; 1586; 1601; 1607; 1618. f. — Sommaire de l'histoire de la guerre faite contre les Albigeois extrait du Trésor des Chartres. P. 1590. 12.

42) E. GROSLEY Vie de P. P. avec quelques mémoires sur son père et ses freres. P. 1756. 2 The. 8. als Materialiensammlung brauchbar. — Er gab die Gesch. des Otto v. Freisingen und des Paulus Diaconus zu Basel 1560 heraus; Codicis legum Wisigothorum II. XII. et Isidori de Gothis, Vandalis et Suevis Chr. P. 1579. f.; Caroli M., Lud. Pii et Caroli Calvi Capitula. P. 1588. 8. mit einem schätzbaren Glossarium seines Bruders Francois P. [st. d. 25. Jan. 1621]; Annalium et Historiae Francorum (ab a. 708 ad a. 990) Scriptores Coactanei XII. P. 1588; Frankf. 1594. 8.; Historiae Franc. ab a. 990 ad a. 1285. Scriptores vett. XI. Frankf. 1596 f. — Mémoires des comtes heréd. de Champagne et Bric. P. 1572; 1581. 4. — Commentaires sur les coutumes de Troyes (herausg. v. Franc. P.) 1600; 1628. 4. — Ecclesiae Gallianae in schismate statū ex Actis publicis. P. 1594. 8.;

1. Nov. 1529; st. d. 1. Nov. 1596], zuletzt Generalsecretär des Pariser Parlaments. Dieser treffliche Humanist, Tournebeuf's und Eujas würdiger Schüler, betrachtete es als literarische Pflicht, wichtige historische Denkmäler des Mittelalters bekannt zu machen, und die Aufmerksamkeit der Historiker auf den angemessenen kritischen Gebrauch dieser inhaltschweren und durch wechselseitige Vergleichen und Berichtigung große Ausbeute gewährenden Quellen hinzuleiten; welches unstreitig das wirksamste Mittel war, um der Vorliebe für märchenhafte Traditionen und grundlose Hypothesen und etymologische Grillen entgegen zu arbeiten. Der Gebrauch, welchen er von seiner genauen Kenntniß der germanisch-fränkischen Vorzeit bei Erläuterung der Alterthümer von Troyes, der Geschichte der Grafen von Champagne, und der älteren Verfassung der gallicanischen Kirche machte, diente dem folgenden Jahrhunderte zum Muster, welches von wenigen erreicht wurde. Sein Zeitgenosse Claude Faucher<sup>43)</sup>, Präsident des Münzcollegiums in Paris und [1599] von Heinrich IV. zum Historiographen ernannt [geb. 1531; st. 1601], machte durch seinen Fleiß, womit er die älteste dunkelste Geschichte Frankreichs authentisch aufzuklären

8.; Tr. des libertés de l'église Gallicane. P. 1594. 12.; Synodus Paris. de imaginibus habitis a. 824. Frankf. 1596. 8. 16. — Opera sacra, jurid., historica, miscell. coll. et ed. studio CAR. LABRAT. Paris 1609. 4.

43) Recueil des Antiquités Gauloises et Françoises en deux livres. P. 1579. 4.; en cinq l. bas. 1599. 8. 2 Bände 8.; Fortf. bas. 1607. 8. — Oeuvres. Paris 1610.; Genf 1611. 4.



ligen Publicums. Auf einige Auszeichnung können bey manchen Schwächen und Fehlern, welche sie an sich tragen, nur folgende wenige Anspruch machen. Jean Bonchet <sup>44)</sup> aus Poitiers [st. nach 1550] beschrieb einen Theil der ältern Geschichte Frankreichs, besonders Aquitaniens, mit Benützung von Denkmälern und Urkunden, und ehrte das Andenken des in der Schlacht bey Pavta gefallenen heldenmüthigen Louis de la Tremouille in einer kräftig warmen biographischen Lobrede. Pierre d'Udegherst <sup>45)</sup> aus Lille [st. n. 1571] stellte die Geschichte Flanderns aus guten Quellen und in lichtvoller Ordnung dar. Als sehr aufmerksamen Beobachter und humanistisch gelehrten Ausleger der in seiner Gegend befindlichen Alterthümer machte sich Elie Vinet <sup>46)</sup>, Professor zu Bourdeaux [geb. 1507; st. d. 14. May 1587], bemerkl

und

44) Les Annales d'Aquitaine. Poitiers 1524; m. Fortf. 1535; m. f. bis 1555. 1644. f. — Hist. et Chronique de Clotaire I. et de S. Radegonde son epouse, fondatrice du monastere de S. Croix à Poitiers. das. 1527. 4. — Le Panegyrique du chevalier sans reproche ou la vie et les gestes de Louis de la Tremouille. das. 1527. 4. — Les anciennes et modernes Genealogies de France et memement du Roi Pharamond avec leurs Epitaphes. das. 1536; 1541. f.

45) Les Chroniques et Annales de Flandres (vom J. 26 bis 1476). Antwerp. 1571. 4.; der versprochene zweite Theil ist nicht erschienen.

46) Discours sur les antiquités de Bourdeaux, de Bourg, de Saintes, Barbezieux et Angoulême: Poitiers 1567.; Bourdeaux 1574; 1584. 4. — Narbonensium votum et arae dedicatio, insignis antiquitatis monumenta Narbonnae reperta a. 1566 Commentario illustrata. Bourdeaux 1572. 8.

und seine Schriften behaupten auch jetzt noch einen hohen Werth. Bertrand d'Argentré 47) aus Rennes [st. d. 13. Febr. 1590], ein achtungswerther Rechtsgelehrter, Präsident des Parlaments zu Rennes, bearbeitete die Geschichte von Bretagne sorgfältig und mit rühmlicher Hinsicht auf die Verfassung und gesetzlichen Gewohnheiten dieser Provinz; er folgte dabei authentischen Staatschriften und öffentlichen Verhandlungen, hatte sich genaue Nachrichten von den bedeutendsten Familien verschafft und war mit den Rechtsverhältnissen durch Erfahrung ganz vertraut; dabei stand sein Werk lange in großem Ansehn. Einen nicht viel geringeren Rang behaupten die zahlreichen Arbeiten des durch Geschmack und classische Latinität, auch selbst durch gefälligen französischen Styl hervorragenden Canonicus zu Beaujeu Guillaume Paradin 48)

aus

47) Histoire de Bretagne. Paris 1582; 1588; 1668. f.  
— Commentarii in consuetudines ducatus Britanniae.  
P. 1608. f.

48) De antiquo statu Burgundiae Liber. Lyon 1542. 4.;  
Basel 1542; 1550. 8. — Annales de Bourgogne (v.  
378-1482) Lyon 1566. f. wobei die gelehrten Sammlungen von H. Prevost benutzt seyn sollen. — La  
Chronique de Savoye. Lyon 1552. 4.; 1561; 1602. f.  
— Mémoires de l'hist. de Lyon en III livres, avec  
les inscriptions antiques, tumules et epitaphes, qui  
se retrouvent en divers endroits de la ville. Lyon  
1573; 1625. f. nach den Papieren des Claude de  
Bellievre. — \* Memoriae nostrae II. IV. Lyon  
1548. f. reichen von 1515 bis gegen 1550; franz. das.  
1554; 1558. 12. — Continuation de l'hist. de notre  
tems 1550-1556. Lyon 1556. f.; Paris 1575. 8.;  
beide Werke für die Zeitgeschichte schätzbar. — De rebus  
gestis in Belgio a duce Andegavensi Epistola. Paris  
1544. 8.; franz. das. 1544. 8. — De moribus  
Galliae

aus Cuisseaux in Bourgogne [st. d. 16. Jan. 1590]; dessen wahres historisches Verdienst jedoch deswegen schwer zu bestimmen ist; weil er nicht ohne Grund beschuldigt zu werden scheint, sich die ungedruckten Vorarbeiten gelehrter Forscher mehrmal eigenmächtig angeeignet zu haben. Seine Werke über die Geschichte von Bourgogne, Lyon und Savoyen sind Früchte gründlicher Untersuchung, ausgebreiteter Belesenheit und meist ziemlich gelungener kritischer Combination; noch mehr kräftiger Geist und wärmere Lebendigkeit findet sich in den Schriften, welche die Geschichte seiner Zeit betreffen; sie gehören unstreitig zu den besseren des Zeitalters und verdienen wegen ihrer Reichhaltigkeit an minder bekannten Notizen und richtigen Ansichten und Entwicklungen noch immer zu Rath gezogen zu werden.

2) Die früheren Darstellungen der französischen Geschichte unterscheiden sich wenig von den Chroniken des Mittelalters und haben wie diese nur da, wo sie gleichzeitig sind, einiges historisches Interesse; übrigens bleibt ihre Merkwürdigkeit auf bibliographische und linguistische Rücksichten beschränkt. Die Hauptgrundlage derselben waren die in großem Ansehen stehenden Jahrbücher von Saint Dennis (s. oben S. 66.); Materialien und Ton wurden mit fast ängstlicher Gewissenhaftigkeit beis gehalten; die etwaigen Vermehrungen und Zusätze waren, wo nicht aus Romanen und poetischen Heldenbüchern, doch aus unsichern Legenden und verdächtig

Galliae et expugnato receptoque Itio Calctorum. Lyon  
1558. 4. u. m. a.

verdächtigen Ueberslieferungen genommen; bloß für die Regierungsgeschichte Ludwig's XI. können in ihnen manche brauchbare Notizen und dankenswerthe Aufschlüsse gesucht werden. Das Lieblingsbuch des Publicums waren die von Nicole Gilles <sup>49)</sup>, Geheimschreiber Ludwig's XII. [st. 1503], verfaßten, sehr oft gedruckten und vielfach fortgesetzten *Annales des Königreichs Frankreich*; mit diesen wetteiferte die ihnen an innerem Gehalte gleichstehende, durch fließende lateinische Diction ausgezeichnete *Chronik* des Robert Guaguin <sup>50)</sup> aus Colis  
nes

49) *Les Annales et Chroniques de France*. Paris 1492. 4.; 1498. f. Caen 1510. 4.; u. sehr oft. Mit Fortsetzungen von Denis Sauvage (Historiographen Heinrich's II.; er hat viel übersetzt u. fremde histor. Werke mit Vermehrungen u. Anmerkungen herausgegeben), P. 1560 fg.; von Fr. de Belleforest. P. 1573. f.; v. Gabr. Chappuis. P. 1585. f. m. Forts. bis 1617. P. 1617. 2 fol.

50) *De origine et gestis Francorum* ll. X. (oder Comp. hist. Fr. oder *Annales rer. gall.*) Paris 1495; 1497; Lyon 1497. f.; m. Forts. bis 1499 ll. XI. P. 1500; 1504. f.; oft; m. Forts. P. 1521. 8.; Frankfurt 1577. f. — In das Franz. übers. mit Forts. von Pierre Desrey aus Troyes: Paris o. J. f.; 1515; 1527; 1530. f., die letzteren Ausg. unter dem Titel *La mer des croniques et Miroir hystorial de France*. — Deser P. Desrey [st. nach 1514.], ein fleißiger *Comptolator*, von dem wir unter andern haben: *Les Faits et Gestes du pieux Godefroy de Bouillon*. P. o. J.; 1500. 4.; Lyon 1585. 12. — *Les gr. Chroniques du R. Charles VIII.* 1483–1497. als Forts. der *Monstres* letzten Rem. — scheint auch Redacteur der bis zum Ende des 15ten Jahrh. reichenden und aus mehreren Chroniken zusammengesezten *Chronique Martinienne*; deren erster Theil die *Chronik* des Martinus Polonus bis 1276 enthält: Paris 1503. 2 fol. gewesen zu

nes ben Amiens, Generals der Trinitarier [st. d. 22. May 1501], eines der geachtetsten Staatsmänner und fleißigsten historischen Sammler damaliger Zeit, dessen unkritischer Charakter schon daraus kenntlich wird, daß er die dem Turpin beigelegte romantische Geschichte Carl's des Großen als historische Quelle betrachtete. Beide Historiker wiederholen die herkömmlichen Fabeln und fügen neue hinzu, wovon die Schöpfung des Königreichs Norrot <sup>51)</sup> die meiste Celebrität erlangt hat; eigenthümlich ist ihnen das über einzelne Regenten gefällte Urtheil, welches aber durch keine Thatfachen motivirt wird und überall Beschränktheit des Blicks und mangelhafte Kenntniß des Geistes der Zeiten alter verräth. Carl's VIII. abentheuerliche Regierungsgeschichte setzte nicht viel weniger Federn in Bewegung als die Thaten des Welt-Eroberers Alexander, und sie hätte wohl, wie diese, zu romantisch-epischen Darstellungen reizen können, wenn der historische Nationalgeschmack dafür empfänglich gewesen wäre; aber dieser blieb bei Chroniken und durch naive Treuherzigkeit amlebenden Tagebüchern <sup>52)</sup> stehen, und die platten Knittelverse, womit André de la Vigne <sup>53)</sup>, Geheimschreiber der

zu seyn. Vergl. LE BEUF in den Mém. de l'Ac. des Inscript. T. 20. p. 224 sq.

51) Vergl. VERTOT in den Mém. de l'Ac. des Inscript. T. 4. p. 728.

52) Hist. de Charles VIII. par GUILL. DE JALIGNY, A. DE LA VIGNE et autres Historiens de ce tems la (1483 - 1498.) publiée par THEOD. GODEFROY. Paris 1617. 4.; augm. par DENYS GODEFROY. das. 1684. f.

53) Le vergier d'honneur. De l'entreprise et voyage  
93 de

der R. Anna von Bretagne und Begleiter des Königs auf dem italiänischen Feldzug, [St. 1527] die Eroberung Neapels feierte, würden als Denkmal des damals gebräuchlichen vermeintlich höhern Stils gar keine Erwähnung verdienen, wenn sie nicht bey allem ästhetischen Unwerthe als reichhaltige Quelle zur genaueren Kenntniß des Hoftons, der Nationalsitte und vieler kleiner charakteristischer Züge betrachtet werden könnten. Unter Ludwig XII. wurde der Erzählungston einfacher und würdiger; auf diese Weise und durch reinere und elegantere Sprache zeichnete sich Claude de Seyssel<sup>54)</sup> aus Aix bey Chambery [St. d. 31. May 1520], ein berühmter Jurist und verdienster Staatsmann, Rath und Requietenmeister Ludwig's XII., Bischof von Marseille [1509] und Erzbischof von Turin [1517], sehr zu seinem Vortheile aus. Sein Hauptverdienst ist auf die Sprache zu beschränken;

de Naples &c. Paris (1495) 4.; das. b. le Noir f. Vergl. DE FONCEMAGNE in Mém. de l'acad. des inscriptions. T. 17. p. 579 fg.

54) Histoire du R. Loys XII. das. 1508. 4 u. 8.; revue par D. SAUVAGE. das. 1587. 8.; herausg. v. Théod. Godefroy. das. 1615. 4. (des Jean de S. Gilles Gesch. desselben Königs herausg. v. demselben Gelehrten das. 1622. 4. ist ein würdiges Seitenstück dazu, ob schon in der Diction nicht von gleichem Werthe). — La grande Monarchie de France au R. François I. divisée en trois parties . . . avec la loi Salique. P. 1519. 4. u. oft; in das lat. übers. von Johann Sleidan. Straßb. 1548. 8. — Seine Uebersetzungen des Thucydides 1527, der Anabasis des Xenophon 1529, des Apptan 1544, des Justin 1559 ic. haben nur in Beziehung auf die Geschichte der französischen Sprache einiges Interesse; zur Veredlung des historischen Geschmacks mögen sie allerdings auch mitgewirkt haben.

er verlieh ihr gefällige Leichtigkeit und feinen Anstand, und verschaffte manchen Wendungen der alten Classifier französisches Bürgerrecht. Seine Vergleichen Ludwig's XII. mit den vorhergegangenen Königen ist zwar mehr Lobschrift als Geschichte und keinesweges frey von Uebertreibungen zu Gunsten seines Helden, hat aber wirklichen politischen Werth, indem nur wenige, G. d'Amboise ausgenommen, von Staatsgeschäften und Unterhandlungen so genau unterrichtet seyn konnten, wie er war; und bey aller herzlich warmen Beredsamkeit hält er sich doch immer an Thatfachen. Seine Schilderung der französischen Staatsverfassung war für die damaligen Zeiten eine der reichhaltigsten und lichtvollsten Schriften, welche deswegen auch fast ungetheilten Beyfall erhielt; ihre parteyliche Einseitigkeit konnte am wenigsten in Frankreich Mißfallen erregen. Das von Senffel gegebene Beispiel einer besseren historischen Manier blieb einige Menschenalter fast ohne alle Wirkung; dagegen traten rüstige Compiler, gleich unbesorgt um Wahrheit und Geschmac, zahlreich genug auf, und die Vielschreiber Symphorien Champier <sup>55)</sup> [st. 1533?] und Francois de Belleforest <sup>56)</sup> [st. 1583] mögen als Repräsentanten der unkritischen Sammler-Schaar betrachtet werden, wenn gleich der letztere zwar leichtgläubig und leichtfertig, aber bey weitem nicht so märchenhaft, wie der erstere, und diesem an Talenten und im Styl beträchtlich überlegen ist. Erst gegen Ende  
des

55) NICERON T. 32. p. 239.

56) Das. T. II. p. 90.

des Jahrhunderts fand die französische Geschichte eine glücklichere und würdigere Behandlung durch drei Männer, welche als Vorläufer der mit immer reiferem Geschmacke und festeren Grundsätzen sich vereinenden historischen Thätigkeit der Franzosen im siebzehnten Jahrhundert gelten können. Bernard de Girard Seigneur du Hailan <sup>57)</sup> aus Bourdeaux [geb. 1535; st. d. 23. Nov. 1610] lebte am französischen Hofe [s. 1555], nahm an mehreren Gesandtschaften Theil und unterrichtete sich praktisch sehr genau von der Staats- und Regierungsverfassung, so wie von den politischen Verhältnissen seines Vaterlandes, daher auch er von diesen ein treues und anziehendes Gemälde zu entwerfen vor vielen andern geeignet war. R. Carl IX. übertrug ihm [1571] die Ehrenstelle eines Historiographen, in welcher ihn Heinrich III. nicht nur bestätigte, sondern auch einen stehenden Gehalt damit verband und ihn zum Staatsrath ernannte. Unter seinen historischen Arbeiten, welche sich durch Methode und Sprache vor den früher erschienenen merklich auszeichnen, sind die Darstellung der Verfassung und politischen Lage Frankreichs und die vollständige Geschichte Frankreichs von

57) E. BAYLE Dict. f. v. Haillan. — De l'état et succès des affaires de France en IV ll. Paris 1570. 8.; verm. 1572. 4.; umgearb. 1584; 1594; 1609; 1613. 8. — Hist sommaire des Comtes et Ducs d'Anjou, de Bourbonnois et d'Auvergne. P. 1571. 8.; 1572. 4. — Promesse et Dessenin de l'hist. de France. P. 1571. 8. — Hist. générale des Rois de Fr. . . . depuis Pharamond jusqu'à Charles VII. inclusivement en XXIV livres. P. 1576. f.; verm. 1584. f.; oft; mit Forts. v. Andern compilirt bis 1615. P. 1615; bis 1627, das. 1627. 2 fol.

von Pharamund bis zum Tode Carl's VII. die merkwürdigsten; in beiden offenbart sich das Bestreben, zusammenhängend pragmatisch zu erzählen; Achtung für historische Wahrheit und ein freierer kritischer Sinn. Zwar ist sehr zu bezweifeln, daß der Verfasser, wie er seine Leser wiederholt gern überreden möchte, in dem kurzen Zeitraum von fünf Jahren, innerhalb deren die Geschichte Frankreichs beendet wurde, Quellen des ersten Rangs benutzt und aus Urkunden und archivalischen Nachrichten Resultate tiefer Forschung gewonnen habe; es läßt sich vielmehr leicht erkennen, welchen Führern er gefolgt ist, da er oft, besonders in den Reden, das Werk von Paul Emil wörtlich übersezt und das Wesentliche aus französischen und italienischen Historikern in seine Erzählung aufgenommen hat; aber dem ungeachtet bleibt sein Verdienst für sein Zeitalter groß. Er war der Erste in Frankreich, der den die Thatsachen chronologisch isolirenden Chronikentou aufgab und auf Darstellung der Begebenheiten nach innerer Verbindung hinarbeitete; und daß er dabei viele diplomatische Papiere und verschiedenartige Ansichten mehrerer Referenten zu Rath gezogen hat, ist unleugbar. Auch kannte und ehrte er die Gesetze kritischer Forschung, verworf unerwiesene Uebersetzungen und ohne Prüfung nachgesprochene herkömmliche Meinungen (nur in der neueren Geschichte ist er gegen Sagen und Volksgerüchte etwas nachgiebiger), und verlangte Beweise aus unverwerflichen Quellen und durch hinreichend unterrichtete Gewährsmänner. — So romanhaft seine Geschichte in der ältesten Zeit anhebt, weil sie nur auf Vermuthungen begründet werden zu können schien, so streng widerlegt er in

der Folge, wo mehr Quellen-Hülfe ihm zu statten kam, die von der großen Mehrheit seiner Vorgänger einstimmig beibehaltenen Fabeln und unhaltbaren Behauptungen; er leugnet mit siegenden Gründen, daß Pharamund das Salische Gesetz eingeführt und daß Carl der Große die Pairs angeordnet habe; auch bestreitet er viele andere historische Vorurtheile, welche die Gewohnheit geheiligt hatte. Daß er die Geschichte der Jungfrau von Orleans als eine religiöse Farce betrachtet <sup>58)</sup>, welche patriotische Staatsmänner gespielt haben, um einen bedrängten König zu retten und das muthlose Volk aufzurichten, verräth eine Keckheit der Denkart, welche höfische Frivolität helfen könnte. Sein Urtheil über Könige und Große ist in der Regel sehr frey und anständig kräftig; ohne Schonung äußert er sich über Anmaßungen und Zudringlichkeiten des Klerus; mit parteylicher Einseitigkeit, aber mit einer aus politischer Ueberzeugung fließenden warmen Beredsamkeit spricht er für das Ansehn und die unbegranzte Macht des Königs. Haillan würde weit mehr geleistet haben, wenn er weniger eitel und selbstsüchtig <sup>59)</sup>, und reicher an begeisterndem Nationalgefühl gewesen wäre; jezt ist sein Werk weder Geschichte des Volks noch des Reichs, sondern bloß der Könige, und bey allen Vorzügen, die ihm zugestanden werden müssen, konnte es keine politisch-nationelle Wirksamkeit erlangen. — In angemessener und sorgfältiger Benutzung authentischer Quellen und in gelungener Anordnung des Stoffs

58) De l'etat et succés l. 2. p. 138. Ed. 1609.

59) Die Beweise in den Vorreden zu den Ausg. f. Gesch. 1584 fg.; vergl. Bayle a. a. O.

Stoffs war ihm überlegen Nicolas Vignier <sup>60)</sup> aus Bar sur Seine [geb. 1530; st. d. 13. März 1596], Leibarzt, Historiograph und Staatsrath Heinrich's III. Die ältere Geschichte Frankreichs verdankt ihm bedeutende Aufklärungen und Berichtigungen; die Wohnsitze und Wanderungen der Franken hat er nach bestimmten Zeugnissen aufgefunden und in richtiger chronologischer Folge dargestellt. Seine übrigen Untersuchungen beruhen größtentheils auf Urkunden und Denkmälern, welche er in kirchlichen Archiven und Bibliotheken aufgesucht hatte, und haben eine publicistische Tendenz, die den selbstdenkenden und geübten Geschäftsmann ankündigt. Sein Blick, besonders in religiösen Angelegenheiten, ist hell und frey, seine Urtheile treten stark begründet hervor, und obgleich die Darstellung oft lästig weitläufig und überwortreich ist, so hat er sie doch meist rein von Digressionen zu erhalten gewußt.

60) Burgundionum Chronicon (408-1482) Basel 1575.

4. — Sommaire de l'histoire des François . . en

IV ll. extraits de sa bibl. hist. &c. Paris 1579. f.

— De l'état et origine des anciens François. Troyes

1582. 4. — De la noblesse, ancienneté &c. de la

troisième maison de France. P. 1587. 8. — Traité

de l'ancien état de la petite Bretagne et du droit

de la couronne de France sur icelle . . contre . . d'Ar-

gentré. P. 1619. 4. herausg. v. f. S. N. W. — Hi-

stoire de la maison de Luxembourg. P. 1617. 8. her-

ausg. u. fortges. v. 1557 bis 1616 von Duchesne;

1619. 4. herausg. v. N. G. Pavillon. — Biblio-

theque historique (allgem. Weltgesch. bis 1519.) P.

1587. 3 fol.; Zusätze aus f. litt. Nachlasse v. 1650. f.

— Les fastes des anciens Hebreux, Grecs et Romains

et un traité de l'an et des mois. P. 1588. 4. —

Recueil de l'histoire de l'église. Leiden 1601. f. her-

ausg. v. f. S. N. W. u. m. a.

wußt und den Hauptgesichtspunct immer fest gewahrt. Seiner Kirchengeschichte gebührt das Lob kräftiger Freymüthigkeit, und für die Weltgeschichte hat er durch 25jährigen Fleiß eine Zusammenstellung des Wissenswerthesten geliefert, welche bis in das folgende Jahrhundert als eine der vollständigsten und brauchbarsten galt. — Sehr ungleich und, je nachdem die Beurtheiler Katholiken oder Protestanten waren, widersprechend ist der historische Charakter des Jean de Serres <sup>61)</sup> aus

- 61) S. MARCHAND Diction. T. 2. p. 197. — Inventaire général de l'histoire de France (bis 1422) Paris 1597. 2 Bde. 16.; mit Jean de Montlyard's Fortsetzungen bis 1461. P. 1599. 7 Bde. 16. u. 3 Bde. 4.; bis zum 3ten Sept. 1598. P. 1600. 3 Bde. 8.; bis 1606. 4 Bde. 8.; sehr oft gedruckt u. von Katholiken fortgesetzt u. verändert v. 1608 an; die neuesten Ausg. P. 1658. f.; Rouen 1660. 2 fol.; lat. v. Marc. Cassiod. de Reyna. Frankf. 1612. 4.; 1625; 1627; 1643. f. — Commentariorum de statu religionis et reip. in regno Franciae I Partis II. III. (v. 4. Sept. 1557 bis 1561. (Genf) 1570.; Ed. IV. 1577.; II Part. II. III. (1561-1562) 1572.; Ed. IV. 1577.; P. III. (II. VIII-IX. bis 1570). 1575.; Ed. IV. 1589.; P. IV. (II. X-XII. bis 3. May 1574) 1575.; Ed. IV. 1577.; P. V. (II. XIII-XV. bis 3. 14. May 1576). Leiden (Genf) 1580.; Ed. IV. 1590. 8. — Mémoires de la troisième guerre civile et les derniers troubles de France sous Charles IX. (v. 3. März herausg. v. Ch. G. Daisdorf. Dresden 1783. 8. — Ungewiß ist, ob ihm beygelegt werden darf: Recueil des choses memorables advenues en France sous Henry II, François II, Charles IX., et Henry III. 1547-1589. 1589.; fortg. bis 1597. Dordrecht 1598.; (Genf) 1603; Leiden 1643. 8. — Noch ungewisser: Mémoires de l'estat de France sous Charles IX. . . depuis 1570 jusqu'au regne de Henry III. Middelburg 1576.; verm. 1578. 3 Bde. 8. u. m. a.

Bivarais, wahrscheinlich Professors und Predigers zu Nîmes und im letzten Jahre seines Lebens R. Historiographen [geb. 1548; st. 1598], gewürdigt worden. Dieser Mann hatte vorzügliche humanistische Kenntnisse, wie seine lateinische Uebersetzung der Werke Platon's <sup>62)</sup> schon ahnden läßt, eine selbstständige protestantische Denkart und jene politische Energie, welche in talentvollen Männern durch revolutionäre Reibungen und leidenschaftliche bürgerliche Unruhen erweckt zu werden pflegt. Seine historische Thätigkeit muß aus einem zwiefachen Gesichtspunkte betrachtet werden. Als Geschichtsschreiber der merkwürdigen Ereignisse seiner Zeit konnte er nicht ganz unparteiisch in Ansehung der katholischen Faction seyn, ohne an seinen religiösen und politischen Ueberzeugungen Verrath zu begehen; und eine so stürmische Zeit, wie die war, welche er beschrieb und in welcher er lebte, läßt keine nüchterne Ruhe und Kälte zu; aber sein Streben nach Wahrheit wird eines Theils durch die Unzufriedenheit der Huguenotten mit seinem Hauptwerke, den an Sleidan's Meisterarbeit sich anschließenden Commentarien, andern Theils durch den Gebrauch, welchen der kritisch besonnene De Thou in seinem trefflichen Werke davon machte, vollkommen gerechtfertigt; wenn er auch in dieser Hinsicht seinem deutschen Vorbilde nicht ganz gleich gestellt werden kann. Die Staatschriften und die zahlreichen öffentlichen Urkunden sind sorgfältig genau benützt und die geheimen Nachrichten, welche aus authentischen Actenstücken nicht begründet werden konnten, sind, wie die Vergleichung mit den glaub-

62) Griechisch u. lateinisch. Genf 1578. 3 fol.

gläubwürdigsten gleichzeitigen Memoiren answeißet, größeren Theils von vorzüglich unterrichteten Personen, oft von Augenzeugen und unmittelbaren Theilnehmern (freilich in der Regel mehr von Protestanten als Katholiken) entlehnt; daß vielverbreitete, auch heutiges Tages nicht genügend widerslegte oder vollständig erörterte Volksgerüchte und den Stempel innerer Wahrscheinlichkeit an sich tragende Vermuthungen und Deutungen über räthselhafte Vorfälle nicht unberücksichtigt geblieben sind, kann einem Schriftsteller, der sich dem gefährlichen und vielfach zweideutigen Geschäft unterzieht, die Geschichte seines durch jähren Wechsel der Verhältnisse und durch ränkevolle Pläne und furchtbare Heftigkeit der Leidenschaften merkwürdigen Zeitalters möglichst vollständig zu beschreiben, nicht verargt und zum herabwürdigenden Vorwurfe gemacht werden. Die Anordnung des reichen Stoffes, und der Erzählungston sind beifallswerth; die Urtheile könnten milder und vorsichtiger seyn, ob sie gleich äußerst selten ungerecht und wahrheitswidrig genannt werden können. Von den französisch verfaßten Schriften über die Zeitgeschichte, unter welchen sich die Darstellung des dritten Bürgerkrieges am vortheilhaftesten auszeichnet, gilt mit wenigen Modificationen dasselbe Urtheil; diejenigen, welche dem de Serres mit nicht völliger Gewißheit zugeschrieben werden, unterscheiden sich durch härtere Einseitigkeit und absprechenden Ton. Die Lebensgeschichte des Admiral Cossigny ist sehr anziehend und giebt besonders ein lebendiges Gemälde von den Greueln der Bartholomäus-Nacht. Nach einem durchaus verschiedenen Maaßstabe muß der Versuch, die allgemeine Geschichte Frankreichs in gedrängter Uebersicht

sicht darzustellen, beurtheilt werden. Dieses sogenannte Inventarium der französischen Geschichte, welches mit dem größten Beifall aufgenommen wurde und ein halbes Jahrhundert das beliebteste Handbuch des französischen Publicums blieb, hat nur in Beziehung auf damaliges literarisches Bedürfnis einiges Verdienst, indem darin lästige Ausführlichkeit und trockene Kürze ziemlich glücklich vermieden sind und ein leichterer Total-Eindruck beabsichtigt wird. Von neuen Forschungen zeigt sich keine Spur; die großen Chroniken sind abgekürzt und die ältere Geschichte tritt fabelreich und mit manchen romanhaften Ausschmückungen von eigener Erfindung ausgestattet hervor; der Plan hat wenig Klarheit und die Sprache ist ungleich. Rühmlich bleibt die Sorgfalt, welche auf die genauere Bezeichnung der Zeitrechnung verwendet ist; und das feste Urtheil, was über Könige und Große gefällt wird, so wie die freien Blicke über kirchliche Angelegenheiten und ein vorherrschender Pragmatismus der Reflexion verleihen dem Werke ein eigenthümliches Interesse. — Ganz eigentlich für eine spätere Nachkommenschaft war bestimmt und wurde daher auch erst ein volles Menschenalter nach des Verfassers Tod bekannt gemacht ein durch klassische Reinheit und Leichtigkeit der lateinischen Sprache hervorstechendes, aber noch mehr von Seiten des gediegenen historischen Werths ausgezeichnetes Werk des Bischofs von Meß Francois Beaucaire <sup>63)</sup> aus Peguillon [geb. 1514; st. d. 14. Febr.

53) *Rerum Gallicarum Commentarii &c. Accessit ex occasione variis locis Italicae, Germanicae, Hispanicae, Hungaricae et Turcicae Historiae tractatio. Opus posthu-*

Febr. 1591], welcher bald [1568] sein Bisthum aufgab und sich auf sein Landgut zu Ehrete zurückzog, um die neuere Geschichte [1461 bis 1567] zu beschreiben. Er benutzte die bewährtesten Hülfsmittel und prüfte die Angaben, ehe er sie aufnahm, mit strenger Kritik; in der Geschichte seiner Zeit verdankte er wichtige und zuverlässige Nachrichten seinen ausgebreiteten Verbindungen mit französischen Großen, besonders mit der Familie Guitse. Das Ideal, was er von den Pflichten, namentlich von der Treue und Genauigkeit eines Historikers sich entworfen hatte, war sehr erhaben, und er bezweifelte selbst, daß dasselbe in Monarchieen erreicht werden könne; doch ließ er es fürwahr an redlichem Eifer nicht fehlen, um demselben sich möglichst zu nähern. Er ist in hohem Maße gerecht und unbefangen; bloß die religiösen Angelegenheiten werden bisweilen mit kirchlicher Einseitigkeit behandelt, obgleich auch selbst darin seine Ansichten ungleich milder und mäßiger sind, als sie bey der Mehrzahl seiner gebildetsten Glaubensgenossen damals gefunden wurden; dagegen ist aller eitle Nationalstolz verleugnet und dem Auslande gönnt er eine Aufmerksamkeit, wie sie selten demselben zu Theil wurde; und vielleicht hat kein historischer Schriftsteller des 16ten Jahrhunderts die Geschichte Deutschlands, Spaniens, Italiens so vollständig und genau erzählt, wie er. Sein Plan ist antik, einfach und er giebt der chronologisch fortschreitenden Darstellung eine ungekünstelte angemessene innere Verbindung. Die Charakteristiken der handelnden Personen

posthumum &c. Lyon 1625. f. herausgegeben von Philipp Dinet.

Personen sind frey und lebendig treffend, die Urtheile besonnen und scharfsinnig; der ganze Ton ist würdig und anziehend. Das Buch verdient weit mehr beachtet zu werden, als bisher gesehen ist.

Um dieselbe Zeit erhielt die Geschichte der französischen Literatur einige beachtenswerthe Bereicherungen. Francois (Grudé) de la Croix du Maine aus Mans [geb. 1552; st. nicht lange nach 1586?] und Antoine du Verdier Seigneur de Vaupriev aus Montbrison [geb. 1544; st. d. 25. Sept. 1600] beschäftigten sich zu gleicher Zeit mit der mühsamen und für die Nachwelt ungemein fruchtbaren Arbeit <sup>64)</sup>, die Schriftsteller ihrer Nation von den ältesten Zeiten an alphabetisch nach den Vornamen zu verzeichnen und von ihren Werken Nachrichten zu ertheilen; beide Bibliotheken sind mangelhaft in Materie und Form, aber als erste Versuche merkwürdig und als Grundlagen der älteren französischen Literaturgeschichte von unschätzbarem Werthe. La Croix giebt in seinem Verzeichnisse, welches Auszug aus einem größeren, nicht in das Publicum gebrachten Werke ist, in gedrängter Kürze, manche interessante Notizen

64) LA CROIX Premier volume de la bibliotheque &c. Paris 1584. f. — DU VERDIER Bibliotheque contenant le Catalogue de tous ceux qui ont écrit ou traduit en françois &c. Lyon 1585. f. — Les Bibliothèques françoises de LA CROIX DU MAINE et de DU VERDIER. Nouv. Ed. .. augmentée des remarques .. de Mr. DE LA MONNOYE et de Mr. BOUHIER, de Mr. FALCONET. Par RIGOLEY DE JUVIGNY. Paris 1772. 1773. 6 Bände 4.

riren von den Lebensumständen der Schriftsteller, fargt mit Büchertiteln, und urtheilt über den literarischen Charakter äußerst vorsichtig und mäßig; du Verdier, unterstützt von einer reichen Büchersammlung, hat ungleich mehr geleistet; er hat auch nicht-französische Schriftsteller, deren Werke in das Französische übersezt worden sind, aufgenommen und auf anonyme Schriften seine Aufmerksamkeit gerichtet; er ist reich an ziemlich genauen bibliographischen Notizen und theilt aus Schriften, welche er für wichtig hielt, Auszüge als Proben des Geistes und Stils der Verfasser mit, welche zwar selten glücklich gewählt, aber wegen Seltenheit der von ihm benutzten Quellen oft von großem Interesse sind; auch seine Urtheile zeichnen sich durch Anstand und Milde aus. Beide Litteratoren haben alles Anstößige in der Litteratur mit Stillschweigen übergangen und sich von aller Bitterkeit oder litterarischen Ungezogenheit und von aller Versuchung zu einseitiger Parteilichkeit frey erhalten. — Theodor de Beze <sup>65)</sup> aus Bezesen in Bourgogne [geb. 1519; st. d. 13. Oct. 1605], um Begründung des Protestantismus in Frankreich unsterblich verdient, eben so gelehrt und geschmackvoll als geistreich und hochsinnig, feierte die

Wers

65) A. FAXI vita Th. B. Genf 1606. 4.; BAYLE; F. Ebpst Schlosser Leben des Th. v. B. und Peter M. Vermitt. Heidelberg 1809. 8. — Icones i. e. verae imagines virorum doctrina simul et pietate illustrum &c. Genf 1580. 4.; franzöf. verm. v. Sim. Goulart. das. 1581. 4. — Von f. übrigen zahlreichen Schriften gehört noch hieher die interessante Histoire ecclesiastique des églises reformées au Royaume de France de 1521 jusqu'en 1563. Amsterdam 1580. 3 Bände 8.

Verdienste der Männer, welche zur Reinigung der Glaubensansichten und der Gottesverehrung und zur Wiederherstellung der Literatur am thätigsten gewesen waren, in herrlichen Betrachtungen, wozu er sich durch ihre Bildnisse und Schriften oder Handlungen erhoben fühlte; diese Charakteristiken sind meistermäßig ausgeführt und gehören ohne Zweifel zu dem gelungensten, was wir in dieser Gattung besitzen. Die Lobschriften auf französische Gelehrte, welche der humanistisch trefflich gebildete Scerole de Sainte Marche <sup>66)</sup> aus London [geb. 1536; st. d. 23. März 1623] verfaßte, ermangeln fast aller historischen und literarischen Genauigkeit und können nur als Erguß warmer Beredsamkeit und wegen des musterhaften lateinischen Stils, worin er mit Beze zu wetteifern vermag, anziehend und bedeutend befunden werden.

3) Der größte Reichtum und die unterscheidendste Eigenthümlichkeit der historischen Literatur Frankreichs besteht in Memoiren oder in größern theils äußerst anziehenden, für die Unterhaltung erfreulichen und für die Forschung unter gewissen Beschränkungen sehr ergiebigen Beiträgen zur genauern Kenntniß einzelner Abschnitte und Bestandtheile der Zeitgeschichte. Männer von hohem Range und meist bedeutendem Einflusse haben dieselben geschrieben, und sie dürfen entweder als in der

66) Gallorum doctrina illustrium qui nostrae Patrumque memoria floruerunt elogia. Dettou 1508.; verm. 1602.; praef. est et notas adjecit CH. A. HEUMANN. Eisenach 1722. 8.; franz. v. Guitl. Cailleret. Paris 1644. 4.

Nähe der Hauptpersonen und auf dem Schauplatze stehende Beobachter oder als selbst mit handelnde und von dem Gange der Begebenheiten unmittelbar unterrichtete Augenzeugen auf einen hohen Grad der Glaubwürdigkeit Anspruch machen; ihr Eindringen in einzelne, oft für kleinlich erachtete und in allgemeineren Geschichtsbüchern vernachlässigte oder kaum mit furchtsamer Vorsicht durch Winke angedeutete Umstände, ihr Verweilen bei Persönlichkeiten und nur im gesellschaftlichen Leben für folgenreich erklärten charakteristischen Zügen, ihre Erfahrungsurtheil über Privatverhältnisse und deren Einwirkung auf öffentliche Ereignisse, über entferntere, nur im engeren Kreise sichtbare oder geräthete Ursachen und Triebfedern der Thaten, und über Entwicklung geheimer Anschläge und Entwürfe, deren letztes Resultat bloß in die Geschichte aufgenommen zu werden pflegt; alles dieses verleiht ihren natu:kunstlosen und auf keine generalisirende Total:Effecte berechneten Berichten einen großen Reiz und bei angemessenem kritischen Gebrauche unleugbaren historischen Werth. Sie führen uns in die Geheimnisse des Privatlebens ein und verschaffen uns über wichtige Weltbegebenheiten durch Kleinigkeiten, welche nur im beschränkten Raume nicht unbeachtet bleiben konnten, überraschende Aufschlüsse; sie können fürwahr als Controlle der öffentlichen Geschichte geltend gemacht werden. Indessen sind sie fast alle, mehr oder weniger, von denselben Mängeln und Gebrechen entsetzt. Auch der zunächst stehende Beobachter bleibt von seiner eigenen Art zu sehen und von vorgefaßten Meinungen und tiefgewurzelten Grundansichten abhängig; danach entscheidet sich sein Gesichtspunct,

aus

aus welchem Alles aufgefaßt und das Verschiedenartige in Verbindung gesetzt wird. Je wichtiger ihm sein Standort erscheint, desto absprechender wird sein Bericht über das, was er von demselben aus beobachtet, und vielleicht er allein richtig beobachtet zu haben meint. Es ist unvermeidlich, daß der Theilnehmer an einem Ereignisse bloß bey der ihm nahen und für ihn ausschließlich wichtigen Seite desselben stehen bleibt und das, was seinem Blicke und seiner Mitwirkung entzogen war, als minder bedeutend vernachlässigt. Immer drängt sich Selbstsucht ein, oft auch Selbsttäuschung. Nur durch streng psychologische Analyse des Charakters und durch anthropologisch politische Würdigung der Lage eines solchen Referenten läßt sich der nicht immer pflichtmäßig beherzigten Gefahr, von seiner selten absichtlich verschuldeten Einseitigkeit bestrickt zu werden, begegnen. Die Menge der Memoiren beweiset, daß geistige und politische Bildung einheimisch unter den französischen Großen war, und spricht den Nationalzug, mit lebenswürdiger Eitelkeit über Staatsangelegenheiten ein Stimmrecht auszuüben und sich durch vertrauliche Mittheilungen, wo nicht der Nachwelt, doch den Zeitgenossen und wenigstens der Familie zu empfehlen, deutlich aus; in vielen tritt ein höheres Streben, ein ehrwürdiger Eifer für Vaterlandswohl, für Recht und Tugend, eine edle Besorgniß für Nachruhm, ein frommer Wunsch hervor, zur Erzeugung und Bewahrung würdiger patriotischer Gesinnungen und wackerer Thatkraft mitzuwirken; in allen begegnet uns weit mehr Originalität, Freyheit des Urtheils und Anmuth der Darstellung, als in den sämtlichen übrigen historischen Productionen der

jetzigen Periode. Ob sie nun gleich im strengeren Sinne weder Werke der Forschung noch der Kunst sind, so gebührt ihnen doch hier um so mehr eine Stelle, weil sie die vorwaltende Richtung des historischen Nationalgeistes der Franzosen am eigenthümlichsten bezeichnen und für die besonnen prüfende und veraleichende Nachwelt den reichhaltigsten Stoff zur historischen Bearbeitung darbieten. Doch können für unsere Absicht aus der großen Anzahl <sup>67)</sup> nur diejenigen ausgehoben werden, welche sich durch Inhalt und Form am meisten zu solcher Auszeichnung eignen. Philippe de la Elite de Commynes <sup>68)</sup> Sieur d'Argenton aus Flans

67) Von den vielen historisch beachtenswerthen Memoiren, die hier übergangen werden müssen, nur einige Beispiele: OLIVIER DE LA MARCHE Mém. 1435-1475. Lyon 1562 2c. — Histoire du chevalier BAYARD . . par un auteur contemporain. P. 1527.; avec des rem. de TH. GODEFROY. bas. 1616; 1619.; Grenoble 1651. 4. — ROBERT DE LA MARCK duc de BOUILLON im 7ten B. d. M. de BELLAY d. Samtbertschen Ausg. — FRANC. RABUTIN [st. 1581] Comment. 1551-1558. (m. Forts. bis 1562 von Guy de Brues) XI livres. P. 1574. 8. — PIERRE DE LA PLACE [st. 1572] Commentaires 1556-1561. II. VII. 1565 8 u. 12. vorzüglich reich an Anekdoten. — \*Mémoires du Prince LOUIS DE CONDÉ. Strassb. 1565 3 Bde. 12.; Augm. d'un supplément &c. Lond. u. Paris 1743. 5 Bde. 4. herausg. v. D. F. Escouffe; ein 6ter Band. P. 1745. 4. — ETIENNE REGNIER DE LA PLANCHE hist. de l'estat de la France sous François II. 1576. 8. u. f. w. Vergl. überhaupt MEUSEL bibl. hist. Vol VII. P. 2. p. 148 sq. 167 sq. 181 sq. 197 sq. 223 sq. 244 sq. 264 sq. Vol. VIII. P. I. p. 1 sq. wo ein ziemlich vollständiges Verzeichniß gegeben ist.

68) Chronique et Histoire, ou Mémoires . . . contenant

Flandern [geb. 1446; st. d. 17. Oct. 1509] lebte zuerst am Hofe Carl's des Kühnen von Burgund, trat dann [1472] in die Dienste Ludwig's XI., der ihn zum Seneschal von Poitiers ernannte, und begleitete Carl VIII. auf dem Zuge nach Italien, zog sich darauf nach seinem Landsitz Argenton zurück und beschloß sein Leben als Privatmann. Er beschrieb als unterrichteter Augenzeuge die merkwürdigen Regierungsgeschichten der Könige Ludwig XI. und Carl VIII. [1464–1498], nach seiner ausdrücklichen Erklärung, für die Nachwelt; und sein Werk nimmt unter den historischen Denkmälern dieser Zeit eine vorzügliche Stelle ein. Seine Vollständigkeit und Glaubwürdigkeit ist in der Darstellung der Begebenheiten unter dem geheimnißvollsten und zweideutigsten aller damaligen Monarchen größer als in der Geschichte Carl's VIII., in welcher ihm viele Nachlässigkeiten und Irrthümer (vielleicht weil die Schwäche ihn zu gleichgültig ließ) nachgewiesen werden können. Er erzählt mit be-

gaus

nant les choses advenues durant le regne de Louis XI tant en France, Bourgogne, Flandres, Artois, Angleterre, qu' Espagne et autres lieux. Paris 1523. f. Buch 1–6; wahrscheinlich nicht ohne Veränderungen herausgegeben von Jean de Selve; ... et Charles VIII. das. 1528. f. B. 1–8.; revus et corrigés par D. SAUVAGES. das. 1552. f.; \* rev. par D. GODEFROY. das. 1649. f. — augm. par J. GODEFROY. Brüssel 1706. 3 Bände 8.; der 4te Band das. 1713.; das. 1723. 5 Bände 8.; augm. par LENGLET DU FRESNOY. London (Paris) 1747. 4 Bde. 4. — Latein. v. J. Sleidan. Frankf. 1545. 4.; \* Paris 1560. 16. Auch in das Ital., teutsche, holländ., englische u. spanische übersezt.

zaubernder naiver Einfachheit in lichtvoller, wenigstens durch Kunstlosigkeit gefälliger Sprache, und fügt oft seine Betrachtungen, die Frucht bewährter Erfahrung und männlichen Nachdenkens, Rathschläge und Ermahnungen an Fürsten im Glück und Unglück treuherzig hinzu. Das Urtheil überläßt er gewöhnlich seinen Lesern; wenn er tadelt, so geschieht es mit Gutmüthigkeit, und er beklagt den, dessen Fehler er rügt. Daß er Vorliebe für seine königliche Herrn äußert und manche ihrer Handlungen verschönert, bedarf bey einem Hofmann keiner Entschuldigung; auch thut es seiner Wahrhaftigkeit selten Eintrag. — Martin du Bellay <sup>69)</sup> Seigneur de Langey [st. d. 9. März 1559], gleich geachtet als Krieger und Staatsmann, hinterließ eine kraftvolle und durch den in ihr ausgesprochenen Nationalstimm merkwürdige Darstellung der Geschichte seiner Zeit von 1513 bis 1546 (in welche er auch die Bruchstücke aus den Ogdoaden seines noch größeren Bruders Guillaume

- 69) BAYLE. — Mémoires auxquels l'auteur a inséré trois livres et quelques fragmens des Ogdoades de G. du B. (10 Bücher) \* Paris 1569. f. herausg. v. f. Schwiegersohn René du Bellay; 1570. 8.; 1571. f. u. 8.; Heidelberg 1571. 8.; V. 1572. 8.; la Rochelle 1573. 8.; \* V. 1582; 1587. f. \* 1588. f. u. 8.; Genf 1594. 8.; Latein. von Hugo Surdus. Frankfurt 1575 f. — M . . . le tout accompagné de notes crit. et hist. et de Pièces justificatives pour servir à l'hist. du règne de François I. Par (CLAUDE FRANÇ.) LAMBERT. Paris 1753. 7 Bände kl. 8. die Originalsprache ist modernisirt. — Als Fortsetzung können die Mémoires de FRANÇ. BOYVIN Bar. de VILLARS (1550-1569). Paris 1607. 4.; Lyon 1610. 8.; m. Forts. von Claude Mallingré. Paris 1630. 2 Vde. 8. betrachtet werden.

Laume du Bellay <sup>70)</sup> aufgenommen hat); seine Manier ist rhetorisirend und er ist nicht nur schnellend hart gegen die Feinde des französischen Namens, sondern erlaubt sich auch, mit Eillschwelgen zu übergehen, was seinem Patriotismus und dem Interesse seines Monarchen nicht zusagt. In der Kriegsgeschichte ist er classisch, und seine Glaubwürdigkeit in den vaterländischen Angelegenheiten wird durch Staatschriften und officiële Berichte bestätigt. Die Sprache ist nachlässig, aber nicht ohne Anmuth. — Blaise de Montluc <sup>71)</sup>, Marschall von Frankreich, dictirte sein thatenreiches kriegerisches Leben, in seinem 65sten Jahre, aus dem Gedächtnisse in die Feder, und bewahrte eine Menge bedeutender Ereignisse zur Bildung des Charakters und der militärischen Geschäftsführung künftigen Geschlechtern auf. Mag auch in der Darstellung etwas Großsprecheren liegen, indem er sich ohne Rückhalt lobt, wo er Lob zu verdienen glaubte;

70) Dieser berühmte Feldherr und Staatsmann, Vicomte in Piemont, R. d. 10. Januar 1543. Er schrieb in lat. Spr. die Geschichte Franz. I. unter dem Titel *Ogdoades* und übersehte sie auf des Königs Befehl in das französische. Durch einen unglücklichen Zufall ging das Werk verlohren; nur die Gesch. der Jahre 1537 und 1538 hat Mart. du B. in dem 5. 6. u. 7. B. seiner *Memoiren* aufbewahrt. J. Bodin (s. Art. hist. Penus Basel 1579. S. 66.) hat ihn sehr gepriesen und mit den Historikern des class. Alterthums zusammengestellt. — Sein *Epitome de l'antiquité des Gaules et de France*. P. 1556. ist fabelhaft und romanhaft.

71) *Commentaires* -- où sont décrits les combats, rencontres &c. Bourdeaux 1592. f.; Paris 1594; 1609; 1617; 1626. 8.; 1661. 2 Vde 12.; 1746. 4 Vde. 12.

glaubte; er ist eben so offenherzig in seinem Tadel und will seine Fehler weder verschweigen noch beschönigen; und im Ganzen tragen seine Berichte den unverkennbaren Stempel der Wahrhaftigkeit und sind treffliche Beiträge zur genauern Kenntniß der Zeitgeschichte [1521-1569], deren Zuverlässigkeit im Wesentlichen durch Uebereinstimmung mit andern authentischen Nachrichten sicher gestellt wird. Der Vortrag ist lebhaft und anschaulich, ohne daß der einem alten Krieger eigenthümliche Wortreichtum lästig wird. — Politische Redlichkeit in höchster Vollendung; verbunden mit umfassender Erfahrungskennntniß und seltenem Tiefblick, offenbart sich in der diplomatischen Geschichte, welche Michel de Castelnau<sup>72)</sup> Seigneur de Mauvissière, K. Staatsrath [st. 1592], von einem Theile seines Geschäftslebens [1559 bis zum 8. Aug. 1570] hinterlassen hat; er schrieb sie während seiner Gesandtschaft in England [1574-1585] zum Unterrichte seines Sohns. Seine Leidenschaftlosigkeit wurde von allen Parteien anerkannt; und in Richtigkeit, Reife und Klarheit des Urtheils kommt ihm keiner unter den damaligen Politikern und Historikern bey. Seine Sprache zeichnet sich durch männliche Präcision und angemessene Ruhe aus. Wenn Heinrich IV. Montluc's Memoiren durch die Benennung Soldaten-Bibel ehrte, so verdient

Castelnau

72) Mémoires . . . contenant les choses remarquables, qu'il a vues et négociées en France, en Angleterre, en Ecosse sous les R. François II. et Charles IX. . . . mis en lumière par JACQUES DE C. son fils. Paris 1621. 4.; illustrés et augmentés . . . par J. LE LABOUREUR. das. 1659. 2 fol.; nouv. Ed. revue (par J. GODEFROY) Brüssel 1731. 3 fol.

Castelnau's Werk mit vollem Recht den Ehrennamen einer Bibel des rechtlichen Staatsmanns; es ist ihm nie ein anderer Fehler vorgeworfen worden, als daß es einen zu kleinen Zeitraum umfaßt und über manche Angelegenheiten zu wenig mittheilt. —

### England,

Durch aristocratische innere Unruhen zerrüttet und in seiner National-Bildung aufgehalten, vermochte nicht eher zu kräftiger litterarischer Thätigkeit emporzustreben, als bis Bürgersinn und freierer Gemeingeist erwacht waren und das fast ausschließliche Eigenthumsrecht des Klerus an wissenschaftlichen Beschäftigungen aufgegeben werden mußte. Schon unter Heinrich VII. fing der Mittelstand an sich zu heben; der despotische König begünstigte ihn aus nicht ungegründetem Mißtrauen gegen die Großen; aber die Geistlichkeit behauptete sich im Besitze gelehrter Kenntnisse. Heinrich's VIII. [1509] launiger Despotismus zerbrach zum Theil die Fesseln, welche die Entwicklung und das freiere Fortschreiten der Nationalität hemmten; seine kirchliche Reformation, obgleich sie nur das Werk selbstsüchtiger Rachlust gegen den römischen Hof und eine seltsame Mischung beybehaltener theologischer Scholastik und kühner Anfeindung des hierarchischen Systems war, legte den Grund zu einer gänzlichen Umgestaltung des Volksscharakters und der brittischen Staatsverfassung. Einfluß und Reichthum des Laienstandes erhoben sich auf den Trümmern des üppigen Wohlstandes des Klerus, und neue Ideen und  
freiere

frehere Ansichten fanden unter dem Schutze polemischer Reibungen und wechselnder Regierungsmaassregeln Eingang. Wenn auch die literarische Betriebbarkeit eine einseitige theologische Richtung nahm, so war sie doch allgemeiner und kräftiger, und sprach ein Interesse an, dessen sich die Mehrheit jetzt erst bewußt wurde. Die rascheren Reformationschritte der folgenden vormundtschaftlichen Regierung [1547] und die blutige Reaction, zu welcher Maria [1553] von erbitterten katholischen Rathgebern verleitet wurde, förderten die Reife der Denkart, welche schon unter der mehr patriotisch-klugen als sittlich-guten, in jeder Hinsicht aber hochgebildeten und um Englands Nationalglück unsterblich verdienten Elisabeth [1558] Regierung Früchte trug. Das allmächtige Gefühl für Abblons vaterländischen Ruhm ergriff die Gemüther; der Widerstand, welchen noch immer die Scholastik dem humanistischen Studium entgegengesetzt hatte, ward überwunden; ein großer Kenntniß-Reichthum verbreitete sich unter den verschiedenartigen Volksclassen; die Landessprache wurde veredelt; und schon zeigte sich die Nothwendigkeit, der jungen Freiheit festen Uebermuth durch Beschränkungen zu zügeln. So trat England in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts in die Reihe der Staaten, welche literarisch bemerkenswerth sind, und so begann unter den Britten auch eine historische Litteratur, welche zwar jetzt noch ärmlich ist und durchaus keine Vergleichung mit der italienischen und teutschen verstattet, aber doch wegen ihrer nationellen Eigenthümlichkeit und als Vorbote einer großen Zukunft Aufmerksamkeit verdient.

Die

Die historischen Hülfswissenschaften waren sämmtlich im Zustande der Kindheit, und von mehreren derselben konnte nicht einmal die Rede seyn. Bloß die Erdkunde gewann beträchtliche Bereicherungen seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. Richard Chancellor entdeckte [1553] das weiße Meer und die Seestraße nach Rußland, kurz nachher [1556] Stepen Barrough die Meeresenge Waigats. Der berühmte Seefahrer Francis Drake kam auf seiner Reise um die Welt [1577-1580] an der Nordwestküste Amerika's bis zum 48sten Grade herauf und bezeichnete das im Norden Kaliforniens an dem stillen Meere gelegene Land mit dem Namen Neu: Albion. Die von der Regierung veranstalteten Versuche, einen Weg nach Ostindien durch den nördlichen Ocean zu finden, führten Martin Frobisher [1576-1578] auf die Entdeckung Süd: Grönlands und der nach ihm benannten Straße, und John Davis [1585-1588] zur Entdeckung West: Grönlands und der seinen Namen führenden Meerenge. Thomas Candish besuhr [1591] die Südsee; anderer meist verunglückter, aber doch immer zur Erweiterung der Erdkunde mitwirkender Unternehmungen nicht zu gedenken. — Die Nachrichten, Tagebücher und Beschreibungen dieser und vieler andern Reisen brachte Richard Hakluyt aus Yveton in Hereford, ein kenntnißreicher und um Bekanntmachung der Portugiesischen Länderentdeckungen unter seinen Landsleuten verdienster Geistlicher [st. d. 23. Nov. 1616], in eine vortreffliche Sammlung<sup>73)</sup>, welche als würdiges Gegenstück zu der Ramus

73) The principall Navigations, Voyages and Discoveries

Ramusio'schen zu betrachten ist und unter den gehaltvollsten Werken der Art noch immer eine bedeutende Stelle behauptet. — So ward wichtiger Stoff für die wissenschaftliche Bearbeitung der Geographie bereitet, und Eduard Wright <sup>74)</sup> [geb. 1560; st. 1618?], in der Nautik praktisch erfahren, ein wackerer Astronom, welcher zuerst mit Briggs die Lehre von den Logarithmen verdeutlichte und empfahl, leistete der mathematischen Geographie einen wesentlichen Dienst, indem er die (erst 1630 ausgeführte) Idee zu richtigeren Seecharten nach wachsender Breite angab und auf die Nothwendigkeit des Wachstums der Grade des Meridians im Verhältniß ihrer Entfernung vom Aequator aufmerksam machte.

Nicht wenig wurde für die genauere Kenntniß des vaterländischen Bodens gefeistet und dadurch der glücklicheren Bearbeitung der Landesgeschichte mit Erfolg vorgearbeitet. Der unermüdete Forscher John Teland brach hiezu die Bahn; von ihm wird unten bey den Historikern die Rede sehn. — Humphrey Eluid <sup>75)</sup>, Arzt zu Denbigh [st. 21. Aug.

ries of the English Nation, made by Sea or over Land to the most remote and farthest distant Quarters of the Earth &c. London 1589.; \*verm. 1598. 3 fol. Vergl. CLEMENT Bibl. curieuse T. 9. p. 346 sq.

74) Certain errors in navigations detect'd. London 1599. 4. — Mehrere seine Astronomie und Nautik betreffende Werke sind noch vorhanden; seine Logarithmen, Tafeln gab s. Sohn nach seinem Tode heraus. Er gehört zu den seltenen Männern, gegen welche die Nachwelt nicht dankbar genug gewesen zu seyn scheint.

75) De Mona Druidum insula antiquitati suae restituta. Lond.

Aug. 1568], ein vertrauter Freund von Abrah. Ortel, untersuchte die alte geographische Verfassung Britanniens und lieferte eine damals geschätzte Chorographie von Wales, scheint auch der Erste gewesen zu seyn, welcher erräthliche Karten von England zu Grunde brachte. Thomas Smith<sup>76)</sup>, aus Saffron-Walden in Essex [st. 1577], Staatssekretär unter Eduard VI. und Elisabeth, trefflich erfahren in politischen Angelegenheiten, beschrieb die englische Staatsverfassung unter Elisabeth in einem erst lange nach seinem Tode bekannt gemachten Werke von entschiedener historisch-statistischer Brauchbarkeit; und der um Beförderung des Quellenstudiums der englischen Geschichte hochverdiente William Camden<sup>77)</sup> aus London [geb. 1551;

Lond. 1543; 1570; 1573. 4.; in ORTELI Theatr. — Commentarioli Britannicae descriptionis fragmentum. Edln 1572.; Englisch. Lond. 1577. 8. — Beschreibung von Wales und Karten von England in ORTELI Theatrum. 1592.

76) Commonwealth of England. Lond. 1640. 12.; lat. v. J. Budden unter d. Titel: de rep. et administratione Anglorum II. III. Lond. o. J. 12.; Strass 1625; Yeld. 1630; 1641. 12.

77) Britannia s. florentissimorum regnorum Angliae, Scotiae, Hiberniae et insularum adjacentium ex intima antiquitate chorographica descriptio. Lond. 1582. 8.; 1600. 4.; \*1607. f.; Englisch das. 1610; 1637; \*1695; 1722. f.; \*enlarged by the latest discoveries by RICH. GOUGH. L. 1806. 4 fol. — Remains of a greater work concerning Britain. L. 1805. 4. — Reges, Reginae, Nobiles et alii in ecclesia . . Westmonasterii sepulti. L. 1600; 1606. 4.; in H. KEEP Monumenta Westmonasteriensia. Lond. 1682. 8. — Anglica, Normannica, Hibernica. Cambrica a Veteribus scripta. Frankfurt. 1602. f. — Rerum Anglicarum

st. d. 9. Nov. 1623], Rector der Westmünsterschule, lieferte eine Beschreibung von England, welche die Frucht mehrjähriger Reisen, Untersuchungen und gelehrter Vergleichen war und durch Erläuterung der Alterthümer und historischer Beziehungen vielleicht als das gehaltvollste Werk, welches im Fache der Chorographie während dieses Zeitraums erschienen ist, gelten kann. Seine Nachrichten von Irland und Schottland sind nicht Resultate der Autopsie, sondern aus vorhandenen Hülfsmitteln entlehnt und daher von minderer Wichtigkeit. Was wir an historischen Arbeiten von ihm besitzen, bezeugt seinen gründlichen Forschungsgeist und seine Achtung für diplomatische Zuverlässigkeit; die Darstellung ist würdig einfach, steht jedoch mit dem anerkannten Verdienste des Fleißes und der Treue in keinem Verhältniß.

Die Geschichtsbücher der Britten hatten wenigstens den eigenthümlichen Vorzug, daß in ihnen ein reger Nationalgeist vorherrschte; sie bezogen sich ausschließlich auf England und setzten ein insularisch isolirtes Interesse voraus. Die von Robert Fabian<sup>78)</sup>, einem Kaufmann zu London [st. 1512], aus bekannten Chroniken zusammengetragene Weltgeschichte von Brutus an bis gegen Ende

rum et Hibernicarum Annales regnante Elisabetha (bis 1589). Lond. 1615. 1627. 2 fol.; Th. 1. Frankfurt. 1616.; Th. 2. Leiden 1625; 1639. 8. — Er stiftete eine zuerst von D. Wear bekleidete historische Professur in Oxford 1622. — Vergl. BATESII vitae sel. p. 589 sq.

78) Chronicle or Concordance of histories, Lond. 1516; 1533; 1559. f. u. 2 B. 4.

Ende der Regierung R. Heinrich VII. [1505] ist hauptsächlich durch die beständige Rücksicht auf die Geschichte der Stadt London merkwürdig. Thomas More <sup>79)</sup> [geb. 1480; st. d. 6. Jul. 1535], ausgezeichnet durch humanistische Bildung, originelle Laune und edle Charakterstärke, hinterließ unvollendet die in die inneren Verhältnisse der damaligen Dynastie unmittelbar eingreifende Geschichte Richard's III, welche bey kaum vermeidbarer Einseitigkeit der politischen Ansicht manchen schätzbaren Aufschluß über eine gräueltolle blutige Fehde Periode giebt. Auch verdienen wegen der guten lateinischen Diction die Schriften George Ulme's <sup>80)</sup> aus London [st. 1559] erwähnt zu werden, obgleich nur die Geschichte des Kampfes der Häuser Lancaster und York um den Thron als materielle Bereicherung der historischen Litteratur gelten kann. — Den Ton zur Forschung gab John Leland <sup>81)</sup> aus

79) *Historia Ricardi R. in Opp. Löwen 1565.;* Frankf. u. Leipzig 1689. f.; englisch. Lond. 1651. 8. u. in Opp. omnia et lat. et angl. das. 1679. 4 fol. — *De optimo reip. statu deque nova insula Utopia* II. Baf. 1518. 8. u. oft, läßt einige Combinationen über die damalige englische Staatsverfassung zu, gegen deren Mängel ein großer Theil der oft humoristischen Rügen und frommen Wünsche gerichtet ist.

80) *Anglorum Reg. chron. Epitome. Benediq 1548.;* acc. *Lancastriac et Eboracensis de regno contentiones.* Frankfurt 1565. 4. u. m. a.

81) Vergl. Hall und Hearne vor d. Ausg. — *The Itinerary.* Oxford 1710 fg.; 1745; 1770. 9 Thele. 8. herausg. von Th. Hearne. — *Collectanea de rebus britannicis.* das. 1715; 1770. 6 Thele 8. herausg. v. dems. — *Commentarius de scriptoribus britannicis.* das. 1709. 2 Bde. 8. herausgegeben von Ant. Hall. Wachler's Gesch. d. hist. Forsch. u. Kunst. I. II. — Auf

aus London [geb. 1507? st. d. 18. April 1552] an; er wurde als K. Bibliothekar und Antiquar von Heinrich VIII. [1533] beauftragt, England in antiquarisch-historischer Hinsicht zu bereisen, und sammelte sechs Jahre lang in kirchlichen und städtischen Archiven einen großen Schatz von Urkunden und authentischen Notizen, benutzte auch andere historische Denkmäler, und ließ Nationalgebräuche, Einrichtungen und Uebertieferungen nicht unbeachtet. Sein patriotisch-gelehrter Fleiß fand so wenig Belohnung, daß ihm nicht einmal der verbleibende Gehalt ausbezahlt wurde; Miskunth und Nahrungssorgen stürzten ihn in eine unheilbare Melancholie und die Verarbeitung seines reichen Materials-Vorraths blieb der Nachwelt überlassen. Der Eifer für solche Untersuchungen erkalte zwar nicht gänzlich, aber er bedurfte zu sehr der öffentlichen Unterstützung, um von glücklichem Erfolge begleitet zu seyn, als daß jetzt schon die Grundlegung zur Bearbeitung der vaterländischen Geschichte aus den Quellen hätte zu Stande kommen können.

John

— Auf das letztere, handschriftlich benutzte Werk baute John Bale [st. 1560] seinen, mit Ausnahme dessen, was auf Rechnung des protestantischen Parteigeistes geschrieben werden muß, und dessen ist freilich etwas viel, dankenswerthe Litterarnotizen enthaltenden: *Scriptorum illustrium majoris Brytanniae . . Catalogus* (Wesel 1548. 4.; Basel 1559. 2 fol. — Weit unbrauchbarer ist wegen grober Parteilichkeit und vieler Unrichtigkeiten das diesem gewissermaßen entgegen gesetzte Werk des Katholiken John Wits aus Nulston in Hampshire [geb. 1560; st. 1616]: *Relationum historicarum de rebus Anglicanis T. I.* (i. e. de illustribus Angliae scriptoribus) Paris 1619. 4.; doch verdient es in Ansehung der katholischen Schriftsteller mit gehöriger Rücksicht zu Rath gezogen zu werden.

John Twyne <sup>82)</sup> aus Bolingdon [st. 1581] beschränkte sich in seinen Untersuchungen auf bekannte und von Mehreren behandelte Gegenstände, und suchte dieselben mit gelehrtem Scharfsinn zu erörtern. Die Prediger Raphael Holliusshed [st. 1580?] und William Harrison [st. d. 11. Febr. 1593] sammelten eine Chronik <sup>83)</sup> England's, Schottland's und Ireland's von verschiedenen Verfassern und von sehr ungleichem Werthe, welche als der erste vollständigere Versuch der Art und durch ihren populären Vortrag einen ausgebreiteten Verkauf erhielt und lange als Haus- und Familienbuch beh behalten wurde. Weit mehr leistete der Schnel der John Stow <sup>84)</sup> aus London [geb. 1525; st. im April 1605], welcher mit wahren Enthusiasmus sich [1560] ganz dem Studium der vaterländischen Geschichte hingab, viele Reisen deshalb unternahm und beträchtliche Sammlungen von Urkunden und Annalen aufbrachte; er setzte darüber sein ansehnliches Vermögen zu und mußte zuletzt von der

82) De rebus Albionis, Britannicis atque Anglicis Commentariorum II. II. London 1590. 8.

83) The Chronicles of England, Scotlande and Irelande. Lond. 1577; 1583; 1587; 1683. 2 fol.

84) Summarie of English Chronicles. L. 1565, oft vermehrt bis 1618 abgedruckt; im Auszug 1566 u. — Survey of London. L. 1598; 1603. 4 u.; 1720; 1756. 2 fol. — Flores historiarum or Annals of England. L. 1600. 4. — Chronicle; L. 1615; 1631. f. herausgegeben von Edmond Howes. — Fast von gleichem Werthe ist W. FLEETWOOD [st. 1504] Elenchus annalium regum Edwardi V, Richardi III, Henrici VII et VIII. Lond. 1597. 12. — Von W. Cambridgen's Verdiensten s. oben S. 367. R. 77. —

der Mildehätigkeit seiner Mitbürger leben. Die meisten seiner Schriften sind bloß fleißige Compilationen ohne Kritik und Geschmack; aber sie enthalten doch immer etwas Eigenthümliches, und seine Geschichte der Stadt London ist bey allen folgenden ähnlichen Werken zu Grund gelegt worden. — Roger Williams <sup>85)</sup> [st. 1595] und Francis Vere <sup>86)</sup> [geb. 1554; st. 1608], beide treffliche Krieger, lieferten interessante Beiträge zur Niderländischen Kriegsgeschichte ihrer Zeit in Memoiren, die an Glaubwürdigkeit und Reichhaltigkeit den besten Schriften der Franzosen in dieser Gattung an die Seite gestellt werden können.

Unter den zahlreichen Schriften über die Kirchengeschichte, welche sämmtlich eine polemische Factionstendenz und, wie die von Robert Barnes [st. d. 30. Jul. 1540] und J. Bale, nur sehr beschränktes temporelles und locales Interesse haben, verdienen allein die von John Fox <sup>87)</sup> aus Boston in Lincolnshire [geb. 1517; st. 1587] wegen ihres energischen Geistes und weil sie manche Beiträge zur authentischen Kenntniß wichtiger Ereignisse und ausgezeichneten Menschen in den damaligen kirchlichen Veränderungen enthalten, erwähnt zu werden.

### Schotts

85) The actions of the Low-Countries. Ed. 2. 1618. 4.

86) The Commentaries of Sir F. V. written by himself in way of Commentary &c. Cambridge 1657. f.

87) Commentarii rerum in ecclesia gestarum. Strassb. 1554. 8.; Basel 1559. f. — Acts and Monuments of the church. London 1563; 1632. 3 fol. 8ft. —

## Schottland

hatte lange Zeit nur kirchliche Cultur und eine kräftige Nationalpoesie, neben welcher Scholasticismus in allen literarischen Angelegenheiten bestand. Die ersten bedeutenderen Schritte zu freerer, wissenschaftlicher Geistesbildung geschahen unter R. Jacob IV. [1488–1513], welcher Gelehrsamkeit ehrte und den Adel zu entwildern suchte. Hiedurch ward der Eingang der Reformation; Ideen vorbereitet, denen der Klerus [i. 1528] hartnäckigen Widerstand entgegensetzte; aber John Knox's Eifer bewirkte [1559], daß sie tief wurzelten und in die Denkart der Nation und in die politischen Wünsche und Bestrebungen verwuchsen. Es bemächtigte sich der Gemüther religiöser Freheits Sinn, und dieser leuchtet auch aus den historischen Arbeiten hervor, welche nur hiedurch und größeren Theils durch einen schönen lateinischen Ausdruck, die Frucht humanistischer Studien, ausgezeichnet sind. Forschung, Kritik oder selbstständige Grundsätze der Composition dürfen nicht erwartet werden. Hector Boece<sup>88)</sup> (Boetius) aus Dundale in Ireland [geb. 1470; st. n. 1550?], Professor auf der neu [1495] gestifteten Universität Aberdeen, schrieb in trefflicher Sprache und mit großer Freymüthigkeit eine Geschichte Schottlands, welche voll von Fabeln und reich an dichterischen Ausschmückungen ist; sein Zeitgenosse John Major

88) *Scotorum historiae a prima gentis origine* II. XVII. Paris 1526.; II. XIX. c. cont. 1574. f.; Schottisch v. J. Bellenden. Edinburg 1536. f.; Engl. v. W. Harrison. Lond. 1587. f.

jor <sup>89)</sup> aus Glegborn [geb. 1469; st. 1547] arbeitete in gleichem Geiste, blieb aber im Styl weit hinter Bonce zurück. — Selbst der größte und gefeiertste Schottische Schriftsteller dieses Zeitalters, George Buchanan <sup>90)</sup> aus Kilcarne in der Grafschaft Lenox [geb. im Febr. 1506; st. d. 28. Sept. 1582], der nach lang unsterbem Leben im Vaterlande [s. 1563] die höchsten Ehrenstellen bekleidete und entscheidenden Einfluß auf die Regierung hatte, einer der glücklichsten lateinischen Dichter des sechzehnten Jahrhunderts, und überhaupt ein Mann von hoher Geistesbildung und vollendetem humanistischen Geschmack, kann als Historiker nur eine untergeordnete Stelle behaupten. Seine Geschichte Schottlands [v. 330 v. Ch. v. bis 1553] ist als Werk des Stils meisterhaft gelungen; Salustius Kürze und Livius Eleganz sind glücklich vereint, und der ganze Ton der Darstellung kündigt einen geistreichen, erfahren und in Blick und Urtheil sichern Staatsmann an, bezeugt auch unterschiedenes Talent im Charakterisiren und Malen. Aber die aus früheren Schriftstellern entlehnte ältere Geschichte ist voll Dichtungen und unkritischer Verschönerungen; und die neuere Geschichte wird durch Parteilichkeit und die härteste Einseitigkeit entstellt; leidenschaftliche Ansicht läßt keine reinkräftige Erhe-

89) De hist. gentis Scotorum. Paris 1521. 4.

90) Vita ab ipso scripta vor d. Edinb. u. Veldner Ansg. s. Werke. — Rerum scoticarum historiae ll. XX. Edinburg 1582. f.; 1593. 8. 12. oft — Detectio f. de Maria Scotorum regina totaque ejus contra regem conjuratione. das. 1571. 8. — De jure regni apud Scotos dialogus. das. 1579. 4. u. hinter d. Gesch. — Opera omnia ed TH RUDIMANN. das. 1715. 2 f.; recudi curavit P. BURMANNUS. Leiden 1725. 2 Bde. 4.

Erhebung des Gemüths zu, und der Widerwille gegen Despotismus ist zu grell hervortretend, um herzlich edle Begeisterung erzeugen zu können. Viele declamatorische Reflexionen sind nur Widerschein des Studiums der Alten, viele der Erguß eines unduldsamen Factionswillens, der mit dem religiös-politischen Fanatismus des Zeitalters wohl entschuldigt, aber von der unbestochenen Nachwelt nicht ohne Gefahr für historische Wahrheit nachsichtig und schonend beurtheilt werden kann. Die republikanische Tendenz, welche seinem Dialog über schottische Regierungsverfassung einen eigenthümlichen Werth und idealischen Gehalt giebt, mußte den Historiker zu Ungerechtigkeiten verleiten, indem sie den Gesichtspunct der Wirklichkeit verrückte und Thatsachen nach einer ihnen untergelegten Absicht auffassen ließ, deren Existenz sich in den meisten Fällen kritisch bezweifeln läßt. Von gewissenhaftem Quellenstudium und von strenger Prüfung der Sagen und Ueberlieferungen ist keine Spur vorhanden; und die Unterordnung seiner Ueberzeugungen, Wünsche und Bestrebungen unter dem Resultate sorgsam-treuer Forschung über den eigentlichen Bestand der Thatsachen würde Buchanan als Hochverrath an seinem für untrüglich gehaltenen religiös-politischen Glaubenssystem betrachtet haben. So gar die Umständlichkeit, mit welcher viele Begebenheiten in ihren geheimern Entwicklungen und kleinlichsten inneren Verhältnissen lebendig dramatisch dargestellt werden, muß gegen die Wahrhaftigkeit der Erzählung Mißtrauen einsößen; und die Zuverlässigkeit des Referenten wird daselbe nicht entkräften. Buchanan hat die Geschichte für sich und für seine Partei geschrieben, nicht für seine

Nation und nicht für die Nachwelt, welche an ein Geschichtswerk strengere Forderungen macht, als daß es durch schöne Sprache und romantisch-malerische Lebendigkeit ausgezeichnet seyn soll. — Der gelehrte und für die römische Kirche und für seine Königin Maria kräftig beredete John Lessly<sup>91)</sup>, Bischof von Ross [geb. 1526; st. zu Brüssel 1593], folgte in der Geschichte seinem Hauptführer Boyce und verdient höchstens da (jedoch mit vorsichtiger Prüfung) verglichen zu werden, wo er die Rechte seiner Monarchin vertritt. Dasselbe Urtheil gilt von David Chambers<sup>92)</sup> [st. 1592] und mehreren andern, die mit diesen in ähnlichen Verhältnissen sich befanden und ähnliche Absichten verfolgten.

Die übrigen europäischen Staaten blieben in der litterarischen Cultur noch weit zurück; sie entlehnten die Bruchstücke derselben, welche wir bei ihnen, und zwar bei dem Klerus oder bei einem sehr kleinen Theile der obersten Volksklassen, finden, aus Italien und Teutschland; historische Werke von hohem Nationalgeiste eingegeben und für Bildung und Erkräftigung des vaterländischen Charakters berechnet, können hier nicht gesucht werden, da es diesen Nationen an Empfänglichkeit für höhere Nationalität gebrach und die vorübergehenden Revolutionsperioden, welche das Entstehen derselben zu

91) De origine, moribus et gestis Scotorum. Rom 1578. 4. — De titulo et iure Ser. Mariae &c. quo regni Angliae successionem sibi iuste vindicat. Rheims 1580. 4. u. inehrere Proclamationen und Gelegenheitschriften.

92) La recherche des singularitez plus remarquables concernant le estat d'Escolle. Paris 1579. 8. u. m. a.

zu begünstigen schienen, gewöhnlich mit neuer und härterer Unterdrückung alles Aufstrebens zur Freiheit und zum fruchtbaren Genusse erwachter Nationalkraft endeten. Doch fehlt es nicht an bedeutenden historischen Unternehmungen, auch nicht an überraschenden trefflichen einzelnen Erscheinungen, und es ist Pflicht, darauf aufmerksam zu machen.

1) Dänemark, einst so mächtig und so reich an geistiger Nationalkraft, befand sich jetzt durch hierarchisch-aristokratische Reibungen, denen die beschränkte Königsmacht kein Ziel setzen konnte, im Zustande der Erschlaffung; das unmündige Volk gab sich willenlos und blind seinen Führern hin. Für die Geschichte existirte kein National-Interesse. Der K. Historiograph Johann Svanning<sup>93)</sup>, Canonicus und Dechant zu Ripen [geb. 1503; st. d. 20. Sept. 1584], beschränkte sich auf Vertheidigung der Ehre und Gerechtsame des regierenden Hauses. Bedeutendere Dienste leistete der Landesgeschichte der gelehrte Alterthumskenner Nicolaus Craig<sup>94)</sup> (Cragius) aus Ripen [geb. 1549; st.

93) PETRI PARVI ROSAEFONTANI Refutatio calumniarum cujusdam Joa. Magni . . . acc. Chronicon s. historia Joannis R. D. Kopenh. 1560. 4. — Ein Bruchstück aus seinem Werke über die dänische Geschichte ist: Christiernus II. D. R. Speculum regis magni, crudelis, infelicis, exulis, exemplum caeteris. Frankfurt 1658. 12.

94) Annalium II. VII. quibus res danicae ab excessu Friderici I. ac deinde a Christiano III. gestae ad a. 1556. enarrantur. — ed. J. GRAMM. Kopenh. 1737; Supplem. 1739. fol.; die dänische Uebersetzung daf. 1776. f. 3 Bde 4. hat Vorzüge vor dem Original.

st. d. 14. May 1602], welcher ebenfalls R. Historiograph [f. 1594] war. Seine Darstellung der Regierungsgeschichte Christian III. [1533-1550], der folgenreichen Periode, in welcher die Kirchenthsformation constitutionell begründet wurde, ist aus Urkunden und lautern Quellen geschöpft, brav geordnet und durch schöne Sprache ausgezeichnet.

2) Schweden, von einem hochherzigen, kraftvollen Volke bewohnt, gelangte erst spät zu einer historischen <sup>95)</sup> und wissenschaftlichen Literatur. Die Reimchroniken des 14. und 15. Jahrh. haben geringen Werth, wenn sie gleich theilweise dem Forscher nicht gleichgültig seyn können. Erich Olai <sup>96)</sup>, Decan zu Uppsala [st. 1486], war der Erste, welcher auf Veranlassung R. Carl Knutsens die Geschichte Schwedens von den ältesten Zeiten bis zum J. 1464 beschrieb; sie ist größeren Theils aus Chroniken compilirt; einige Urkunden der Uppsaler Domkirche sind benutzt. Die ältere Geschichte ist wegen gänzlichen Mangels an Kritik und historischem Blick unbrauchbar; in der Darstellung der neueren herrscht Parteilichkeit vor; die Sprache ist schlecht. — Im Reformationszeitalter begann lebhaftere litterarische Thätigkeit; das Haus Wasa beförderte die Beschäftigung mit der vaterländischen Geschichte; aber man gefiel sich in Fabein, und die, wenigstens in Ansehung der neueren Zeit, besseren Werke wurden dem Publicum vorenthalten. Johann

95) F. Rüh s über die Quellen u. Hülfsmittel der Schwedischen Geschichte, vor dem 1ten Bande der Schwed. Gesch. Halle 1803. 4.

96) Historia Suecorum Gothorumque . . ed. op. et st. J. MESSENI. Stockholm 1615. 4.; auch. ed. J. LOC-CENIUS. das. 1654. 8.

**hann Store** <sup>97)</sup> oder **Magnus** aus **Linköping** [geb. 1488; st. d. 22. März 1544], Erzbischof von **Upsala**, in **Italien** zum Humanisten gebildet, ein eifriger Gegner der Kirchenverbesserung, faßte während seines Aufenthaltes in **Rom** den Gedanken, die Schicksale seiner Nation zu beschreiben und führte ihn in trefflicher Sprache aus. Ob er sich gleich auf uralte Nationalgesänge, Denkmäler und Chroniken beruft, so ist doch leicht zu erkennen, daß er die alte Geschichte nach eigener Erfindung dargestellt hat; er versenkte sich in eine von seiner Phantasie geschaffene graue Vorzeit und führte eine mythische Geschichte ein, welche sich nur zu lange behauptete und erst in der Mitte des 18. Jahrh. durch die kritischen Bemühungen gelehrter Forscher verdrängt werden konnte. Sein Bruder **Nlaf Store** <sup>98)</sup> [st. 1560?] hatte mit ihm, dessen Werke er herausgab, gleiche Ueberzeugungen und ähnliche Schicksale, und übertraf ihn in der Kunst, historische Phantasmata als authentische Wahrheit geltend zu machen. Seine Nachrichten von den nördlichen Völkern fanden ungeachtet ihrer märchenhaften Abenteuerlichkeit ungetheilten Beyfall. —

Die

97) *Gothorum Sueconumque historia, de eorum regibus, qui umquam ab initio nationis extitere &c.* Rom 1554. f.; Basel 1558; 1617. 8.; schwed. v. C. B. Schroder. Stockh. 1620. f. — *Hist. metropolitanae ecclesiae Vpsaliensis.* Rom 1557. f.

98) *De gentium septentrionalium variis conditionibus, statibus et moribus* II. XX. Rom 1555. f.; Antwerpen 1558.; Frankfurt 1618. 8.; im Auszug von Corn. Eribonius Grapheus. Antwerp. 1562. 8. 16. — Seine diesem Werke und der Gesch. s. Bruders beygefügte Karte des nördlichen Europa: Venedig 1539 f. gilt als die erste richtigere bis in das 17te Jahrh. —

Die in schwedischer Sprache verfaßten und wenigstens für die Zeitgeschichte reichhaltigen Chroniken der um die Schwedische Kirchenreformation hochverdienten Brüder Olof und Laurentius Petri sind nur handschriftlich vorhanden.

3) Polens Adel, der mit dem Klerus die Nation ausmachte, hatte ritterlichen Sinn und viel Selbstgefühl; aber demokratischer Freiheitstrog und schwer zu befriedigende Annahmen ließen keinen acht vaterländischen Gemeingeist aufkommen und erzeugten Factionen, welche seit dem 16ten Jahrhundert das Lebensprincip des Staats wurden. Geschmack und Geistesbildung waren aus dem Auslande, meist aus Italien, entlehnt; für Historie existirte nur ein kleines Publicum und die besseren historischen Arbeiten wurden fast ausschließlich in lateinischer Sprache abgefaßt. Unter den die allgemeine Landesgeschichte begreifenden Werken zeichnen sich drei als bemerkenswerth aus. Johann Dlugos; <sup>99)</sup> aus Brzeznik, ernannter Bischof zu Zemsberg [geb. 1415; st. d. 10. May 1480], schrieb die Geschichte seines Vaterlandes von den ältesten bis auf seine Zeiten in guter Latinität. Die früheren Perioden sind ohne Kritik bearbeitet und mit unhaltbaren Ueberlieferungen reichlich ausgestattet; in den späteren werden Urkunden beigebracht und die Darstellung

- 99) *Historia Polonica in III Tomos digesta . . auctoritate HERBALTI. Dobromil 1615. f. enthält nur 6 Bücher; II. XIII. (das 13te Buch ist eigentlich ein Theil des 12ten) c. adnotationibus S. J. HOPPII et G. GRODECKII ed. HENR. DE HUYSEN. Leipzig 1711. 1712. 2 fol. — Außerdem mehrere Beyträge zur speciellen polnischen Kirchengeschichte.*

Darstellung empfiehlt sich zwar nicht durch genügende Vollständigkeit, aber doch durch Wahrhaftigkeit und liberalen Ton. Fleißig und vorsichtig treu ward aus den bewährtesten Hilfsmitteln die Geschichte Litauens und der benachbarten slavischen Länder von dem Canonicus Matthäus Ossoskowicz, Strnkowsky <sup>100)</sup> zu Wiedniß [l. 1560] in der Landessprache zusammengetragen. Martin Cromer <sup>1)</sup> aus Biecz, Bischof in Warmeland [geb. 1512; st. d. 23. März 1589], gelehrt und in Staatsgeschäften erfahren, Gesandter am Wiener Hof, ist nicht ohne Verdienst um die Erläuterung der neueren Geschichte [bis 1548] und besonders der politischen Verhältnisse mit dem Auslande, wozu ihm die Benutzung des Reichsarchivs brauchbare Materialien lieferte; die ältere Geschichte ist äußerst unkritisch hingeworfen und durch abentheuerliche Fabeln entstellt. — Bedeutenderen Werth durch Sachreich-

100) *Chronicka Litewska*. Königsberg 1582. f.; mit Auslassungen in das Lateinische übersetzt von Alb. Wlasiucki, Kojalowicz. Th. 1. Danzig 1652.; Th. 2. Antwerpen 1669. 4.

1) *De origine et rebus gestis Polonorum* II. XXX. (ausgearbeitet von Wapowski) Basel 1555. 16.; \*Edln 1589. f.; in *Historicus Samml.* Unter mehreren Auszügen aus Cromer's Geschichte fand der von Joh. Herbert von Kulstin verfertigte den meisten Beyfall. — *Polonia* s. de situ, populis, moribus, magistratibus, *Poloniae* II. II. Edln 1578. 4. — In der mythischen Behandlung der älteren Zeit ist Cromer übertroffen in: STANISL. SARNICII *Annales Polonici* s. de origine et rebus gestis Polonorum et Lituanorum II. VIII. Prior Pars horum Chronicorum . . . incipit ab Asarmoth conditore Sarmaticorum populorum &c. Cracau 1587. f.; hinter d. 2ten Bande der Leipz. Ausgabe des Dlugosz.

Sachreichtum und Eleganz der Form haben die Beiträge zur genaueren Kenntniß der Zeitgeschichte, welche wir von Stanislaus Orichovius <sup>2)</sup> und von Johann Demetrius Sulkowski <sup>3)</sup> besitzen. — Auch darf die wackere Vorarbeit über die Genealogie des Polnischen Adels von Bartholomäus Paprocki de Glogol <sup>4)</sup> [geb. 1550; st. nach 1600] nicht mit Stillschweigen übergangen werden.

4) Ungarn hatte in seiner blühendsten Periode nur Chroniken <sup>5)</sup>, deren Materialien zum Theil sehr schätzbar sind, die aber weder auf den Ruhm der Forschung noch auf den Vorzug einiger historischen Kunst Anspruch machen können. Geschichtswerke wurden von Ausländern <sup>6)</sup> geschrieben.

2) Annalium (1548–1572) II. VI. Dobromil 1611. 8; Danzig 1641. 12.; in d. 2ten Th. der Leipz. Ausg. des Dlugosz.

3) Commentarii rerum Polon. a morte Sigismundi Augusti (1572–1588). Danzig 1647. 4.

4) Gniazdo Cnoty Zkand Gerby Rycerstwa Polskiego. 1584. f.; hieraus nahm Simon Okolski den größten Theil seines Orbis Polonus. Cracau 1641–1645. 3 f. — In böhmischer Sprache schrieb er über den Mährischen Adel: Zrcadlo Slawneho Margkarbstwy Morawskeho. Olmütz 1593. f.

5) Chronicon Budense. 1473. fl. f. — JOH. DE TURKOCZ Sereniss. Hungariae regum Chronica. Augsb. 1483; 1488. 4.; Bräu 1488. f.; b. Vongars und Schwandner. — In ungarischer Sprache schrieben Chroniken Steph. Szekely: Cracau 1559. 4; und Sebast. Tinódi. Clausenburg 1554.; der letztere ist von Istvanffy stark, oft wörtlich benutzt worden.

6) S. oben S. 121 u. XVII.

Ende der Ersten Abtheilung des Ersten Bandes.

Von der Geschichte der Künste und Wissenschaften, seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts, sind bis jetzt folgende Abtheilungen erschienen:

**Erste Abtheilung. Einleitung. Allgemeine Geschichte der Cultur und Litteratur des neueren Europa von J. G. Eichhorn. Erster Band und Zweyten Bandes Erste Abtheilung. 1796. 1799. = = 3 Rthlr. 14 Ggr.**

**Zweite Abtheilung. Schöne Künste. I. Geschichte der zeichnenden Künste von J. D. Fiorillo. Erster bis Fünfter Band. 1798—1808. = = 13 Rthlr. 12 Ggr.**

**Dritte Abtheilung. Schöne Wissenschaften. Geschichte der Poesie und Beredsamkeit von F.outerweck. Erster bis Neunter Band. 1801—1812. = = 16 Rthlr.**

**Vierte Abtheilung. Philologie. I. Geschichte des Studiums der griechischen und römischen Litteratur von A. G. L. Heeren. Erster und Zweyter Theil. 1797. 1801. 2 Rthlr. 4 Ggr.**

**Fünfte Abtheilung. Geschichte. Geschichte der historischen Forschung und Kunst von L. Wachler. Ersten Bandes Erste Abtheilung. 1812. = = 1 Rthlr. 12 Ggr.**

**Sechste Abtheilung. Philosophie. Geschichte der neuern Philosophie von J. G. Fuhle. Sechs Bände. 1800—1805. = = 17 Rthlr. 12 Ggr.**

**Siebente Abtheilung. Mathematik. I. Geschichte der Mathematik von A. G. Kästner. Erster bis Vierter Band. 1796—1800. = = 7 Rthlr. 8 Ggr.**

**II. Geschichte der Kriegskunst von J. G. Zover. Drey Bände. 1797—1800. = = 6 Rthlr.**

**Achte Abtheilung. Naturwissenschaften. I. Geschichte der Physik von J. C. Fischer. Acht Bände. 1801—1808. = = 24 Rthlr. 4 Ggr.**

**II. Geschichte der Chemie von J. S. Gmelin. Drey Bände. 1797—1799. = = 8 Rthlr. 12 Ggr.**

**IV. Geschichte der Technologie von J. S. W. Poppe. Drey Bände. 1807—1811. = = 6 Rthlr.**

**Elfte Abtheilung. Ideologie. II. Geschichte der christlichen Moral von C. F. Staudlin. 1808. = = 3 Rthlr.**

**III. Geschichte der praktischen Ideologie von C. F. Ammon. Erster Theil. 1804. = = 1 Rthlr. 10 Ggr.**

**IV. Geschichte der Schriftklärung von C. W. Meyer. Fünf Bände. 1802—1809. = = 9 Rthlr. 20 Ggr.**

Außer diesen sind in meinem Verlage unter andern auch noch folgende Bücher erschienen:

**J. Beckmann Litteratur der älteren Reisebeschreibungen. Nachrichten von ihren Verfassern, von ihrem Inhalte, von ih-**

- ren Ausgaben und Uebersetzungen. Zwey Bände. gr. 8.  
1807—1810. 5 Rthlr. 8 Ggr.
- J. G. Eichhorn Weltgeschichte. Erster Theil und Zweyten  
Theils Erster und Zweyter Band. Zweite verb. Ausgabe.  
gr. 8. 1804. 6 Rthlr. 12 Ggr.
- J. S. A. Hausmann Reise durch Scandinavien in den Jahren  
1806 und 1807. Erster und Zweyter Theil. Mit Kupfern  
und Charten. gr. 8. 1811. 1812. 3 Rthlr. 8 Ggr.
- A. G. L. Zeeren Handbuch der Geschichte der Staaten des Al-  
terthums, mit besonderer Rücksicht auf ihre Verfassungen,  
ihren Handel und ihre Colonieen. Zweyte sehr verbesserte  
Ausgabe. gr. 8. 1810. 2 Rthlr. 6 Ggr.
- — — Handbuch der Geschichte des Europäischen  
Staatensystems und seiner Colonieen, von der Entdeckung  
beyder Indien bis zur Errichtung des französischen Kaiser-  
throns. Zweyte sehr verbesserte Ausgabe. gr. 8. 1811.  
2 Rthlr. 12 Ggr.
- — — Kleine historische Schriften. Erster bis Dritte  
ter Theil. 8. 1803—1808. 3 Rthlr. 20 Ggr.
- J. F. HERBART Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der  
Erziehung abgeleitet. gr. 8. 1806. 1 Rthlr. 16 Ggr.
- C. Meiners Ueber die Verfassung und Verwaltung deutscher  
Universitäten. Zwey Bände. gr. 8. 1801. 1802. 3 Rthlr.
- — — Geschichte der Entstehung und Entwicklung  
der hohen Schulen unsers Erdtheils. Vier Bände. gr. 8.  
1802—1805. 6 Rthlr. 12 Ggr.
- — — Untersuchungen über die Denkkräfte und Wis-  
senkräfte des Menschen, nach Anleitung der Erfahrung.  
Zwey Theile. 8. 1806. 2 Rthlr. 4 Ggr.
- F. SAAFFELD Recueil historique des Lois constitutionnelles  
et des Réglemens généraux d'administration, publiés en  
France depuis le commencement de la révolution jusqu'à  
présent. Deux Volumes. 8. 1809. 1810. 3 Rthlr. 8 Ggr.
- G. Freyher v. Seckendorf, genannt Patrik Peale, Kritik  
der Kunst. gr. 8. 1812. 1 Rthlr. 16 Ggr.
- E. Spangenberg Commentar über den Code Napoleon. Drey  
Bände. 4. 1810. 1811. 7 Rthlr.
- F. STROMAYER Grundriss der theoretischen Chemie. Zwey  
Theile. gr. 8. 1808. 4 Rthlr.
- T. Theuß theoretisch-praktisches Handwörterbuch der gesam-  
ten Landwirthschaft. Erster und Zweyter Band. gr. 8. 1808.  
1809. 5 Rthlr.
- G. R. TREVIANUS Biologie, oder Philosophie der lebenden  
Natur für Natur-Forscher und Aerzte. Erster bis Drit-  
ter Band. gr. 8. 1802—1805. 6 Rthlr. 8 Ggr.

Göttingen am 20. Sept. 1812.

Johann Friedrich Röwer.